

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

ALONZO T. JONES

© 2013 GIHON PUBLISHING

ISBN: XXXXXXXXXXXX

Folgende Titel sind in dieser Broschüre enthalten:

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Das Höhere Ziel

Dies ist die Gemeinde

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

Gegensätzliche Grundsätze

Der Ursprung des Bösen

VON BABYLON ZUM NEUEN JERUSALEM

VON A.T. JONES

1. AUFLAGE 2013

HERAUSGEBER

© 2010 GIHON PUBLISHING

POSTFACH 1309

71503 BACKNANG

LITERATUR@GIHON.DE

PRINTED IN GERMANY

INHALTSVERZEICHNIS

1. Von Babylon zum Neuen Jerusalem	5
I	7
II	10
III	14
IV	18
V	21
VI	26
2. Das Höhere Ziel	31
I	33
Die Wiederkehr	34
Der Widerstand	34
Die Gegenwehr	35
Das Unsichtbare	37
II	39
Der wahre Tempel	39
Die Hütte Davids.....	41
Die wahre Hütte.....	42
Was es ist	43
Als der Tempel	44
III	46
IV	49
Der Abfall	50
Der Widerstand.....	51
Noch größerer Widerstand.....	52
Der falsche Tempel	53
In christlicher Zeit	54
Die falschen Evangelisten	55
Die Versammlung in Jerusalem	56
Erneuter Widerstand	57
Das wahre Evangelium.....	59

INHALTSVERZEICHNIS

Die Krise	60
Das Geheimnis	61
Der Neue falsche Tempel.....	63
V	66
Der Wahre Gottesdienst.....	67
Das Heiligtum	68
Der Tempel	70
Wie der wahre Tempel war.....	71
Der begonnene Bau	72
Der Abfall	73
Der falsche Tempel	74
Die falschen Erbauer.....	76
Die Christen	78
Die Zeit des Endes	80
3. Dies ist die Gemeinde	81
Christliche Einigkeit	82
Die Gemeinde Gottes	83
Gemeinde-Organisation I	88
Gemeinde-Organisation II	92
Die Gemeinde	102
Was ist DIE GEMEINDE?	105
4. Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer	109
5. Gegensätzliche Grundsätze	127
Rom – die ersten Sonntagsgesetze	134
6. Der Ursprung des Bösen	153
Warum wurden sie nicht vernichtet?	172
Der Fall des Menschen	176
Eine andere Gesinnung im Menschen	180
Das Geheimnis Gottes	183

**VON BABYLON
ZUM
NEUEN JERUSALEM**

I

Das Babylon, von dem in der Bibel geschrieben steht, beginnt schon in den ersten Kapiteln derselben und reicht bis fast ans Ende der Bibel. Was das Prinzip, den Geist und die Entwicklung Babylons anbetrifft, so ist es die ganze Heilige Schrift hindurch immer dasselbe. Und was oberflächlich betrachtet wie zwei Babylons aussieht, ist absolut und wahrhaftig das gleiche Babylon, das sich nur immer wiederholt – zwei Demonstrationen von ein- und demselben Babylon. Auf diese Weise ist das Babylon, das deutlich herausragt, ob es nun das altertümliche oder das letzte ist, nur ein Produkt der Mächte, die hinter allem stehen, und die das wirkliche Babylon bilden.

Und das, was das allgemein bekannte Babylon hervorbringt, ist die lebhaftige Tätigkeit und das Wirken der geistlichen und intellektuellen Mächte der natürlichen Welt. Dort liegt die Quelle von all dem, was stets öffentlich als Babylon erscheint, dort, in diesen Mächten und in ihrem Wirken liegt das wahre Babylon. Es darf niemals vergessen werden, dass das allererste Wort in der bleibenden göttlichen Eintragung, womit das letzte Babylon beschrieben wird, „Geheimnis“ heißt. Dieses charakteristische Merkmal passt genau zu ihm – vom ursprünglichen Babylon angefangen bis hin zum Babylon am Ende der Zeit. Entsprechend jenem aufschlussreichen Wort muss Babylon stets studiert werden.

Wir wollen mit dem ursprünglichen Babylon beginnen: „Und die ganze Erde hatte eine einzige Sprache und dieselben Worte. Und es geschah, als sie nach Osten zogen, da fanden sie eine Ebene im Land Sinear, und sie ließen sich dort nieder. Und sie sprachen zueinander: Wohlan, lasst uns Ziegel streichen und sie feuerfest brennen! Und sie verwendeten Ziegel statt Steine und Asphalt statt Mörtel. Und sie sprachen: Wohlan, lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, dass wir uns einen Namen machen, damit wir ja nicht über die ganze Erde zerstreut werden!“ 1.Mose 11,1-4

Das erste Merkmal bei diesem Unternehmen, das Babylon hervorbrachte, ist der Stolz: „dass wir uns einen Namen machen.“ Und dieses Merkmal begleitet Babylon vom Anfang bis zum Ende – das ist ihr Kennzeichen. Und wenn die Wahrheit über Babylon klar aufgezeigt wird, dann stellen wir fest, dass sie „die Stolzeste“ ist. „Ich, der Herr, der allmächtige Gott, greife dich an, du stolze Stadt! Deine Strafe lässt nicht länger auf sich warten.“ Jeremia 50,31; HfA „Wie viel sie sich herrlich gemacht und ihren Übermut getrieben hat...“ Offenbarung 18,7

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Und sie ist höchst selbstsüchtig und außerordentlich stolz: „Ich bin's, und sonst keine; ich werde keine Witwe werden, noch ohne Kinder sein.“ Jesaja 47,8 Und dieser Stolz drückt sich besonders gegen Gott aus: „... denn es hat stolz gehandelt wider den Herrn, den Heiligen Israels.“ Jeremia 50,29 Dieser Charakterzug war schon ganz am Anfang in Babylon zu sehen. Eine Inschrift, die tief unter den Ruinen des alten Babylon am Euphrat gefunden wurde, spricht von dem Turmbau und der Verwirrung der Sprache. Es heißt dort: „Babylon sündigte in seiner Bosheit, und Kleine und Große vermischten sich untereinander auf dem Hügel. Gewaltsam forderten sie Gott heraus.“

Das zweite Merkmal, das gleich zu Anfang offenbar wurde, ist Zentralisierung: „...damit wir ja nicht über die ganze Erde zerstreut werden.“ 1.Mose 11,4 Und diese Zentralisation war auf Vorherrschaft ausgerichtet. Obwohl diese besondere Bemühung um Zentralisierung und Vorherrschaft durch die Verwirrung ihrer Sprache und die Zerstreung in alle Länder zum Scheitern gebracht wurde, blieb doch der Stolz, der Geist und das Streben nach Zentralisation und Vorherrschaft bestehen.

Und so geschah es zu Babel, dass dort das erste Königtum und die erste Königsherrschaft, Staatsmacht und Oberherrschaft aufgerichtet wurde. So „zeugte Kusch den Nimrod; der war der erste Gewalthaber auf Erden. ... Und der Anfang seines Königreiches war Babel, sowie Erech, Akkad und Kalne im Land Sinear.“ 1.Mose 10, 8.10

Und dies geschah immer noch mit der gleichen Geisteshaltung von „Stolz gegen den Herrn und gewaltsamer Herausforderung gegen IHN.“ Vor Nimrod trug oder beanspruchte kein Herrscher den Titel oder die Würde eines Königs, sondern nur den Titel und die Würde eines „Vizekönigs“ des Gottes, den man für den König hielt. Dies weist deutlich auf die Zeit hin, wo Gott als König und wahrer Herrscher anerkannt wurde. Und diese Zeit war erst so kurz vergangen, dass selbst götzendienerische Menschen noch nicht so weit von Gott abgerückt waren, dass irgend jemand dreist genug sein konnte, die Würde zu beanspruchen und den Titel eines Königs zu tragen. Aber Nimrod war genau so ein dreister und selbstsicherer Mann, um dies zu tun. Und er war der erste Mann auf dieser Erde, der es tat.

Der Name Nimrod bedeutet: „Rebellion, hochmütige Verachtung“ oder „der extrem gottlose Rebell.“ Neben allen anderen Dingen machte er seine Autorität über Religion geltend, und zwang alle unter die Herrschaft der götzendienerischen Religion, die er befahl. Die Aussage, dass er „ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn“ war, deutet an,

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

dass er ein Menschenjäger war, ein Verfolger. ^{1.Mose 10,9} Das heißt, er verfolgte die Menschen und zwang sie, sich seiner Autorität als Herrscher unterzuordnen und sich seiner Religion wie einem Gott zu unterwerfen. Und so gibt Spurrell's Übersetzung die Textstelle wieder: „Er war ein rücksichtsloser Tyrann in den Augen Jahwes.“ Er war der Erste bei der Gründung der zentralisierten Herrschaft in Bezug auf organisierte Regierung, Königreich oder Staat. Nach der Flut, während die Erde bevölkert wurde, war alle Regierung, die es außerhalb der elterlichen Führungsrolle gab, individuell – es war Selbstregierung. Es gab Gesellschaft und Vereinigung, aber keinen Staat. Und die Erde war für jeden frei und allgemein zugänglich, denn es gab keine Gebietsabgrenzungen. Doch die Menschen fielen von Gott ab und wendeten sich dem Götzendienst zu, was wiederum zum Verlust der Selbstbeherrschung, zu Gewaltsamkeit und Vorherrschaft führte.

„Mit der Errichtung von Nimrods Königreich trat die gesamte Welt in eine neue historische Entwicklungsphase ein. Seine Herrschaft machte die Welt mit einem neuen System der Beziehungen zwischen dem Regierenden und denen, die regiert wurden, bekannt. Die Autorität vorhergehender Herrscher beruhte auf dem Sinn für die Familie, und die Vormachtstellung des Oberhauptes war eine Darstellung der elterlichen Aufsicht. Nimrod dagegen war ein Herrscher des betreffenden Territoriums, und er beherrschte die Menschen, die das jeweilige Gebiet bewohnten, ohne Rücksicht auf persönliche oder familiäre Bindungen. Bis dahin hatte es Stämme gegeben – erweiterte Familien – Vereinigungen. Nun gab es eine Nation, eine politische Gemeinschaft – den Staat. Die politische und soziale Entwicklung der Welt ist nunmehr getrennt, wenn nicht gar auseinander gehend.“

Das Gebiet Babels und die Städte Erek, Akkad und Kalne waren „der Anfang seines Königreiches“, und er weitete es aus zu einem Kaiserreich, welches den größeren Teil der gesamten Fläche Mesopotamiens bedeckte. Denn „von diesem Land zog er aus nach Assur und baute Ninive, Rechobot-Ir und Kelach, dazu Resen, zwischen Ninive und Kelach; das ist die große Stadt.“ ^{1.Mose 10,11f} So wurde Nimrod in Babel der Begründer von Staat, Königtum, Weltherrschaft und Kaiserreich. Als er starb und sein Königreich zerfiel, war dies nur eine Gelegenheit für Andere, die Geschichte von Königreich und Weltherrschaft zu wiederholen, in Ur, Akkad, Elam, Ägypten und Assyrien bis hin zum großen Babylon Nebukadnezars, wo die Idee von Weltstolz, Weltherrschaft, Weltmacht und Weltruhm zur Vollkommenheit gelangte. *Siehe Daniel 4* Im Geist und in Wirklichkeit war es jedoch immer noch dasselbe, denn es

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

war „... der Hammer der ganzen Welt“, „der die Völker schlug im Grimm ohne Aufhören und mit Wüten“, so dass es „der Schrecken der Völker“ wurde. *Jeremia 50,23; Jesaja 14,6; Hesekiel 30,11* Und all dies geschah im religiösen Bereich und immer noch gegen Gott. *Siehe Daniel 3*

II

Das Babylon der Bibel – „das Geheimnis, Babylon“ – ist das Wirken der geistlichen und intellektuellen, geistigen Mächte der natürlichen Welt. Das allgemein bekannte, sichtbare Babylon ist die Folge davon, dass diese Mächte nach besten Kräften wirkten. Das Babylon, das am Euphrat lag, war das Endergebnis dieser Mächte in ihrer vollkommensten und uneingeschränktesten Wirksamkeit. Und das Babylon aus Offenbarung 17 ist das Endergebnis dieser Mächte, wenn sie zum zweiten Mal und endgültig mit ihrer äußersten Kraft und im weitesten Ausmaß wirken. Das Babylon am Euphrat ist das Beispiel für das Äußerste, das diese Mächte vollbringen können, und es ist die Lehre und Anleitung für alle zukünftigen Zeiten, und besonders für die Zeit des letzten Babylon.

Die Mächte, die das wirkliche Babylon bilden, können niemals das Babylon am Euphrat – das Babylon Nebukadnezars – übertreffen. Dort wurde das Äußerste ihrer Macht, die Höchstgrenze irdischer Bestrebung, Fähigkeit und Anstrengung offenbart.

- Es war „das schönste unter den Königreichen.“ *Jesaja 13,19*
- Es war „die herrliche Pracht der Chaldäer.“ *Jesaja 13,19*
- Es war „die Herrin über Königreiche.“ *Jesaja 47,5*
- Es war das goldene Haupt, das Königreich aller Zeitalter. *Daniel 2, 38-43*
- Es war das Weltwunder, und einige seiner Bauwerke gehörten zu den „sieben Weltwundern der Erde.“
- Es war das berühmte Zentrum der Weltwissenschaft, der Kunst und Architektur und aller Dinge, die zur höchsten Zivilisation gehören, und es stellte die erhabenste Ausdrucksform weltlichen Glanzes dar.

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Durch seine Macht hatte es die zu jener Zeit existierende Welt erobert, und sämtliche Königreiche und Völker waren seiner Herrschaft untertan. In seiner Regierungsform behielt und praktizierte es die Hoheitsmacht und Herrschaft, während die jeweiligen Königreiche frei in ihrem eigenen Bereich regierten, solange sie die kaiserliche Macht als die höchste Macht anerkannten. „Aber das Volk, das seinen Nacken unter das Joch des Königs von Babel beugt und ihm untertan ist, das will ich in seinem Lande lassen ...“ Jeremia 27,11

Jedes Reich unter den Völkern, das sich nicht freiwillig der kaiserlichen Herrschaft Babylons unterstellte, wurde eingenommen und verwüstet, die Menschen wurden gefangen genommen, verschleppt und in verschiedenen Teilen des Kaiserreiches in Kolonien angesiedelt. Kein Volk und kein Machthaber durfte einen Herrscherstand ausüben, es sei denn, er ordnete sich der Autorität Babylons unter. Siehe 2. Könige 24; Hesekiel 1,1,3 Von den Königen der einzelnen unterworfenen Königreiche wurde gefordert, zu bestimmten festgesetzten Zeiten nach Babylon zu gehen, wo sie alle jeweils einen Thron hatten, auf dem sie bei staatlichen Anlässen in unmittelbarer Nähe, entweder zur rechten oder zur linken, des erhabenen Thrones des Königs von Babylon saßen. Siehe Jeremia 52,32

Die eigentliche, tatsächliche Regierungsform Babylons war eine Autokratie oder Alleinherrschaft, eine Regierung, die nur auf persönliche majestätische Anordnung gegründet war, und nicht auf irgend ein Gesetz als solches. Und es umfasste Babylons gesamten Bereich, während jede andere Macht ausgeschlossen war. Siehe Daniel 3,13-15

Von der Natur der Dinge her gesehen war es eine vollständige, weltweite Gewaltherrschaft. Es war „der Hammer der ganzen Welt“, der „die Völker schlug im Grimm ohne Aufhören“, „der Treiber“ – „die Gewalttätigsten unter den Heiden.“ Jeremia 50,23; Jesaja 14,6; Jesaja 14,4; Hesekiel 30,10f

Dass es die „goldene Stadt“ genannt wurde, siehe Jesaja 14,4; KJV bedeutete mehr als nur der Reichtum, die Erhabenheit und Pracht der Stadt. Es schloss auch die babylonische Habsucht nach Gold ein sowie die ständigen erpresserischen Forderungen, wodurch die Gier nach dem Gold geschürt wurde, denn sie war die besondere „Goldeintreiberin“.

Randbemerkung zu Jesaja 14,4; KJV Niemals reichte die Beschaffung von Gold aus. Kein Anblick von Gold und keine Aussicht auf Gold wurden jemals vergessen, bis man es in Besitz nehmen konnte.

Hiskia, der König von Juda war todkrank, und der Herr heilte ihn. Und als Zusicherung dafür, dass es so sein sollte, ließ der Herr den Schatten der Sonnenuhr zehn Stufen zurückgehen. Die Babylonier, die sich mit

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Astronomie sehr gut auskannten und mit der Sternenkunde vertraut waren, bemerkten den Vorgang der Sonnenbewegung, und als sie nach der Ursache fragten, hörten sie von dem Geschehen in Jerusalem. Daraufhin sandte der König von Babylon eine Abordnung mit Briefen zu Hiskia, um ihm zu seiner Genesung zu gratulieren und ihn hinsichtlich der Sonnenbewegung zu fragen. Hiskia, der sich durch solch eine Anteilnahme geschmeichelt fühlte, brachte mehr Zeit damit zu, ihnen die Reichtümer und Schätze seines Königreiches und seiner Stadt zu zeigen, als ihnen von dem Wunder zu erzählen, das Gott an ihm getan hatte. „Hiskia aber schenkte ihnen Gehör und zeigte ihnen sein ganzes Schatzhaus, das Silber und das Gold und die Spezereien und das kostbare Öl, und sein ganzes Zeughaus samt allem, was sich in seinen Schatzkammern vorfand. Es gab nichts in seinem Haus und im ganzen Bereich seiner Herrschaft, das Hiskia ihnen nicht gezeigt hätte.“ 2.Könige 20,13

Dann kam Jesaja und fragte Hiskia, wer denn die Männer waren und was sie gesehen hätten. Hiskia erzählte ihm, wer die Männer gewesen seien und woher sie kamen, und sagte: „Sie haben alles gesehen, was in meinem Haus ist; es gibt nichts in meinen Schatzkammern, was ich ihnen nicht gezeigt hätte!“ 2.Könige 20,15

Jesaja, der das Wesen Babylons kannte, erwiderte, dass der Tag kommen würde, wenn alle diese Dinge nach Babylon weg geführt werden würden: „Siehe, es kommt die Zeit, da alles, was in deinem Haus ist und was deine Väter bis zu diesem Tag gesammelt haben, nach Babel weggebracht werden wird; es wird nichts übrig bleiben! spricht der HERR.“ 2.Könige 20,17; Jesaja 39 Und die Kenntnis über diese Reichtümer behielten die Babylonier mehr als 100 Jahre lang im Gedächtnis, bis sie diese tatsächlich alle nach Babylon gebracht hatten. Dies alles und noch Vieles mehr, was sich auf das alte Babylon bezieht, steht auch heute im Zusammenhang mit Babylon. Denn die Merkmale, die das Babylon aus Offenbarung 17 aufzeigt, sind allesamt im Geist und im Prinzip und in manchen Dingen in genauer Form dieselben wie jene vom Babylon des Nebukadnezar.

Die Regierungsgewalten, die aus einer Kombination von Raubtier und Hure bestehen, was wiederum zum allbekannten Babylon aus Offenbarung 17 gehört, sind eine universale Weltmacht über die Nationen, die mit einer weltlich gesinnten Weltkirche eng verbunden sind, und von ihr beherrscht werden. Und jede internationale Vereinigung, die eingegangen werden mag, kann die Verheißung und die Macht von alledem in sich tragen, was das alte Babylon ausmachte, und was das Babylon dieser letzten Zeit ausmachen wird.

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

In jedem Parlament der verschiedenen Nationen, das gebildet werden mag, ist die Tür geöffnet und Vorsorge getroffen für die Entwicklung einer Weltregierung, einzig und allein nach dem Willen, und nicht nach dem Gesetz, und für die Entwicklung einer Weltautokratie, so gewiss wie ein Mensch das Oberhaupt solch einer internationalen Vereinigung werden könnte.

Und in der Kirche Roms mit ihrem Papst und den Kardinälen auf ihren erhabenen Thronen im päpstlichen Palast in Rom, wird genau das Prinzip fortgesetzt, die Ordnung und die Art und Weise des Königs von Babylon und den ihm unterworfenen Königen auf ihren Thronen im alten Babylon. Und die Kirche Roms ist immer wegen ihrer Offenbarung jenes bedeutenden Merkmals des früheren Babylons besonders erwähnt worden – ihre unersättliche Goldgier.

Im 13. Jahrhundert sprach Bischof Robert von Lincoln, in der Gegenwart des Papstes Innozenz IV, folgende Wahrheit aus: „O, Geld, Geld! Wie viel kannst du bewirken, besonders am Hofe zu Rom!“

Im 14. Jahrhundert brandmarkte der Abt von Usperg die Pläne des Papstes Johannes XXII, wegen seiner Geldeinsammlungen: „Freue dich nun, o Vatikan! Alle Schätze sind für dich geöffnet. ... Du willst sogar Gott selbst für Gold verkaufen.“

Zur Zeit des zweifachen Papsttums von Bonifazius IX und Clemens VII, behaupteten die Doktoren der Universität von Paris über sie: „Religion ist für sie eine Goldgrube, die sie bis zur letzten Neige ausschöpfen.“

Und im 16. Jahrhundert erklärte der Fürst Georg von Sachsen auf dem Reichstag zu Worms öffentlich, indem er die Schuld und Habsucht Roms anprangerte: „Jegliches Schamgefühl ist abgelegt worden, und nur eine Sache wird verfolgt – das ist Geld und nochmals Geld.“

Und so ist es immer noch und wird es allezeit sein! Und welche „organisierte“ Kirche gibt es heute in der Welt, die nicht der „Mutter“ gleicht, mit dieser babylonischen Habsucht und Gier nach Gold und mit ihrer Erfindung der verschiedenartigsten und unaufhörlichen Eintreibungen von Geld, Geld, Geld und immer noch mehr Geld, und die niemals genug bekommen kann? O, alle Dinge eilen mit großer Geschwindigkeit wieder dem letzten Babylon entgegen. Alle Dinge sind bereit, und die Welt ist reif dafür: Und dieses Mal wird es das letzte Babylon und das Ende von allem sein, was Babylon ausmacht und woraus Babylon besteht, für immer und ewig. Dankt dem Herrn, der bald wiederkommt!

III

Babylon war nicht nur das große Zentrum der Welt in Bezug auf die Regierungsform, sondern auch im geistigen, d.h. wissenschaftlichen, erzieherischen und intellektuellen Bereich. Dort gab es die große Welt-Universität, mit König Nebukadnezar, ihrem berühmten Schirmherrn. Nebukadnezar veranlasste, dass von den unterworfenen Königreichen die klügsten und fähigsten jungen Männer herausgesucht wurden, nachdem sie sich einer gründlichen körperlichen Untersuchung und geistigen Prüfung unterziehen mussten, um dann in der Universität Babylons ausgebildet zu werden. Siehe Daniel 1, 3-5 Dies geschah natürlich mit dem Ziel, die ganze Welt unter babylonischer Herrschaft zu vereinen.

Doch diese Erziehung war nur die Erziehung Babylons – die Erziehung der Welt, und während es darin sehr viel gab, was wertvoll für die Erkenntnis und den Fortschritt der praktischen Dinge der Welt war, gab es auch etwas darin, was alle gefügig machte, sich dem Aberglauben, dem Götzendienst und den satanischen Kundgebungen zu ergeben. Dort gab es Magie, Astrologie, Zauberei, Geisterbeschwörung, Sternseherei und monatliche Prognosen, Hexerei und Wahrsagerei, und all diese Dinge geschahen unter dem Vorwand und der Behauptung, dass es der Wissenschaft und der Philosophie diene. Dies wurde von den besonderen „weisen Männern“ ausgeführt, denen sich alle unterwerfen mussten. Aber alle diese Dinge vermochten nichts Gutes zu bewirken, denn nichts davon konnte den Charakter stärken.

Was es hervorbringen konnte, und dies als höchstes Resultat, wird uns berichtet in der Geschichte Daniels: Daniel 5,1-8 „König Belsazar machte ein herrliches Mahl für seine tausend Mächtigen und soff sich voll mit ihnen. Und als er betrunken war, ließ er die goldenen und silbernen Gefäße herbringen, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte, damit der König mit seinen Mächtigen, mit seinen Frauen und mit seinen Nebenfrauen daraus tränke. Da wurden die goldenen und silbernen Gefäße herbeigebracht, die aus dem Tempel, aus dem Hause Gottes zu Jerusalem, weggenommen worden waren; und der König, seine Mächtigen, seine Frauen und Nebenfrauen tranken daraus. Und als sie so tranken, lobten sie die goldenen, silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter.

Im gleichen Augenblick gingen hervor Finger wie von einer Menschenhand, die schrieben gegenüber dem Leuchter auf die getünchte

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Wand in dem königlichen Saal. Und der König erblickte die Hand, die da schrieb. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, so dass er wie gelähmt war und ihm die Beine zitterten. Und der König rief laut, dass man die Weisen, Gelehrten und Wahrsager herbeiholen solle.

Und er ließ den Weisen von Babel sagen: Welcher Mensch diese Schrift lesen kann und mir sagt, was sie bedeutet, der soll mit Purpur gekleidet werden und eine goldene Kette um den Hals tragen und der Dritte in meinem Königreich sein. Da wurden alle Weisen des Königs hereingeführt, aber sie konnten weder die Schrift lesen noch die Deutung dem König kundtun.“

Keiner von diesen Leuten konnte auch nur irgend etwas darüber sagen; sie waren alle genauso sprachlos wie der König selber. Zu guter Letzt wurde Daniel ausfindig gemacht und hereingeführt. Und Daniel sagte dem König, ohne zu zögern: „... Ich will ... die Schrift dem König lesen und kundtun, was sie bedeutet.“ Daniel 5,17 Bevor er jedoch über das an der Wand Geschriebene ein Wort sagte, rief er dem König einige Dinge ins Gedächtnis, die dem König bekannt waren, und sagte zu ihm:

„Herr König, Gott der Höchste hat deinem Vater, Nebukadnezar, Königreich, Macht Ehre und Herrlichkeit gegeben. ... Da sich aber sein Herz erhob, und er stolz und hochmütig ward, wurde er vom königlichen Stuhl gestoßen und verlor seine Ehre, und ward verstoßen von den Leuten hinweg, und sein Herz ward gleich den Tieren, ... bis dass er lernte, dass Gott der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will.

Und du, Belsazer, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, ob du wohl solches alles weißt, sondern hast dich wider den Herrn des Himmels erhoben, und die Gefäße seines Hauses hat man vor dich bringen müssen, und du, deine Gewaltigen, deine Weiber und deine Kebsweiber habt daraus getrunken..., den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehrt. Darum ist von ihm gesandt diese Hand und diese Schrift, die da verzeichnet steht.“ Daniel 5,18. 20-24

Während König Nebukadnezar, sein Sohn und sein Enkelsohn auf diese Weise die Erziehungsmethoden Babylons vorantrieben und verstärkten, und es so seinen Höhepunkt erreichte, gab es all die Zeit über für sie selber, für alle, die in Babylon waren, und für alles, was in Babylon war, eine bessere Erziehung – die wahre Erziehung. Diese

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

bessere und einzig wahre Erziehung war die Ausbildung in der Erkenntnis Gottes.

Als Daniel und seine drei Gefährten nach Babylon gebracht wurden und dort in die Universität gehen mussten, blieben sie ihrem Glauben treu und standen fest zu dem, was sie über Gott wussten. Siehe Daniel 1,8-16. Und als die drei Lehrjahre in der Universität zu Ende waren, stellte sich bei der Prüfung heraus, dass sie zehnmal besser waren als all die Magier und Astrologen des gesamten Königreiches: „Und in allen Angelegenheiten, die Weisheit und Einsicht erforderten, nach denen der König sie fragte, fand er sie zehnmal besser als alle Traumdeuter und Wahrsager, die er in seinem ganzen Reich hatte.“ Daniel 1,20 Es waren jedoch gerade diese Magier, Zauberer und Sterneher usw. – die weisen Männer – welche die vier jungen Männer unterrichteten. Aber nach strenger Prüfung wurden die jungen Männer als „zehnmal klüger“ befunden gegenüber all den anderen. Das heißt, sie hatten eine zehnmal bessere Kenntnis als ihre babylonischen Lehrer.

Dies beweist, dass die von Gott kommende Erziehung, im Worte Gottes und in der Erkenntnis Gottes, zehnmal besser war als die beste Erziehung, die Babylon zu bieten hatte. Und jene Wahrheit ist nieder geschrieben, damit alle Menschen es für immer und ewig sehen können, dass die Erziehung, die durch die Erkenntnis Gottes gewonnen wird, und durch das Wort und den Geist Gottes besteht, zehnmal besser ist als alles, was die Welt mit ihren Erziehungsmethoden vorweisen kann. Deshalb sollte diese große Wahrheit unbedingt angenommen, festgehalten und dem heutigen Babylon bekannt gemacht werden, genauso wie es auch damals in Babylon zur Zeit Daniels und Nebukadnezars geschah.

Heutzutage ist die Erziehung der Welt genauso babylonisch wie sie damals im wirklichen Babylon war, obwohl sie noch nicht ganz bis zur Vollkommenheit entwickelt ist. Auch glaubt man heute, die Erkenntnis Gottes hätte mit Erziehung nichts zu tun, und noch viel weniger denkt man, dass die Erkenntnis Gottes in der Erziehung höher steht als die weltliche Erziehung. Dort wo die Erkenntnis Gottes in der Erziehung überhaupt zugelassen wird, muss es immer mit der weltlichen Erziehung zusammen, und erst zweitrangig zur weltlichen Erziehung hinzu geschehen. Das Wort Gottes – die Bibel – ist nach menschlicher Ansicht kein erzieherisches Buch. Wo auch immer dies jedoch in der Erziehung erlaubt wird, muss es zusammen mit den Unterrichtsbüchern der Welt, und erst zweitrangig zu den Unterrichtsbüchern der Welt hin- zu benutzt werden.

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Selbstverständlich ist dies nur allzu natürlich, und wird auch erwartet bei der Erziehung, die von der Welt selbst durchgeführt wird. Doch es ist genauso wahr, wenn es um die Erziehung geht, die von den Kirchen durchgeführt wird, von den Kirchen, die sich fest zum „Wort Gottes, dem gesamten Wort Gottes, und nichts anderes als dem Wort Gottes“ bekennen! Man hat herausgefunden, dass heidnische und götzendienerische Literatur gegenüber dem Wort Gottes in der gleichen Ausdrucksweise der Vorrang gegeben wird. Es gibt keine Gemeinde in der Welt, die der Bibel irgendeinen Platz als wirklich erzieherisches Buch einräumt, und noch viel weniger, ihr den höchsten Platz gibt als das eine, einzig wahre Unterrichtsbuch vor allen anderen Büchern, wodurch alle angeleitet werden sollen. Doch genau das ist die Bibel, und das ist ihr rechtmäßiger Platz in der Erziehung.

Durch sie – das Wort Gottes – wurde der Mensch Christus Jesus im Fleisch hervorgebracht. Hierdurch wurden die drei einzelnen Charaktere gebildet – Hananja, Misael und Asarja – die in der Krise ihrer Zeit die Welt an ihrem Platz hielten, die den Befehl des Königs änderten und die Wahrheit für immer aufrichteten. Siehe Daniel 2,14-18.28 Durch das Wort Gottes wurde der Charakter Daniels gebildet, der in den verschiedenen kritischen Situationen seiner Tage die Welt an ihrem Platz hielt und sie für alle Zeiten belehrte und erleuchtete. Und wann auch immer dem Wort Gottes der gleiche Platz eingeräumt wird, wird es das gleiche Ergebnis hervorbringen, zu jeder Zeit.

Nachdem nun der junge König Belsazar und seine Leute, die alle babylonisch erzogen waren, sich absichtlich über diese Erziehung hinweg setzten, fiel Babylon in der gleichen Nacht, und sie alle kamen mit der Stadt um. Der Mann Daniel, der die einzig wahre Erziehung genossen hatte, stand jedoch überragend und vollkommen sicher mitten in dem Zusammenbruch jenes schrecklichen Untergangs der Stadt Babylon.

Und so wird es auch mit dem jetzigen Babylon gehen. Da wird es jene geben, die, während sie dem Wort und dem Geist Gottes ihre erzieherische Stellung und Kraft einräumen, die Erkenntnis Gottes besitzen und den Charakter, der dadurch hervorgebracht wird. Und inmitten des großen und prachtvollen babylonischen Festmahls und dem Trinkgelage aus den goldenen Krügen, werden diese das Wort Gottes verkündigen: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt!“ Siehe Offenbarung 14,8; 18,2

Und wenn diese letzte große Stadt Babylon „im Sturm verworfen und nicht mehr gefunden werden wird,“ dann werden diese Menschen

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

herausragen und vollkommen sicher mitten in dem Zusammenbruch jenes schrecklichen Untergangs stehen, und sie werden sich erheben und in alle Ewigkeit regieren.

IV

In diesen Studien ist ausgesagt worden, dass das wirkliche Babylon der Bibel immer ein Geheimnis ist: Es ist stets das Wirken der unsichtbaren Mächte – die geistlichen und geistigen Kräfte – der natürlichen Welt, und dass das sichtbare Babylon am Euphrat und in Offenbarung 17 und 18 – jedes Mal der Gipfel des Wirkens dieser Mächte, bis hin zum Äußersten ist. In diesem Studium wird die Wahrheit jener Anschauung so deutlich herausragen, dass niemand scheitern kann, zu erkennen, dass es die Wahrheit ist. In diesem Studium geht es um den *König von Babylon*.

In Jesaja 13 und 14 in „der Last über Babel“, Jesaja 13,1 wird über die Zerstörung Babylons gesprochen, und es geht hier um beide, das altertümliche Babylon und das moderne und letzte Babylon.

In dem Teil, wo es um die endgültige Zerstörung geht, nimmt „der König von Babylon“ eine große Stellung ein. Dass der König Babylons einen Platz in der Entwicklung und Zerstörung des letzten Babylons ausfüllen wird, bringt zum Ausdruck, dass der König Babylons die ganze Zeit in dem Babylon der Bibel weiter besteht, und er immer noch bei ihrem endgültigen Fall dort ist.

Wir lesen in einer lebhaft gezeichneten Beschreibung über ihn, wie er dem letzten Ergebnis seiner Regierung entgegentritt:

- Als „der Treiber“; Jesaja 14,4
- Als „der die Völker im Grimm schlug mit unaufhörlichen Schlägen“; Jesaja 14,6a
- Als „herrschte mit Wüten über die Nationen und verfolgte ohne Erbarmen“; Jesaja 14,6b
- Als „der die Erde erzittern ließ, der Königreiche erschütterte“; Jes. 14,16
- Als „der den Erdkreis zur Wüste machte und seine Städte niederriß; der seine Gefangenen nicht nach Hause entließ“. Jesaja 14,17

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Inmitten dieser großen Belastung, die „den König von Babylon“ betrifft, sprengt die Beschreibung alle Grenzen, und erklärt: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [Lat. „Luzifer“]! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.« Ja, hinunter zu den Toten fuhrest du, zur tiefsten Grube!“ Jesaja 14,12-14

Und da ist der König von dem Babylon der Bibel. Dies wird bestätigt in anderen Zusammenhängen.

Während das Babylon am Euphrat die Summe von allem war, was die Welt auf die Beine bringt, Regierung, Königtum, Weltherrschaft – Macht, als „das schönste unter den Königreichen,“ und unter allem, was durch Erziehung, Kunst und Mode „die Herrin der Königreiche“ bilden konnte, gab es eine andere Stadt, die vor der Macht Babylons fiel, die in einer besonderen Form den Triumph davontrug und eine große Wahrheit veranschaulichte. Dies war die Stadt Tyrus, die seinerzeit die Königin des Welthandels, die Herrin von ausgedehntem Handels- und Verkehrswesen war, und die Geschäftsgeist besaß.

- Tyrus war „die Allerschönste“, Hesekiel 27,3
- „Die Krone“, Jesaja 23,8
- „Der Markt der Völker“, Jesaja 23,3
- „Die mit vielen Inseln der Völker handelt“, Hesekiel 27,3
- „Deren Kaufleute sind Fürsten“, Jesaja 23,8
- „Deren Händler die Vornehmen der Erde waren“, Jesaja 23,8
- „Alle Schiffe im Meer und ihre Schiffsleute fand man bei dir; die hatten ihren Handel in dir“, Hesekiel 27,9
- „Viele Küstenländer standen in Handelsbeziehung mit dir“. Hes.27,15
- Mit ihrem Handelswesen belieferte sie ständig einen fortwährenden Weltmarkt. Siehe Hesekiel 27 und Jesaja 23

Und „der König“ dieses Welthandels und Geschäftsstolzes wird beschrieben in einem: „So spricht Gott der HERR: Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. In Eden warst du, im Garten Gottes, geschmückt mit Edelsteinen je-

der Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohrringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein glänzender, schirmender Cherub, und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine.“ Hesekiel 28,12-16

Deshalb ist Satan der König von Welthandel, Weltstolz, Weltgröße, Weltpracht, Weltmacht, von denen Babylon die Summe und das Symbol ist. Er ist der König von dem Babylon der Bibel.

Diese Wahrheit wird des weiteren bestätigt in der Geschichte des letzten Babylons – dem Babylon aus Offenbarung 17 und 18. Dieses letzte Babylon setzt sich zusammen aus der gefährlichen Verbindung der wilden Tiere mit der zügellosen Frau – das Tier, auf dem die Frau sitzt. Der Thron, die Macht und die große Befehlsgewalt dieses Tieres werden ihm von „dem Drachen“ gegeben. Und es ist der Thron und die Macht und die Befehlsgewalt des „Drachen selber“, die auf diese Weise gegeben werden. Siehe Offenbarung 13,2 Und der große Drache „ist die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan.“ Offenbarung 12,9; 20,2

Von jener Vereinigung des Raubtieres mit der zügellosen Frau, ist es „die Frau“, die das anfeuernde, kontrollierende, leitende und herrschende Element darstellt, denn sie ist es, die auf dem Tier reitet. Und so ist es sehr einleuchtend, dass an ihrer Stirn die Inschrift geschrieben steht, die die ganze Verbindung charakterisiert: „Babylon die Große – das Geheimnis.“

Und weil es Satan ist, der dieser Verbindung von dem Tier und der darauf reitenden Frau den Thron, die Macht und die Befehlsgewalt gibt, wodurch das letzte Babylon symbolisiert wird, erklärt dies erneut und zur Genüge, dass der König des Babylons der Bibel Satan ist. Wenn dieses Babylon für alle Zeiten „das Geheimnis“ und „das Geheimnis der Bosheit“ ist, dann ist der König dieses Babylons ganz eindeutig der König dieses „Geheimnisses“, und kann niemand anderes als Satan sein.

Das Babylon der Bibel ist der Gipfel des Wirkens der geistlichen und geistigen Mächte der natürlichen Welt, was die Schrift immer wieder ausdrückt in den Worten „die Welt“, „diese Welt“, oder „diese gegen-

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

wärtige böse Welt“, wovon „der Fürst“ und „der Gott dieser Welt“ „der Geist ist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.“ Epheser 2,2; Jakobus 4,4; 1.Johannes 2,15-17; Johannes 14,30; 2.Korinther 4,3f; Apg. 26,17-18 Und weil diese Mächte satanisch sind, folgt daraus als die absolute Wahrheit, dass Satan der König des Babylons der Bibel ist.

Das nächste Studium zu diesem Thema wird sein:

„Heraus aus Babylon!“

V

Das Geheimnis, Babylon die Große“ stellt immer die unsichtbaren Mächte der natürlichen Welt dar.

Der „König Babylons“ ist somit der König dieser Mächte: „Der Herrscher der Finsternis in dieser Welt“, „der Fürst, der in der Luft herrscht“, „der Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens“, „der Fürst dieser Welt“ – Satan. Babylon ist ganz offenkundig und unverkennbar das endgültige Ergebnis des Wirkens dieser Mächte bis hin zum Äußersten, in allem, was sie tun können nach ihrem eigenen Willen und auf ihre eigene Art und Weise. Babylon ist immer gegen Gott gerichtet, wie die natürliche Gesinnung immer in Feindschaft gegen Gott steht, und nicht dem Gesetz Gottes untertan ist und es auch niemals sein kann.

Und da wir die Prinzipien von Babylon kennen und wissen, was das endgültige Resultat des Wirkens dieser Elemente und Mächte ist, reicht diese Warnung für alle aus, die Acht geben und verstehen, dass man davor fliehen soll, egal in welcher Phase ihrer Entwicklung Babylon sich offenkundig macht. Natürlich sind diese Elemente und Kräfte bei jeder Gelegenheit am Wirken, und in diesem Sinne ist Babylon stets gegenwärtig auf der Erde und in den Angelegenheiten der Menschen und der Welt. Doch das Babylon, das in der Bibel besonders geschildert und behandelt wird, ist das Babylon auf seinem Höhepunkt und in seinem Ruhm, die Welt zu regieren, mit der ganzen Welt zusammen, religiös oder zivil, organisiert und zentralisiert unter seiner Befehlsgewalt. Dies wird für jeden vollkommen klar sein, der sorgfältig folgende Texte liest: Daniel 2-5; Jesaja 13 + 14; Jeremia 50 + 51 und Offenbarung 17 + 18

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Zweimal im Verlauf der Weltgeschichte erlangt Babylon diese Stellung und Macht, und beide Male ist dieser Höhepunkt der Macht und des Ruhmes das Zeichen ihres tiefen Falles und vollkommenen Untergangs. Und an diesem Punkt seiner Macht und seines Ruhms, seines Stolzes und seiner überheblichen Prahlerei darüber, wird sein Fall verkündet, und die Menschen sind gewarnt und aufgefordert und genötigt, aus Babylon zu fliehen, damit sie nicht Teilhaber ihrer Sünden werden, und dass sie nicht bei ihrer Vernichtung umkommen, denn es ist das Strafgericht Gottes über diese Stadt. Lest bitte und vergleicht folgende Texte: Jeremia 50,8; 41,6 mit Offenbarung 14,8; 15,2f; Daniel 5,2-5 mit Offenbarung 17,3; 7-8; Jesaja 47,7-11 und Jeremia 51,63-64 mit Offenbarung 18,21

Was bedeutet es, in diesem Fall aus Babylon heraus zu sein?

- Wenn Babylon die ganze Welt einschließt, mit all den Naturgewalten und Kräften der ganzen Welt, dann ist es vollkommen klar, dass aus Babylon heraus zu sein, nichts weniger als das bedeutet, aus der Welt heraus zu sein.
- Wenn Babylon aus den Mächten und dem Ergebnis des Wirkens der Mächte, der natürlichen Gesinnung und der natürlichen Welt – geistlich und geistig – besteht, dann ist es deutlich genug, dass aus Babylon heraus zu sein nichts anderes bedeutet, als heraus aus dem natürlichen zu sein: heraus aus dem Bereich der natürlichen Welt. Es bedeutet, vollkommen befreit und getrennt zu sein von all den Elementen und Mächten der natürlichen Gesinnung und dem falschen Geist, der nicht dem Gesetz Gottes untertan ist und es auch niemals sein kann.
- Wenn das Gebiet und Königreich Babylons so etwas ist, und wenn „der König von Babylon“ der wahre und angemessene König jenes gesamten Bereiches ist, und ist einzig und allein Satan, dann ist die Schlussfolgerung, dass aus Babylon heraus zu sein, nur bedeutet, aus dem Bereich, der Herrschaft und der Macht Satans heraus zu sein.

Auf Grund dieser klaren Wahrheitspunkte ist es ebenso deutlich, dass in oder aus Babylon heraus zu sein überhaupt nicht abhängig ist von einem Platz oder Standort, sondern es hängt gänzlich von dem Zustand ab – dem Zustand des Geistes, des Verstandes und des Herzens. Was den Platz [Standort] anbetrifft, befanden sich Daniel und seine drei Brüder in Babylon. Hinsichtlich des Zustandes jedoch – im Geist, mit dem Verstand und mit dem Herzen, von den Gedanken, Wünschen und Zielen her gesehen – waren sie so weit entfernt von Babylon, wie der Himmel von der Erde entfernt ist.

Und so war Daniel, was den Ort anbelangt, eigentlich leiblich und in Person in der Stadt Babylon zu dem Zeitpunkt ihres schrecklichen Untergangs. Was jedoch den Zustand anbetrifft, war er so vollkommen aus Babylon heraus, dass er sogar inmitten des Zusammenbruchs der Stadt so weit entfernt von allem war, und in gewissem Sinne über allem stand, so dass er sich in völliger Sicherheit befand. Und das – nur das – bedeutet es, für alle Zeiten aus Babylon heraus zu sein.

Doch so deutlich und wahrheitsgetreu dies ist, behandeln diejenigen, die zur gegenwärtigen Zeit viel Aufhebens machen und predigen: „Geht heraus aus Babylon“, es vielmehr als eine Angelegenheit des Ortes, anstatt des Zustandes: so sehr und so wirklich, als machten sie eigentlich daraus eine physische Sache, anstatt eine geistliche. In dem sie daran festhalten, dass die Kirche von Rom Babylon ist, rufen sie richtigerweise mit großer Dringlichkeit die Leute aus jener Kirche heraus und in eine andere hinein, die ganz genau auf den gleichen Prinzipien aufgebaut ist und nach dem gleichen Muster vorgeht, wie die Kirche Roms. Und dann erzählen sie ihnen, dass sie „aus Babylon heraus“ sind!

Es ist lächerlich, und es wäre komisch, wenn es sich hierbei nicht um Dinge handeln würde, welche die Seele und die Ewigkeit betreffen. Aber so ist es bemitleidenswert, und Menschen sind blind und werden irreführt. Man muss mit ansehen, wie Menschen eine „Gemeinde“ aufbauen, die in ihren Prinzipien, im Geist und in ihrer Tätigkeit genau dem Vorbild der „römischen Kirche“ nacheifert. Dazu schreien sie laut: „Geht heraus aus ihr, geht heraus aus ihr!“ Und im nächsten Atemzug murmeln sie zärtlich: „Kommt hier herein, kommt hier herein!“

Und es ist bloße geistliche Schlaueit und Gerissenheit, zuerst eine „Gemeinde“-Struktur, wie all die anderen Kirchen sie haben, aufzubauen, und die Leute zu lehren, dass in der Heiligen Schrift eine „Kirche“ als „Frau“ dargestellt wird, und dass Babylon die Mutter mit ihren Töchtern ist – Rom und die anderen „Kirchen“, – und die Leute aus all den anderen „Kirchen“ herauszurufen und in diese eine herein, und ihnen dann zu versichern, dass sie auf diese Weise „heraus aus Babylon“ sind.

Menschen von all den anderen „Kirchen“ wegzurufen, weil sie durch diese befleckt werden, siehe Offenbarung 14,4 und in diese eine hinein zu rufen, die doch genau wie all die anderen oder sogar noch schlimmer ist, und sie dann mit dem falschen Bericht zu täuschen, dass „diese“ Leute von ihrer „Gemeinde“ „nicht mit Frauen befleckt sind“ – so als ob ihre

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

„Gemeinde“ keine „Frau“ sei – ist nichts weniger als der große Betrug und die vollständige Verwirrung, die Babylon eigen sind.

Die Wahrheit ist, dass irgendeine und jede menschlich errichtete und „organisierte“ „Kirche“ von der Bibel her eine „Frau“ ist, und sie gehört zu Babylon „der Mutter“ und ihren Töchtern, und ist befleckt. Und aus einer von diesen heraus zu sein, und in eine andere von ihnen hinein-zukommen, bedeutet nicht, überhaupt aus Babylon draußen zu sein.

Nein, lasst es uns wiederholen, ja für alle Zeiten wiederholen: Aus Babylon heraus oder in Babylon drinnen zu sein, ist keine Frage des Platzes oder des Standortes, sondern einzig und allein des Zustandes – dem Zustand des Geistes, des Verstandes und des Herzens. Es hängt also mit dem Willen, dem Verlangen, der Denkweise und der Absicht zusammen.

A. Babylon schließt ein und ist „die Welt“, der Geist und die Grundsätze „der Welt“, die gemeint sind in der Heiligen Schrift, wenn es heißt:

„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“ 1. Johannes 2,15f

„Wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ Jakobus 4,4

Und so bedeutet, aus Babylon heraus zu sein, gleichzeitig aus der Welt heraus zu sein. Und das ist nur das einfache Christentum von Christus – „Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe...“ Johannes 15,19

„Denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.“ Johannes 17,14,16

„Denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt.“ 1. Johannes 4,17

B. Babylon ist das Reich, wo die Mächte der „Welt“ mit ihrer natürlichen, angeborenen Gesinnung am Wirken sind. Und aus Babylon heraus zu sein, bedeutet, aus all dem heraus zu sein, und das Reich anzunehmen, wo die Mächte der geistlichen Gesinnung am Wirken sind. Solch eine Gesinnung, die auch in Christus Jesus war, und die ER als Gabe Gottes für das Werk einbrachte, mit dem Aufruf an alle:

„Eine solche Gesinnung wohne in euch allen, wie sie in Jesus Christus auch vorhanden war; denn obgleich er in göttlicher Gestalt war,

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

sah er doch die Gottgleichheit nicht als einen festzuhaltenden Besitz an, sondern entäußerte sich selbst seiner Herrlichkeit, indem er Knechtsgestalt annahm, und in seiner äußeren Erscheinung den Menschen gleich wurde.“ Philipper 2,5-7; Menge

„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ 1. Johannes 5,20

C. Babylon ist das Reich, in dem Satan herrscht, der „König von Babylon.“ Jesaja 14,1-15 Und aus Babylon heraus zu sein, bedeutet, das Reich Satans verlassen zu haben, und nicht mehr unter seiner Herrschaft und Macht zu stehen. Dies ist einzig und allein die Wahrheit desselben ursprünglichen und ewigen Evangeliums. Und Paulus erhielt den Auftrag von Christus, es zu predigen.

„Und ich will dich erretten von dem Volk und den Heiden, unter die ich dich jetzt sende, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbteil unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind!“

Apostelgeschichte 26,17f

Das, all das, und nur das ist es, was „heraus aus Babylon“ bedeutet. Und schlussendlich muss der Gedanke festgehalten und darf niemals auch für nur einen Augenblick losgelassen werden, dass es nur die „Stimme vom Himmel“ ist, die irgend jemanden aus Babylon herausruft oder jemanden, wie auch immer, herausrufen kann. Siehe Offenbarung 18,4 Wahrhaftig, diese Stimme wird durch den Dienst der Menschen gehört werden. Doch sollte diese Stimme in dem Dienst der Menschen nicht vernommen werden, dann ist dort kein wirklicher Aufruf gegeben, aus Babylon herauszugehen. Wenn jene Stimme von allen Menschen vernommen wird, und jeder Einzelne darauf antwortet und dadurch wirklich aus Babylon herauskommt, dann wird er auf höheren Grund gestellt, höher als irgend etwas, wozu eine Stimme von der Erde jemals aufrufen kann. Er wird ausschließlich berufen, auf himmlischem Grund zu stehen, himmlische Gemeinschaft zu haben und zur himmlischen Gemeinde zu gehören.

Das heißt: „Zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als das Blut Abels.“ Hebräer 12,22-24

Und das ist es, was „heraus aus Babylon“ bedeutet. Höre auf die „Stimme vom Himmel“, gehorche ihr und folge ihr mit gläubigem Herzen, wenn sie spricht: „Gehet aus von ihr, mein Volk!“

VI

Wir haben das Babylon der Bibel studiert. Wir haben herausgefunden, was es heißt, aus Babylon heraus zu sein. Wir haben herausgefunden, dass nur „die Stimme vom Himmel“ wirklich irgend jemanden aus Babylon herausrufen kann. Und wenn diese Stimme vom Himmel Menschen aus Babylon herausruft, dann werden sie ausschließlich an himmlische Orte berufen, sowie zu himmlischen Dingen und himmlischer Gemeinschaft. Und damit sind sie von der irdischen und weltlichen Stadt Babylon hinweg zu der himmlischen und göttlichen Stadt Jerusalem gerufen.

Nach der Bibel gibt es eigentlich zwei Mutterstädte. Diese sind:

1. „Babylon, die Mutter der Huren und aller Gräuel auf Erden.“ Offb. 17,5
2. „Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie; die ist unsere Mutter.“ Galater 4,26

Als Gott damals sein Volk aus Babylon herausrief, sagte Er: „Flieht hinaus aus Babel und rettet jeder seine Seele, damit ihr nicht umkommt in seiner Missetat!“ Jeremia 51,6 „Geht hinaus aus seiner Mitte, mein Volk, und jeder rette seine Seele. ... Gedenkt in der Ferne an den HERRN, und Jerusalem sei das Anliegen eures Herzens!“ Jeremia 51,45-50

Und wenn Er jetzt sein Volk aus dem gegenwärtigen und letzten Babylon herausruft, geschieht es immer noch, damit „Jerusalem ... das Anliegen eures Herzens“ sei.

„Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem.“ Hebräer 12,22

Jerusalem in Palästina war immer nur die Darstellung von dem „Jerusalem, das droben ist.“ Sein Berg Zion mit seinem König auf dem

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

Thron seiner Herrlichkeit, sein Tempel mit der Priesterschaft, seine Dienste und Ämter – alle waren nur „Abbildungen“ und Muster von dem himmlischen Jerusalem mit seinem Berg Zion und seinem König auf dem Thron seiner Herrlichkeit und seinem Tempel mit seiner Priesterschaft, seinen Diensten und seinen Ämtern.

Das altertümliche Babylon konnte nicht eher ruhen, als bis es vor allem Jerusalem, und wozu es in der Welt bestimmt war, überwältigt, in den Schatten gestellt und verwirrt hatte. Und die Blindheit und Bosheit der Bewohner des alten Jerusalem trugen noch dazu bei, diese Sache zu vollbringen.

So konnte auch das geistliche Babylon niemals ruhen, bis es das geistliche und himmlische Jerusalem besiegt und vollkommen verfinstert hatte, und bis es allein als „die ewige Stadt“ dastehen würde. Und wieder trug das bekennende Volk des Neuen Jerusalem und der rechtmäßigen „ewigen Stadt“ durch seine Blindheit dazu bei, diese böse Sache durchzuführen. Doch in alter Zeit gab es ein paar Gläubige, die inmitten all dieser Verwüstung, Gefangenschaft und Verfolgung, die durch Babylon und die Vergesslichkeit des bekennenden Volkes Gottes herbeigeführt wurden, Jerusalem niemals vergaßen. Während seiner Gefangenschaft in Babylon „fiel Daniel des Tages dreimal auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er es bisher zu tun pflegte. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster gegen Jerusalem.“ Daniel 6,11; KJV

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Land. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserem Heulen fröhlich sein: »Singt uns ein Lied von Zion!« Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande? Vergesse ich dich, Jerusalem, so verdorre meine Rechte. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.“ Psalms 137,1-6

Während der Zeit des späteren und letzten Babylons wird es genau so sein. Immer hat es einige Gläubige gegeben, die an Jerusalem gedachten als ihre höchste Freude, und die durch all die Wolken, Verwirrungen und Dunkelheit und den Gifthauch des untergehenden Babylons niemals Jerusalem, welches droben ist, unserer aller Mutter, aus den Augen verloren haben. Und wenn sowohl in alter Zeit wie auch in der letzten Zeit all die bekennenden Kinder Gottes und Jerusalems so treu und fromm in ihrem eigenen Land gewesen wären bzw. sein wür-

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

den wie diese wenigen im fremden Land, dann wären sie überhaupt niemals nach Babylon gekommen, und Jerusalem hätte stets an seinem eigenen Ort und in seiner eigenen Bedeutung als die Herrlichkeit Gottes und die Freude der Welt dagestanden.

Und jetzt in der Zeit der Vorbereitung für das endgültige Verlassen des letzten Babylons für immer und ewig, ist die Zeit durchaus gekommen, wo jeder, der aus Babylon fliehen will, Jerusalem in sein Herz kommen lassen muss, und dies so wirklich und völlig, dass er auch in tiefster Aufrichtigkeit sagen kann: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so müsse meine Rechte verdorren! Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.“ Psalm 137,5f

Dieses Jerusalem, das droben ist, das frei ist, und das die Mutter aller aufrichtigen Kinder Gottes ist – dieses Jerusalem ist und war immer das einzig wahre Jerusalem. Dies ist die wahre ewige Stadt – „die Stadt des lebendigen Gottes.“ Hebräer 12,22 Dies ist die Stadt Abrahams, der „ein Freund Gottes“ war und „der Vater von all denen, die Glauben haben,“ die Stadt, nach der er ausschaute, „die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ Hebräer 11,10 Hier ist der wahre Berg Zion, wo Gott Seinen König auf den heiligen Berg gesetzt hat. „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ Psalm 2,6

„Groß ist der HERR und hoch zu loben in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berg. Schön erhebt sich, die Freude der ganzen Erde, der Berg Zion auf der Seite des Nordens – die Stadt des großen Königs. Gott hat in ihren Palästen als sichere Burg sich kundgetan.“

Psalm 48,2-4

„Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes.“ Psalm 87,3

„Und der Baustoff ihrer Mauer war Jaspis, und die Stadt war aus reinem Gold, wie reines Glas. Und die Grundsteine der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt. ... Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, jedes der Tore aus einer Perle; und die Straßen der Stadt waren aus reinem Gold, wie durchsichtiges Glas.“ Offenbarung 21,18f. 21

„Und der Thron Gottes und des Lammes wird darinnen sein. ... Und er zeigte mir einen Strom des lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes.“ Offenbarung 22,3,1

„Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte

Von Babylon zum Neuen Jerusalem

ist das Lamm. ... Und man wird die Pracht und die Herrlichkeit der Völker in sie bringen. Und wird nicht hineingehen irgendein Unreines und nicht, der da Gräuel tut und Lüge, sondern allein, die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes.“ Offenbarung 21,23.26f

„Und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und es wird dort keine Nacht mehr geben, und sie bedürfen nicht eines Leuchters, noch des Lichtes der Sonne, denn Gott, der Herr, erleuchtet sie; und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenbarung 22,4f

Dort ist eine unzählbare Schar von Engeln. Dort gibt es einen allgemeinen Versammlungsort, wo alle intelligenten Wesen des Universums zusammenkommen, die Gemeinde derer, die von hohem Stand sind, und die im Himmel geschrieben stehen. Dort ist Gott, der lieblichste und gnädigste Richter aller. Dort werden die Geister der gerechten Menschen vollkommen gemacht. Dort ist Jesus, der Mittler des Neuen Bundes. Und dort ist das Blut der Besprengung, das da besser redet als Abels Blut. Dort sind die himmlischen Mitarbeiter und Vereinigungen, vom himmlischen Jerusalem dargebracht und eingebracht, wozu alle aufgerufen werden, die durch die Stimme vom Himmel aus Babylon herausgerufen worden sind, der Mutter der Gräuel und der Verwüstung auf Erden.

Dieses sind einige der herrlichen Dinge, von denen im Zusammenhang mit der Stadt Gottes, dem himmlischen Jerusalem, gesprochen wird. Und dies ist das Jerusalem, das in das Herz eines jeden hereinkommt, der aus Babylon herausgeht und seine Seele errettet vor dem grimmigen Zorn des Herrn, der bald für immer und ewig jene unübertroffenen böse Stadt in den Abgrund stürzt.

„Flieht heraus aus Babylon. ... Gedenkt in der Ferne an den HERRN, und Jerusalem sei das Anliegen eures Herzens!“ Jeremia 51,45-50

DAS HÖHERE ZIEL

I

Mit dem Herausrufen aus Babylon in alter Zeit war eine tiefere Absicht verbunden als nur die, dass sie aus Babylon heraus gekommen waren. Genauso ist es auch heute.

Dies wurde verdeutlicht durch die Anweisung: „Jerusalem sei das Anliegen eures Herzens!“

Aus Babylon heraus zu sein, war und ist bedeutungsvoll und großartig, jedoch an Gottes Absicht und Zielsetzung für Jerusalem teilzuhaben, war damals und ist jetzt noch viel bedeutungsvoller als das, obwohl jenes die unerlässliche vorbereitende Handlung dafür ist.

Jerusalem und der Tempel Gottes sollten erneut aufgebaut werden, und der wahre Gottesdienst, wie er angeordnet war, sollte zum Segen und zur Erlösung der Völker wieder in der Welt eingesetzt werden, um auf diese Weise das wahre, das himmlische, das geistliche Jerusalem und den Tempel sowie die wahre Anbetung bekannt zu machen.

Und so ist es heute – außer, dass es jetzt das Wahre, das Himmlische, das Geistliche selbst ist, das wiederhergestellt und für ewig gegründet werden soll. Und die Lehren der Geschichte jenes anderen Babylon sind uns jetzt zu unserer Ermahnung und Unterweisung gegeben. Deshalb ist diese Studienreihe, die wir angefangen haben, eine der bedeutendsten und tiefsten in der ganzen Bibel.

Bei jener Erfahrung von damals sah die Mehrheit des Volkes, selbst jene, die aus Babylon heraus und nach Jerusalem hineinkamen, niemals den tieferen Sinn in dem, was sie taten. Dies kam daher, dass sie nicht die Schrift studierten und nicht einmal auf die Propheten hörten, die zu ihrer Zeit lebten.

Jedoch geschah dies alles in Erfüllung der Schrift, dass sie aus Babylon heraus waren und überhaupt in Jerusalem sein konnten. Soviel konnten sie erkennen und dafür dankbar sein. Doch die große Absicht von alledem, die geistlichen Dinge und den tieferen Sinn der Heiligen Schrift, wollten sie nicht wissen. Und so waren sie geneigt, planlos hin und her zu wandern, und dabei das Ziel völlig zu verfehlen.

Genauso ist es auch heute! Aus diesem Grunde sollten wir die Schrift zu diesem Thema studieren.

Das Höhere Ziel

Die Wiederkehr

Die 70 Jahre Gefangenschaft in Babylon endeten 536 v.Chr., im ersten Jahr der Regierung des Königs Kores (Cyrus) von Medopersien. 176 Jahre zuvor hatte Jesaja die Worte des Herrn geschrieben, die an Kores gerichtet waren: „Er wird meine Stadt bauen und meine Weggeführten loslassen, und zwar weder um Geld noch um Gaben“. Jesaja 45,13

Und nun war Kores in das Königreich der Welt gekommen. Dort traf er Daniel, der ihm das Wort des Herrn überbrachte, welches 114 Jahre vor seiner Geburt an ihn persönlich, mit Namen, gerichtet war. Kores empfing dieses Wort als das Wort Gottes an ihn. Er glaubte Gott und gab seinen Erlass wie folgt heraus:

„So spricht Kores, der König in Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf nach Jerusalem in Juda und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israels. Er ist der Gott, der zu Jerusalem ist. Und wo auch immer einer übrig geblieben ist, dem sollen die Leute des Orts, an dem er als Fremdling gelebt hat, helfen mit Silber und Gold, Gut und Vieh, außer dem, was sie aus freiem Willen für das Haus Gottes zu Jerusalem geben.“ Esra 1,2-4

Aufgrund dieses Dekrets gingen fast 50.000 Menschen hinauf an den Ort, wo Jerusalem in Trümmern lag. Und sie nahmen mit sich 5.400 Gefäße aus Gold und Silber, die Nebukadnezar nach Babylon mitgenommen hatte. Serubabel war Gouverneur, und Josua, der Sohn Jozadaks war der Hohepriester.

Am ersten Tag des 7. Monats wurde ein Altar errichtet, und so begann der geregelte, vorschrittmäßige Gottesdienst. Etwa 6 Monate danach wurden die Grundmauern für den Tempel gelegt. Siehe Esra 3

Der Widerstand

Doch Satans Wirken richtete sich gegen all diese Dinge, und er war entschlossen, den Plan nicht gelingen zu lassen. Sofort begann er seine Widerstandskampagne. Im Land der zehn Stämme, das 186 Jahre zuvor verwüstet worden war, lebten jetzt die Nachkommen der heidnischen Völker, die durch die Könige von Assyrien in dem verlassenen Land angesiedelt worden waren.

Diese Leute, als sie solch eine große Anzahl Menschen kommen sahen, denen noch mehr folgen sollten, um Jerusalem wieder aufzubauen-

en, ersannen den Plan, sich mit ihnen zu vereinen und aus Jerusalem eine mächtige Festung zu machen, um dann, wenn die Zeit reif dafür wäre, einen Aufstand anzuzetteln und einen König aus ihrem eigenen Volk einzusetzen, indem sie Palästina und das gesamte, im Norden liegende Land, westlich des Euphrats, einschließen würden.

„Als aber die Widersacher Judas und Benjamins hörten, dass die Kinder der Wegführung dem HERRN, dem Gott Israels, den Tempel bauten, da kamen sie zu Serubbabel und zu den Familienhäuptern und sprachen zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen, denn wir wollen euren Gott suchen, gleich wie ihr. Opfern wir ihm nicht seit der Zeit Asar-Haddons, des Königs von Assyrien, der uns hierher gebracht hat?

Aber Serubbabel und Josua und die übrigen Familienhäupter Israels antworteten ihnen: Es geziemt sich nicht, dass ihr und wir miteinander das Haus unseres Gottes bauen; sondern wir allein wollen dem HERRN, dem Gott Israels, bauen, wie es uns der König Kyros, der König von Persien, geboten hat!“ Esra 4,1-3

Als diese Widersacher nun sahen, dass ihr politischer Plan nicht durchzuführen war, offenbarten sie ihren wahren Geist und Charakter und so „suchte das Volk im Land die Hände des Volkes Juda schlaff zu machen und sie vom Bauen abzuschrecken. Und sie warben Ratgeber gegen sie an, um ihr Vorhaben zu verhindern, solange Kyros, der König von Persien, lebte.“ Esra 4,4f

Die angeheuerten Ratgeber und Stammesältesten hatten die Macht, die Tätigkeiten beim Aufbau Jerusalems weitgehend zu hindern. Denn die Vorräte wurden von dem Schatzhaus des Reiches zur Verfügung gestellt, und die Anträge für Geld und Materialien mussten von den Ratgebern und Beamten in der Hauptstadt genehmigt werden. Und unter diesen Leuten waren gerade jene, die Bestechungsgelder von diesen Widersachern droben im Land Samaria erhielten, die ohne weiteres irgendwelche Anträge oder andere Papiere oder Dokumente, die mit den Angelegenheiten Jerusalems zu tun hatten, zurückhalten und in mancherlei Weise auf unbestimmte Zeit hinauszögern konnten.

Wie machtvoll diese Gegnerschaft am Hofe und im Hauptquartier des Königreiches war, wird in Daniel Kapitel 10 beschrieben.

Die Gegenwehr

Daniel war der oberste Staatsmann in dem Königreich. Siehe Daniel 6,2 Indem er diese Stellung einnahm, und an dem Aufbau Jerusalems

Das Höhere Ziel

höchst interessiert war, konnte er nichts ändern an jenem großen System der Intrige und besonders der Niederträchtigkeit, die gerade an dem Hof betrieben wurden, zu dem er ja gehörte und wo er sein Leben zubrachte. Um jedoch dagegen etwas zu tun, konnte er nicht Bestechung, Betrug und Gegenintrige sowie anderes Teufelswerk anwenden. Er konnte etwas Besseres tun, nämlich Gott anrufen. Und so sagt er: „Im dritten Jahr des Königs Kores von Persien ... war ich, Daniel, traurig drei Wochen lang.“ Daniel 10,1f

Als die drei Wochen herum waren, kam der Engel des Herrn zu ihm und sprach: „Fürchte dich nicht, Daniel! Denn von dem ersten Tag an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, zu verstehen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden, und ich bin gekommen um deiner Worte willen. Aber der Fürst des Königreichs Persien hat mir 21 Tage lang widerstanden.“ Daniel 10,12f

Das macht deutlich, dass die Macht und das betrügerische Wirken der bestochenen Ratgeber so groß war, dass Gott im Interesse Seiner Sache und Seines Werkes in der Welt, nicht wagte, Kores mit ihnen allein zu lassen. Und Kores zeigte sich völlig entgegenkommend in all diesen Belangen! Und als letztendlich der Engel ausgehen musste, um Daniels inständiges Bitten und Flehen zu beantworten, musste ein anderer Mächtiger „Michael, einer der vornehmsten Fürsten“ seine Stelle einnehmen, solange der Engel abwesend war. Daniel 10,13; siehe auch Vers 20

Dies zeigt in etwa, wie sehr die Brüder zu Jerusalem in ihrem Aufbau belästigt wurden, und wie ihr Vorhaben von den Widersachern in Samaria, durch ihre angeheuerten Ratgeber und Beamten am Hof des Kores durchkreuzt wurde. Und dies wurde fortgesetzt, solange Kores regierte – sechs Jahre lang, bis 529 v.Chr., und weitere sieben Jahre während der Regierungszeit seines Nachfolgers bis 522 v.Chr., und wiederum während der Regierungszeit von dessen Nachfolger – acht Monate bis zum Jahr 521 v.Chr.; „sogar bis zur Regierung des Königs Darius von Persien.“ Esra 4,5

Während der Zeit des Königs Kores und seines Sohnes konnten die Widersacher das Werk des Wiederaufbaus zu Jerusalem nicht wirklich zum Stillstand bringen. Jedoch in der Zeit des Antipersers Smerdis gelang es ihnen. Sie schrieben ihm den Brief, der in Esra 4,11-16 aufgeführt wird, und erhielten die Antwort, die in den Versen 17-22 geschrieben steht. Und mit dieser Vollmacht in ihren Händen „eilten sie nach Jerusalem zu den Juden und wehrten ihnen mit Gewalt und Macht.“ Esra 4,23 Auf diese Weise hörte das Werk für etwas mehr als ein Jahr lang

auf, bis zum zweiten Jahr des Königs Darius von Persien – 520 v.Chr. In jenem Jahr begannen die beiden Propheten Haggai und Sacharja, die Leute wieder zum Aufbau des Tempels aufzurufen.

Das Unsichtbare

In Sacharjas zweiter Vision wurde sowohl das Geheimnis als auch die geheimnisvolle Macht dieser gesamten, weit ausgedehnten gegnerischen Kampagne geoffenbart: „Und er ließ mich den Hohepriester Josua sehen, wie er vor dem Engel des HERRN stand; der Satan aber stand zu seiner Rechten, um ihn anzuklagen.“ Sacharja 3,1

Hier ist die Erklärung: In Wirklichkeit war Satan der Widersacher, der Meisterintrigant und der spitzfindige Betrüger während dieses Geschehens all die Jahre hindurch. Dies macht auch deutlich, dass es hier um eine höhere Stufe und ein umfangreicheres Feld des Kampfes ging, als nur um die Pläne und Kämpfe von Menschen gegen Menschen. Das wirkliche Schlachtfeld war unsichtbar. Die wirklichen Wettkämpfer waren die unsichtbaren Mächte und Gewalten. Die Hauptpersonen in diesem Kampf waren Gott und Satan, nämlich Satan gegen Gott. Und die Entschlüsse, die dieser Kampf mit sich brachte, das Für und Wider, waren die Entscheidungen dieser beiden Mächte.

Sobald das Werk wieder erneut begann, kamen gleich auch die Feinde in die Stadt, um Widerstand zu leisten. Doch die Erbauer wollten nicht aufhören, denn „das Auge ihres Gottes war über den Ältesten der Juden, so dass ihnen nicht gewehrt wurde, bis man den Bericht an zu Darius gelangen ließe.“ Esra 5, 3-5

Dann brachten die Widersacher selbst die Angelegenheit vor Darius, wie es in Esra 5,7-17 geschrieben steht. Als dies das schöne Resultat zur Folge hatte, wie es in Esra 6,1-13 zu lesen ist, waren die Widersacher gezwungen, das Werk, welches sie so lange, so fleißig und mit so großen Kosten verhindert hatten, „schnellstens“ zu unterstützen.

„Und die Ältesten der Juden bauten weiter ... und sie vollendeten aber dieses Haus am dritten Tag des Monats Adar, das war im sechsten Jahr der Regierung des Königs Darius.“ Esra 6,14f Und es wurde eingeweiht, und der uneingeschränkte Tempelgottesdienst wurde wieder eingesetzt zur Zeit des Passafestes und des Festes der ungesäuerten Brote, in dem Monat, der unmittelbar darauf folgte.

Gegen all die Widersacher, die Satan antreten ließ, und allen Widerstand, den er leistete, wurde der Tempel Gottes vollendet, und

Das Höhere Ziel

sein Gottesdienst wurde wieder uneingeschränkt eingesetzt in der Welt, und dies geschah an Gottes auserwähltem Ort und auf Seine bestimmte Weise in Jerusalem.

Doch Satan war noch nicht fertig. Es war ihm nicht gelungen, den Wiederaufbau des Tempels Gottes zu verhindern, und er hatte nichts ausrichten können, die von Gott selbst festgelegten Gottesdienste wieder nach Seiner göttlichen Ordnung einzusetzen. Doch jetzt wollte er all das vollkommen zunichte machen, indem er an einem Tag, und mit einem Schlag das ganze Volk Gottes in dem gesamten, ausgedehnten Weltreich der Perser auslöschen wollte. Und dies ist die Geschichte, die im Buch Esther geschrieben steht. Im Hinblick auf die Zeitperiode wäre der Platz des Buches Esther eigentlich zwischen dem sechsten und siebenten Kapitel des Buches Esra anzusiedeln.

Denkt daran, dass während dieser ganzen Zeitperiode das Persische Reich das Weltreich war. Es bestand aus 127 Provinzen, von Indien bis zur Adria, und von der Donau bis nach Äthiopien. Ferner gab es Kolonien wie Karthago und Cadiz, im Süden Spaniens.

Als besonderer Günstling des Königs war jetzt an die oberste Stelle der Macht im Reich ein Amalekiter aufgestiegen: Haman, der Agagiter. Die Amalekiter waren die ständigen, gewaltsamen Feinde Israels und Gottes. Und diese Jahrhunderte lange Feindschaft war nun in Haman gebündelt vorzufinden. Siehe 2. Mose 17,16

Und jetzt, wo Haman im Besitz dieser weltweiten Macht war, plante Satan sein Meisterstück. Er wollte Hamans Machtstellung benutzen, um dessen Zorn zu befriedigen, und gleichzeitig wollte er seinen eigenen Wunsch erfüllen, an einem einzigen Tag alle Juden jenes gesamten ausgedehnten Weltreiches zu vernichten. Und dies würde die ganze Absicht und das gesamte Werk des Tempelwiederaufbaus und der Wiedereinsetzung des von Gott selbst festgelegten Gottesdienstes in der Welt zunichte machen, denn in diesem Fall würde niemand aus Seinem Volk mehr übrig bleiben, um Gott anzubeten.

Aber in all diesem großen Plan und beabsichtigtem letzten Schlag war Satans Versagen vollständiger, und seine Niederlage überwältigender als zuvor. Bitte lest das gesamte Buch Esther.

II

Sogar während der zerstörte Tempel in Jerusalem im Jahr 520 v.Chr. wieder aufgebaut wurde von Josua und Serubabel, da wurde Gottes höheres Ziel und seine tiefere Absicht mit dem Tempel und seinem Gebäude offenbart.

Denn darum sprach der Engel Gottes zu Josua, dem Hohepriester, die Worte Gottes: „Denn siehe, ich will meinen Knecht, ‚den Spross‘, kommen lassen.“ Sacharja 3,8

Und weiter wurde dem Propheten geboten, diesem gleichen Josua von „dem Spross“ zu sagen: „So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt ‚Spross‘; denn unter ihm wird's wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und er wird herrlich geschmückt sein und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, wird auch Priester sein auf seinem Thron, und es wird Friede sein zwischen den beiden.“ Sacharja 6,12f

Dieser „Mann, dessen Name Spross“ ist, „mein Knecht, der Spross“, ist niemand anderes als Jesus Christus.

Jeremia sagt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit auf Erden üben wird. ... Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: ‚Der Herr, unsere Gerechtigkeit.‘“ Jeremia 23,5f

Und bei der Beschneidung und Berufung Johannes des Täufers wurden in dem Lobespsalm Zacharias, Johannes' Vater, der mit dem Heiligen Geist erfüllt war und weissagte, folgende Worte gesprochen:

„Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, um seine Wege zu bereiten, um seinem Volk Erkenntnis des Heils zu geben, das ihnen zuteil wird durch die Vergebung ihrer Sünden, um der herzlichen Barmherzigkeit unseres Gottes willen, durch die uns besucht hat der Aufgang [KJV: *der Spross*] aus der Höhe.“ Lukas 1, 76-78

Der wahre Tempel

„Der Spross“ der Prophetie, ist demzufolge unbestreitbar Jesus Christus, der Herr. Und es gibt einen Tempel, von dem Er persönlich

Das Höhere Ziel

und eindeutig der Erbauer ist. Denn das Wort heißt, mit Nachdruck: „Und ER wird bauen des Herrn Tempel. ... Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen.“ Sacharja 6,12f

Was ist demzufolge der Tempel des Herrn, von dem Christus „der Spross“, der Erbauer ist? Indem wir das Wort des Herrn im Gedächtnis behalten: „dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will“, Jeremia 23,5 betrachtet das Folgende:

In Apostelgeschichte 15, bei der Zusammenkunft, die abgehalten wurde, um über die Wahrheit des wahren Evangeliums im Gegensatz zum falschen Evangelium zu diskutieren, Apostelgeschichte 15,5.7-9.11.24; Galater 1,6-8; 2,1.5.14; 3,1 sagte Petrus: „Ihr Männer und Brüder, ihr wisst, dass Gott lange vor diesen Tagen mitten unter uns die Heiden erwählt hat, dass sie durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben kommen sollten. Und Gott, der die Herzen kennt, legte für sie Zeugnis ab, indem er ihnen den Heiligen Geist gab gleichwie uns; und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hatte.

Weshalb versucht ihr denn jetzt Gott, indem ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legt, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? Vielmehr glauben wir, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet werden, auf die gleiche Weise wie jene. Da schieg die ganze Menge und hörte Barnabas und Paulus zu, die erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte.“ Apostelgeschichte 15,7-12

Nachdem diese gesprochen hatten, antwortete Jakobus und sagte, dass diese Predigt des Evangeliums an alle, ohne Unterschied, in Erfüllung der Prophetie geschähe. Er sagte: „Ihr Männer und Brüder, hört mir zu! Simon hat erzählt, wie Gott zuerst sein Augenmerk darauf richtete, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen. Und damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht Amos 9,11f

»Nach diesem will ich zurückkehren und die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten, damit die übrig Gebliebenen der Menschen den Herrn suchen, und alle Heiden, über die mein Name ausgerufen worden ist, spricht der Herr, der all dies tut.«“ Apostelgeschichte 15,13-17

Diese Geschichte macht deutlich, dass durch die Predigt der Wahrheit des wahren Evangeliums, mit dem vom Himmel gesandten

Heiligen Geist, „die Hütte Davids“, die zerfallen war, wieder aufgebaut worden ist.

Und weil es „für David“ war, dass Gott „den gerechten Spross“ erwecken wollte, der „den Tempel des Herrn bauen sollte“, ist es vollkommen klar, dass „der Tempel des Herrn“, der von „dem Spross“ der Propheten gebaut werden sollte, und „die Hütte Davids“, die von dem gewissen „Spross“ durch die Predigt des Evangeliums erbaut worden war, ein und dieselbe Sache sind.

Die Hütte Davids

Dies wird auch deutlich durch die Tatsache, dass die Worte „Hütte“, „Tempel“, „Heiligtum“, „Haus“ oder „Haus der Versammlung“, „Tempel des Herrn“, „Hütte Gottes“, alle durch die ganze Heilige Schrift hindurch, synonym angewandt werden, und, angefangen mit der Hütte oder dem Heiligtum in der Wüste, fanden sie alle ihren Mittelpunkt in dem Tempel von Jerusalem, der durch Josua und Serubabel wieder errichtet wurde, nachdem die Offenbarung gegeben worden war, dass der Spross „den Tempel des Herrn bauen sollte“.

Und in Wirklichkeit war der Originaltempel in Jerusalem mehr die Hütte Davids, als dass es der Tempel Salomos war. David war der Erste, der sich Gedanken darüber machte, wenn bis jetzt „die Lade Gottes unter Zeltdecken wohnte.“ 2.Samuel 7,2

Und als David von Gott unterrichtet wurde, dass er den Tempel nicht bauen könnte, hörte er von dem Tage an bis zum Ende seines Lebens niemals auf, darüber nachzudenken, und Materialien bereitzustellen, und Geld für die Erbauung desselben zurückzulegen.

Und Gott gab David durch Seinen Geist das vollständige Muster – so wie wir sagen würden, den Entwurf – des gesamten Tempels und jedes besonderen Gefäßes und Geräts, das darin benutzt werden sollte, sogar bis hin zum eigentlichen Gewicht jedes einzelnen Gegenstandes. „Siehe, ich habe in meiner Mühsal herbeigeschafft für das Haus des Herrn 100.000 Zentner Gold und 1.000 mal 1.000 Zentner Silber, dazu Kupfer und Eisen, das nicht zu wiegen ist, denn es ist zu viel. Auch Holz und Steine habe ich zugerichtet; davon kannst du noch mehr anschaffen.“ 1. Chronik 22,14

„Und David gab seinem Sohn Salomo einen Entwurf für die Vorhalle des Tempels und für seinen Bau, seine Gemächer und Obergemächer und inneren Kammern und für den Raum des Gnadenstuhls, dazu Ent-

Das Höhere Ziel

würfe für alles, was ihm durch den Geist in den Sinn gekommen war: für die Vorhöfe am Hause des Herrn und alle Gemächer ringsum, bestimmt für die Schätze im Hause Gottes und für die Schätze der geheiligten Gaben, und für die Ordnungen der Priester und Leviten, und für alle Geschäfte und Geräte des Dienstes im Hause des Herrn.

Und er setzte fest das Goldgewicht für alle Geräte je nach ihrem Zweck und alles Silbergewicht für alle Geräte je nach ihrem Zweck, und das Gewicht für die goldenen Leuchter und goldenen Lampen, für jeden Leuchter und seine Lampen sein Gewicht, auch für die silbernen Leuchter, für jeden Leuchter und seine Lampen, nach dem Zweck eines jeden Leuchters. Auch setzte er das Goldgewicht fest für die Tische der Schaubrote, für jeden Tisch sein Gewicht, ebenso auch das des Silbers für die silbernen Tische; und für die Gabeln, Becken und Kannen von lauterem Gold und für die goldenen Becher, für jeden Becher sein Gewicht, und für die silbernen Becher, für jeden Becher sein Gewicht, und für den Räucheraltar vom allerlautersten Gold sein Gewicht. Auch gab er einen Entwurf des Thronwagens mit den goldenen Cherubim, die sich ausbreiteten und oben die Lade des Bundes des Herrn bedeckten.

Das alles steht in einer Schrift, gegeben von der Hand des Herrn, der mich unterwies über alle Werke des Entwurfes.“ 1. Chronik 28,11-19

Auf diese Weise war die Vorbereitung aller Einzelheiten von dem Tempel und für den Tempel bis ins kleinste Detail durch David so vollständig, dass alles, was Salomo zu tun hatte, oder in dem Augenblick rechtmäßig tun konnte, darin bestand, den genauen Angaben zu folgen, die David schon schriftlich gegeben worden waren.

Und so war tatsächlich, insgesamt gesehen, außer der eigentlichen vorgeschriebenen Formgebung der Materialien, das ganze Haus mit all seiner Ausstattung, alles in allem, vielmehr „die Hütte Davids“ als die des Salomo.

Die Wahre Hütte

Doch dies war noch nicht alles: Es war höchstens nur ein Muster von dem, was in diesem Fall und für alle Zeit die wahre „Hütte Davids“ ist. Dementsprechend, als David zum ersten Mal seine Absicht äußerte, dem Herrn ein Haus zu bauen, und der Herr ihn unterwies, dass er persönlich das Haus nicht bauen konnte und weshalb, sagte der Herr daraufhin zu ihm: „Und ich verkündige dir, dass der HERR dir ein Haus

bauen wird!“ ^{1.Chronik 17,10} Und David antwortete: „Wer bin ich, HERR, du mein Herr, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast? Und das war noch zu wenig in deinen Augen, HERR, du mein Herr; sondern du hast über das Haus deines Knechtes noch von ferner Zukunft geredet, und zwar, HERR, mein Herr!“ ^{2. Samuel 7,18f}

„Und nun, HERR, das Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, bleibe ewig wahr; tue, wie du geredet hast! Ja, es möge sich bewahrheiten! Und so soll dein Name erhoben werden ewiglich, dass man sage: Der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, ist Gott für Israel! Und das Haus deines Knechtes David möge vor dir Bestand haben! Denn du, mein Gott, hast dem Ohr deines Knechtes offenbart, dass du ihm ein Haus bauen willst. Darum hat dein Knecht die Zuversicht gefunden, vor dir zu beten.“ ^{1. Chronik 17,23-25}

Dort ist die wahre „Hütte Davids“ – dieses Haus, das Gott zu Ehren Davids bauen wollte, und mit David, dem „Musterbeispiel von einem Menschen, den Gott erhöht hat“, sogar „der Mann, dessen Name ‚Spross‘ ist“, und der „den Tempel des Herrn bauen soll. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und er wird den Schmuck tragen und wird sitzen und herrschen auf seinem [des Vaters] Thron, wird auch Priester sein auf seinem [des Vaters] Thron, und wird Friede sein zwischen den beiden.“ ^{Sacharja 6,12f; Psalm 110,1.4}

Jenes unsichtbare „Haus“ – „der Tempel“, „die Hütte“, „das Heiligtum“ – ist die wahre „Hütte Davids“, die Christus, der Spross, der dem David erweckt wurde, „wieder erbauen“ sollte, und die Er eigentlich durch die Predigt der Wahrheit des wahrhaftigen Evangeliums in den Tagen der Apostel „wieder erbaute“. Sie war „zerfallen“ und lag in „Trümmern“, denn die Menschen, denen das Evangelium gepredigt wurde, hatten sie völlig vergessen, und hatten auch nicht einmal deren Sinn verstanden.

Und sie ist wieder „zerfallen“ und liegt wieder „in Trümmern“, denn sie ist wieder vergessen worden. Doch jener göttliche Spross, der wahre Erbauer, lebt in alle Ewigkeit, und Er wird „die Hütte Davids, die zerfallen ist, wieder aufbauen“, und dieses Mal bis zu ihrer Vollendung. Dem Herrn sei Dank!

Was es ist

Und was ist jetzt in Wirklichkeit und tatsächlich dieses unsichtbare Haus Gottes und die Hütte Davids – dieser Tempel – den Christus, der

Das Höhere Ziel

Spross bauen sollte, und den Er eigentlich durch Sein Wort und Sein Werk des Evangeliums im Neuen Testament in den Tagen der Apostel errichtete? Was ist es eigentlich?

Hierin kann nichts anderes als das einfache, unverhüllte Wort Gottes Antwort geben. Darum lest bitte: „Daher musste er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes.“ Hebräer 2,17

„Daher, ihr heiligen Brüder, die ihr Anteil habt an der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Christus Jesus, welcher dem treu ist, der ihn eingesetzt hat, wie es auch Mose war in seinem ganzen Haus. Denn dieser ist größerer Ehre wert geachtet worden als Mose, wie ja doch der, welcher ein Haus gebaut hat, mehr Ehre hat als das Haus selbst. Denn jedes Haus wird von jemand gebaut; der aber alles gebaut hat, ist Gott. Auch Mose ist treu gewesen als Diener in seinem ganzen Haus, zum Zeugnis dessen, was verkündet werden sollte, Christus aber als Sohn über sein eigenes Haus; und sein Haus sind wir, wenn wir die Zuversicht und das Rühmen der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten.“ Hebräer 3,1-6

„Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“ 1.Petrus 2,4f

„Dies schreibe ich dir, ... damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“ 1.Timotheus 3,14f; Elb.

Als der Tempel

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“ Epheser 2,19-22

„Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.“ Johannes 2,21

„Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.“ Kolosser 1,24; siehe auch Eph. 1,22f; 5,30.32; 1. Kor. 12,17.27

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ 1. Korinther 3,9

Dieses Gebäude „wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.“ Eph. 2,21

Und Er sagt: „Auf diesen Felsen“, „den Eckstein“, „will ich meine Gemeinde bauen“. Matthäus 16,18

„Darum, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch die himmlische Berufung, schaut auf den Apostel und Hohepriester, den wir bekennen, Jesus. Er aber ist doch größerer Ehre wert als Mose, weil größere Ehre als das Haus der hat, der es erbaute.“ Hebräer 3, 1,3

„Dessen Haus sind wir.“ Hebräer 3,6

Und auch: „Das Haus Gottes ist die Gemeinde des lebendigen Gottes.“ 1. Timotheus 3,15

Es ist schon erklärt worden, und diese zitierten Worte bestätigen es, dass die Worte „Haus“, „Tempel“, „Heiligtum“, „Hütte“, in der Heiligen Schrift alle synonym angewandt werden und immer in dem Tempel in Jerusalem und seiner Bedeutung ihren Mittelpunkt finden. Soviel zu dem Sichtbaren, das immer nur die Andeutung von dem Unsichtbaren war.

Darum, in dem Wort und Werk des Evangeliums Christi, der der wahre und unsichtbare Erbauer ist, sind die Redewendungen „Das Haus Gottes“, „Der Tempel des Herrn“, „Das Heiligtum Gottes“, „Die wahre Stiftshütte“, „Die Hütte Davids“ alle synonym und finden ihren Mittelpunkt in dem Tempel des Herrn, dem Hause Gottes, von dem Christus, der Spross, der Erbauer ist, und von dem er sagt, es ist die Gemeinde, die Er gründet, und die in dem Jerusalem, das droben ist, ihren Mittelpunkt findet, und die sich schließlich in Gott zentriert, dem Allmächtigen und dem Lamm, welche (beide) der Tempel jenes himmlischen Jerusalems sind.“ Offenbarung 21,22

Und so kann es niemals erfolgreich abgeleugnet werden, dass der Tempel des Herrn und die Hütte Davids, die Christus, der Spross erbaut, die wahre, die unsichtbare, die himmlische „Große Versammlung“ oder universelle Versammlung – „die Gemeinde des lebendigen Gottes“ ist. Psalm 22,22; Hebräer 2,10

Dies soll nicht heißen, dass diese Gemeinde – die Gemeinde, die Christus baut – alles ist, was zu dem himmlischen Tempel oder dem „Heiligtum und der wahren Stiftshütte gehört, die der Herr errichtet hat, und kein Mensch.“ „Aber es muss wirklich gesagt werden, und das

Das Höhere Ziel

steht jenseits aller rechtsgültigen Fragen, dass – während dies nicht all jenes sein mag; jenes ist ganz gewiss all dies.

III

In unserem Studium über den Wiederaufbau des zerfallenen Tempels in Jerusalem haben wir gesehen, wie beharrlich Satan immer zur Stelle war, um dem ganzen Plan entgegenzuwirken, um jede Absicht zu durchkreuzen, und jede Bemühung zu verhindern. *Siehe Esra 4-6; Sacharja 3,1*

Und als, trotz aller Widrigkeiten, der Tempel fertig wurde, setzte derselbe Feind alle irdischen Mächte ein, um an einem Tag alle Kinder Gottes in der Welt auszurotten, damit es keine Anbeter mehr geben würde, und der Bau des Tempels völlig umsonst gewesen wäre. *Siehe Esther 3*

Wir haben auch gesehen, wie gerade während der Zeit der Errichtung des Tempels die Menschen aufgerufen wurden: „So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ein Mann, dessen Name »Spross« ist, denn er wird aus seinem Ort hervorsprossen und den Tempel des HERRN bauen.

Ja, er ist's, der den Tempel des HERRN bauen wird, und er wird Herrlichkeit [als Schmuck] tragen und auf seinem [des Vaters] Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem [des Vaters] Thron, und der Rat des Friedens wird zwischen beiden bestehen.“ *Sacharja 6,12f*

So ist es doch deutlich, dass der ganze Bericht über den Wiederaufbau des Tempels, und Satans Widerstand dagegen, eine Prophetie von der Errichtung des wahren Tempels durch den Spross ist, den Herrn Jesus Christus. *Siehe Lukas 1,78*

Wir haben erkannt, dass dieser Tempel, diese „Hütte Davids“, die der Spross errichten sollte, und den Gott „dem David erwecken“ wollte, „das Haus Gottes, die Gemeinde des lebendigen Gottes“ ist. *Jeremia 23,5f; Epheser 2, 19-21; Hebräer 3,16; Apostelgeschichte 15,7-17*

Zur vorhergesagten Zeit erschien Christus – der Spross – der Erbauer des Tempels des Herrn, der Wiederhersteller „der Hütte Davids.“

Wie immer war Satan zur Stelle, um Ihm zu widerstehen. Und jetzt war sein Widerstand verzweifelter als je zuvor, denn der Kampf war beharrlicher. Kaum war Er gekommen, als Satan versuchte, Ihn zu vernichten, sobald Er geboren war. Und selbst bevor Er eigentlich geboren

war, stand Satan schon bereit, Ihn umzubringen, sobald Er das Licht der Welt erblicken würde. Siehe Offenbarung 12,4-9; Matthäus 2,13-16

Als Christus öffentlich als der Eine, der da kommen sollte, hervorragte, da versammelte Satan alle seine Kräfte, um Seine Absichten zu nichte zu machen, und er erlahmte niemals, bis er Jesu Tod zustande gebracht hatte. Siehe Johannes 1,26-34; Lukas 4,1-13; Matthäus 27,40-50

Auch hier scheiterte Satan, denn Gott erweckte Christus von den Toten, und setzte Ihn zur rechten Seite Seines eigenen Thrones. Dort sollte Er tatsächlich der Erbauer des Tempels bis zur vollkommenen Beendigung sein. Siehe Hebräer 2,14; Offenbarung 12,5; Markus 16,19; Sacharja 6,12f.

Als der Spross zu Pfingsten begann, „die Hütte Davids wieder aufzubauen“, erneuerte Satan all seine Energie, um Ihn am Wiederaufbau zu hindern: Er versuchte, das Gebäude selbst einzureißen, und alle Materialien zu zerstreuen. Offb. 12,13; Apg. 4,5.6.21.25-26; 5,21.40; 6,9-13; 7,57-60; 8,1-3

Doch all dies half nichts, denn je mehr die Materialien zerstreut wurden, umso mehr ging der Bau voran, und desto schneller wuchs der Tempel. Siehe Apostelgeschichte 8,4 Dadurch wurde der Feind jedoch noch raser, und so sammelte er noch mehr Kräfte und vermehrte seine Bemühungen, bis eine völlige Flut satanischen Einfallsreichtums in Gang gesetzt wurde, um jede Darstellung zu unterdrücken und jeglichen Überrest des Tempel für alle Zeiten zu verschlingen und auszulöschen. Siehe Offenbarung 12,15; Matthäus 24,21f

Doch sogar mehr als 1.200 Jahre lang schlug all dies fehl. Und nun kommt Satan zu der letzten ihm verbleibenden Zeit und muss sich auf sein finales Werk konzentrieren. Sein Zorn ist größer als jemals zuvor, und er sammelt „alle Kräfte“ seines gesamten Reiches und setzt sie auf jede erdenkliche Weise und bis aufs Äußerste und in vollem Umfang ein. Siehe Offenbarung 12,17; 2. Thessalonicher 2,9f; Matthäus 24,24; Markus 13,22

Und beachtet auch: Alles, was er die ganze Zeit über tut, ist in allererster Linie gegen den Tempel gerichtet, gegen die Errichtung des Tempels und gegen den Erbauer des Tempels und nur beiläufig gegen die Christen als solche.

Doch auch in alledem kann er sein Ziel nicht erreichen. Trotz allem, was er die vielen Jahrhunderte hindurch tun konnte, ging der Tempelbau weiter, und jetzt, obwohl er noch mehr tun kann und will, wird der Tempelbau weitergehen bis zu seiner vollständigen Fertigstellung. Dem Herrn sei Dank! Denn mit dem kräftigen Schwur des verkündigenden Engels wird erklärt, dass „in den Tagen der Stimme des siebten

Das Höhere Ziel

Engels, wenn er in die Posaune stoßen wird, ... das Geheimnis Gottes vollendet werden [soll], wie er es seinen Knechten, den Propheten, als Heilsbotschaft verkündet hat.“ *Offenbarung 10,7; siehe auch Römer 9,28*

Und wenn es vollendet sein wird, wendet Satan erneut all die Macht seines Reiches an, das größer als je zuvor ist, um sein größtes Meisterstück zu vollbringen, um wieder an einem festgesetzten Tag alle Anbeter Gottes in der Welt auszulöschen. *Siehe Offenbarung 17,8-14; 13,3f.11-17; 11,7-12*

Und selbst all das schlägt fehl, wie die gleichen Anstrengungen vorher fehlschlügen und wie all sein Widerstand die ganze Zeit hindurch misslang. Das gesegnete Werk des Sprosses, jenes göttlichen Erbauers des Tempels, geht weiter, nicht nur bis zu seiner gänzlichen Vollendung, sondern auch bis zu seiner herrlichen Darstellung – seine Darstellung gegenüber Gott und Sich Selbst bei der universalen Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen als der herrlich vervollkommnete Gedanke Gottes nach seinem „ewigen Ratschluss, den er sich vorgesetzt hatte in Christus ..., damit er ausgeführt würde, wenn die Zeit erfüllt wäre: dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus, beides, was im Himmel und auf Erden ist – nämlich in Ihm.“ *Epheser 3,9-11; 1,9f; KJV*

Und so steht es geschrieben: „Und ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen.“ *Offenbarung 15,2*

„Und ich hörte etwas wie die Stimme einer großen Volksmenge und wie das Rauschen vieler Wasser und wie der Schall starker Donner, die sprachen: Hallelujah! Denn der Herr, Gott, der Allmächtige, hat die Königsherrschaft angetreten! Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereit gemacht. Und es wurde ihr gegeben, sich in feine Leinwand zu kleiden, rein und glänzend; denn die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“ *Offenbarung 19,6-8*

„... gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so dass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“ *Epheser 5, 25-27*

An jenem großen Tag und bei diesem großen Ereignis der herrlichen Darstellung, wird „die Freude, die Ihm bereitet wurde“ in all ihrer gött-

lichen und unendlichen Fülle vorgefunden. Und in dem Ausdruck jener vollkommenen Freude bricht die lang gehegte Erwartung aus: „Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich mitten in der Gemeinde rühmen.“ Psalm 22,23; Hebräer 2,12

„Und jedes Geschöpf, das im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ist, und was auf dem Meer ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Offenbarung 5,13

„Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der rettet; er wird sich über dich freuen mit Wonne, er wird still sein in seiner Liebe, er wird über dich jubelnd frohlocken.“ Zephania 3,17

- Der Tempel des Herrn ist vollendet.
- Die Hütte Davids ist eine Tatsache.
- Die Gemeinde des lebendigen Gottes ist sie selbst.
- Das ganze Universum lobsingt.
- Die Zeit hat aufgehört zu sein.
- Nur die Ewigkeit bleibt, und zwar in der vollkommenen Freude des Herrn.

„Und es wird keinen Fluch mehr geben; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen; und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und es wird dort keine Nacht mehr geben, und sie bedürfen nicht eines Leuchters, noch des Lichtes der Sonne, denn Gott, der Herr, erleuchtet sie; und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenbarung 22,3-5

IV

In der Geschichte der Wiederherstellung Jerusalems wird in den Büchern Esra und Nehemia eine andere bemerkenswerte Prophezeiung gegeben. Jene Wiederherstellung schloss nach Gottes Absicht die Wiedererrichtung der Stadtmauern ebenso ein wie den Tempel selbst. Denn das Wort des Engels Gabriel an Daniel hieß: „So werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wenn auch in unruhiger Zeit.“ Daniel 9,25; KJV

Das Höhere Ziel

Wie zuvor beschrieben, wurde der Tempel wieder erbaut und vollendet, vom Anfang bis zum Ende, und das in unruhiger Zeit. Und es betraf die Wiederherstellung der Gassen ebenso wie die Mauern. Die ganze Zeit über wurde der Widerstand fortgesetzt von seiner ursprünglichen Quelle in Satan durch offene Feinde und vorgebliche Freunde, durch Verschwörung treuloser und heimtückischer „Brüder“ mit den heidnischen Feinden, und durch welche Tricks und Mittel und Bösartigkeiten auch immer, die solch eine Gesellschaft benutzen konnte.

Der Abfall

Nach der Errichtung des Tempels war in den Menschen ein allgemeines Nachlassen des Eifers und der Hingabe zu bemerken, welches tatsächlich von einem bestimmten Abfall herrührte. Dies war so andauernd und beharrlich, dass es nicht übertrieben ist, zu behaupten, dass dann das ganze Unternehmen beinahe eine Niederlage erlitten hätte, wäre es nicht für die nacheinander folgende Ankunft anderer Leute aus Babylon gewesen.

Von der Zeit des ursprünglichen Auszugs aus Babylon unter Serubbabel und Josua, der Sohn Jozadaks, bis zur Vollendung des Tempels waren es 20 Jahre. Von der Zeit der Fertigstellung des Tempels bis zur Zeit des zweiten Auszugs unter Esra waren es 59 Jahre. Und vom Auszug unter Esra bis zum Kommen Nehemias nach Jerusalem waren es 12 Jahre.

Als Esra kam, bemerkte er, dass unter dem Volk solch ein Abfall war, dass sich die Leute eigentlich mit den Abgötterei treibenden Völkern ringsherum vermischt hatten, und selbst mit jenen, die von Anfang an die Feinde von alledem waren, um des willen sie sich doch selbst dorthin begeben hatten. „Denn sie haben deren Töchter genommen für sich und für ihre Söhne, und das heilige Volk hat sich vermischt mit den Völkern des Landes. Und die Oberen und Ratsherren waren die ersten bei diesem Treubruch.“ Esra 9,2

Selbst die Söhne Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohepriesters, hatten dies getan. Esra arbeitete eine strenge Reform aus und führte eine Trennung von dieser Übertretung herbei. Doch in den 12 Jahren von dort an, bis Nehemia kam, hatten sich die Übelstände wiederholt.

Der Widerstand

Nehemia war in Jerusalem nicht eher erschienen, als bis die Heidenfürsten, die das Land Samarien besetzten, alle dabei waren, den gleichen Widerstand wieder aufleben zu lassen. „Da aber das hörten Sanballat, der Horoniter, und Tobia, der ammonitische Knecht, verdross es sie sehr, dass ein Mensch gekommen wäre, der Gutes suchte für die Kinder Israel.“ Nehemia 2,10

Am 4. Tag nach seiner Ankunft rief Nehemia die Priester und Edelmänner und Obersten der Juden und begann mit dem Mauerbau. Und Satan war nicht weniger lebendig und eifrig, als er es vorher mit seinem Widerstand war. Und wie zuvor hatte er alle seine Werkzeuge vorbereitet, so dass er sie rasch benutzen konnte. „Als aber Sanballat, der Horoniter, und Tobia, der ammonitische Knecht, und Geschem, der Araber, dies hörten, spotteten sie über uns und verachteten uns und sprachen: Was hat das zu bedeuten, was ihr euch da vornehmt? Wollt ihr euch gegen den König auflehnen? Da antwortete ich ihnen und sprach: Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen; darum wollen wir, seine Knechte, uns aufmachen und bauen. Ihr aber habt weder Anteil noch Recht noch Andenken in Jerusalem!“ Nehemia 2,19f

Die Arbeiter wurden so zugeordnet, dass die gesamte Mauer rundherum eingeschlossen war. So ging der Bau derselben sofort überall voran. Auf diese Weise wuchs das Werk sehr schnell. „Da aber Sanballat hörte, dass wir die Mauer bauten, wurde er zornig und sehr entrüstet und spottete über die Juden und sprach vor seinen Brüdern und den Mächtigen zu Samaria: Was machen die ohnmächtigen Juden? Wird man sie gewähren lassen? Werden sie es mit Opfern einweihen? Werden sie es in diesen Tagen schon vollenden? Werden sie aus den Schutthaufen die Steine lebendig machen, die doch verbrannt sind? Aber Tobia, der Ammoniter, stand neben ihm und sprach: Lass sie nur bauen; wenn ein Fuchs auf ihre steinerne Mauer hinaufspringt, reißt er sie ein.“ Nehemia 3,33-35

Schon bald war die Mauer bis zur Hälfte errichtet. „Sanballat und Tobia und die Araber, die Ammoniter und die Asdoditer hörten, dass die Wiederherstellung der Mauer von Jerusalem fortschritt und dass die Lücken sich zu schließen begannen, da wurden sie sehr zornig, und sie verschworen sich alle miteinander, dass sie kommen und gegen Jerusalem kämpfen und Verwirrung anrichten wollten. Wir aber beteten zu unserem Gott und stellten Wachen gegen sie auf, Tag und Nacht, zum Schutz vor ihnen. ... Unsere Widersacher aber sprachen: Die sollen es

Das Höhere Ziel

nicht wissen noch sehen, bis wir mitten unter sie kommen und sie erschlagen und dem Werk ein Ende machen! Als aber die Juden, die in ihrer Nähe wohnten, kamen und es uns wohl zehnmal sagten: Von allen Orten her, wohin ihr euch auch wenden mögt, ziehen sie gegen uns!, da stellte ich das Volk nach ihren Geschlechtern an die tieferen Stellen hinter den Mauern, an die offenen Plätze, und stellte sie auf mit ihren Schwertern, Speeren und Bogen.“ Nehemia 4,1-3.5-7

Von der Zeit an war die Gefahr so drohend, dass alle Leute sich bewaffneten und äußerst wachsam waren. „Und die Lastträger, die auf-luden, verrichteten mit der einen Hand die Arbeit, während sie mit der anderen die Waffe hielten. Und von den Bauleuten hatte jeder sein Schwert an die Seite gegürtet und baute so; der Schopharhornbläser aber stand neben mir.“ Nehemia 4,11f

Und mit Nehemias persönlicher Wachmannschaft war es so „dass die Hälfte meiner Diener an dem Werk arbeitete, während die andere Hälfte mit Speeren, Schilden, Bogen und Brustpanzern bewaffnet war; und die Obersten standen hinter dem ganzen Haus Juda“. Nehemia 4,10

„So arbeiteten wir an dem Werk, während die eine Hälfte die Speere hielt, vom Aufgang der Morgenröte bis zum Hervorkommen der Sterne. ... Und weder ich noch meine Brüder noch meine Diener noch die Männer der Wache in meinem Gefolge zogen unsere Kleider aus; jeder hatte seine Waffe bei sich und Wasser“ – und das für 52 Tage, bis die Mauern vollständig errichtet waren. Nehemia 4,15.17

Noch größerer Widerstand

Und während der ganzen Zeit des Widerstandes und der Gefahr von Seiten der Heiden, gab es eine Menge Juden, die sich ständig mit diesen Heiden in ihrer Feindschaft und ihrem Widerstand gegen Nehemia und sein Werk verbündeten, für das er sich einsetzte. Einige standen sogar in heimlichem Briefwechsel mit diesen Feinden. Andere waren hinterhältige Ratgeber Nehemias. Wieder andere waren vorgebliche Propheten, die von Sanballat und Tobia bestochen wurden, um Nehemia zu ihren eigenen Gunsten „zu prophezeien“.

„Auch sandten viele Vornehme aus Juda in jenen Tagen Briefe an Tobia, und von Tobia kamen Briefe zu ihnen. Es gab nämlich viele in Juda, die sich ihm verschworen hatten, denn er war ein Schwiegersohn Schechanjas, des Sohnes Arachs, und sein Sohn Johanan hatte zur Frau die Tochter Meschullams, des Sohnes Berechjas. Und sie sagten

vor mir Gutes von ihm und trugen ihm meine Worte zu. Da sandte Tobia Briefe, um mich abzuschrecken. Nehemia 6,17-19 Und selbst Eljaschib, der Hohepriester, stand in so enger Verbindung mit Tobia, dem Ammoniter, dass er sich tatsächlich eine der Kammern des Tempels als eine Wohnung eingerichtet hatte, und er hatte dort Tobia als einen Bewohner gemächlich verborgen, und einer der Enkelöhne dieses Eljaschibs war der Schwiegersohn von Sanballat, dem Horoniter. Siehe Nehemia 13,4f.28

Gewiss hatten sich die Worte des Engels an Daniel reichlich erfüllt, dass „die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wenn auch in unruhiger Zeit.“ Daniel 9,25; KJV Doch trotz all dieser verschiedenen Widerstände wurde das Werk dann noch erfolgreich abgeschlossen. „Als alle unsere Feinde dies hörten und alle Heiden rings um uns her dies sahen, da entfiel ihnen aller Mut; denn sie erkannten, dass dieses Werk von unserem Gott getan worden war.“ Nehemia 6,16

Der falsche Tempel

Sobald die Errichtung der Mauer beendet war, übernahm Nehemia die Aufgabe, das Verhalten unter den Priestern, Edelmännern und dem Volk zu verbessern. In vielerlei Hinsicht wurden die Gesetze – sowohl das Sittengesetz als auch das Zeremonialgesetz – weitgehend missachtet. Die Juden entheiligten den Sabbat genauso wie die Heiden. Außerdem gab es auch diese andere, ebenso schändliche Sache der Verbindungen und Mischehen mit den offenkundigen heidnischen Feinden.

Wie Esra zuvor, hatte Nehemia sich jetzt der Beseitigung dieser unerlaubten Verbindungen und Mischehen mit den Heiden im Allgemeinen und mit den heidnischen Feinden im Besonderen, angenommen: Sanballat, der Horoniter und Tobia, der Ammoniter.

„Und als ich nach Jerusalem kam, erfuhr ich von dem Bösen, das Eljaschib dem Tobia zuliebe getan hatte, indem er ihm eine Kammer in den Vorhöfen des Hauses Gottes eingeräumt hatte. Und dies missfiel mir sehr; und ich warf alle Hausgeräte Tobijas vor die Kammer hinaus und befahl, die Kammern zu reinigen; dann brachte ich die Geräte des Hauses Gottes, das Speisopfer und den Weihrauch wieder dorthin.“ Nehemia 13,7-9

Doch jener Enkelsohn von Eljaschib, dem Hohepriester, der ein Schwiegersohn des Honoriters Sanballat war, wollte sich nicht von seiner heidnischen Frau und seinen heidnischen Verbindungen tren-

Das Höhere Ziel

nen. Und so sagt Nehemia: „Deshalb jagte ich ihn von mir. Gedenke ihrer, mein Gott, dass sie das Priestertum befleckt und den Bund des Priestertums und der Leviten gebrochen haben! So reinigte ich sie von allem Ausländischen und ordnete die Ämter der Priester und Leviten, für einen jeden nach seinem Dienst.“ Nehemia 13,28-30

Nachdem Sanballat, der Horoniter, jetzt diesen vom Stamm abgefallenen Juden, und sogar jene Familie der Priesterschaft als sein eigen nennen konnte, beabsichtigte er in Samaria einen Tempel zu errichten und einen Gottesdienst zu etablieren, die sozusagen als Rivalen zum Tempel in Jerusalem dastehen sollten. Und er ging persönlich zum König von Persien und erhielt von ihm die königliche Erlaubnis, seinen Tempel zu bauen und einen falschen Gottesdienst zu gründen, mit der Behauptung, dass es der wahre Tempel sei, und als der wahre Tempel ausgegeben würde.

Auf diese Weise wurden der Tempel und der Gottesdienst in Samaria gegründet. „Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.“ Johannes 4,22 Indem Er gleichzeitig jegliche Rivalität jener beiden Tempel hinweg fegt, spricht Er die unendlich größere Wahrheit aus: „Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. ... Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Johannes 4,21.23f

In christlicher Zeit

Und als „der Spross“ gekommen war, der Erbauer des wahren und endgültigen „Tempels des Herrn,“ wurde dieser gleiche satanische Widerstand, den es schon immer gegeben hat, eifrig fortgesetzt. Und weil dieser Tempel so viel mehr bedeutet, war der Widerstand so viel schrecklicher. Wie in dem vorausgegangenen Kapitel, haben wir gesehen, dass Satan diesen schrecklichen Widerstand fortsetzt, bis hin zum gänzlichen Ende der Welt. Und es geschah wieder durch ein falsches Evangelium, einen falschen Tempel und einen falschen Gottesdienst, dass diese satanische Feindschaft und dieser teuflische Widerstand zur höchsten Wirksamkeit kommen.

In Kapitel II dieser Studienreihe ist ganz einfach an Hand der Heiligen Schrift deutlich gemacht worden, „dass der Tempel des Herrn“,

„die Hütte Davids“, „das Haus Gottes“, wovon Christus, der Spross, der Erbauer ist, die Gemeinde des lebendigen Gottes darstellt, und dass „dieser Tempel des Herrn“ und „die Hütte Davids“ von IHM durch den Dienst des wahren Evangeliums errichtet ist, „mit dem Heiligen Geist, der vom Himmel herab gesandt ist“.

Zu Pfingsten und während des Ereignisses, als der Heilige Geist auf die Gläubigen herabkam, wurde der offene Bau dieses Tempels begonnen durch „den Spross“, den wahren und von Gott gegebenen Erbauer. Und das Gebäude jenes Tempels, das so mächtig seinen Anfang nahm, ging eine Zeit lang mächtig voran. Doch dann begann „das Geheimnis der Bosheit“ durch ein falsches Evangelium und einen falschen rivalisierenden Tempel und einen falschen Gottesdienst die Stelle des Geheimnisses Gottes einzunehmen und das wahre Evangelium zu verdrängen, um auf diese Weise die Errichtung des Tempels und die Mauern des herrlichen Jerusalems, das droben ist, das die Freie und unsere Mutter ist, zum Scheitern zu bringen. *Siehe Galater 4,26.*

Von Jerusalem aus wurden „alle“ Christen zerstreut, die mit dem Heiligen Geist erfüllt waren, außer den Aposteln, und diese „zogen umher und predigten das Wort“ des wahren Evangeliums. *Apostelgeschichte 8,4* An Stelle dieser Christen in Jerusalem, gab es von denen, die neu hinzugekommenen waren, viel mehr Formalisten und Traditionisten: Pharisäer, die das Christentum dem Pharisäertum unterordnen wollten. Diese waren bereitwillige Werkzeuge, die Satan in seinem Widerstand gegen den Erbauer und sein Gebäude, gegen den neuen und wahren Tempel, benutzte, denn durch ein falsches Evangelium wurden die Menschen verdorben.

Die falschen Evangelisten

Von der Gemeinde in Jerusalem gingen einige von denen herab nach Antiochien und predigten den Christen dort: „Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, so könnt ihr nicht gerettet werden!“ *Apostelgeschichte 15,1* Und dies predigten sie denen, die schon errettet waren, und zwar durch den Glauben an Christus, den Erlöser.

Paulus und Barnabas waren in Antiochien und predigten das Evangelium. Sie erhoben augenblicklich Einwände gegen dieses falsche Evangelium, dass Menschen, die erlöst sind, noch „beschnitten werden müssen“, um dadurch „das Gesetz zu erfüllen“ – dass sie etwas tun müssen – um errettet zu werden!

Das Höhere Ziel

Und „als nun ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel zwischen ihnen“ Apostelgeschichte 15,2 und sie ihr falsches Evangelium im Hinblick auf das von Paulus und Barnabas gepredigte wahre Evangelium nicht länger aufrecht erhalten konnten, griffen sie zurück zur Amtsgewalt, und behaupteten, dass das, was sie predigten, auch die Apostel und die Gemeinde in Jerusalem glauben würden, von wo sie mit der Bestätigung, wenn nicht gar mit dem Auftrag jener Jünger und jener Gemeinde gekommen seien.

Als sie auf diese Weise ihren Standpunkt in Bezug auf den tatsächlichen Sachverhalt und die Wirkung ihrer Predigt hin zur Grundlage der Amtsgewalt der Gemeinde veränderten, lenkte dies die Apostel und die Gemeinde in Jerusalem von sich selbst weg, hin zu der strittigen Frage. Deshalb „bestimmten sie, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufziehen sollten“. Apostelgeschichte 15,2

Die Versammlungen in Jerusalem

„Als sie aber nach Jerusalem kamen, wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und den Ältesten empfangen und berichteten alles, was Gott mit ihnen gewirkt hatte. Aber einige von der Richtung der Pharisäer, die gläubig geworden waren, standen auf und sprachen: Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten!“ Apostelgeschichte 15,4f

Danach gab es eine zweite Versammlung, in der „die Apostel und die Ältesten zusammen kamen, über diese Sache sich zu beraten.“ Apostelgeschichte 15,6 „Nachdem aber eine große Auseinandersetzung stattgefunden hatte, stand Petrus auf und sprach zu ihnen: Ihr Männer und Brüder, ihr wisst, dass Gott lange vor diesen Tagen mitten unter uns die Heiden erwählt hat, dass sie durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben kommen sollten.

Und Gott, der die Herzen kennt, legte für sie Zeugnis ab, indem er ihnen den Heiligen Geist gab gleichwie uns; und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hatte. Weshalb versucht ihr denn jetzt Gott, indem ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legt, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? Vielmehr glauben wir, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet werden, auf gleiche Weise wie jene.

Da schwieg die ganze Menge und hörte Barnabas und Paulus zu, die erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte.

Nachdem sie aber zu reden aufgehört hatten, ergriff Jakobus das Wort und sagte: Ihr Männer und Brüder, hört mir zu! Simon hat erzählt, wie Gott zuerst sein Augenmerk darauf richtete, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen. Und damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht. Amos 9,11f

»Nach diesem will ich zurückkehren und die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten, damit die übrig Gebliebenen der Menschen den Herrn suchen, und alle Heiden, über die mein Name ausgerufen worden ist, spricht der Herr, der all dies tut.« Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt. Darum urteile ich, dass man denjenigen aus den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten auflegen soll“ ApG. 15,7-19

„Und es beschlossen die Apostel und Ältesten samt der ganzen Gemeinde, aus ihrer Mitte Männer zu erwählen und nach Antiochien zu senden mit Paulus und Barnabas. ... Und sie gaben ein Schreiben in ihre Hand, das so lautete: Wir, die Apostel und Ältesten, eure Brüder, grüßen die Brüder aus den Heiden, die zu Antiochien und Syrien und Cilicien sind. Weil wir gehört haben, dass etliche von den Unseren, euch mit Lehren verwirrt und eure Seelen verunsichert haben, indem sie sagten, ihr müsst beschnitten werden und das Gesetz halten; aber wir haben ihnen nicht diesen Auftrag gegeben.“ Apostelgeschichte 15,22-24; KJV

Erneuter Widerstand

Dies beruhigte die falschen Evangelisten vorläufig, jedoch nicht sehr lange. Bald setzten sie ihre falsche Überzeugung und ihre gefährliche Unerschrockenheit wieder ein und begannen ihre Widerstandskampagne noch entschlossener. Mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, verfolgten sie Paulus überallhin. Sie behaupteten, dass Paulus überhaupt kein Apostel sei, dass er Christus nicht gesehen hätte, dass er nur ein Zeltmacher wäre, der sein Handwerk ausübte, um sein Auskommen zu haben, dass er sein Evangelium nur von Menschen habe, und von Menschen gesandt sei, und dass er nur predigte, um Menschen zu gefallen.

In diesem allgemeinen Feldzug kamen sie nach Galatien, wo sie geschickt ihren Widerstand ausübten, so dass sie die Christen in Gala-

Das Höhere Ziel

tien verführten und verwirrten – ja „verzauberten“ – und sie sogar von Christus abwendeten, hin zu ihrem falschen Evangelium. Galater 3,1

Dies war die Ursache, dass Paulus den Brief an die Galater schrieb, welcher, mehr als irgend ein anderes biblisches Schriftstück, das Geheimnis und das Prinzip dieser ganzen Angelegenheit aufzeigt.

„Paulus, Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn aufweckt hat aus den Toten, ... an die Gemeinden in Galatien. ... Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen.

Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht!“ Galater 1, 1f.6-8

„Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Gefallen? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, dass das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlicher Art ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. Denn ihr habt ja wohl gehört von meinem Wandel vormals im Judentum, wie ich über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und sie zu zerstören suchte. Und nahm zu im Judentum weit über viele meiner Gefährten in meinem Volk und eiferte über die Maßen für die väterlichen Satzungen. Als es aber Gott wohl gefiel, ... dass er seinen Sohn offenbarte in mir, damit ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden, da besprach ich mich nicht erst mit Fleisch und Blut, ging auch nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien und kehrte wieder zurück nach Damaskus. Danach, drei Jahre später, kam ich hinauf nach Jerusalem, um Kephas kennen zu lernen, und blieb 15 Tage bei ihm. Von den anderen Aposteln aber sah ich keinen außer Jakobus, des Herrn Bruder.“ Galater 1,10-19

„Darauf, nach 14 Jahren, zog ich wieder hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titus mit. [*dies war die Zeit, die in Apostelgeschichte 15 beschrieben wird.*] Ich zog aber aufgrund einer Offenbarung hinauf und legte ihnen, insbesondere den Angesehenen, das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige. ... Aber nicht einmal mein Begleiter Titus, obwohl er ein Grieche ist, wurde gezwungen,

sich beschneiden zu lassen. Was aber die eingeschlichenen falschen Brüder betrifft, die sich hereingedrängt hatten, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, damit sie uns unterjochen könnten – denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, dass wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.“ Galater 2,1-5

Das wahre Evangelium

So war das wirkliche Problem und der alleinige Streitpunkt „die Wahrheit des Evangeliums“ und ob die Wahrheit des Evangeliums fortgesetzt werden oder ob sie aufhören sollte?

Ob es das wahre Evangelium sein sollte oder ein falsches Evangelium, das gepredigt werden würde?

Ob es die vollkommene und ewig gegründete Erlösung der Menschen sein sollte, oder die Zerrüttung von Menschenseelen?

Ob die Hoffnung der Menschen ein Anker sein sollte, sicher und fest gegründet, oder ob es nur ein „Spinnwebgewebe“ sein sollte?

Und dies ist genau der Gedanke in der Heiligen Schrift, hinsichtlich der „Mauern“ dieses wahren Jerusalems, „welches ist unsere Mutter.“

Denn so steht es geschrieben: „Tue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauern Jerusalems.“ Psalm 51,20 „... sondern deine Mauern sollen ‚Erlösung‘ und deine Tore ‚Lobpreis‘ heißen.“ Jesaja 60,18; KJV

Es muss gesagt werden, dass Gott in Christus Seine Erlösung so vollkommen, so stark, so sicher und so anhaltend gemacht hat, dass sie die göttlich perfekte Schutzmauer und Rechtfertigung für jeden ist, der sie besitzt. ER beabsichtigt, dass diese Erlösung – das Evangelium dieser Erlösung – gepredigt werden soll, und zwar so gepredigt werden soll, dass es so aufgenommen und bekannt gemacht wird, dass jeder Mensch auf ewig in der Stille und Sicherheit und im vollkommenen Frieden Gottes ruhen möge, der höher ist als alle Vernunft und eure Herzen und Sinne bewahrt in Christus Jesus. Siehe Philipper 4,7 „An jenem Tag wird dieses Lied im Land Juda gesungen werden: »Wir haben eine feste Stadt; Erlösung setzt er als Mauern und als Schutzwehr. Öffnet die Tore, damit ein gerechtes Volk einzieht, das Treue bewahrt! Einem festen Herzen bewahrst du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut. Vertraut auf den HERRN allezeit, denn Jahwe, der HERR, ist ein Fels der Ewigkeiten!“ Jesaja 26,1-4; KJV

Das Höhere Ziel

Dies ist das Evangelium, das Gott in Jesus Christus einer sündigen Welt gegeben hat.

Dies ist das Evangelium, das Er in der Welt wieder zu neuem Leben erweckte durch die reichliche Fülle der Erquickung vom Himmel zu Pfingsten.

Dies ist das Evangelium, das Stephanus den hartherzigen und auf-rührerischen Obersten des Sanhedrin (des Hohen Rats) predigte, und wofür sie ihn dann steinigten.

Dies ist das Evangelium, das Paulus von Christus in seiner ganzen Herrlichkeit empfing, und welches er überall verkündete.

Dies ist das Evangelium von Gott – das ewige Evangelium.

Dies ist das Evangelium „ewiger Erlösung“ – Erlösung, die für jeden der sie annimmt in alle Ewigkeit gilt. – Dies ist das Evangelium.

Die Krise

Satan will jedoch nicht, dass die Menschen zu ihrem Schutz und ihrer Verteidigung die mächtige Mauer und das starke Bollwerk dieser Erlösung in Anspruch nehmen. Und so fing er wieder an, mit noch mehr Entschlossenheit die Errichtung dieser Mauer so weit wie möglich zu verhindern, und das „in unruhiger Zeit.“ Daniel 9,25; KJV

Entgegen des deutlichen und unmissverständlich erklärten und niedergeschriebenen Beschlusses „der Apostel und Ältesten und der ganzen Gemeinde“ während der Versammlung in Jerusalem, gelang es den falschen Evangelisten, in ihren erneuten Bemühungen, sogar den Apostel Jakobus, des Herrn Bruder, für ihre Sache zu gewinnen. Siehe Apostelgeschichte 15

Äußerst ermutigt und gestärkt durch den Einfluss und die Anwendung dieses Namens, schritten sie nun vorwärts zu weiterer und größerer Eroberung. Und dieses Werk – und die Krise des gesamten Streites – geschah überaus passend in Antiochien, wo ihr Disput angefangen hatte.

Paulus und Barnabas befanden sich in Antiochien wie auch zuvor, und predigten das Evangelium. Petrus kam auch nach Antiochien, um dort das Evangelium zu verkündigen. Inmitten ihres vereinten Mauer-aufbaus der Erlösung, kam erneut eine Gruppe dieser falschen Evangelisten. Diese „kamen von Jakobus“, und durch den Einfluss jenes Namens wandten sie so wirkungsvoll ihre List und Verschlagenheit an,

dass Petrus tatsächlich in ihre Richtung umschwenkte. Galater 2,12 Durch diesen großen Zuwachs wurden die anderen Judenchristen, die dort waren, mitgezogen, „so dass auch Barnabas verführt ward, mit ihnen zu heucheln.“ Galater 2,13 „Als ich aber sah, dass sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Petrus vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, was zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben?

Wir sind zwar von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden; doch weil wir erkannt haben, dass der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, so sind auch wir an Christus Jesus gläubig geworden, damit wir aus dem Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht aus Werken des Gesetzes, weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertigt wird.

Wenn wir aber, weil wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, auch selbst als Sünder erfunden würden, wäre demnach Christus ein Sündendiener? Das sei ferne! Denn wenn ich das, was ich niederge-rissen habe, wieder aufbaue, so stelle ich mich selbst als Übertreter hin. Nun bin ich aber durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, um für Gott zu leben. Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ Galater 2,14-21

Das Geheimnis

Nur durch die Erkennung der hypnotischen Gegenwart Satans in jenem falschen Evangelium und bei den Urhebern selbst kann sein Wirken dort erklärt werden.

Petrus und Jakobus waren für die Wahrheit des Evangeliums eingetreten und hatten sie auf der Versammlung in Jerusalem deutlich dargelegt, als die Frage direkt erörtert wurde. Und der veröffentlichte Brief enthielt die Erklärung ihres Standpunktes. Doch jener Einfluss war so stark, dass er Jakobus veranlasste, umzuschwenken und eine Zeit lang seine eigenen, in jener Versammlung öffentlich ausgesprochenen Worte zu vergessen und den Beschluss zu ignorieren, der in jenem veröffentlichten Brief einmütig niedergeschrieben worden war.

Das Höhere Ziel

Vor jener Versammlung in Jerusalem, hatte Petrus in Bezug auf die Angelegenheit mit Kornelius gerade diesen Punkt aufgegriffen, und hatte es vollkommen aufrichtig entschieden. Und hinterher war er dem Vorwurf der falschen Evangelisten entgegengetreten und hatte die Wahrheit des Evangeliums im Gegensatz zu ihrer Beschuldigung so klar vorgeführt, dass sie still schwiegen. Siehe Apostelgeschichte 10 + 11 Auf jener Versammlung in Jerusalem, als es um die gleiche Frage ging, zitierte Petrus diese frühere Tatsache, und bestätigte sie durch seine dort gehaltene Ansprache. Und der Brief mit dem Beschluss, der bei jener Versammlung überreicht worden war, war ebenso von ihm wie auch all die anderen.

Und trotz all dieser persönlichen Erfahrung und Erkenntnis in der Wahrheit des Evangeliums, wurde Petrus durch jenen bösen Einfluss der falschen Evangelisten veranlasst, sich von den wahren Christen zurückzuziehen und sich abzusondern. Und Petrus, der mit der vollkommenen Gemütsruhe eines tapferen Christen dem mörderischen Sanhedrin wiederholte Male gegenübergetreten war, „zog sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus dem Judentum fürchtete.“ Galater 2,12

Barnabas, der 18 Jahre lang beständig die Wahrheit des Evangeliums verkündet, und sie auch jahrelang in Übereinstimmung mit Paulus gepredigt hatte, wurde verführt durch ihre Verstellung – die Falschheit und Heuchelei – der Menge falscher Evangelisten!

Wie doch satanische Macht und die satanische Täuschung der Überlieferung und des Formalismus den Weg der Erlösung beiseite schoben, das kann all jenes erklären. Und selbst in diesem Fall ist es ein Geheimnis, wie dies alles getan werden konnte, – eben durch Satans Macht.

Ja, es ist ein Geheimnis, das stimmt. Ein unerforschliches Geheimnis! Denn das war genau der Anfang des Wirkens des „Geheimnisses der Bosheit“, das schließlich „den Menschen der Sünde“ in der Welt offenbarte und zur Schau stellte, „der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich setzt in den Tempel [den rivalisierenden und vorgetäuschten Tempel] Gottes und vorgibt, er sei Gott.“ 2. Thessalonicher 2,4-7

Durch jene Rede des Paulus wurde die Wahrheit des Evangeliums an jenem Tag gerettet, bei den Aposteln, und in dem Tempel des Herrn und der Hütte Davids – welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes – dessen Erbauer der Spross ist.

Der Neue Falsche Tempel

Doch die falschen Evangelisten fuhren fort mit ihrem falschen Weg, indem sie „unruhige Zeiten“ für alle verursachten, die nur die Wahrheit des Evangeliums ewiger Erlösung Gottes wissen und annehmen wollten, und das durch den Glauben Jesu allein.

Auch von Seiten der Christen aus den Heiden gab es ein Nachlassen „ihrer ersten Liebe“, weil sie dem Heiligen Geist nicht die Vorrangstellung in allen Dingen bezüglich der einzelnen Personen und der Gemeinde gaben. Da ihnen der Heilige Geist fehlte, und dieser nicht seinen wahren Platz einnehmen konnte, wurde die Leitung der Gemeinden und die Kontrolle über die Gemeinden von Menschen an sich gerissen und deshalb vollkommen menschlich. Sie gaben sich, unter der Eingebung des ständig und stets aktiven Feindes des Erbauers des „Tempels Gottes“, völlig menschlichem Ehrgeiz hin.

Männer wie Diotrefes, die gern „der Erste“ sein wollten, predigten „Irrlehren, um die Jünger in ihre Gefolgschaft zu ziehen“, und beanspruchten Befehlsgewalt, um all jene „aus der Gemeinde zu stoßen“, die sich ihrer Diktatur nicht unterwerfen wollten. Offenbarung 2,4; Apostelgeschichte 20,17.29f Menge; 3. Johannes 9f Hier wurde also auch eine Nachahmung, ein „Gegenbild“ oder eine angebliche „Fortführung“ der mosaischen Ordnung gegründet und aufgerichtet.

Die Begriffe „Ältester“ und „Bischof“ bezeichnen die gleichen Personen in der Bibel. Das Wort „Ältester“ kennzeichnet hauptsächlich „eine ältere Person“, und „Bischof“ bedeutet ein „Aufseher“, ein „Aufpasser“. Und diese sind ausdrücklich unterwiesen, dass, während sie Aufseher sind, sie nicht denken sollen, sie wären Oberherren oder Machthaber. Siehe Apostelgeschichte 20,28; 1.Petrus 5,1-3 „Denn einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder.“ Siehe Matthäus 23,6-11

Doch mit der Befriedigung menschlichen Strebens nach Macht und dem Nachgeben von Neigungen wurde eine Unterscheidung von Rang und Würden unter diesen und von all diesen Männern beansprucht und angenommen, um über die Leute zu herrschen. Derjenige, der von den Ältesten die Stelle des Oberhauptes einnehmen konnte, dachte, dass er allein rechtmäßig Bischof war, während die anderen korrekterweise die Ältesten oder Mitglieder des Gemeinderats waren. Und als ein Bischof war seine Würde um so vieles höher als die der anderen, und dementsprechend musste er als „der Bischof“ gehalten und angesprochen werden, während die anderen als Untergeordnete nur als

Das Höhere Ziel

„Älteste“ oder „Gemeinderatsglieder“ gehalten und angesprochen wurden. Und die Ältesten oder Gemeinderatsglieder mussten wiederum höher geachtet werden als die Diakone.

Dadurch entstanden drei „Gruppen“ von „Würdenträgern“ – Bischöfe, Älteste und Gemeinderat, und die Diakone. Und diese drei zusammen maßten sich eine Vorrangstellung an und erhoben Anspruch auf eine Machtbefugnis über die Leute, die ihnen niemals zustand. Durch die drei „Ordnungen“, die sie für sich selbst durchsetzten, hob sich die „Geistlichkeit“ von den allgemeinen Mitgliedern der Gemeinden ab, die nur „die Laien“ waren.

Dann stellten die drei „Gruppen“ der „Geistlichkeit“ die Lehre und die Behauptung auf, dass sie in der „christlichen Gemeinde“ die rechtmäßigen Nachfolger des Hohepriesters, der Priester und der Leviten der mosaischen Ordnung seien. Damit genehmigten sie sich auch eine Pracht der Kleidung und eine prunkvolle Zurschaustellung und Tätigkeiten, vergleichbar mit denen des Heiligtumsdienstes nach den levitischen Vorschriften, während das Verhalten der „Machthaber“ und ihre Ausübung von Autorität, die sie sich gestatteten, immer jene des römischen Richteramtes waren, anstatt eines christlichen Dieners.

Und weil „es notwendig ist, dass ein Priester etwas zu opfern hat“, wurde der Betrug erweitert, indem das Abendmahl in ein „Opfer“ umgedreht wurde, das der „Priester“ opferte. Und der Betrug wurde vervollständigt in dem „täglichen Messopfer“ durch jene „Priesterschaft“, mit ihrem dazugehörigen „Altar“, ihrer „Stiftshütte“, und ihrem „Heiligtum“.

Mit alledem war der Schritt zum Hochmut leicht, der Anspruch erhob und forderte, dass „wir auf den Bischof schauen sollten, so als wäre er Gott selbst“; dass „die Gemeinde auf die Bischöfe gegründet ist. Und jede Handlung der Gemeinde wird durch diese gleichen Machthaber kontrolliert“, und so „solltest du wissen, dass der Bischof die Gemeinde ist, und die Gemeinde der Bischof, und wenn irgend jemand nicht auf der Seite des Bischofs ist, dann gehört er nicht zur Gemeinde.“

Auf diese Weise wurde durch diese „Bischöfe“ und ihre „Geistlichkeit“ (Klerus) ein hierarchisches System aufgerichtet, das sie „die Kirche“ nannten. Das war jedoch vollkommen falsch hinsichtlich jeglicher Auffassung von der Gemeinde der Heiligen Schrift, der Gemeinde Christi und Gottes. In jener „Kirche“ erließen diese Machthaber („oberste Herren“) in ihrer rücksichtslosen Gewaltherrschaft Gesetze, und stellten Forderungen, die nicht nur unchristlich waren, sondern anti-

christlich. Folglich war jede abweichende Auffassung „Ketzeri“, und jeglicher Ungehorsam wurde als „Kirchenspaltung“ bezeichnet. Und die Christen, die anderer Ansicht waren und nicht gehorchen wollten, wurden von jener „Kirche“ ausgeschlossen.

Wie auch immer, es muss erwähnt werden, dass die obersten Herren gezwungen waren, anzuerkennen, dass solche Christen nicht ausgeschlossen wurden, weil sie Christus oder Seinem Wort gegenüber nicht genug Achtung und Gehorsam entgegen brachten. Und es stand zu allen Zeiten fest: „Weder sind Ketzer aufgestanden, noch hat Kirchenspaltung ihre Ursache aus irgend einer anderen Quelle als dieser, dass Gottes Priestern kein Gehorsam entgegengebracht wird ... denen, ... wenn die gesamte Bruderschaft gehorsam wäre, ... niemand durch eine Teilung der Einheit Christi die Kirche wegreißen würde.“

Die „Einheit“ dieses menschlich erdachten und heidnischen Systems, genannt „die Kirche“, wurde demnach so zustande gebracht, dass ihr mehr Wichtigkeit zugemessen wurde als der Wahrheit oder der Gerechtigkeit, oder sogar als der christlichen Charaktervollkommenheit. Es war nicht erlaubt, eine Frage zu stellen hinsichtlich dessen, was jemand lehrte oder wie sein christlicher Charakter war, „so lange er innerhalb der Grenzen der Einigkeit lehrt.“ Auf diese Weise wurde die reine Wahrheit Christi als „Ketzeri“ hingestellt, und die aufrichtigsten Christen hielt man für „Ketzer“ und „Schismatiker“, die verfolgt und von der Erde ausgerottet werden mussten.

Und zu diesem gänzlich falschen, völlig menschlichen und satanischen Bauwerk wurde von der Kirche das erhabene Ziel und der Rechtstitel beansprucht, der Leib Christi zu sein. In dieser Folge entstand dann die Katholische Kirche. Und als sich die Entwicklung im Verlauf dieses Vereinigungs- und Verschwörungsplans über die römische Welt ausgebreitet hatte und ihren Höhepunkt in der Wahl eines Bischofs erreichte, der dann der große Mittelpunkt und das „Oberhaupt“ dieses anerkannten und bestehenden „Leibes“ sein sollte, wurde jener Mann demzufolge als das Haupt der Katholischen Kirche, als das Haupt des Leibes Christi, und deshalb als „der Stellvertreter Christi“ oder „Vizeregent des Sohnes Gottes“, betrachtet, der Ursprung des Glaubens und der Wahrheit, und folglich war er unfehlbar.

Aber, an solch einer Stelle wie jener, und fest verankert in solche ungeheuren Behauptungen wie diese, was anderes könnte jener Mann sein, als wirklich „der Mensch der Sünde, ... der sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt er sei Gott“? 2. Thessalonicher 2, 3f

Das Höhere Ziel

Durch den Dienst der Wahrheit des Evangeliums, verkündigt durch den Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, errichtet der Mann, dessen Name „der Spross“ ist, den Tempel des Herrn und „eine feste Stadt“, deren Mauern Erlösung, und deren Tore Lob und Preis sind, – die herrliche Gemeinde des lebendigen Gottes.

Zur selben Zeit, und in der unheilvollen Opposition der Rivalität und Feindschaft gegenüber jenem Tempel, durch ein vollkommen falsches Evangelium des Formendienstes, des Formalismus und der Überlieferung, hat Satan einen falschen Tempel errichtet – eine falsche Kirche – in der allein „der Mensch der Sünde“ sitzt, um angebetet zu werden: Alles so falsch, dass der Herr Jesus sie zweimal als „Synagoge Satans“ bezeichnet, und zweimal darüber aussagt: „... welche ich auch hasse.“ Offenbarung 2,9; 3,9; 2,6.15

V

Der Herr sagte zum Volk Israel in der Wüste: „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne!“ 2.Mose 25,8

Es war ja nicht durch das Heiligtum als solches, dass Er unter ihnen wohnen wollte, sondern durch den Dienst und die Unterstützung der Priesterschaft in den Opferungen und Darbringungen, in den Brandopfern und Sündopfern zugunsten des Volkes.

Dieser Dienst war der Evangeliumsdienst in der damaligen Zeit, das Evangelium, durch welches die Menschen aufgrund ihres Bekenntnisses und der Vergebung ihrer Sünden beim Sühnopfer zu Gott gebracht wurden: Der Gläubige und Gott wurden in Übereinstimmung gebracht, d.h. „eins“ gemacht, der Gläubige in Gott, und Gott in ihm.

Auf diese Weise wollte Gott unter ihnen wohnen, indem Er „in ihnen“ wohnte. 2. Korinther 6.16 Sie aber vertrauten nur den Formen der Dinge, denn sie glaubten, dass es durch das Heiligtum als solches geschah, dass Gott unter ihnen wohnen würde, und dass einfach durch das Heiligtum selbst, das mitten in ihrem Lager stand, und durch den Tempel mitten in ihrem Land, nämlich in Jerusalem, der Herr mitten unter ihnen wohnte.

Die Folge war, dass das Heiligtum und der Tempel in Jerusalem zur Gewohnheit wurden. Und durch diesen Formalismus wurde Gott weit entfernt von irgend einem wirklichen Platz in ihnen gehalten. Durch

ihre Bosheit richteten sie sich nicht nur selbst zugrunde, sondern auch das ganze Volk und den Tempel, in dem der Herr unter ihnen wohnte, so gut Er es vermochte.

Zuerst musste der Herr das Heiligtum zerstören und sie dann als nächstes aus ihrem Land vertreiben und sie weithin zerstreuen. Er musste den Tempel vollständig niederreißen, um ihre Gemüter und ihre Herzen von dem Formalismus und dem Götzendienst frei zu machen. *Siehe Jeremia 7,3-14* Und selbst all dies hatte nur teilweise die gewünschte Wirkung, denn selbst zur Zeit Jesu glaubten sie noch, dass Vollkommenheit durch das Levitische Priestertum und durch das Gesetz erreicht würde. Und Beide, Jesus als auch Stephanus wurden getötet, denn beide setzten nach Ansicht der Obersten und des Volkes den Tempel und ihre Bräuche in ein schlechtes Licht. *Siehe Hebräer 7,11; 10,1; Matthäus 26,61; Markus 14,58; Apostelgeschichte 7,48-50; 6,13f.*

Der Wahre Gottesdienst

Doch all diese Dinge und allen anderen Formalismus und formellen Gottesdienst fegte der Herr Jesus mit der Wahrheit hinweg, dass die Zeit gekommen sei, dass weder auf dem Berg noch im Tempel zu Samarien oder zu Jerusalem der Platz für Menschen sein würde, um Gott anzubeten, sondern „die wahrhaftigen Anbeter“ werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. *Siehe Johannes 4,21*

Nach dem Geist des Formalismus werden die Anbeter durch den Tempel und den Gottesdienst hervorgebracht.

Nach dem Geist Gottes und Seiner Wahrheit werden der Tempel und der Gottesdienst durch den Anbeter zustande gebracht.

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ *1. Korinther 6,19*

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“ *1. Korinther 3,16*

„Denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: »Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ *2. Korinther 6,16*

„Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause“ *1. Petrus 2,4f*

Das Höhere Ziel

„... in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ Epheser 2,21f

Dieser „heilige Tempel“, diese „Wohnstätte Gottes“, die aus Christen besteht, die mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, „zusammengebaut“ von Christus selbst, – dies ist „die Gemeinde des lebendigen Gottes.“

Dieser Tempel – „die universale Versammlung und Gemeinde des Höchsten“ – ist nicht zusammengesetzt aus einer bunt gemischten Gesellschaft, die von Menschen zusammengebracht wurde, sondern sie besteht aus besonders „Herausgerufenen“ und Vorbereiteten durch den Geist und das Wort Gottes. Jeder Einzelne ist ein lebendiger Stein, der das Bild des Erbauers widerspiegelt, und das ganze Gebäude spiegelt das vollkommene Bild Gottes wider und strahlt die ganze Fülle der mannigfaltigen Herrlichkeit Gottes aus.

Wer könnte nun einzig und allein der Erbauer dieses Tempels, dieser Gemeinde, sein? Sicherlich kein anderer als Der, den die Schrift nennt, und das ganze Weltall auffordert, ihn zu betrachten. „Siehe, es ist ein Mann, der heißt Spross; denn unter ihm wird's sprossen, und er wird bauen des Herrn Tempel. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und er wird herrlich geschmückt sein und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron...“ Sacharja 6,12f Und auf diese göttliche Ernennung und Verkündigung antwortet ER persönlich: „Ich will bauen meine Gemeinde, – und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matthäus 16,18

Das Heiligtum

Beachte, wie vollständig und ausschließlich dieses Heiligtum in der Heiligen Schrift bestätigt wird:

1. Als das Heiligtum und die Stiftshütte in der Wüste gebaut werden sollten, welche nur ein „Abbild“, und „nur für die damalige Zeit“ waren – während der Befehl lautete: „Sie sollen mir ein Heiligtum bauen“, wurden sie nicht angewiesen, etwas als Heiligtum zu bauen, von dem Mose oder sie selbst denken würden, es sei das Heiligtum.

Nein, beide, Mose und sie, wurden besonders ermahnt: „Genau nach dem Bild, das ich dir von der Wohnung und ihrem ganzen Gerät zeige, sollt ihr's machen.“ 2. Mose 25,9

„Und sieh zu, dass du alles machest nach dem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast.“ 2. Mose 25,40

„So sollst du die Wohnung in der Weise aufrichten, wie du sie auf dem Berge gesehen hast.“ 2. Mose 26,30

„Als einen Kasten von Brettern sollst du ihn [den Brandopferaltar] machen, ... wie er dir auf dem Berg gezeigt wurde.“ 2. Mose 27,8

So wurde Mose alles gezeigt nach dem „Vorbild“, und genau nach den Anweisungen „alles zu tun, was ich dir geboten habe“, musste es errichtet werden. Doch dies war nicht alles. Weder war es Mose noch ihnen erlaubt, vorwärts zu gehen, entsprechend dem Vorbild, wie er es in seinem Gedächtnis behalten haben könnte, von dem was er gesehen hatte, und wie er es ihnen erzählen könnte. Von ihm wurde gefordert, durch den Heiligen Geist, jeden besonderen Gegenstand des Heiligtums und all seine Einrichtung bis ins kleinste Detail niederzuschreiben. Lest bitte 2. Mose 25,9 bis 2. Mose 30,38

Und selbst das war noch nicht alles. All jene Männer und Frauen, die mit ihren Händen das Heiligtum oder irgend einen Teil davon oder dessen Einrichtung machen sollten, mussten für jene spezielle Sache ganz besonders berufen und mit Weisheit von Gott ausgerüstet sein: „Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit aller Geschicklichkeit. ... Und siehe, ich habe ihm beigegeben Oholiab, den Sohn Ahisamachs, vom Stamm Dan, und habe allerlei Weisen die Weisheit ins Herz gegeben, dass sie alles machen sollen, was ich dir geboten habe.“ 2. Mose 31,2f.6

„Da sprach Mose zu den Kindern Israels: Seht, der HERR hat Bezaleel mit Namen berufen, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda ... Auch hat er ihm ins Herz gegeben, dass er [andere] unterweisen kann; ihm und Oholiab, dem Sohn Ahisamachs, vom Stamme Dan.“ 2. Mose 35,30.34

„Und Bezaleel und Oholiab und alle Männer, die ein weises Herz hatten, in die der HERR Weisheit und Verstand gelegt hatte, damit sie wussten, wie sie alle Werke machen sollten für den Dienst des Heiligtums, sie handelten nach all dem, was der HERR geboten hatte.“ 2. Mose 36,1

Durch den Geist Gottes das Vorbild zu sehen, dann durch den Geist in allen Details eine Beschreibung über das Vorbild aufzuzeichnen, und danach durch den Geist jeden Arbeiter mit „Weisheit und Verständnis auszustatten, um zu wissen, wie die Arbeit getan werden muss“, bei alledem, was genau getan werden musste gemäß der Unterweisung in der Beschreibung des Vorbildes, das Mose gezeigt worden war – nur

Das Höhere Ziel

auf diese Weise wurde das Heiligtum gebaut, das „ein Abbild“ war, und nur „für die damalige Zeit“ galt.

Der Tempel

2. Als der Tempel zu Jerusalem gebaut werden sollte, um den Platz des Heiligtums und der Stiftshütte einzunehmen, war es auch wieder so.

Salomo wurde durch den Herrn persönlich berufen, den Tempel zu bauen. Es war Salomo nicht erlaubt, entsprechend seiner eigenen Ansicht oder Vorstellung von dem, was der Tempel sein sollte, zu bauen. Auch war es ihm nicht überlassen, aus der Beschreibung des Heiligtums einen Eindruck nach eigenem Ermessen zu gewinnen, wie der Tempel aussehen sollte, und dann nach seiner eigenen Schlussfolgerung den Bau zu errichten.

Nein – hierbei ging es um ein gewaltiges, umfangreiches Vorhaben, und es musste verstanden und Erkenntnis darüber gewonnen werden. So gab Gott David „durch den Geist“ „den Entwurf oder das Musterbeispiel“ des Tempels und jedes Gegenstandes, der damit verbunden war. Und David sagte: „Das alles steht in einer Schrift, gegeben von der Hand des Herrn, der mich unterwies über alle Werke des Entwurfes.“ 1. Chronik 28,19

Und was das Heiligtum anbelangt, war dieses Dokument eine bis ins kleinste Detail gehende vollkommene Beschreibung über alle Gegenstände. Lest in 1. Chronik 28,11-19 den Bericht darüber, und überlegt, wie die näheren Angaben ausgesehen haben müssen, die David in schriftlicher Form gegeben worden waren. Und dieses Schriftstück, das ja der Plan eines Gebäudes war, musste genau, bis in jedes Detail zum Vorbild genommen werden.

Und nachdem der Entwurf aufgezeigt worden war und sämtliche Einzelheiten in einem Dokument durch den Geist des Herrn übergeben worden waren, sollten Männer, die Gott mit Weisheit für den Plan ausgerüstet hatte, die Arbeiter bei der Errichtung all dessen sein: Salomo, dem Gott mehr Weisheit gab als allen anderen Menschen; 1. Könige 5,9 jene Männer, „die mein Vater David eingesetzt hat“, 2. Chronik 2,6 und Hiram, welcher der Sohn einer Frau von den Töchtern Dans war, und sein Vater ist ein Tyrer gewesen. Er war der „Meister“ des Königs von Tyrus. 2. Chronik 2,12f

Auf diese Weise wurde der Tempel gebaut, der nur „ein Abbild des wahren Tempels“ war und nur „für die damals gegenwärtige Zeit.“

Wie der wahre Tempel war

Nun, wenn es auf diese Weise doppelt geschah, dass das Abbild des wahren Tempels errichtet wurde, wie musste es dann beim Errichten des Wahren zugehen? Wer allein konnte möglicherweise den wahren Tempel errichten – wer außer „dem Mann, der „Spross“ heißt, der bestimmt ist, es zu tun?

Denkt daran, dass die Männer „mit ihrem Namen aufgerufen“ wurden, die das Heiligtum bauen sollten. Niemand anders konnte es tun.

Salomo wurde namentlich erwählt, der Erbauer des Tempels zu sein. Kein anderer konnte es tun. Und wenn dies nur hinsichtlich der Abbilder des wahren Tempels so ist, wie viel mehr ist es so, wenn es um den wahren Tempel selbst geht. Wenn nur „der Mann, dessen Name der „Spross“ ist, ernannt ist, der Erbauer des wahren Tempels zu sein, dann kann nur Er es tun. Niemand anders könnte es möglicherweise tun.

„Und er wird bauen des Herrn Tempel. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen, und er wird herrlich geschmückt sein.“ Sacharja 6,12.13

Niemand anderem als nur Ihm ist der Bau des wahren Tempels jemals übergeben worden. Kein anderer wurde jemals namentlich erwähnt, was dies anbelangt.

Und wo wird denn das Abbild des wahren Tempels gezeigt, was den Bau durch Ihn anbetrifft, so wie es von jedem der zwei Abbilder des Wahren aufgezeigt wurde?

Wo gibt es irgendeine zu Papier gebrachte Beschreibung des wahren Tempels in vollkommenem und genauem Detail, was die Errichtung durch Ihn anbetrifft, so wie es von jedem der zwei Abbilder des Wahren gegeben worden ist? – Nirgends! Nirgendwo in der gesamten Heiligen Schrift gibt es einen Hinweis über so etwas.

Die Frage wird gestellt: Wie konnte Er dann den wahren Tempel bauen ohne irgendeinen Entwurf oder schriftliche Angaben? Die perfekte Antwort ist: Er kann es in vollkommener Weise tun, ohne all dieses:

Weil Er von Ewigkeit her eins mit Gott ist, und Er ist Gott.

Weil Sein Geist und Seine Gesinnung die genaue und ausdrückliche Widerspiegelung des Geistes und Charakters Gottes ist.

Weil in Ihm „dieser ewige Vorsatz“ Gottes ausgeführt wurde, was durch den Tempel Gottes, dessen Erbauer Christus ist, demonstriert wird.

Das Höhere Ziel

Und indem Er von Ewigkeit her all dies ist,
ist Er eins mit Gott, und Er ist von Gott gesandt,
ist Er der Eine, in dem das Wahre von Ewigkeit her
beschlossen war,
ist Sein Geist der Geist Gottes.

Wenn Er den wahren Tempel baut, bringt Er nur die Absicht Gottes zum Ausdruck, mit der Er von Ewigkeit her vertraut gewesen ist, und den „ewigen Vorsatz“ Gottes, der in Ihm ausgeführt wurde. Hiermit und mit allem anderen ist Er „das Wort“ – der Ausdruck der Gedanken – Gottes. Ebenso wenig, wie Er ein Musterbeispiel für die Schöpfung brauchte, benötigte Er ein Vorbild für den wahren Tempel.

Und dies zeigt wiederum, wie vollkommen ein jeder ausgeschlossen ist, außer Christus selbst, der Erbauer „des Tempels des Herrn“, zu sein, welcher der wahre Tempel ist.

Und wenn jener Tempel, jenes Haus Gottes, die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, zeigt dies auch, wie vollkommen ein jeder, außer Gott in Christus durch den Heiligen Geist, ausgeschlossen ist, der Erbauer (Gründer) der Gemeinde zu sein.

Der begonnene Bau

Christen sind die „Erbauten“ und nicht die Erbauer – ausgenommen, sie sind „Mitarbeiter Gottes“ durch den Dienst des Evangeliums, um Ihm die Steine zu bringen, mit denen Er das Haus errichtet. 1. Petrus 2,4; 1. Korinther 12,18

Christen, die auf diese Weise „zusammengefügt“ sind, sind „Gottes Bau.“ 1. Korinther 3,9; Epheser 2,22

So kam es, dass zu Pfingsten und im Verlauf von Pfingsten „der Mann, dessen Name der Spross ist“, anfang, „die zerfallene Hütte Davids wieder aufzurichten, und ihre Trümmer wieder zu bauen und aufzurichten.“ Apostelgeschichte 15,16

Beachtet also: Die elf Apostel, die der Herr zurückließ, damit sie unter der neuen Ordnung das Predigen des Evangeliums begannen, waren Männer, die, jeder einzeln, vom Herrn persönlich auserwählt und berufen worden waren, Ihm nachzufolgen.

Sie hatten alle in enger Beziehung zu Ihm gestanden und waren mehr als drei Jahre lang von Ihm unterrichtet worden.

Sie waren von Ihm zum Dienst, und in und für diesen Dienst des Evangeliums bestimmt worden als „Mitarbeiter Gottes“ bei Seiner Errichtung „des Tempels des Herrn.“

Und trotz alledem wurde ihnen noch nicht erlaubt, ein Wort zu predigen oder etwas zu tun in jenem Dienst, zu dem sie auserwählt und berufen und unterrichtet und bestimmt und beauftragt worden waren. Sie mussten stattdessen in Jerusalem „bleiben“, „bis sie mit Kraft aus der Höhe angetan wurden“, um auf die Verheißung des Vaters zu warten, mit dem Heiligen Geist getauft zu werden, durch welchen sie Kraft empfangen würden“ – die Kraft aus der Höhe, auf die sie noch „warten“ mussten. Lukas 24,49

Dann „werdet ihr meine Zeugen sein.“ Bis zu diesem Zeitpunkt konnten sie keine wahren Zeugen für Ihn sein, auch nicht Seine wahren Diener und Mitarbeiter.

Und genauso ist es jetzt noch und wird es für alle Zeiten sein. Vom Herrn persönlich auserwählt und berufen und unterrichtet und bestimmt und beauftragt worden zu sein – all dies berechtigt noch niemanden zum Dienst des Evangeliums als „ein Mitarbeiter Gottes.“ All dies ist gut! Tatsächlich ist es notwendig! Doch einiges davon oder alles davon berechtigt noch nicht dazu. Die Ausrüstung „mit Kraft aus der Höhe“ nach „der Verheißung des Vaters“, „mit dem Heiligen Geist getauft zu werden“, dies, und nur dies allein befähigt jemanden.

So ist es: Wie in der neuen Ordnung der Bau des Tempels des Herrn, die Gemeinde des lebendigen Gottes, begonnen wurde, durch „den Mann, dessen Name der Spross“ ist, den wahren und göttlich verordneten Erbauer. Und dies ist der einzige Weg, wie es jemals und für alle Zeiten funktionieren kann.

Der Abfall

Und so allein ging es ganz am Anfang voran, und es ging herrlich voran. Aber dann gab es ein „Abfallen.“ Der Heilige Geist wurde nicht empfangen und festgehalten und über alles geschätzt. Die „erste Liebe“ ging verloren. Menschen sowie menschliche Gedanken, Absichten und Verhaltensweisen wurden unterstützt. Menschen, ja selbst Menschen der Sünde, erhoben sich, „die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.“ Apostelgeschichte 20,30

Diese dienten sich selbst, und dienten nicht Christus. Ihre Jünger mussten ihnen dienen, nicht Christus. Diese alle waren Mitarbeiter der

Das Höhere Ziel

Menschen, nicht Mitarbeiter Gottes. Diese verdrängten Christus als den Erbauer, und machten sich selbst zu „Erbauern“ „der Gemeinde.“ Und auf diese Weise gehörte „der Bau“, „die Gemeinde“, ihnen selber, und nicht Gott. Der Plan, der Entwurf und die Absicht waren allesamt ihr eigenes Werk, und überhaupt nicht das Werk Gottes!

Kein Mensch, der „die Gesinnung Christi“ besitzt, könnte jemals auch nur auf solch eine Weise oder in solch eine Richtung wie jene denken. Diese konnten den Unsichtbaren sehen und „hielten sich an den, den sie nicht sahen, als sähen sie ihn.“ Hebräer 11,27 Und mit seiner Gesinnung ausgerüstet, was bedeutet, dem Ich abzusagen, so dass Gott sichtbar wird, konnten sie immer ruhig und beständig Gottes Absicht im Gedächtnis behalten und wirklich Mitarbeiter Gottes sein.

Doch diese anderen, die nicht den Geist und somit nicht die geistliche Gesinnung hatten, sondern nur die fleischliche oder natürliche Gesinnung, das ist „Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag's auch nicht“ – die Gesinnung, die von Satan ist – konnten nicht in geistlichen Dingen irgendwie anders denken als es den Vorstellungen und Plänen Satans entsprach. Römer 8,7 Und so waren sie bereitwillige Werkzeuge Satans in seinem fortwährenden Widerstand gegen den Bau und den Erbauer des Tempels des Herrn.

Der falsche Tempel

Und diese, während sie weder ein Vorbild noch eine Aufzeichnung des wahren Tempels, noch irgend eines anderen Gebäudes hatten, das sie errichten würden, waren notwendigerweise den Zaubereien und nutzlosen Vorstellungen ihrer eigenen fleischlichen Gesinnung überlassen, die in „Feindschaft zu Gott“ standen. Und das Beste, was sie tun konnten, war, sich von der mosaischen Ordnung das zu stellen, was sie für ihre verkehrte Auffassung von „Tempel“, „Priestertum“, „Opfer“, „Altar“, „Stiftshütte“ und „Heiligtum“ brauchten.

Und diese Zufluchtnahme zu Mose bedeutete in sich selbst, dass sie Christus verlassen hatten, denn auf dem Verklärungsberg, wo Mose persönlich „in Herrlichkeit“ anwesend war, hatte „die Stimme aus der leuchtenden Wolke“, „von außerordentlicher Herrlichkeit“ allen Menschen auf der Erde für alle Zeiten über Christus verkündigt: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“

Und, was dieses Thema anbetrifft, stand da wiederum das klare Wort Gottes, dass es gerade deshalb so ist, weil Er der Erbauer des Hauses ist, „Seines eigenen Hauses“, dass „dieser Mann (Jesus) doch größerer Ehre wert ist als Mose, weil größere Ehre als das Haus der hat, der es erbaute.“ Hebräer 3,3 Auf diese Weise, selbst wenn sie wirklich Mose und die mosaische Ordnung gehabt haben könnten, wäre dies die sichere Ablehnung Christi, und des Gebotes Gottes, „auf ihn zu hören“ gewesen. Es wäre die Ablehnung der außerordentlichen Herrlichkeit selbst gewesen, nur infolge seiner widergespiegelten Herrlichkeit.

Sie konnten jedoch nicht in Wahrheit, sondern nur vorgeblich, entweder Mose oder die mosaische Ordnung besitzen: Jene war „abgeschafft“ und „hinweg getan.“ Siehe 2. Korinther 3,7-15 Und als sie Christus verließen, um Mose anzuhängen, und Mose nicht bekamen, da lag es in der Natur der Sache, dass ihnen gar nichts blieb – nichts, außer den verkehrten Ansichten ungeistlicher Menschen, die von einem Geist gelehrt wurden, der gegen Gott gerichtet ist.

Und weil die mosaische Organisation „der Gemeinde in der Wüste“ von einem Volk und für ein Volk von bestimmten und besonderen Stämmen war, die alle eng zusammen in einem sehr begrenzten Gebiet lebten, war es selbst für diese verkehrten Gemüter buchstäblich unmöglich, diese Organisation auf Einzelne oder „zwei oder drei“ oder andere kleine Versammlungen anzuwenden, die weiter entfernt und in verschiedenen Ländern und Sprachen und über die ganze Welt zerstreut sein mochten. Ihre „Kirchenorganisation“ entsprach deshalb natürlich ihrer fleischlichen Gesinnung und befriedigte sie, und bereitwillig nahmen sie die politische Organisationsform und Ordnungsprinzipien der irdischen und weltlichen und heidnischen Regierungen von Griechenland und Rom an: Zuerst von Griechenland, dann kurz danach von Rom, als ihr natürliches und weltliches Machtstreben wuchs.

Und dies geschah auf einmal und aus sich selbst heraus, um das Satanische zu unterstützen. Denn Rom war da, „wo der Satan wohnt“ und „wo Satans Thron ist.“ Offenbarung 2,13 Die römische Regierung war Satans stärkste Waffe in seinem beständigen Kampf gegen Gott und gegen alles, was von Gott kommt. Und jener falsche Tempel, „ihre Kirche“, die auf diese Art erdacht und errichtet war, bezeichnet der Herr Jesus zweimal als allein das, was er unumgänglich ist, „Die Synagoge Satans.“ Und die Heilige Schrift bezeichnet ihn weiter als „der Tempel“, in dem „der Mensch der Sünde“, der „Sohn des Verderbens“ an der Stelle Gottes sitzt, der sich überhebt über alles, was Gott oder Gottes-

Das Höhere Ziel

dienst heißt, so dass er sich setzt in den Tempel Gottes und vorgibt, er sei Gott.“ Offenbarung 2,9; 2. Thessalonicher 2,3f; Lest bitte auch Offenbarung 12 + 13

Und als die teuflisch geplante römische „Weltkirche“ und jenes satanisch erleuchtete und beherrschte römische Weltreich vereint waren in der boshaften Verbindung, die sich aus dem von der Hure inspirierten Tier, und dem Tier zusammensetzt, auf dem die Hure sitzt, stellt die Heilige Schrift erneut die genaue Tatsache fest und sagt die vollkommene Wahrheit, wenn sie erklärt, dass „der Drache, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan“, dem Tier „seine Kraft und seinen Thron und große Macht gab.“ Offenbarung 13,2

Und mehr als 1600 Jahre lang tat jene römische „Weltkirche“ der ganzen Welt ihr im Grunde genommen teuflisches Wesen und ihre satanischen Grundsätze kund. Und darin wurde auch dem ganzen Weltall in Vollkommenheit demonstriert, was und was allein von menschlichen Erbauern des Tempels des Herrn, der Gemeinde des lebendigen Gottes, getan werden kann.

Die falschen Erbauer

Ganz am Anfang gab Petrus jener Sache einen Stoß und einen Schlag, der für alle Zeiten und für jeden, außer Satan, ausreichend sein sollte. Als die „Gemeinde“-Beamten der Juden sich Autorität anmaßten, um Befehle zu erteilen und beim Errichten des wahren Tempels Gottes die Führung zu übernehmen, teilte ihnen Petrus, voll des Heiligen Geistes, mit, dass die Dinge, die sie bekämpften, in dem Namen Jesu Christi geschahen, und er fügte wie folgt hinzu:

„Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.“ Apostelgeschichte 4,8.11

„Ihr Bauleute!“ „Ihr Bauleute!“ Ihr, die ihr vorgebt, Bauleute zu sein, wo ihr doch so wenig von dem wisst, was ihr im Begriff seid zu tun, dass das erste, was ihr tut, darin besteht, den einen Stein zurückzuweisen, welcher der unentbehrlichste Stein des gesamten Gebäudes ist, „der verworfen“ – als nichts erachtet – wurde.

Doch obwohl der Herr in der Heiligen Schrift davon und dagegen gesprochen hat, und trotz aller Demonstration des satanischen Charakters und Wirkens jener Sache, haben Menschen – ungeistliche und fleischlich gesinnte Menschen seit den Tagen der Apostel bis heute, sich weiterhin angemaßt, „Erbauer“ des unermesslichen Hauses Gottes, des Tempels des Herrn, der Gemeinde des lebendigen Gottes zu sein.

Und jede derartige Bemühung ist nur eine sinnlose, dumme und stümperhafte Vorgehensweise gewesen, und dessen Ergebnis nur eine Sache, eine Erfindung ist, die sich im Laufe der Zeit bestätigt hat – in jedem Fall so frech, so anmaßend, so despotisch, so unchristlich, so satanisch, dass es jeden christlichen Geist, den es erreichen konnte, vollkommen strapazierte. Selbst angebliche Protestanten, die den satanischen Charakter und die Ungeheuerlichkeiten jener ursprünglich falschen „Kirche“ erkannten, und froh waren, es als die teuflische Sache, die es ja ist, öffentlich zu brandmarken – selbst diese sind daran gegangen, die „Gemeinde“ zu bilden! Und in jedem Fall sind sie im Prinzip, in der Form und in der Praxis der Richtung jener ursprünglich falschen „Kirche“ gefolgt.

Und nachdem sich diese Leute aufgrund ihres Amtes und ihrer Neigung bei den Menschen, die sich etwas Besseres wünschten, unerträglich machten, und alle Andersdenkenden hinauswarfen, passierte es, dass selbst diese Ausgestoßenen wiederum in ihrem Dienst dieselbe alte, traurige Geschichte wiederholt haben und sich anmaßen, „die Gemeinde“ zu bauen.

Und dies ist ständig wiederholt worden, so dass die Welt leidet und über das Christentum Schande gebracht worden ist durch so viele Menschen, so viele, wie ein Jahr Tage hat oder mehr, die alle behaupten, „die Gemeinde oder Kirche“ zu sein – „die einzig wahre Kirche.“

Diese alle – genötigt durch die Wahrheit und den tatsächlichen Sachverhalt, die Falschheit jener Behauptung zu erkennen – stellen nun die andere ebenso falsche Behauptung auf, dass sie es gewissermaßen alle zusammen sind, die „die eine Kirche“ bilden. Und so gehen sie jetzt umher, indem sie Kompromisse und Verbindungen und Bündnisse und Wechselbeziehungen eingehen, sich gegenseitig anerkennen und Ratsversammlungen abhalten, um alle in eine Vereinte Weltkirche hinein zu pressen. Und dann diese „eine Körperschaft“, einschließlich der alten ursprünglichen falschen satanischen, in Verbindung und Zusammenarbeit mit einer Vereinten Welt-Nation zu gründen, und diese Weltverbindung satanischer Irrtümer als „das Reich Gottes“ zu erklären, und alle Menschen zu zwingen, sie als „das Reich Gottes“ und die letzte und endgültige „wahre Kirche“ anzuerkennen, und sie gemäß dem Willen und der Diktatur jener zweiten satanischen „Regierung dieser Art“ anzubeten – und damit die Welt zu regieren. *Offenbarung 17,7f*

Doch keine einzige von ihnen ist „die Gemeinde“ oder „die Kirche“; auch können sie nicht alle zusammen „als eine“ die Kirche sein. Jede

Das Höhere Ziel

Einzelne für sich ist eine falsche „Gemeinde oder Kirche“, und sie alle zusammen, „als eine Kirche“ zu bezeichnen, verstärkt nur den trügerischen Irrtum.

Da gibt es nicht eine Einzige unter ihnen, die nicht davon Gebrauch gemacht hat, und die nicht bereitsteht, benutzt zu werden, auf ihre Art und Weise den Platz und die Autorität Gottes an sich zu reißen, nach dem Beispiel der ursprünglich falschen „Gemeinde,“ und in jener Stellung ganz und gar Gott entgegengesetzt zu handeln.

Da gibt es nicht eine unter ihnen, die nicht davon Gebrauch gemacht hat, und die nicht bereitsteht, benutzt zu werden, um die Wahrheit Gottes zu bekämpfen, und treue Christen zu verdammen, hinauszurufen und zu verfolgen.

Es gibt nicht eine einzige Kirche in der Welt, aus der nicht irgendein Mensch oder jede Person herausgerettet werden muss, um wahrhaft ein Christ zu sein.

Und stammt nicht die vollkommene babylonische Verwirrung aller angeblichen Erbauer und aller Gebäude „der Gemeinde“, von Anfang bis Ende von der ersten, durch das Wort Gottes zweifellos als: „Babylon die Große, die Mutter der Huren und aller Gräueltaten auf Erden“ bezeichnet – ist nicht all das genügend Demonstration dafür, dass kein anderer als der Eine, der genannt ist, „der Mann, dessen Name der Spross ist“, es jemals bilden konnte? Wann werden Menschen dies jemals lernen, und es Ihn tun lassen?

Die Christen

Dies heißt nicht, dass es heutzutage keine Christen mehr in ihrer Mitte gibt. In allen Kirchen gibt es einige Christen. Doch dies kommt nicht durch irgendeinen besonderen Verdienst oder Vorzug dieser „Kirchen“, sondern trotz ihrer Falschheit und Unaufrichtigkeit.

Beachtet nun also wie folgt: Die Samariter waren ein Mischvolk, ein heidnisches Volk. Der Tempel in Samaria war das Ergebnis eines abgefallenen Juden, der sich mit jenem vermischten Heidentum in seiner satanischen Opposition gegen den wahren Tempel in Jerusalem verband, und deshalb war dies alles gänzlich und zu allen Zeiten vollkommen falsch. Doch indem der Herr Jesus den Juden und allen Menschen zu allen Zeiten das Musterbeispiel des „Nächsten“ nach

dem Gesetz Gottes vorlegte, berief er sich auf „einen gewissen Samariter.“ Lukas 10,33; KJV

Nun war der Charakter dieses Samariters nicht durch irgendein Verdienst oder einen Vorzug jenes Tempels oder in jenem Tempel oder durch dessen Gottesdienst gebildet worden, sondern, das, was er war, das war er trotz alledem. Und so ist es auch mit all diesen anderen falschen Tempeln. Die Christen in ihnen, wie auch bei dem Samariter, sind das, was sie als Christen sind, nicht durch irgend ein Verdienst oder einen Vorzug oder durch irgend etwas Gutes einer „Kirche“ oder in einer Kirche, sondern vielmehr trotz alledem.

Noch einmal: Die schärfsten Tadel, die Jesus äußerte, die schwersten Drohungen, die er aussprach, waren an die Obersten gerichtet und über sie ausgesprochen, an die Führer und Offiziellen „der Gemeinde“ – an die „Gemeindeorganisation“ der jeweiligen Zeit. Selbst ihr „Missionswerk“ war ein Fluch für alle, die unter ihre Macht kamen. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, dass ihr Meer und Land durchzieht, um einen einzigen Proselyten zu machen, und wenn er es geworden ist, macht ihr einen Sohn der Hölle aus ihm, zweimal mehr, als ihr es seid!“ Matthäus 23,15; Lest bitte das ganze 23. Kapitel des Matthäusevangeliums, zusammen mit Jesaja 3,12 und 9,16

Doch indem diese Leute die Heiligen Schriften überall mit sich trugen, waren jene, welche die Schrift annahmen – und nicht jene „Gemeinde“ –, und die der Schrift folgten statt jener „Gemeinde“ oder „Kirche“, aufrichtige Anbeter und frei, und sie entgingen der Vernichtung und Zerstörung, die über jene gesamte „Gemeinde“ und den Tempel und die Stadt kam.

Und so verhält es sich jetzt mit diesen „Gemeindeorganisationen“ und „Tempeln“ und der „großen Stadt Babylon.“ Je weiter entfernt jemand von ihnen ist, um so besser geht es ihm, und um so größere Chancen hat er, ein aufrichtiger Anbeter und ein wahrer Christ zu sein, und frei zu sein in der herrlichen Freiheit, mit der Christus uns frei macht. Und je sicherer entgeht er der Vernichtung und Zerstörung der ganzen Reihe und Verbindung ihrer gesamten „Kirche“ und „Tempel“ und auch der „großen Stadt.“

Und die Wahrheit hierüber wird in dem kurzen doch mächtigen Wort ausgesprochen, das als „Stimme vom Himmel“ zu hören ist, welche sagt: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!“ Offb. 18,4

Das Höhere Ziel

Die Zeit des Endes

Die satanische Gegnerschaft gegen den wahren Erbauer und gegen den Tempelbau des Herrn hat lange genug Erfolg gehabt.

Die Welt ist durch satanische Nachfolge und das Aufbieten falscher „Tempel“ lange genug getäuscht und irreführt und verflucht worden.

Es ist Zeit – höchste Zeit – dass „der Mann, dessen Name der Spross ist“, seinen eigenen Platz als der wirkliche und eigentliche Erbauer des Tempels des Herrn einnimmt.

Es ist Zeit, dass dieser Tempel gesehen und studiert wird, und dass er erkannt wird als das, was er wirklich und in Wahrheit ist.

Denn jetzt ist die Zeit, wo der Bau dieses Tempels des Herrn, der Gemeinde des lebendigen Gottes, beendet werden soll; und es wird geschehen!

Es wird geschehen durch „den Mann, dessen Name der Spross ist“, durch Ihn selbst als den Erbauer und Vollender, durch den Heiligen Geist; und Ihm selbst wird eine herrliche Gemeinde überreicht werden, die nicht einen „Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei“. Epheser 5,27

Jetzt ist die Zeit des Endes aller Dinge. Und in dieser Zeit der großen Vollendung, der größten Vollendung aller Dinge, findet die Vollendung des Tempels des Herrn, die herrliche Gemeinde des lebendigen Gottes durch „den Mann, dessen Name der Spross ist“, und die prachtvolle und herrliche Übergabe der Gemeinde an Ihn statt – in Gegenwart des hocheerfreuten Universums Gottes. Und mit dem Bau und mit der Vollendung und Übergabe dieses Tempels des Herrn, der herrlichen Gemeinde, durch den Erbauer und Vollender, den Mann, dessen Name der Spross ist, wird in allem und durch alles und über alles „Er die Herrlichkeit tragen.“ Sacharja 6,13

**DIES IST
DIE GEMEINDE**

Christliche Einigkeit

Unter all den christlichen Dingen war und ist die christliche Einigkeit seit jeher von größter Wichtigkeit. Während die christliche Einigkeit an sich von größter Bedeutung ist, so ist es jedoch noch viel wichtiger, zu wissen, was darunter zu verstehen ist. Aber nach einer christlichen Einigkeit zu verlangen, danach zu streben, und sich dafür einzusetzen, die eigentlich überhaupt keine christliche Einigkeit ist, das ist eine überaus gefährliche Sache und ein enormer Verlust. Und gerade in dieser Richtung ist sehr viel unternommen worden, und wird gerade jetzt sehr viel getan, als ein Teil der verschiedenen großen „Bewegungen“ in und durch die Kirchen, die sich jetzt hervor tun.

Um zu erforschen, was christliche Einigkeit in Wirklichkeit bedeutet, ist es hilfreich, zuerst einmal ganz einfach zu studieren, was sie nicht ist. Eine der deutlichsten Äußerungen darüber, was sie nicht ist, geht aus folgender, aber völlig falschen Aussage hervor, worin erklärt wird, was sie ist. Diese Einigkeit ist zweifach. Sie umfasst:

1. „Einigkeit in der Lehre und dem Glauben, was nach der weit verbreiteten Ansicht aller Gläubigen darin besteht, dass man allem zustimmt und all das glaubt, was die Kirche lehrt und ihnen vorschlägt, so wie es von Jesus Christus offenbart oder bestätigt wird.

2. Einigkeit der Regierung, welche die Einigkeit der Glaubensgemeinschaft herstellt, und die darin besteht, dass alle Gläubigen sich ihren angesehenen Bischöfen und besonders dem Papst in Rom unterwerfen, der das Oberhaupt der Kirche ist.“

Doch so vollkommen falsch und römisch das alles ist, nimmt einmal nur den Teil davon hinweg, der im Zusammenhang mit dem römischen Pontifex steht, und es bringt tatsächlich die Ansicht jeder religiösen Gemeinschaft oder Kirche in der Welt zum Ausdruck darüber, was sie unter christlicher Einigkeit versteht. Christliche Einigkeit ist jedoch etwas völlig anderes als all das, was oben beschrieben ist, und sie ist um so vieles höher, wie der Himmel höher als die Erde ist.

Christen aufgrund einer Lehre zu vereinen, bedeutet nicht christliche Einigkeit. Wenn Christen Übereinstimmung im Glauben haben, bedeutet das nicht christliche Einigkeit. Vereinigung oder Übereinstimmung von Christen aufgrund einer Grundsatzerklärung oder eines Glaubensbekenntnisses oder einer Lehre oder bestimmter Prinzipien, das bedeutet nicht christliche Einigkeit. Vereinigung von Christen durch eine einmütige Zustimmung und Unterwerfung unter die Ordnung ei-

ner Kirchenorganisation oder Kirchenregierung, das bedeutet nicht christliche Einigkeit. Einheit in Absichten und Zielen oder christlichen Bemühungen, oder wenn Christen sich für eine Sache einsetzen, das bedeutet nicht christliche Einigkeit. Die freie und frohe brüderliche Verbindung von Christen bedeutet nicht christliche Einigkeit.

Christen mögen all diese Dinge zusammen besitzen, und tatsächlich haben es sehr viele, und trotzdem gibt es unter ihnen überhaupt keine christliche Einigkeit. Christliche Einigkeit ist viel mehr und viel höher als irgendeine Gesellschaft oder Kirche oder Vereinigung oder irgend ein Verband, Zusammenschluss oder Rat, selbst all der Christen in der Welt, die sich aufgrund irgendeiner Absicht oder einer Grundsatz-erklärung oder irgend einer Ursache oder in Unterwerfung unter eine Kirchenregierung zusammenschließen. Und aus gutem Grund ist die christliche Einigkeit so wertvoll, dass es sich lohnt, sie mehr als alle anderen Dinge zu besitzen, die es gibt.

Darum kommt, und lasst uns nun herausfinden, was sie wirklich im wahrsten und herrlichsten Sinne bedeutet, und dann lasst sie uns besitzen in ihrer ganzen Fülle.

Die Gemeinde Gottes

Bevor wir das Studium über die Gemeinde des lebendigen Gottes beginnen, sollte zuerst etwas ganz Wesentliches beachtet werden – und nicht nur zuerst, sondern zuerst und zuletzt und ständig. Dieser wichtige Punkt ist die Funktion des Heiligen Geistes.

In der letzten Broschüre über das vorausgegangene Studium ‚Das Höhere Ziel‘ wurde berichtet, wie zu Beginn der Gründung der Gemeinde gemäß der neuen Ordnung, den elf Aposteln, die alle persönlich erwählt und berufen waren und drei Jahre lang unterrichtet wurden und vom Herrn selbst ausersehen und beauftragt wurden, zu gehen und das Evangelium in aller Welt zu predigen, es nicht erlaubt war, überhaupt irgendwohin zu gehen und zu predigen, bevor sie nicht mit der Kraft aus der Höhe durch die Taufe mit dem Heiligen Geist ausgerüstet waren. Und sie mussten in Jerusalem bleiben und dort auf jene Taufe warten.

Diese bestimmte Taufe geschah zu Pfingsten. Der Heilige Geist erfüllte seine Aufgabe, welche die wichtigste Aufgabe überhaupt war. Daraufhin predigten sie das Evangelium, und so ging das Werk voran. Und jenes Werk ging weiter, immer mit dem Heiligen Geist an dem für

Dies ist die Gemeinde

ihn vorgesehenen Platz. Und das war der erste Platz überhaupt und vor allen anderen Dingen, und durch alles und in allem. Dies ist Gottes Handlungsweise mit Seiner Gemeinde und in Seiner Gemeinde, und das muss auch unsere sein.

Lasst uns diese Handlungsweise des Herrn in und mit Seiner Gemeinde für einen kleinen Zeitraum zurückverfolgen, bevor Menschen sich widerrechtlich an die Stelle Gottes setzten, und bevor die Maschinerie die Stelle des Heiligen Geistes einnahm.

Apostelgeschichte 2 berichtet über die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel, die Predigt des Petrus, in der er darlegt, dass dies die Erfüllung der Prophetie von Joel war, dass Gott Seinen Heiligen Geist „auf alles Fleisch“ ausgießen würde, und der Aufruf an alle erging, ihre Sünden zu bereuen und sich taufen zu lassen, „so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Apostelgeschichte 2,38

Kapitel 3+4 berichtet über die Heilung des gelähmten Mannes am Eingang des Tempels, von der Predigt des Petrus zu der Menge, die versammelt war, und wie Petrus und Johannes von den Priestern und dem Hauptmann des Tempels und den Sadduzäern, die dem Hohen Rat angehörten, ergriffen und eingesperrt wurden, von der Verhandlung am nächsten Tag vor der großen Ratsversammlung, wo Petrus, erfüllt mit dem Heiligen Geist, antwortete. Und als sie freigelassen wurden, begaben sich die beiden Apostel zu ihren versammelten Brüdern hin, dort wo sie sich alle im Gebet vereint hatten: „... und sie wurden alle des Heiligen Geistes voll.“ Apostelgeschichte 4,31

Kapitel 5 berichtet über die List von Ananias und Saphira, als sie hinsichtlich des Verkaufs und der Gabe ihres Grundstücks dem Betrug zustimmten. Und hierin „belogen sie den Heiligen Geist“ und „versuchten den Geist des Herrn.“ Apostelgeschichte 5,3.9

Die Folgen dieses Betrages zeigten sich sofort und waren tragisch. Danach wurden die Apostel alle von den Hohepriestern und dem Hohen Rat festgenommen, um wieder vor die Ratsversammlung geführt zu werden. „Aber ein Engel des Herrn öffnete in der Nacht die Türen des Gefängnisses, führte sie hinaus und sprach: Geht hin, tretet auf und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens!“ Apostelgeschichte 5,19.20 Und wieder wurden sie eingesperrt und vor den Hohen Rat „und alle Ältesten in Israel“ gebracht, wo Petrus und die anderen Apostel das Evangelium predigten und erklärten: „Und wir sind seine Zeugen, was diese Tatsachen betrifft, und auch der Heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“ Apostelgeschichte 5,32

Kapitel 6+7 berichten von der Erwählung der Männer, die „einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, „die die Pflichten des täglichen Dienstes übernehmen“, und von Stephanus, „ein Mann voll Glaubens und des Heiligen Geistes“, wie er mit glänzendem Angesicht vor dem Hohen Rat sprach. Sie „sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht“, „er aber voll Heiligen Geistes sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus stehen zur Rechten Gottes.“ Apostelgeschichte 6,15; 7,55

Kapitel 8 berichtet über die Predigt des Philippos in Samaria, und wie sie „den Heiligen Geist“ empfangen, und von „dem Engel des Herrn“, der zu Philippos redete, er solle nach Süden auf die Straße gehen, die von Jerusalem hinab geht nach Gaza, wo er bei seiner Ankunft einen Mann treffen würde, der gerade in einer Kutsche vorüber fahren und das Buch Jesaja lesen würde, das wir heute im 53. Kapitel des Buches Jesaja finden. „Der Geist aber sprach zu Philippos: Gehe hinzu und halte dich zu diesem Wagen!“ „Philippos aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.“ Der Mann glaubte und wurde getauft, „und zog seine Straße fröhlich.“ „Der Geist des Herrn entrückte den Philippos, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr.“ Apostelgeschichte 8,29.35.37.39

Kapitel 9 berichtet von dem Verfolgungseifer des wütenden Saulus und seiner Bekehrung durch die persönliche Erscheinung des Herrn Jesus, und wie er „mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde“, als Ananias ihm die Hände auflegte. Der wurde aus diesem Grund durch den Herrn Jesus, „in einer Vision“ zu ihm gesandt, von den Gemeinden, „die in der Furcht des Herrn wandelten, und dem Beistand des Heiligen Geistes,“ und wie Tabea von den Toten auferweckt wurde.

Kapitel 10 berichtet von „einem Engel Gottes“, der in einer Vision zu Kornelius spricht und ihn auffordert, Männer nach Joppe zu senden, um Petrus zu ihm zu bringen und von einer Vision, die Petrus gegeben wurde, um ihn auf die Ankunft der Männer vorzubereiten, von dem Geist, der Petrus erklärte, dass die Männer ihn suchten, und dass er mit ihnen gehen sollte. Es berichtet weiter, dass er mit ihnen dorthin reiste und in dem Hause von Kornelius predigte, und dass der Heilige Geist auf alle fiel, die der Rede zuhörten.

Kapitel 11 berichtet noch einmal von der vorausgegangenen Erfahrung, die Petrus den Pharisäern in Jerusalem berichtet, die sich mit ihm über das stritten, was geschehen war, und von dem Predigen des Evangeliums an die Heiden in Antiochien, und dass Barnabas dorthin

Dies ist die Gemeinde

gesandt wurde, „denn er war ein guter Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens.“ Apostelgeschichte 11,24

Kapitel 12 berichtet darüber, wie Petrus durch den Engel des Herrn aus dem Gefängnis befreit wurde, und vom Tod des Herodes, der durch den Engel des Herrn heimgesucht worden war.

Die **Kapitel 13+14** berichten über den Heiligen Geist, der zur Gemeinde in Antiochien spricht: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe,“ und „dass sie ausgesandt wurden vom Heiligen Geist“, von Saulus, „voll Heiligen Geistes“, der den widerstrebenden Zauberer zurechtwies, von der Predigt des Evangeliums in Antiochien im Land Pisidien, und von den Jüngern, die „voll Freude und Heiligen Geistes wurden“.

Das **Kapitel 15** berichtet von der Entscheidung durch den Heiligen Geist bei dem Streit darüber, ob die Beschneidung und das Halten des Gesetzes zur Erlösung notwendig seien, und dass ein Schreiben nach Antiochien gesandt wurde, in dem stand: „Denn beschlossen haben der Heilige Geist und wir.“

Kapitel 16 sagt uns, dass Paulus, ein Apostel, und Silas, ein Prophet, „vom Heiligen Geist gewehrt ward, das Wort in der Landschaft Asien zu predigen“. Und bei dem Versuch, nach Bithynien zu reisen, „ließ der Geist Jesu es ihnen nicht zu.“ Und als sie weiterreisten, kamen sie hinab nach Troas, wo Paulus in der Nacht eine Vision hatte, in dem ein Mann aus Mazedonien sie zu sich rief. **Kapitel 17+18** berichten von ihrer Erfahrung dort und in Griechenland.

Kapitel 19 berichtet, dass Paulus in Ephesus „etliche Jünger“ fand, die er fragte: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ Sie antworteten: „Wir haben noch nie gehört, dass ein Heiliger Geist ist.“ „Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr dann getauft?“ „Sie sprachen: Auf des Johannes Taufe.“ Daraufhin predigte ihnen Paulus von Christus, und sie „ließen sich taufen in dem Namen des Herrn Jesus. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten.“

Im **Kapitel 20** lesen wir, dass Paulus auf dem Weg nach Jerusalem ist. Aber von Milet sandte er nach Ephesus und ließ rufen die Ältesten von der Gemeinde. Und in den Worten, die er an sie richtete, heißt es: „...nur dass der Heilige Geist in allen Städten mir bezeugt und spricht, Gefängnis und Trübsale warten mein“, und „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu

Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten [KJV: zu nähren], die er durch sein eigenes Blut erworben hat!“

Im **Kapitel 21**, als Paulus nach Tyrus kam, „sagten die Jünger zu ihm durch den Geist, er sollte nicht hinauf nach Jerusalem ziehen“. Und als er nach Cäsarea kam, begegnete ihm der Prophet Agabus. „Und er nahm den Gürtel des Paulus und band sich die Füße und Hände und sprach: Das sagt der Heilige Geist: Den Mann, des der Gürtel ist, werden die Juden so binden zu Jerusalem und überantworten in der Heiden Hände.“

Er ging hinauf nach Jerusalem, und beginnend mit dem Kapitel 21 bis hin zum Ende des Buches, gibt es eine der auffallendsten Ketten der direkten Vorsehung Gottes und Seines Wirkens, die es überhaupt jemals in der Welt gab. Und die letzten Worte des Paulus dort, beginnen mit den großen Charakteristiken der Wahrheit und des Buches, „Sehr recht hat der Heilige Geist gesagt durch den Propheten Jesaja zu euren Vätern...“ usw.

Nur aus diesem bloßen Umriss der Apostelgeschichte geht es vollkommen deutlich hervor, dass die eine Sache, die klar und deutlich und herausragend über allen anderen Dingen in dem ganzen Buch und durch das ganze Buch hindurch steht, die ist, dass der Heilige Geist damals das große Oberhaupt, die regierende und leitende Persönlichkeit in der Gemeinde und von der Gemeinde war.

Und nach jener großen Sache, bleibt die ganze Zeit über klar und deutlich und herausragend die ganze herrliche und übereinstimmende Wahrheit bestehen, dass die Christen damals ständig jene Oberhoheit und Regierung und Leitung des Heiligen Geistes anerkannten und sich ihr mit Freuden unterordneten. Überall wird Er als Erster anerkannt. Er wird als Erstes in Betracht gezogen und als der Erste. Wenn sie das nicht getan hätten, könnte der Bericht nicht das gewesen sein, was er ist, denn dann wäre die Erfahrung nicht die gewesen, die sie war.

Wenn Christen wieder die Oberhoheit und Regierung und Leitung des Heiligen Geistes über sich persönlich und in sich selbst, und über alle Dinge in und für die Gemeinde so anerkennen, und sich ihr hingeben, dann wird die Erfahrung einzelner Glieder der Gemeinde wieder bestätigen, das sie das ist, was sie ganz am Anfang war. Denn ER ist derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit. Nur darin besteht die rechtmäßige Stellung des Heiligen Geistes in einzelnen Personen und in der Gemeinde. Und für IHN ist es nur notwendig, dass Christen IHM diese Stellung zugestehen, und Ihn an jenem Platz anerkennen, um

Dies ist die Gemeinde

sich ganz als DER zu erweisen, der ER immer war, an dem Platz, der letzten Endes und im Grunde genommen IHM gehört.

So steht das Amt des Heiligen Geistes in allen Angelegenheiten der Gemeinde und für die Gemeinde und in der Gemeinde an erster Stelle. Es kann kein Schritt unternommen und nichts in der richtigen Weise getan werden, bevor nicht dem Heiligen Geist Sein rechtmäßiger Platz eingeräumt wird.

Und dies muss jetzt mit uns so sein, wenn wir das größte aller Themen studieren – Die Gemeinde des lebendigen Gottes. Denn es ist die Wahrheit: „Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben. Uns hat Gott dieses Geheimnis enthüllt durch seinen Geist, den er uns gegeben hat. Denn der Geist erforscht alles, auch die geheimsten Absichten Gottes.“ 1. Korinther 2,9f; GN

Gemeindeorganisation I

Der Herausgeber eines Gemeindeblattes stellt vor, was eine starke Ermutigung für die „Organisation“ der Glieder der „Gemeinde Gottes“ sein soll. Es lohnt sich, diese Erläuterung zu studieren. Besonders sollten es die Leute tun, an die es ganz speziell gerichtet ist. Es beginnt folgendermaßen:

„Organisation ist eines der großen und fundamentalen Gesetze des Universums Gottes. Der allweise Schöpfer hat dies an allen Enden demonstriert, und es ist in Seiner gesamten Schöpfung deutlich zu erkennen als ein lebendiges Zeugnis der Kraft und der Erfüllung einer bestimmten Absicht auf der Erde. Die Bäume des Waldes und die Tiere auf dem Feld sind jedes für sich einer bestimmten und wunderbaren Organisation unterstellt – unterschiedliche Wesen, bestehend aus vielen Organen, die alle in Harmonie im Organismus zusammenwirken, die fortwährend das Leben, die Entwicklung und das Wachstum ihrer jeweiligen Art entsprechend sichern. Der menschliche Körper ist ein wunderbar organisierter Organismus, alle einzelnen Glieder wirken zusammen, als wären sie eins. Alle haben das gleiche und das höchste Ziel, die eigene Existenz für immer zu erhalten“ usw...

Doch wer ist der Organisator all dieser einzelnen und gesamten wunderbaren Organismen? Wer erschafft die verschiedenen Bäume des Waldes, wer ruft jedes einzelne Tier auf dem Feld ins Leben und wer hat den Körper eines jeden Menschen erschaffen? Ist nicht dieser Schöpfer in jedem Fall und in allen Fällen wirklich Gott und nur

Gott allein, durch Seinen Geist? Wer wusste jemals etwas über die Äste eines Baumes oder wer hat sie geplant bei der Erschaffung eines Baumes? Oder wer hat die Körperglieder eines Tieres erdacht, als er jenes Tier erschuf? Oder wer hat die Gliedmaßen irgendeines menschlichen Körpers ersonnen bei ihrer Erschaffung? Es gab niemals irgendetwas von der Art, und es konnte niemals irgendetwas von der Art geben. Somit geht es hier nicht um die Frage der Erschaffung, sondern wer ist der Schöpfer? Die einzige Frage ist immer und in jedem Fall: Wessen Schöpfung ist es? Wer ist in Wirklichkeit und ursprünglich der Erschaffer, und wer soll das Erschaffen fortsetzen, und wessen Schöpfung soll es sein?

Der menschliche Körper ist tatsächlich ein wunderbarer Organismus. Der Psalmist sagt: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.“ Psalm 139,14 Und er ist von Gott allein gemacht, durch Christus und durch Seinen Geist. Siehe 1. Mose 1,26f; Hiob 33,4 Nicht all die einzelnen Gemeinschaftschristen und all die Delegierten und all die Prediger und all die Bischöfe und all die Konferenzen und all die Ratsversammlungen, die es jemals in der Welt gegeben hat, alle auf einmal zusammengenommen, könnten den menschlichen Körper erschaffen. Sie würden und könnten nicht wissen, wie auch nur der erste Schritt aussehen würde, oder womit man anfangen sollte, entsprechend zu planen. Es ist alles unendlich jenseits all ihrer Reichweite und hat nur Bestand innerhalb des Bereiches und Begriffsvermögens Gottes. Wer es jemals unternehmen will, der muss Gott gleich sein, und ein Gott über Gott sein.

So geht es hier nicht um irgendeine Frage der Organisation. Die einzige Frage lautet: Wer ist der Schöpfer und wessen Schöpfung ist es?

Nun kommen wir zum göttlichen Leib: Der Leib Christi – „das ist die Gemeinde“ – ist ein viel herrlicherer Organismus als der menschliche Körper – um so viel großartiger wie das zutiefst Geistliche großartiger ist als das Menschliche und Natürliche. Kolossier 1,24 Und genauso kann wahrscheinlich keiner, außer Gott durch Christus und Seinen Geist, den göttlichen und geistlichen Leib organisieren, welcher die Gemeinde ist. Ebenso könnte nur jemand es unternehmen, diesen Leib zu organisieren, der Gott gleich sein und über Gott stehen müsste. Und genau hier ist der Punkt, wo die Schrift den Einen, der zuerst daran gedacht und es auch ausgeführt hat, einordnet: „... der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott.“ 2. Thessalonicher 2,4 Das ist kei-

Dies ist die Gemeinde

ne sichere Grundlage für einen Christen. Dennoch geht es hier nicht um irgendeine Frage der Organisation. Die einzig wahre Ursache des Streitpunktes liegt in der Frage: Wer ist der Schöpfer, und wer soll der Schöpfer sein? Und wessen Organisation ist es und soll es sein? Wenn die Glieder des Leibes den Leib organisieren wollen, um einen vollkommen organisierten Leib zu haben, müssen sie notwendigerweise ebenso für ein Haupt sorgen, wie auch für jeden anderen Teil des Körpers. Wenn sie deshalb den Leib Christi organisieren wollen, welcher die Gemeinde ist, müssen sie einen Führer aus der Körperschaft und für die Körperschaft wählen. Aber Christus ist das Haupt jenes wahren Leibes, der Gemeinde. Und wollen irgendwelche dieser „Organisatoren“ zum Ausdruck bringen, dass sie Christus als das Haupt des Leibes „aufstellen“ werden, den sie geplant haben? – O, nein! Das natürlich nicht! Er ist ja in Gottes Organisation schon aufgestellt. Christus ist das unsichtbare Haupt. Wir „planen“ mit „einem sichtbaren Haupt“ und „planen“ nur „ein sichtbares Haupt“.

Und das ist alles, was die römische Kirche seit jeher beansprucht hat, und alles, worin die römische Kirche besteht oder jemals bestanden hat, findet sich in jener Theorie.

Ja, „die Bäume des Waldes, und die Tiere auf dem Felde sind jedes für sich einer bestimmten und wunderbaren Organisation unterstellt.“ Und der Herr nennt Seine wahren Kinder „Bäume“ – „Bäume der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des HERRN zu seinem Ruhm.“ Jesaja 61,3 Und obwohl es stimmt, wie vorher erklärt wurde, dass es solch eine Sache niemals gegeben hat, dass die Zweige welchen Baumes auch immer, sich daranmachen, den Baum zu organisieren; nichtsdestoweniger traurig zu sagen. Es ist auch wahr, dass es einmal vorkam, dass die Bäume selbst eigentlich so etwas Unsinniges taten, sich selbst zu organisieren zu geplanter „Harmonie und Anordnung“, um darin „zusammenzuarbeiten“. Der Bericht lautet wie folgt:

„Die Bäume gingen hin, um einen König über sich zu salben, und sie sprachen zum Ölbaum: Sei unser König! Aber der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, um die Bäume zu beschirmen? Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du und sei König über uns! Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit lassen und meine gute Frucht und hingehen, um die Bäume zu beschirmen?

Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du und sei unser König! Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most las-

sen, der Götter und Menschen erfreut, und hingehen, um die Bäume zu beschirmen?

Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du und sei König über uns! Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Wollt ihr mich wirklich zum König über euch salben, so kommt und nehmt Zuflucht unter meinem Schatten! Wenn aber nicht, so soll Feuer ausgehen vom Dornbusch und die Zedern des Libanon verzehren!“ Richter 9,8-15

Hat sich jemand schon einmal mit Sicherheit oder Vertrauen in den Schatten eines Dornbusches gesetzt? Dass sie jedoch gerade dies tun, oder andernfalls verbrennen, waren die einzigen Bedingungen bei dem Handel. Das heißt, sie mussten sich selbst in eine Ordnung fügen, wo sie sicher gestochen würden. Und wenn sie das aber ablehnten, dann würden sie mit Sicherheit verbrennen. Und sie waren so von der Vorstellung ihrer eigenen „Organisation“ eingenommen, anstatt von Gottes Organisation, dass sie sich vorsätzlich auf jene unvernünftige Vereinbarung einließen. Sie setzten jenen Dornenkönig über sich, wenn doch mit vollem Recht und aller nüchternen Betrachtung Gott der wahre König für sie war. Sie lehnten Gott ab und wählten den Dornbusch; und damit lehnten sie Gottes Organisation und Ordnung ab, und bildeten ein Gerüst nach ihrem eigenen Ermessen, „wie alle anderen Völker“, und sie nannten es „Organisation“ oder „Vereinigung“.

Sie baten Gideon und seinen Sohn und Enkelsohn, über sie zu regieren. Gideon jedoch antwortete prompt: „Ich will nicht Herr sein über euch, und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch sein, sondern der Herr soll Herr über euch sein.“ Richter 8,23

Gideon hatte jedoch einen zügellosen Sohn mit Namen Abimelech. Und nachdem Gideon gestorben war, tötete dieser 69 Söhne Gideons – alle, außer einem – und wurde von den Einwohnern Sichems und dem Hause Millo zum König gemacht. Und nach drei Jahren herrschte Unzufriedenheit, und Streit kam auf, der damit endete, dass Abimelech und seine Männer alle Einwohner Sichems und des Hauses Millo erschlugen und die Stadt Sichem vollkommen zerstörten. Als nächstes wurde er selber getötet. Doch trotz dieses schrecklichen Ausgangs konnten sie sich hinsichtlich ihrer „Organisationsbemühungen“ nach beiden Seiten hin, immer noch nicht von dem Wunsch losreißen, einen König haben zu wollen. Und in den Tagen Samuels wurde erneut das Verlangen öffentlich zum Ausdruck gebracht. „So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben.“ 1. Samuel 8,5 Feierlich erhob der Herr durch Samuel Einspruch gegen all das, und Er zeigte

Dies ist die Gemeinde

ihnen die Nachteile davon auf und machte ihnen klar, wie ihr König und ihr Königreich und ihre „Organisation“ sie unterdrücken würden. Doch sie wollten nicht hören, und beharrten immer noch darauf: „Das macht nichts, es soll dennoch ein König über uns sein, damit auch wir seien wie alle Heidenvölker!“ 1. Samuel 8,19f

Der Herr überließ sie ihren eigenen Wegen und unnachgiebigen Wünschen. Aber Er sagte: „... denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll!“ 1. Samuel 8,7 Sie verwarfen Gott, um „allen anderen Nationen gleich zu sein“. [KJV] Und sehr schnell wurden sie „wie all die Völker“, die Gott ablehnten. Schließlich trafen sie die unwiderrufliche Entscheidung und besiegelten ihr Schicksal mit dem leidenschaftlichen und furchtbaren Ausruf: „Wir haben keinen König als nur den Kaiser!“ Johannes 19,15

Was bedeutet dies alles? Ist darin irgendeine Warnung oder irgendeine Lektion für Gottes Volk in dieser oder in irgendeiner anderen Zeit enthalten? Oder ist es wahr, dass jener Teil des Wortes Gottes bedeutungslos und veraltet ist und keine Gültigkeit mehr hat? Wo gibt es im Prinzip irgendeinen Unterschied zwischen damals, als sie nach einem König verlangten, um „wie alle anderen Völker“ zu sein, und jetzt, wo der gleiche Ruf nach einem König zu hören ist, damit sie wie all die anderen Denominationen seien?

Gemeindeorganisation II

Unter denen, die sich „Gemeindeorganisation“ nennen, hat es niemals ein System gegeben, das sich selbst nicht als so grausam wie der Teufel herausgestellt hat. Die Theorie ist, dass solche „Gemeinde“, die die wahre Gemeindeorganisation besitzt, auch „die wahre Gemeinde“ ist. In dieser Gemeinde zu sein, bedeutet die Sicherheit ewiger Erlösung, und von ihr getrennt zu sein, ist die Garantie für den Verlust des ewigen Lebens.

Dann ist es gewiss, dass in der wahren christlichen Gemeinde einzig und allein der wahre christliche Geist vorhanden sein muss, und nur dieser Geist ist vorherrschend. Ohne dies ist es unmöglich, dass irgendeine Gemeinde aufrichtig sein kann, und noch viel weniger die wahre Gemeinde sein kann. Was ist denn aber der wahre und unverfälschte christliche Geist?

Zuerst einmal ist es allein der Heilige Geist Gottes, denn der Herr hätte es nicht zugelassen, dass Seine von Ihm selbst erwählten, be-

rufenen und beauftragten Apostel auch nur eine einzige Bewegung in Richtung „Gemeindeangelegenheiten“ machen würden, wenn sie nicht „mit dem Heiligen Geist getauft“ worden wären. Siehe Lukas 24,49; Apostelgeschichte 1,4f Und die unausweichliche „Frucht“ hiervon ist „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Mäßigkeit“, und „Freiheit“, denn „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ – Freiheit im Denken, Freiheit in der Rede und Freiheit im Handeln. Galater 5,22; 2. Korinther 3,17

Dies ist der christliche Geist. Und dies ist der Geist, der regiert, und welcher in jeder Gemeinde, die christlich ist, offenbart wird. Und die Offenbarung dieses Geistes wird zweifellos gekennzeichnet als: „Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste lauter, danach friedsam, gelinde, lässt sich etwas sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei.“ Jakobus 3,17

Nun ersinnen und gründen ein Mensch oder zwei, drei oder mehrere Leute in der sogenannten „Gemeindeorganisation“ einen Organisationsplan, und überreden Menschen dazu, ihn zu akzeptieren und sich ihm unterzuordnen, was in Wirklichkeit bedeutet, sich der Regierung solcher Menschen zu unterwerfen, welche die „Ämter“ innehaben und damit scheinbar „die Schlüssel“ besitzen, um den Himmel zu öffnen oder zu verschließen. Und wenn die „Organisation“ fertiggestellt und „betriebsbereit“ ist, dann wird von jedem Glied verlangt, das sich nicht in Übereinstimmung mit dem Willen und Wirken der oberen Amtsinhaber befindet, sich anzupassen. Und wenn aus Gehorsam zu Christus in Seinem Geist und Seiner Wahrheit, oder in seiner christlichen Freiheit zu denken und zu reden und zu handeln, er sich nicht unterwirft, dann wird er aus der „Organisation“ ausgesondert und von der „Gemeinde“ und den „Brüdern“ verbannt und nicht mehr anerkannt, und ist auf diese Weise vollkommen ausgeschlossen aus der „Gemeinde“. Wenn irgendwelche der Brüder sich über den Ausschluss des christlichen Bruders hinwegsetzen, und mit ihm Gemeinschaft haben und ihn bei sich zu Hause empfangen, dann wird augenblicklich Verdacht gegen sie gehegt, und sie müssen „im Auge behalten werden“. Stellt sich dies nicht als verbessernd heraus, dann müssen auch sie ausgeschlossen werden. Und in der Theorie bedeutet der Ausschluss aus jener „Gemeinde“ den Verlust des ewigen Lebens!

Das bedeutet letztendlich, wenn jemand mit einer Person oder einigen Leuten, welche „die Gemeinde vertreten“, nicht übereinstimmt, dass jener durch diese Leute in ihrem Amt als „Repräsentanten der

Dies ist die Gemeinde

Gemeinde“, und damit in ihrer „Stellvertretung Gottes“, vorsätzlich des ewigen Lebens beraubt wird!

Nun, kann der Teufel persönlich grausamer sein, als in so einem Fall – solch eine Strafe wie jene einem solchen „Angreifer“ aufzuerlegen, der in Wirklichkeit gar kein Angreifer ist, und sich weder gegen Gott noch gegen Menschen vergangen hat? Ewiger Tod für mangelnde Übereinstimmung mit einem Menschen!

Doch, um es kurz zu sagen, das ist genau die Entwicklung in der ersten derartigen „Gemeindeorganisation“ und ihr Verlauf – die falsche Katholische Kirche – und die Entwicklung jeder anderen Struktur, die „Gemeindeorganisation“ oder „Kirchenvereinigung“ oder dergleichen genannt wird.

Die römische „Organisation“ ist stolz darauf, und sie rühmt sich dessen als Beweis ihrer Göttlichkeit. Andere verwerfen jene „Gemeinde“ mit ihrer „Organisation“ als „den Menschen der Sünde“, als „das Geheimnis der Bosheit“, „den Sohn des Verderbens“ und „das Tier“. Und sie gründen nach den gleichen Grundsätzen und nach dem gleichen Muster trotzdem selbst ihre eigene Gemeinde. Indem sie das tun, wiederholen sie dieselbe Sache.

Einige dieser Anderen besitzen in der Tat genug Urteilsvermögen, um die Ungeheuerlichkeit dessen zu erkennen, und sie haben genug Gewissensbisse, um zu versuchen, sich mit der Behauptung zu entziehen, dass es in ihrem Fall für den einen Hinausgeworfenen nicht den Verlust des ewigen Lebens bedeutet. Es ist jedoch nur seine Trennung von der „Vereinigung“ und von ihrer „Gemeinschaft“, denn „wir glauben ja an religiöse Freiheit!“

Das ist jedoch eine Ausrede und eine Verschleierung! Denn wenn das wahr wäre, müssten sie ganz einfach zugeben, dass ihre „Vereinigung“ und „Gemeinschaft“ nicht die wahre Gemeinde ist, sondern nichts anderes als nur irgendein Club. Doch sie beabsichtigen nicht irgendetwas dieser Art. Sie haben nicht vor, auch nur ein Jota der Behauptung wegzulassen, dass ihre Gemeinde wirklich die wahre Gemeinde ist mit allem, was dies einschließt oder nach sich zieht; dass, ein Mitglied in ihr zu sein, „ewiges Leben“ bedeutet, und dass, getrennt von ihr zu sein, „ewiger Tod“ bedeutet.

Und aufgrund dieser Behauptung kommt es dann, dass sie ihre Macht über Menschen aufrecht erhalten. Denkt irgend jemand auch nur für einen Augenblick daran, dass auch nur einer dieser Leute es

einen Moment lang aushalten würde, was sie dort wirklich aushalten oder in Ehrfurcht vor jener „Kirchen“-Autorität oder Macht stünden, wenn es ihnen klar wäre, dass alles, was die „Organisation“ und „Vereinigung“ ausmacht, nichts anderes ist als eine rein menschliche Vereinigung oder ein Club?

Doch wirklich und wahrhaftig, es ist in der Auswirkung tatsächlich genau das! Es ist nur der Aberglaube, dass auf gewisse geheimnisvolle und unaussprechliche Weise die Bürokratie und Hierarchie der „Vereinigung“ von einer geistlichen Macht besessen sind, die den Seelenzustand der Menschen Gott gegenüber beeinflussen. Es ist nur dieser Aberglaube, der die Menschen veranlasst, gegen ihre eigene Überzeugung und gegen ihren eigenen gesunden Menschenverstand in Bezug auf Gerechtigkeit, die Verhaltensweise der „Gemeinde“ oder „Kirche“ auf verschiedene Art und Weise auszuhalten und zu billigen.

Was sonst als Aberglaube könnte es sein, das Menschen zu dem Gedanken veranlasst, dass einige Leute in der „Gemeinde“, indem sie von anderen Menschen gewählt werden oder sich selbst erwählen, Teilhaber oder Besitzer geistlicher Amtsgewalt oder Machtbefugnis sind, denen sich all die anderen Leute, die zur „Gemeinde“ gehören, bedingungslos unterwerfen müssen, oder Gott sich sonst von ihnen abwendet? Das ist ganz genau das Prinzip und der Aberglaube von der Unfehlbarkeit des Papstes.

Der Papst wird von den Kardinälen gewählt – aus ihren eigenen Reihen – oder er wählt sich selbst. Kein Kardinal besitzt auch nur ein Fünkchen Unfehlbarkeit, oder behauptet es, dies zu besitzen. Doch wenn diese Kardinäle, die nichts dergleichen haben, jemanden aus ihren eigenen Reihen erwählen, der nichts davon besitzt, und der dann auf diese Weise das Amt und den Sitz des Papstes einnimmt, dann besitzt er ganz plötzlich vollkommene Unfehlbarkeit! Wie erhält er diese Unfehlbarkeit? Woher kommt sie? O, sie kommt von dem Amt, von dem Sitz natürlich! Denn nur, wenn er ex-cathedra spricht, das heißt „von dem Thron“, dann ist er unfehlbar. Und jedes andere Beamtentum in einer „Kirchenvereinigung“ hat die gleichen Kennzeichen und denselben Aberglauben.

Welches ist die wahre Gemeinde?

Eine der wichtigsten Fragen heutzutage ist: Was ist die Gemeinde? Und dies ist die allerwichtigste Frage, die es jemals geben könnte, zu

Dies ist die Gemeinde

welcher Zeit auch immer. Jeder weiß, dass es so viele Dinge gibt, von denen behauptet wird, es sei nicht nur eine Gemeinde, sondern „Die Gemeinde“, so dass sich jeder ständig zwangsweise nicht nur fragen muss, welches ist die wahre Gemeinde, sondern was ist die wahre Gemeinde? Jede von ihnen behauptet und macht geltend, dass sie die wahre Gemeinde sei, und doch sind sie alle in so vielen Dingen und auf so vielerlei Art und Weise so weit entfernt von dem, was wirklich christlich ist, so dass ihre eigenen Glieder ebenso wie andere Leute sich fortwährend die Frage stellen müssen: „Ist das die wahre Gemeinde?“

Sie alle – außer der anfänglichen – sind vollkommen sicher, dass die zuerst Dagewesene nicht die wahre Gemeinde oder Kirche ist. Während jene anfängliche Organisation genauso davon überzeugt ist, dass sie die einzig wahre Gemeinde ist.

Und wenn die anfängliche, die älteste unter ihnen allen, die Eine ist, die den Vorteil hat, am längsten zu existieren, und die meisten Erfahrungen zu besitzen, wenn sie diejenige ist, die den Vorteil „der Originalität und beharrlichen Anteilnahme von Staatsmännern durch 40 Generationen“ hindurch besessen hat, die sie zum „höchsten Meisterwerk menschlicher Weisheit“ aufgerichtet haben, – wenn jene unter allen nicht die wahre Gemeinde ist, wie kann dann irgend eine andere von ihnen die wahre Organisation sein? Oder im Namen all der anderen müsste es nicht das anerkannte Prinzip dieser Angelegenheit sein, dass die anfängliche Gemeinde, welche die meisten Erfahrungen von allen hat, gewiss die Schlimmste von ihnen allen ist?

Wenn dies das Prinzip der Angelegenheit ist, ist es dann nicht unvermeidlich, dass, wenn jeder anderen Gemeinde oder all den anderen Gemeinden genügend Zeit und Erfahrung gegeben wird, sie genauso sicher den gleichen Weg gehen werden? Und wird nicht innerhalb der gleichen Zeitdauer jede Einzelne genauso schlimm wie die erste sein? Und wenn das nicht das Prinzip der Angelegenheit wäre, wenn nicht Alter und Erfahrung aus der anfänglichen Gemeinde die schlimmste von allen gemacht hätten, welchen Grund haben dann all die anderen oder einige der anderen, außer der ersten, überhaupt zu existieren?

Diesem unvermeidlichen Dilemma versuchte man mit der feststehenden Begründung aus dem Weg zu gehen, dass die Schwierigkeit nicht in oder beim Prinzip liegt – denn das Prinzip ist richtig –, sondern die Schwierigkeit läge in der Anwendung des Prinzips. Also es liegt nicht am Prinzip, sondern an den Menschen! Das ist nicht irgend eine Fluchtmethode. Die Anwendung des Prinzips geschah immer durch

Menschen und muss immer durch Menschen geschehen. Und diese Menschen waren schon immer einfach Menschen – schlichte menschliche Wesen – wie alle anderen Menschen. Immer wird und muss jenes Prinzip von Menschen angenommen werden – von ganz einfachen menschlichen Wesen – die so wie alle anderen Menschen sind.

Noch mehr als dies: Das ist genau die Begründung jener anfänglichen Gemeinde unter denen, die den Anspruch erheben. Gegen all die Niederträchtigkeit der römischen Kirche, gegen die ganze Art und Weise, ist Einspruch erhoben worden durch die Glieder jener Kirche, innerhalb der Kirche. Die ungeheuren Ausmaße der Bosheit, die in und von jener Kirche begangen wurden, sind selbst von den Obersten jener Kirche – Bischöfen, Erzbischöfen, sogar Kardinälen – und wen es noch an orthodoxen Gliedern jener Kirche gab – niedergeschrieben, missbilligt und heftig kritisiert worden, denn sie waren der Ansicht, dass die Bosheiten weder von der Kirche noch durch die Kirche begangen wurden, sondern von den Menschen, und nur durch die Menschen, die für die Angelegenheiten der Kirche zuständig waren. Lange vor der Reformation hatten Menschen in jener Kirche härtere Dinge über den Papst und über die Art des Verhaltens jener Kirche ausgesprochen, als es die Reformer jemals getan hatten, doch diese waren nach wie vor der Ansicht, dass es immer noch und für alle Zeiten die einzig wahre Kirche sei.

Der Standardanalytiker jener Kirche, Kardinal Baronius (1538-1607) persönlich, äußerte sich über das Papsttum des 10. Jahrhunderts wie folgt: „In diesem Jahrhundert war der Gräuel der Verwüstung im Tempel des Herrn zu erkennen – und den Bischofssitz des Heiligen Petrus, von Engeln verehrt, nahmen die schlimmsten Menschen ein. Es waren Ungeheuer, nicht Bischöfe.“

Und Bischof Robert von Lincoln, in England, der sich in der unmittelbaren Gegenwart des Papstes Innozenz IV (1194-1254) und seinen Kardinälen befand, sprach ihnen gegenüber im Jahr 1250 sehr deutlich aus: „Der Klerus ist eine Quelle der Verunreinigung auf der ganzen Welt: Sie sind Antichristen und Teufel, die sich als Engel des Lichts vorstellen, die aus der Stätte des Gebets eine Räuberhöhle machen. Und die römische Kurie [*d.h. Sitz der päpstlichen Regierung*] ist die Quelle all der Schlechtigkeit, die hinsichtlich des Christentums Schande über die Priesterschaft bringt.“

Heftig kritisierten sie die Männer und die Aktivitäten der Männer – selbst der Päpste und des päpstlichen Hofstaates – und trotzdem

Dies ist die Gemeinde

entschuldigden sie „die Kirche“ und setzten sich für sie ein – für die Maschinerie – allein dadurch erhielten die Männer ihre Macht und ihre Gelegenheit. Sie verdamnten die üblen Praktiken, rechtfertigten jedoch das System, durch das allein es möglich war, dass diese Praktiken nicht nur unablässig fortgesetzt werden konnten, sondern sogar überhaupt existieren konnten.

- Die Kirchenmänner waren böse, aber „die Kirche“, dessen Glieder nur das Wesen der Männer speziell widerspiegeln, war „die Gute!“
- Die Sitten und Bräuche waren verderblich, doch „die Kirche“, in der diese Sitten und Bräuche üblich waren, war „die Wohnstätte der Heiligkeit!“
- Die Praktiken und Gewohnheiten waren schrecklich, doch „die Kirche“, die viele dieser Praktiken ersonnen hatte und von allen profitierte, und keine einzige dieser Gewohnheiten ablegte, war „heilig!“
- Die Päpste waren dämonisch; doch „die Kirche“ wovon die Päpste „das Haupt“ – der wirksame Wille und leitender Geist – waren, war „göttlich!“

Schaut auf die berühmten Kirchen und herrlichen Kathedralen. Hört die „himmlische“ Musik der „göttlichen“ Gesänge. Atmet den eindrucksvollen Wohlgeruch, den Duft des „heiligen“ Weihrauchs ein! Habt einen Sinn für die Ehrfurcht des „heiligen“ Dienstes, wie der prunkvoll angekleidete Geistliche am „Altar“ vor der „Hostie“ kniet und in „heiliger“ Prozession voranschreitet! Denkt an die weite Ausbreitung ihrer „Mission!“ Betrachtet ihre „perfekte Organisation“, durch die sie wie durch einen Mann die Geheimnisse ihres Willens ausführt, den Weltreichen Furcht einflößt und die Welt regiert! Ist das nicht die wahre und einzige „heilige Kirche?“

Die Kirche war „die Arche Gottes“, das „Erlösungsschiff“. Der Pilot, der Kapitän und die Mannschaft mögen alles Piraten sein und jeden Mechanismus des Schiffes nur für räuberische Absichten benutzen, und sie mögen es mit geraubtem Plunder überladen, bis es sinkt, und seinen Kurs immer geradeaus in Richtung Verderben halten, doch „das stattliche alte Schiff“ sei in Ordnung und würde sicher in den himmlischen Hafen einlaufen. Darum „haltet euch zur Arche“, dem Schiff der Erlösung, „bleibt auf dem alten Schiff“, und ihr werdet sicher sein und am Ende das himmlische Ufer erreichen.

Zum Beispiel: In direkter Verbindung mit genau der Passage, die schon von Kardinal Baronius zitiert wurde, worin er die schrecklichen

Zustände jener Kirche des neunten Jahrhunderts beschreibt, lauten seine Worte wie folgt: „Christus schlief damals unzweifelhaft einen tiefen Schlaf auf dem Boden seines Bootes, während der Sturm es von allen Seiten hin und her warf und mit den Meereswellen bedeckte. Und was noch schlimmer war, die Jünger des Herrn schliefen noch tiefer als Er, und konnten Ihn nicht aufwecken, weder durch ihr Geschrei noch durch ihr Lärmen.“

Und in dem General Council of Blase“ von 1432 ermahnte der päpstliche Legat die böhmischen Christen: „Zur Zeit der Sintflut wurden alle, die außerhalb der Arche waren, vernichtet.“

All dies Böse in und von jener Kirche war so anhaltend und so bekannt, dass immer wieder, wenn ein Papst starb, in ganz Europa wie mit einem Licht Ausschau nach einem „guten Mann“ gehalten wurde, der die Stellung des Papstes einnehmen sollte. Und wenn schließlich einer gefunden wurde, der als gut bekannt war und weltweit als ein Musterbeispiel akzeptiert wurde, und wenn er feierlich und wirklich als Papst eingesetzt worden war und als solcher fungierte, dann war er in der Tat der Papst, und alle bedauerten zu Recht, dass „er stets auf der ganzen Welt als der am besten geeignete Mann für das Amt des Papstes angesehen werden würde, wenn er niemals Papst geworden wäre.“

Auf diese Weise bricht der Vorwand in jeder Beziehung vollkommen zusammen, wenn es heißt, dass die Schlechtigkeit der Kirche Roms von den Menschen herrührt, und nicht vom Prinzip. In der Hauptsache liegt es aber am Prinzip: Und das Prinzip offenbart sich nur in den Menschen und durch die Menschen, die sich damit solidarisch erklären. Und was ist mit der Heiligen Schrift? Was sagt sie dazu? – Folgendes: „Der Mensch der Sünde,“ „das Geheimnis der Bosheit,“ „die Synagoge Satans,“ „der Sohn des Verderbens,“ „die große Hure“, „das Geheimnis: Babylon, die Große,“ „die Mutter aller Hurerei und aller Gräuel auf Erden,“ „die Herrin der Zauberei und Mutter aller Gräuel,“ „der Gräuel der Verwüstung.“

Wenn von all diesen Dingen die Rede ist, spricht Gott niemals darüber, dass auch nur eine Sache dabei ist, worin möglicherweise eine Spur von Gutem, von Reinheit oder von Wahrheit zu finden ist? Geht es in der Heiligen Schrift um Menschen oder um Prinzipien? Es geht nur um Prinzipien! In der gesamten Bibel geht es immer nur um Prinzipien! Und so gewiss wie es in der Heiligen Schrift um Prinzipien geht und nicht um Menschen, so gewiss befasst sie sich mit der römischen Kirche in ihren Prinzipien und stellt diese klar und kritisiert sie heftig –

Dies ist die Gemeinde

und nicht nur die Menschen, welche die Kirche bilden. Die Sünde, das Verderben, das Geheimnis der Bosheit, die Hurerei bzw. Unzucht, die Zauberei, die Magie, die Gräueltaten, die in der Kirche Roms zu finden sind, liegen im Prinzip in der Sache, liegen im Wesen der Kirche, und nicht in der Führung der Kirche oder wie die Dinge darin gehandhabt werden. Und was ist das Prinzip der Kirche Roms als „die Kirche?“ Entsprechend jenem Prinzip und dem Ziel, das sie hat, was ist die „Kirche“?

Dies ist sie: „Die Gesellschaft (Vereinigung) der rechtskräftig getauften Gläubigen, die in einem Leib durch das Bekenntnis des gleichen Glaubens zusammen vereint sind, durch die Teilnahme an den gleichen Sakramenten, und durch Gehorsam gegenüber der gleichen Autorität, Christus, ihr unsichtbares Haupt im Himmel, und der römische Pontifex [Papst], der Nachfolger des heiligen Petrus, Christi sichtbarer Stellvertreter und Vizeregent auf Erden.“ *Christliche Apologetik, §200*

Wenn ihr die Worte „römischer Pontifex, der Nachfolger des heiligen Petrus“, und „Vizeregent“, aus jener Definition herausnehmt, und an deren Stelle den Namen des Mannes oder des Vorstandes, oder des Komitees, oder der Konferenz oder der Diözese einsetzt, dann kennzeichnet es in dem Fall und im Prinzip und hauptsächlich in der Ausdrucksweise „die Kirchenorganisationen“ genauso, wie es bei jeder anderen „Kirchenorganisation“ in der Welt gehalten wird und offen zutage tritt.

Und was ist das Prinzip darin und davon? Es ist das Sichtbare an die Stelle des Unsichtbaren hineingedrängt; das Menschliche an die Stelle des Göttlichen: Die geistliche Aufmerksamkeit und der Gehorsam von Menschen wird auf die Herrschaft von Menschen konzentriert und unter diese gehalten, anstatt sie auf Gottes Herrschaft in Christus zu richten, und sie dem Heiligen Geist zu unterwerfen.

Die Reformer packten die ganze Sache mit einem Schlag bei der Wurzel an, als sie erklärten, dass es sich um die Wahrheit dreht und in keinerlei Hinsicht um „die Kirche“. Das machte sie zu „Ketzer!“ Sie sagten, dass es „der Gräueltat der Selbstvergötterung an heiliger Stätte“ ist. „Der Papst ist der Antichrist und sein päpstlicher Stuhl ist der Stuhl von Satan persönlich.“ „Das Papsttum ist eine allgemeine Verfolgungsjagd unter dem Kommando des römischen Pontifex, mit dem Ziel, Menschen aufzuspüren und zu vernichten.“

Waren sie verkehrt? War die Reformation in ihrem fundamentalen Prinzip und ihrer Feststellung ein Fehler? Rom behauptet, dass es so war, und dass, nachdem sie jetzt die schlechten Elemente aus der Kir-

che entfernt hat, es keine Gründe für protestantische Kontroversen mehr gibt, sondern alle sollten und können jetzt in Harmonie als Einheit wirken. Und die angeblichen protestantischen Kirchen, die so eifersüchtig wie die römische Kirche selbst an den römischen Prinzipien „der Kirchenorganisation“ festhalten, und die christlichen Grundsätze der Kirche ablehnen, sind bereit zur Zusammenarbeit mit Rom. Und jede „Gemeinde“, die ein solches Prinzip „der Kirchenorganisation“ vertritt und daran festhält, wirkt mit der katholischen Kirche zusammen.

Was ist nun das Prinzip der Gemeinde des lebendigen Gottes? Gemäß diesem Grundsatz und dieser Auffassung, was ist die Gemeinde? Sie ist folgendes: „Die Gemeinde ist Sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“ Epheser 1,22f; KJV Sie ist „das Haus Gottes“, erbaut auf ... Jesus Christus selbst, ... auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn ... zu einer Behausung Gottes im Geist.“ 1. Timotheus 3,15; Epheser 2,19-22 Welches Prinzip liegt darin, und welchen Grundsatz lernen wir daraus? Es ist mehr als ein Prinzip, es ist eine Person – Gott selbst, alles in allem, in Christus, der Sein eigenes Haus errichtet, damit Er durch Seinen Geist darin wohnt.

Und der Unterschied zwischen diesen beiden Auffassungen und diesen beiden Reichen hinsichtlich der Kirche ist so groß wie der Unterschied zwischen Mensch und Gott. Es ist genau der Unterschied, der zwischen dem Menschen und Gott besteht – zwischen falschen, hinterhältigen, begierigen und unehrlichen Menschen und dem aufrichtigen, ehrlichen, sanften und demütigen Jesus, in dem „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ wohnt. Kolossener 1,9

Es stimmt, dass die langjährige Erfahrung jener „obersten Kirche“ und der Scharfsinn, die Geschicklichkeit und beharrliche Obhut von mehr als „40 Generationen politischer Machthaber“ sie zu „dem absoluten Meisterstück menschlicher Weisheit“ gemacht haben. Und zu alledem haben sie es so vollbracht, dass „unter all den Erfindungen und Ideen, die ausgedacht worden sind, um die Menschheit zu täuschen und zu unterdrücken, sie den höchsten Platz einnimmt“.

Die einzige Absicht, die hinter der Kirchenorganisation steckte, bestand darin, Menschen zu täuschen und zu unterdrücken, denn der Erzbetrüger der Menschheit hatte sie sich ausgedacht. Die Menschen hatten wenig damit zu tun, außer dass sie die Werkzeuge des Erzverführers waren, um sein Ziel zu erweitern und seinen Willen zu erfüllen. Immer war es sein Plan gewesen, und er wurde von dem Wunsch getrieben, seine Kirche – „die Synagoge Satans“ – an die Stelle der Ge-

Dies ist die Gemeinde

meinde Gottes zu setzen. Das ist der Grund, warum die Weisheit Gottes die Kirchenorganisation in der Heiligen Schrift erklärt, so wie es in den Redewendungen „das Geheimnis der Bosheit“, „der Sohn des Verderbens“, usw. zum Ausdruck kommt – mit keiner einzigen Andeutung von irgend etwas Nennenswertem oder sogar Anständigem, geschweige denn irgend etwas Gutem. Diese Weisheit Gottes dringt durch zu dem Wesen der Sache und offenbart das innewohnende Prinzip derselben. Und was Gottes Weisheit darüber sagt, das ist auch tatsächlich so. Und keine scharfsinnige Argumentation, kein Trick kann das innewohnende und unabdingbare Teufelswerk der Sache verhindern, wenn der Hauptpunkt auf die betreffenden Menschen und das Prinzip auf die Anwendung des Prinzips verlegt wird. Diese Kirchenorganisation ist vollkommen satanisch. Sie ist satanisch vom Prinzip her, sie war satanisch vom Anbeginn ihres Wirkens – „das Geheimnis der Bosheit ist bereits am Wirken“. 2. Thessalonicher 2,7 Sie ist in ihrer Wirkungsweise immer satanisch gewesen, und sie kann nichts anderes sein, was auch immer gesagt oder getan werden mag, um sie positiv darzustellen.

Das Prinzip, welches satanisch ist, lässt die Menschen, die es unterstützen und sich damit eng verbinden, sittlich immer mehr verkommen. Es macht die besten Menschen schlecht und macht schlechte Menschen noch böser. Das ist das Geheimnis des Papsttums.

- Irrtum – Irrtum in den innerlichen Angelegenheiten – verdirbt die Neigungen und Gewohnheiten.
- Wahrheit – Wahrheit in den innerlichen Angelegenheiten – heiligt den Menschen.

Die Gemeinde

Was ist die Gemeinde? Was sagt das Wort Gottes über die Bedeutung der Gemeinde? Nur durch das Wort Gottes allein, und nur durch das Studium des Wortes Gottes, kann ein Mensch jemals herausfinden, was DIE GEMEINDE ist. Es ist die Gemeinde Gottes, nicht die Gemeinde des Menschen. Und indem es die Gemeinde Gottes ist, kann es auch nur Gott wissen oder die Bedeutung erklären. Die Gemeinde entspringt einzig und allein dem Gedanken und Plan Gottes. Er drückt den Gedanken aus, indem Er sagt, was die Gemeinde ist. Wie dieser Gedanke darüber in Seinem Wort ausgedrückt ist, das ist so viel höher als menschliche Gedanken oder Pläne, wie Gott höher ist als die Menschen, und wie der Geist Gottes höher ist als der Geist des Menschen.

Deshalb ist es das Wichtigste für jeden Menschen, die folgende Unterweisung unbedingt zu akzeptieren und zu befolgen, sei es in dem Studium über dieses Thema oder irgendein anderes Thema im Wort Gottes. „Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken; und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ Jesaja 55,7-9

Weil dies so ist, und weil „die Dinge Gottes niemand erforschen kann außer durch den Geist Gottes“, ist es ganz einfach nur durch die Offenbarung des Geistes Gottes, dass diese Dinge von jedem Menschen erkannt werden können – durch den Geist Gottes, der diese hohen und tiefen Dinge Gottes nimmt und sie uns deutlich macht, indem er sie in unseren Geist hineinlegt, und sie uns auf diese Weise so überträgt, als seien es wirklich unsere eigenen Gedanken. Siehe Johannes 14,26; Johannes 16,13-15; 1. Korinther 2,9-12 Auf diese Art und Weise lasst uns das Wort und die Gedanken Gottes hinsichtlich der Frage, was die Gemeinde ist, studieren. Was sagt Er also über die Bedeutung der Gemeinde?

„Die Gemeinde, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“ Epheser 1,22f; KJV

DIE GEMEINDE ist die Fülle von Ihm. Wer ist Der, aus dem die Fülle, der Gemeinde besteht? Ganz einfach nur Gott; denn es ist „die Gemeinde des lebendigen Gottes.“ 1. Timotheus 3,15 Was ist die Fülle von Ihm, dessen Fülle die Gemeinde ist? Was ist die Fülle Gottes, wenn DIE GEMEINDE die Fülle Gottes ist?

Ich möchte, zu euer aller Nutzen genau hier in diesem Studium anhalten, und jeder Leser sollte sich einen ganzen Monat Zeit nehmen, um nur über diese eine Frage nachzudenken, zu überlegen und zu studieren: Was ist die Fülle des lebendigen Gottes? Denn wer immer die vollkommenste und beste Auffassung darüber erhält, was die Fülle des lebendigen Gottes ist, wird die vollkommenste und beste Ansicht darüber gewinnen, was DIE GEMEINDE des lebendigen Gottes ist. Denn DIE GEMEINDE ist die Fülle Gottes.

Was ist nun die Fülle Gottes? Zuerst einmal ist es die Fülle „von allem in allem“, denn DIE GEMEINDE ist „die Fülle des, der alles in allen erfüllt.“ Die Fülle von allem in allem ist einfach die Fülle der Unendlichkeit. Und die Fülle Gottes, der alles in allen erfüllt, ist nur die Fülle

Dies ist die Gemeinde

des Unendlichen – „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Kolosser 2,9
Und noch einmal: „Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer; wie ein Stäubchen in den Waagschalen sind sie geachtet; siehe, er hebt die Inseln auf wie ein Staubkörnchen! ... Alle Völker sind wie nichts vor ihm; sie gelten ihm weniger als nichts, ja, als Nichtigkeit gelten sie ihm!“ Jesaja 40,15.17

Wie groß ist „ein Tropfen in einem Eimer“ gegenüber der Fülle aller Ozeane und Gewässer? Und trotzdem, ist das, das Maß „aller Heiden“ gegenüber der Fülle Gottes – der Fülle von Ihm, der alles in allen erfüllt, dessen Fülle DIE GEMEINDE ist. Bitte lest 1.Mose 13,16 und erhaltet dort die Anregung darüber, woraus die Fülle der Gemeinde besteht.

Nun denkt bitte über jene „Fülle Gottes“ nach, welche DIE GEMEINDE ist, und dann fragt euch selbst: Wenn die Gemeinde die ganze Fülle Gottes ist, welche Art Vorstellung über Gott oder die Gemeinde können dann bestimmte Menschen haben, die denken, dass sie „DIE GEMEINDE“ oder „eine Gemeinde“ aufbauen können? Oder die meinen, dass ein engstirniges System begrenzt denkender, irrender Menschen DIE GEMEINDE des lebendigen Gottes, „die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“, sein kann? Es ist kaum zu glauben, dass Menschen, die jemals beabsichtigten oder daran dachten, „eine Gemeinde“ oder „DIE Gemeinde“ zu gründen, genau dadurch absolut erkennen lassen, dass sie unmöglich eine korrekte oder wahre Vorstellung darüber haben, was DIE GEMEINDE oder was Gott überhaupt ist. Die Gemeinde ist die Fülle Gottes, und die offenbarte Fülle Gottes ist DIE GEMEINDE, so dass die Vorstellung von DER GEMEINDE der Vorstellung von Gott entspricht. Das Verständnis, das ein Mensch von der Gemeinde hat, entspricht seinem Verständnis, das er von Gott hat. Es liegt in der Natur der Sache: Wer auch immer denkt, dass er „DIE GEMEINDE ins Leben rufen“ kann, deutet damit an, dass er denkt, er könne die Fülle Gottes organisieren, und zwar so, dass er über Gott steht. Und das ist genau der Punkt, wo das Wort Gottes denjenigen hinstellt, der es zuerst versuchte – „der Mensch der Sünde, der sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt.“ 2. Thessalonicher 2,4

Solche Menschen können die Fülle ihres Gottes gestalten, und das geht sehr leicht, denn es ist keine große Sache. Und deshalb ist jede von Menschen gegründete Gemeinde in der Welt die Offenbarung des Gottes jener Menschen, ebenso wie irgendein heidnischer Götze.

Wenn aber DIE GEMEINDE die Fülle des lebendigen Gottes ist, dann ist es vollkommen klar und beweiskräftig, dass niemand, außer Gott

selbst, sie organisieren kann. Und wenn Er Seine eigene Gemeinde ins Leben ruft und aufbaut, in der Fülle und zu der Fülle Seiner Selbst – „der Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“ –, dann ist es genauso klar und beweiskräftig, dass DIE GEMEINDE wirklich die Gemeinde sein wird, die einzig und allein die Offenbarung des wahren und lebendigen Gottes ist.

Die Frage in Bezug auf die Gemeinde und die Organisation der Gemeinde ist genau dieselbe alte Frage seit Beginn der Welt, und zwar, ob Gott auf Seine eigene Weise und an Seinem eigenen Platz ER Selbst sein soll, oder ob von Menschen gebildete Götzen die betreffenden Götter kleiner Gruppen und Cliquen, nach menschlicher Art und Weise, und an der Stelle Gottes sein sollen.

Bevor ihr das nächste Kapitel lest, denkt bitte darüber nach, überlegt und betet über das Thema: Was ist die Fülle Gottes – „die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“? Denn auf diese Weise werdet ihr studieren, was DIE GEMEINDE ist.

Was ist DIE GEMEINDE?

Was ist die Gemeinde? – „Das Haus Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes.“ 1. Timotheus 3,15

„Darum, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch die himmlische Berufung, schauet auf den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen, Jesus, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in Gottes ganzem Hause. Er aber ist doch größerer Ehre wert als Mose, weil größere Ehre als das Haus der hat, der es erbaute. Denn ein jedes Haus wird von jemand erbaut; Gott aber ist's, der alles erbaut hat. Und Mose war zwar treu in Gottes ganzem Hause als Knecht, um zu bezeugen, was dereinst gesagt werden sollte. Christus aber war treu als Sohn über sein Haus. Dessen Haus sind wir, wenn wir das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten.“ Hebräer 3,1-6

„Und baut auch ihr euch als lebendige Steine zum geistlichen Haus.“ 1. Petrus 2,5 „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ Epheser 2,19-22

„Ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ 1. Korinther 3,9

Dies ist die Gemeinde

„Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen“ Matthäus 16,18

Somit ist die Gemeinde Gottes das Haus Gottes, von Ihm selbst erbaut, durch Christus, Seinen von Ihm ernannten Erbauer. Sie ist erbaut als „ein heiliger Tempel in dem Herrn“, „durch ihn werdet auch ihr mit-erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Was sind nun die Ausmaße dieses Hauses Gottes? Wie beträchtlich muss sein Umfang sein, um als solch ein Tempel und als solch eine Behausung Gottes dazustehen, so dass er „die ganze Fülle Gottes“ widerspiegeln und zum Ausdruck bringen soll? Und wer könnte der Erbauer sein? Welcher Mensch oder welche Menschen könnten möglicherweise „das Haus Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist“, erbauen, um „die ganze Fülle Gottes“ zu beinhalten und zum Ausdruck zu bringen? Waren Menschen nicht schon vor langer Zeit in dieser Angelegenheit herausgefordert? Bitte lest:

„Aber wer vermag's, dass er ihm ein Haus baue? Denn der Himmel und aller Himmel Himmel können ihn nicht fassen.“ 2. Chronik 2,5

„Aber wohnt Gott wirklich bei den Menschen auf der Erde? Siehe, die Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie sollte es denn dieses Haus tun, das ich gebaut habe!“ 2. Chronik 6,18

Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank; was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll?“ Jesaja 66,1

Und diese Herausforderung ist in den Bereich christlicher Denkweise und Ziele übertragen worden, und ist wiederholt worden, um alle zu hindern, die „Gründer“ DER GEMEINDE, „des Hauses Gottes“, oder „Erbauer“ in der Gemeinde sein wollten – „Ihr Erbauer!“

„Aber der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht Jesaja 66,1f: ‚Der Himmel ist mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen‘, spricht der Herr, oder ‚welches ist die Stätte meiner Ruhe?‘“ Apostelgeschichte 7,48f „Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.“ Apostelgeschichte 4,11

Demgemäß zeigen Menschen, die sich daran machen, DIE GEMEINDE oder eine Gemeinde zu gründen, gerade in dieser Angelegenheit, wie sie selber völlig unwissend in Bezug auf alles sind, was DIE GEMEINDE in Wirklichkeit darstellt. Und sie werden Ihm niemals ein Haus bauen. Stets bauen sie für sich selbst ein Haus, wo sie an Gottes

Stelle selbst sitzen und regieren und herrschen, im Gegensatz zu Gott. Nein, die Gemeinde ist das Haus Gottes. Sie ist nur gegründet, damit Gott darin wohnt, der Ort, den Er gemacht hat für Den, der Ihm gleich ist, und aus diesem Grund in der Lage und fähig ist, die Denkweise Gottes zu verstehen und zu vollenden und wirklich auszudrücken in „Seinem ewigen Vorsatz, den er ausgeführt hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Epheser 3,11

Wenn dieser ewige Vorsatz nur in Christus Jesus allein ausgeführt wurde, dann ist es für irgend jemand anderen, – außer Christus persönlich, – vollkommen unmöglich, der Gründer oder Erbauer DER GEMEINDE zu sein.

Und deshalb ist es einzig und allein so: „Er wird bauen des Herrn Tempel. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen und wird den Schmuck tragen und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron.“ Sacharja 6,12f

Und „Er“ kam und nahm die Stellung ein, und Er nahm die Stellung jenes Erbauers ebenso durch göttliches Verdienst wie durch göttliche Gerechtigkeit ein. „Ich will meine Gemeinde bauen.“

Doch „der Mensch der Sünde“, der Sohn des Verderbens“, „das Geheimnis der Bosheit“ schlich sich bald ein, und indem es am Wirken war, wurde der wahre Erbauer verdrängt, und der Mensch der Sünde wurde selbst zum Erbauer dessen, was als „DIE GEMEINDE“ gelten soll, die jedoch diese Erbauer nur für sich selbst und zu ihrem eigenen Ruhm gründeten. Und in dieser Gemeinde thronte immer dieser „Mensch der Sünde“ über Gott. „der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott.“ 2. Thessalonicher 2,4

Und die schlimme Entwicklung jenes Geheimnisses der Bosheit ist zum Vorbild genommen worden, für noch mehr andere Gemeinden – mehr als es Tage im Jahr gibt. Jede Einzelne von ihnen wurde als der wahre Tempel und das wahre Haus Gottes dargestellt, was jedoch in Wirklichkeit nur die Behausung von Menschen ist, die dort sitzen und an Gottes Stelle regieren.

Doch die Zeit ist gekommen, wo das Geheimnis Gottes noch einmal seinen Platz über dem Geheimnis der Bosheit einnehmen soll, und dies bis zu seiner herrlichen Vollendung. Und die Vollendung des Geheimnisses Gottes ist: Gott ist offenbart, „Gott ist offenbart im Fleisch“, „Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ 1. Timotheus 3,16; Kolosser 1,27 Und hiermit wird es wieder sein wie am Anfang, dass Gott allein durch

Dies ist die Gemeinde

Jesus Christus und den Heiligen Geist, der Erbauer seines eigenen Hauses sein wird bis zu seiner Vollendung in seiner eigenen natürlichen Herrlichkeit und Schönheit. Siehe Offenbarung 10,7; Epheser 5,27

Und so steht es geschrieben: „Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hanget durch alle Gelenke, dadurch ein jegliches Glied dem anderen kräftig Handreichung tut nach seinem Maße und macht, dass der Leib wächst und sich selbst auferbaut in der Liebe.“

Epheser 4,15f „...auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn; auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“ Epheser 2, 21f

Hier ist Christus – das Haupt, und Er allein ist der Erbauer DER GEMEINDE und der Gründer DER GEMEINDE.

Hier ist das Gebäude DER GEMEINDE, die Gründung DER GEMEINDE, und es kommt alles einzig und allein von Ihm, der das Haupt ist und durch den Heiligen Geist.

Und das ist das Haus Gottes: eine angemessene und passende „Wohnstätte“ für Ihn, der am Anfang „alle Dinge gemacht“ hat, und „den der Himmel und aller Himmel Himmel nicht fassen können.“

2. Chronik 2,5

Wo ist das Haus, das ihr mir bauen wollt – „ihr Erbauer!“ – spricht der Herr?

**UNSER GOTT IST
EIN VERZEHRENDES FEUER**

UNSER GOTT IST EIN VERZEHRENDES FEUER

A. T. JONES

HERAUSGEBER UND © 2011:

MISSIONSHAUS HAHNENHOF, 71566 ALTHÜTTE-KALLENBERG

ÜBERSETZUNG UND © BEI REINHARD SCHÜRER, SCHNEEBERG, GERMANY

DIESE PREDIGT WURDE AM 22. OKTOBER 1898 IM BATTLE CREEK TABEMACLE
GEHALTEN UND VOM 24. JANUAR BIS ZUM 07. FEBRUAR 1899 IN REVIEW AND
HERALD ABGEDRUCKT. ENGLISCHER ORIGINALTITEL:

OUR GOD IS A CONSUMING FIRE

Der Herr kommt. Er kommt mit Macht und großer Herrlichkeit. Und „unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“. Hebräer 12,29 Was aber die Zeiten und Zeitpunkte betrifft, so habt ihr es nicht nötig, dass ich darüber spreche. Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, und sie werden nicht entfliehen. Siehe 1. Thessalonicher 5,1-3 Und obwohl es der Wahrheit entspricht, dass ihr es nicht nötig habt, dass ich von den Zeiten und Zeitpunkten spreche, sind diese mit seinem Kommen verbunden. Und über jenes Kommen zu sprechen, ist absolut lebensnotwendig. Das bedeutet, dass wir während der ganzen Zeit über die Wirkung seines Kommens nachdenken müssen, denn er kommt „in flammendem Feuer. Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen; sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke.“ 2. Thessalonicher 1,8.9

Wiederum steht geschrieben: „Und dann wird der Gesetzlose offenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft.“

2. Thessalonicher 2,8 Wenn er in seiner Herrlichkeit kommt, dann handelt es sich um eine verzehrende Herrlichkeit, die alles Böse und alle verbrennt, die mit Gottlosigkeit verbunden sind.

An einer anderen Stelle steht geschrieben: „Siehe, der Tag des HERRN kommt, grausam mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen; und ihre Sünder wird er von ihr austilgen.“ „Und ich werde am Erdkreis die Bosheit heimsuchen und an den Gottlosen ihre Schuld.“ Jesaja 13,9.11 „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“ Maleachi 3,2 Das ist die Frage. Und zwar deshalb, weil ER ein verzehrendes Feuer ist und wir, wenn er kommt, ihn sehen werden, wie er ist, und ihm als einem verzehrenden Feuer, das er ist, begegnen müssen, wobei es kein Entfliehen gibt.

Wenn er kommt, sieht er genauso wenig die Person an, wie es vor seiner Ankunft der Fall ist. „Denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott.“ Römer 2,11 Genauso gewiss er ist, wie er ist, so gewiss, wie er kommt, nämlich so, wie es geschehen wird, so gewiss werden wir alle – ein jeder von uns – behandelt werden, wie wir sind. An jenem Tag gibt es

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

keine Charakterveränderung mehr, da gibt es keine Möglichkeit, in uns noch etwas zu ändern. Dennoch geschieht es an jenem Tag, wie an allen anderen Tagen auch, nicht, dass der Zorn Gottes die Menschen heimsucht, sondern der Zorn Gottes ist gegen die Sünde der Menschen gerichtet und nur gegen die Menschen, die mit ihren Sünden identifiziert sind. „Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her“, nicht über alle gottlosen Menschen und über alle ungerechten Menschen, sondern „über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen“. Römer 1,18 Und nur in der Weise, wie der Mensch an seiner Gottlosigkeit hängt, nur in der Weise, wie er die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhält, wird es geschehen, dass der Zorn Gottes vom Himmel gegen ihn offenbart wird, dabei aber nicht in erster Linie gegen ihn, sondern gegen die Sünde, an die er sich klammert und sie nicht lassen will. Und genauso wie er seine Wahl getroffen hat und sich fest an seine Wahl klammert, so muss er die Konsequenzen seiner Wahl dann hinnehmen, wenn seine Wahl ihre Endgültigkeit erreicht haben wird. So steht geschrieben, und ich lese noch einmal diesen Text: „Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“ Römer 1,18

Wir wollen dort weiter lesen, wo wir vor wenigen Augenblicken gelesen haben: „Dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Anknunft; ihn, dessen Anknunft gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgt mit jeder Mächtat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“ 2. Thessalonicher 2,8-12 Der Wahrheit nicht geglaubt. – Sie wussten von ihr, sie wurde ihnen dargelegt, ihre Herzen und der Geist Gottes sagten ihnen, was die Wahrheit war. Ihr eigenes Gewissen bestätigte die ganze Wahrheit. Aber sie wollten der Wahrheit nicht glauben. Sie haben Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gefunden und hielten die Wahrheit in Ungerechtigkeit nieder und drängten sie zurück. Und „deshalb“ geschieht es, dass der Zorn Gottes vom Himmel offenbart wird und sie trifft.

Dennoch ist der Zorn Gottes, wie bereits erklärt, nicht in erster Linie gegen sie gerichtet, sondern gegen die Sache, die sie lieben, gegen

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

die Sache, an die sie sich klammern und von der sie nicht getrennt sein wollen. Und schließlich, an jenem großen Gerichtstag, wenn alle Menschen, die jemals lebten, auf der linken oder rechten Seite stehen werden, dann werden diejenigen auf der linken Seite weggehen, und zwar „in das ewige Feuer, das bereitet ist“ – nicht für sie, sondern „dem Teufel und seinen Engeln“. Matthäus 25,41 Der Herr hat seinerseits alles getan, dass sie es niemals sehen mögen. Er gab seinen Sohn, um sie zu erlösen, damit sie es niemals kennen mögen. Es wurde nicht für sie bereitet. Er wünscht nicht, dass sie verloren gehen. Aber sie müssen dorthin gehen, weil sich dort ihre Gesellschaft befindet, die sie erwählt haben. Das ist der Ort, mit dem sie sich selbst verbunden haben und von dem sie nicht getrennt sein wollten. Deshalb sagt er: „Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“

Nicht für euch bereitet. – Gott wird an jenem Tag – der Herr Jesus Christus wird in der Stunde –, wenn jenes Wort gesprochen werden wird, genauso traurig sein wie in der Stunde am Kreuz. Er wird genauso betrübt sein, dass sie zu diesem Ort gehen müssen, der nicht für sie bereitet wurde, wie er es in der Kreuzesstunde war. Es entspricht nicht seinem Wohlgefallen, dass jemand dort sein sollte. Sie sind wegen der Sünde dort, mit der sie sich untrennbar vereint haben. Und da dies ihre endgültige Wahl ist, haben sie nun tatsächlich nur die Gelegenheit, das zur Fülle zu empfangen, was sie sich gewählt haben. Sie hatten immer ihre Wahl gehabt. Sie trafen ihre Wahl. Sie klebten an ihrer Wahl. Und wenn sie die Konsequenzen ihrer Wahl empfangen, dann gibt es in der Tat keinen Grund, sich darüber zu beklagen. Gott hat alles getan, was er tun konnte, aber sie wollten es nicht haben.

Obwohl es eine Tatsache ist, dass der Herr nicht wünscht, dass etwas von diesen Dingen auf irgend jemanden kommen soll, muss Gott – da er ein „verzehrendes Feuer“ ist – auf diese Weise kommen. Und weil er ein verzehrendes Feuer ist und so kommt, wie er ist, kommt er in Feuerflammen, um die Bosheit angemessen heimzusuchen. Und wer auch immer mit der Bosheit vereint ist, der muss dann den Weg der Bosheit gehen.

„Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen.“ 2. Thessalonicher 1,8 Sie hatten die Gelegenheit, Gott zu kennen. Viele Menschen bekannten, dass sie Gott kannten, aber in ihren Werken verleugneten sie ihn. Sie hatten die Form der Gottseligkeit – das Bekenntnis –, aber sie verleugneten die Macht der Gottseligkeit. Ihr kennt die Worte: „Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintre-

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

ten werden, denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltensam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg! Denn von diesen sind die, die sich in die Häuser schleichen und lose Frauen verführen – die mit Sünden beladen sind, von mancherlei Begierden getrieben werden ... im Blick auf den Glauben unbewährt.“

2. Timotheus 3,1-8 Die Vernichtung kommt zu ihnen, aber nicht deshalb, weil sie keine Möglichkeit hatten, ihr zu entkommen, sondern weil sie alle Möglichkeiten, die sie hatten, verachteten – nicht weil sie keine Gelegenheit hatten, Gott zu kennen, sondern weil sie jede Gelegenheit verwarfen, die Gott ihnen jemals gab, um ihn zu finden und ihn zu kennen, wenn er sich offenbarte.

Gott wird vollkommen entlastet, denn Jesus sagte: „Wenn jemand meine Worte hört und nicht befolgt („nicht glaubt“ KJV), so richte ich ihn nicht, denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt errette. Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet.“ Johannes 12,47,48

Lasst uns nun „den“ herausfinden. Es ist nicht Jesus Christus. Er sagt, dass er es nicht ist. Es ist nicht Gott, denn der Herr Jesus sagte: „Wenn jemand meine Worte hört und nicht befolgt, so richte ich ihn nicht.“ Das ist nicht „der“, der richtet. Aber es gibt „den“, der den Menschen richtet, und ich denke, wir können ihn herausfinden. Schaut noch einmal: „Wenn jemand meine Worte hört.“ Jenes Wort ist das Wort Gottes. Es ist das Wort des Lebens Gottes, weil es das Wort Gottes ist. Das Wort des Lebens Gottes ist ewiges Leben, weil das Leben Gottes ewig ist. Demzufolge gibt es das Wort des ewigen Lebens. Jenes Wort ist gesprochen. Alle Menschen hören es. „Wenn jemand meine Worte hört und nicht befolgt“ und „mich verwirft und meine Worte nicht annimmt“ – jenes Wort, welches das Wort des Lebens ist, wenn es zu dir oder zu mir oder zu einem anderen Menschen kommt, dann kommt ewiges Leben zu dir oder zu mir oder zu einem anderen Menschen. In den Worten „ewigen Lebens“ Johannes 6,68 kommt ewiges Leben zu dem, zu dem das Wort kommt. Und wenn er das Wort verwirft, dann verwirft er ewiges Leben. Und indem er wählt, ewiges Leben zu verwerfen, wählt er den ewigen Tod. Es ist seine eigene Wahl, ewiges Leben zu verwerfen, und mit diesem Verwerfen wählt er den Tod. Wenn dann der Tod zu ihm kommt, den er gewählt hat, – wer brachte dann den Tod zu

ihm? Wer erachtete ihn des Todes für würdig? Wer richtete ihn? Wer sprach über ihn das Todesurteil? – Nur er selbst. Niemand anderes ist dabei überhaupt einbezogen. Gott tat alles, was er tun konnte. Er hat ihm ewiges Leben vorgelegt; er hat jede Möglichkeit genutzt, ihn zu überzeugen und zu überreden, das ewige Leben zu empfangen. Er machte es für ihn anziehend und es wurde geschmückt, verziert, so schön gemacht, wie die Wahrheit Gottes es schön machen konnte; und sein Herz hat es anerkannt. Der Geist Gottes sagte zu ihm: „Das ist die richtige Sache, das ist die Wahrheit.“ Er hatte aber „Wohlgefallen gefunden ... an der Ungerechtigkeit“. 2. Thessalonicher 2,12 Er verwarf das Wort, und indem er das Wort des ewigen Lebens verwarf, lehnte er das ewige Leben ab, und damit wählte er den ewigen Tod. Und wenn er den ewigen Tod empfängt, dann ist dieser nur das, was er wählte. Er selbst ist der eine, der sich für den ewigen Tod für würdig hält.

Als Paulus und Barnabas in Antiochien waren und die Juden dem, was Paulus und Barnabas zu den Heiden sagten, widersprachen und es verlästerten, wurden die Männer Gottes kühner und sprachen: „Zu euch musste notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßt und euch selber des ewigen Lebens nicht für würdig haltet, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen.“ Apostelgeschichte 13,46 Beachte: Es wurde nicht gesagt: „Wir halten euch des ewigen Lebens nicht für würdig.“ Nein: „Ihr haltet euch selbst nicht des ewigen Lebens für würdig.“ Jeder Mensch, welcher der Vernichtung begegnet, bringt das Gerichtsurteil jener Vernichtung selbst auf sich.

Wenn aber jemand Christus erwählt hat und an ihn glaubt, dann gibt es überhaupt kein „vielleicht“ mehr. Es wird dann geschehen. Dann gilt der Vers, in dem das „hat“ steht, und er lautet: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht [es heißt nicht: nicht verloren gehen möge oder verloren gehe], sondern ewiges Leben hat.“ Johannes 3,16 Wenn man an Jesus Christus glaubt, dann ist alles „vielleicht“, was jemals darin enthalten war, weggenommen und wird dadurch zu einem ewigen „es wird sein“ gemacht. Demzufolge sagt Gott zu jedem, der an Jesus glaubt: „Ich verpfände mich selbst, damit du nicht verloren gehst.“ Für jede Menschenseele in dieser Welt, wie gottlos sie auch sein mag, gilt die Botschaft Gottes, dass ER die Vorkehrung getroffen hat, dass ER die Sache fest gemacht hat, und zwar absolut fest, damit so gewiss, wie einer an Jesus Christus glaubt, er so gewiss „nicht verloren“ gehen wird. Das ist ein gutes Angebot. Es

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

ist unendlich fair und unendlich großzügig. Es ist so fair und großzügig wie Gott selbst.

Vernichtung der Sünde ist der einzige Weg der Erlösung. Sein Name wird Jesus sein, „denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden“.

Matthäus 1,21 Wenn ich sein Angebot annehme, dann werde ich so gewiss, wie ich an Jesus glaube, nicht verloren gehen. Und damit akzeptiere ich die Vorkehrung, dass ich die Sünde gehen lassen will. Ich stimme damit überein, dass ich willig bin, von der Sünde getrennt zu sein und dass ich mich von der Sünde trennen werde. Hört Folgendes: „Da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei.“ Römer 6,6 Demzufolge ist das Ziel des Kreuzes Christi die Vernichtung der Sünde. Niemals darf dieser Gedanke fallengelassen werden. Halte ihn für immer fest: Das Kreuz Jesu Christi – die Kreuzigung Jesu, das Ziel der Kreuzigung – ist die Vernichtung der Sünde. Dank sei dem Herrn, dass jenes Ziel erreicht werden wird. Lasst uns nun den gesamten Vers lesen: „Da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.“

Römer 6,6 Es gibt nicht nur Vernichtung der Sünde, sondern Freiheit von dem Dienst der Sünde. „Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.“ Vers 14 Lasst uns kurz diesem Gedanken durch das gesamte Kapitel folgen. Darin gibt es eine Unmenge von christlichem Sieg und der Freude eines Christen. „Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.“ Römer 6,7 Wer gekreuzigt ist, wer den Tod Jesu Christi annimmt und mit ihm gekreuzigt ist, der ist von der Sünde befreit.

„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“ Vers 8 Wo aber lebt er? Lebt er in Sünde? – Das hat er niemals getan. Das heißt also, so gewiss wir mit ihm leben, so gewiss leben wir mit ihm frei von der Sünde.

„Da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn.“ Vers 9 Der Tod konnte nicht die Herrschaft aufrechterhalten, die er hatte. Er hatte die Herrschaft, weil ER sich selbst der Herrschaft des Todes auslieferte. Der Tod konnte ihn aber nicht halten, weil er von der Sünde getrennt war. Der Tod kann auch einen anderen nicht halten, obwohl er die Herrschaft hat, er kann den Menschen nicht halten, der von der Sünde frei ist. „So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus! So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterb-

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

lichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche; stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit! Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen.“ Verse 11-14

Hier sagt der Apostel, dass die Sünde keine Herrschaft über euch haben wird. Lasst deshalb nicht die Sünde in eurem Fleisch, in euren Gliedern regieren. Wir gehen noch etwas weiter: „Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder Sklaven der Sünde zum Tod oder Sklaven des Gehorsams zur Gerechtigkeit?“ Vers 16 Der nächste Vers lautet: „Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid! Frei gemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden.“ Verse 17,18

Das Kreuz Christi gibt nicht nur Freiheit von der Sünde, sondern macht die Menschen zu Dienern der Gerechtigkeit. Der nächste Vers teilt uns mit, dass der Dienst der Gerechtigkeit „zur Heiligkeit“ führt. Das Ende der Heiligkeit ist ewiges Leben, und ohne Heiligung wird „niemand den Herrn schauen“. Hebräer 12,14

Dann ist vollkommen klar, nämlich so klar wie das ABC, dass die einzige Vorbereitung für die Ankunft des Herrn die Trennung von der Sünde ist. Es spielt keine Rolle, wie viel wir über die Ankunft des Herrn sprechen, auch nicht, wie viel wir über die Zeichen der Zeit predigen und auch nicht, wie viel wir uns auf andere Weise darauf vorbereiten, sogar wenn wir alles, was wir haben, verkaufen und den Armen geben, – wenn wir nicht von der Sünde getrennt werden, indem wir ständig darüber nachdenken, absolut von der Sünde getrennt und Diener der Gerechtigkeit zur Heiligung zu sein, dann bereiten wir uns überhaupt nicht auf die Ankunft des Herrn vor. Unser Bekenntnis ist damit eine arglistige Täuschung. Dabei ist nicht nötig, dass wir direkt als Betrüger auftreten, sondern wir fügen uns die Täuschung selbst zu. Dadurch ist es nämlich möglich, dass wir uns selbst täuschen. Das aber macht keinen Unterschied, denn wenn unser ganzes Trachten nicht der Trennung von der Sünde gilt, ist unser Bekenntnis ein Betrug.

Das Bekenntnis, ein Adventist zu sein, nämlich ein Siebenten-Tags-Adventist zu sein, bezieht sich auf die Ankunft des Herrn und teilt den Menschen mit, dass die Wiederkunft des Herrn nahe bevorsteht und die Zeichen der Zeit beachtet werden müssen – all das ist richtig, ab-

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

solut und für immer richtig. Aber, auch wenn ich all dies habe, dennoch nicht die eine Sache – das einzige Bestreben, vollkommen von der Sünde und vom Dienst der Sünde getrennt zu sein –, dann ist mein Bekenntnis des Adventglaubens ein Betrug. Denn wenn ich nicht von der Sünde getrennt bin, kann ich überhaupt nicht dem Herrn in Frieden begegnen. Wenn also mein einziges Bestreben nicht der Trennung von der Sünde und vom Dienst der Sünde gilt, bereite ich mich demzufolge überhaupt nicht vor, dem Herrn zu begegnen.

So lautet also die Frage für einen jeden von uns heute hier und für die Siebenten-Tags-Adventisten allgemein: Bereitet ihr euch vor, dem Herrn zu begegnen, den ohne Heiligung niemand sehen wird? Ich werde noch eine andere Frage stellen: Seid ihr bereit, dem Herrn zu begegnen? Von den Zeiten und Zeitpunkten habt ihr es nicht nötig, dass ich zu euch spreche. Es ist nicht notwendig für mich, hier zu stehen und darüber zu sprechen, wie nahe die Wiederkunft des Herrn ist. Die Zeichen sind vielfältig auf der Erde. Ihr seid ja Adventisten. Ihr wisst das alles. Aber es ist richtig, und das gilt für jetzt und für immer, hier zu stehen und zu fragen: Seid ihr von der Sünde getrennt? Und wenn ihr von der Sünde getrennt seid, dann kann man fragen: Seid ihr bereit, dem Herrn zu begegnen? Weil unser Gott ein verzehrendes Feuer ist und der Versuch zwecklos ist, dem zu entrinnen. Er ist nichts anderes. Du brauchst dich nicht mit dem Gedanken zu verhätscheln, dass Gott etwas anderes ist als ein verzehrendes Feuer. Gewöhne dich daran. Er sagt, dass er genau das ist, was er ist. Und je früher wir uns darüber im Klaren sind, dass Gott ein verzehrendes Feuer ist, desto besser ist es.

Christus kommt wieder. Wir sprechen auch darüber. Die Wiederkunft geschieht unsertwegen. Er kommt in Feuerflammen, er kommt als ein verzehrendes Feuer. Ich möchte aber wissen, welchen Sinn es macht, über sein Kommen zu sprechen, wenn wir nicht bereit sind, ihm in diesem verzehrenden Feuer zu begegnen? Wenn das die ewige Wahrheit ist, dann ist jegliche Sorglosigkeit in dieser Angelegenheit eine große Täuschung.

Erinnert ihr euch nicht daran, dass das Wort nicht nur sagt, dass wir ihn sehen werden, sondern dass wir ihn sehen werden, wie er ist? Das heißt, wir werden ihn als ein verzehrendes Feuer sehen, – und ich bin froh darüber.

Dank sei dem Herrn! Hier ist die Beschreibung über ihn, als Johannes ihn sah, wie er ist, – ihn sah, wie wir ihn sehen werden. – Und wie wird er beschrieben? Nur einige wenige Aufzählungen: „Seine Au-

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

gen wie eine Feuerflamme.“ „Seine Füße gleich glänzendem Erz, als glühten sie im Ofen.“ „Und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft.“ Seine Kleider waren „sehr weiß, so wie kein Färber auf der Erde weiß machen kann“, „weiß wie das Licht“ – eine Heiligkeit von durchdringendem, verzehrendem Glanz. Offenbarung 1,14-16; Markus 9,3; Matthäus 17,2 Das ist ER. Und das ist ER, wie ER ist, wenn ER kommt. Und ohne Heiligkeit kann niemand ihn sehen. Ohne Trennung von der Sünde wird niemand stehen.

Dann stellt sich die Frage bei dir und bei mir heute und zu jeder Zeit, wie werden wir so von der Sünde getrennt, dass wir ihm im flammenden Feuer begegnen können! Wie, wie, ja wie!

Schau auf dich und auf deinen Bericht, und ich will auf mich selbst und auf meinen Bericht schauen. Wir erblicken böse Züge, die in uns sind. Wir schauen auf die Kämpfe, die wir hatten, und wir erkennen die Sehnsüchte, um diese Massen von Schwierigkeiten zu überwinden und uns selbst von all dem Bösen zu trennen, so dass wir tatsächlich bereit sein mögen. Wo gibt es da eine Zeit, uns selbst bereit zu machen? In der kurzen Zeit, die zwischen jetzt und jenem Tag liegt, – gibt es da Zeit? Und wenn, wann wird jene Zeit kommen, in der du und ich diese Sache so abgeschlossen und uns selbst so von der Sünde getrennt haben werden, dass wir bereit sind, ihm im flammenden Feuer zu begegnen? Die Antwort heißt, niemals. Jene Zeit wird nie und nimmer kommen.

Was sollen wir da tun? Das darf aber nicht missverstanden werden. Ich sagte nicht, dass die Zeit niemals kommen würde, in der wir von der Sünde getrennt sein können. Ich sagte, schaut auf euch, und ich will auf mich selbst schauen, und wir werden sehen, was wir sind, wie erfüllt von bösen Charaktermerkmalen und welch kleinen Fortschritt wir in diesem Werk des Überwindens gemacht haben. Und dann wird die Frage gestellt, wann die Zeit einmal kommen wird, in der du und ich uns selbst so von der Sünde getrennt haben werden, dass wir ihm im flammenden Feuer begegnen können. Hier geht es um jene Zeit, von der ich sage, dass sie nie und nimmer kommen wird.

Aber, preist den Herrn! Es gibt die Zeit, in der wir von der Sünde getrennt sein dürfen. Es wird nie eine Zeit kommen, in der wir dieses Werk selbst tun können. Aber die Zeit ist jetzt, GERADE JETZT, von der Sünde getrennt zu sein. Die Zeit, von der Sünde getrennt zu sein, ist wirklich jetzt, und dieses JETZT ist die ganze Zeit, denn „jetzt ist die angenehme Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils“. 2. Korinther 6,2 Nur Gott

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

kann uns von der Sünde trennen. Er will es tun, und er will es gerade jetzt tun. Gepriesen sei sein Name!

Was jedoch jeder verstehen muss, das ist Folgendes: Der einzige Weg, dass Gott jeden von der Sünde trennt oder trennen kann, ist der, dass es durch dieses besagte verzehrende Feuer seiner Gegenwart geschieht. Demzufolge ist der einzige Weg, auf dem du und ich jemals so von der Sünde getrennt sein können, um Gott zu begegnen, wie er ist – in dem flammenden Feuer, das er an jenem großen Tag ist –, ihm HEUTE zu begegnen, wie er ist, in dem verzehrendem Feuer, das er ist. Der einzige Weg, auf dem wir vorbereitet werden können, ihm bei seinem Kommen an jenem großen Tag zu begegnen, ist, ihm in seinem Kommen heute zu begegnen. Denn es gibt jetzt ein Kommen zu den Menschen, und zwar genauso tatsächlich, wie es dann zur Welt an jenem großen Tag geschieht. „Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich KOMME ZU EUCH.“ Johannes 14,18 Aber wir dürfen nicht vergessen, egal ob er zu dir oder zu mir oder zu den anderen Menschen jetzt kommt, oder ob er an jenem großen Tag kommt: – er kommt immer nur als ein verzehrendes Feuer.

Hören wir das: „Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet“, – was sagt er? – „zu dem werde ich hineingehen“. Offenbarung 3,20 Gut. Dank sei dem Herrn! Und „er ist ein verzehrendes Feuer“. Wenn er also zu dir hineingeht, dann wird dieses Kommen alle Sünde in dir verzehren, so dass, wenn er in den Wolken des Himmels im flammenden Feuer kommt, du ihm in dem verzehrenden Feuer, das er ist, begegnen kannst.

Hörst du seine Stimme? „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, ZU DEM WERDE ICH HINEINGEHEN.“ Hörst du seine Stimme? Dann öffne die Tür weit und halte sie ewig offen. Heiße ihn in dem verzehrenden Feuer, das er ist, willkommen, und jenes flammende Feuer seiner Gegenwart wird in deinem ganzen Wesen die Sünde verzehren. Und so wirst du gründlich gereinigt und vorbereitet, ihm im flammenden Feuer dann an jenem großen Tag zu begegnen.

Wenn ich ihm heute „in einem flammenden Feuer“ begegne, wenn ich ihn heute im „verzehrenden Feuer“ in mir willkommen heiße, werde ich dann mich fürchten, ihm im flammenden Feuer an jenem Tag zu begegnen? – NEIN. Ich werde daran gewöhnt sein und wissen, welch ein Segen es ist, damit bekannt zu werden, ihm als „einem verzehrenden Feuer“ zu begegnen. Wenn ich den Segen kenne, den ich heute dadurch

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

erfahre, werde ich mich darüber freuen, ihm an jenem anderen Tag zu begegnen, wenn er vom Himmel im flammenden Feuer offenbar werden wird. „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Lobt den Herrn!

„Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer eines Schmelzers ... sein.“ Maleachi 3,2 Gut. Wenn wir ihm also jetzt in dem verzehrenden Feuer, das er ist, begegnen, so begegnen wir ihm in einem Feuer, das läutert, das reinigt. „Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Söhne Levi reinigen und sie läutern wie Gold und wie Silber, so dass sie Männer werden, die dem HERRN Opfertgaben in Gerechtigkeit darbringen.“ Maleachi 3,3 Das ist Trennung von der Sünde, das ist Reinigung von der Sünde. Und das befähigt uns, dem Herrn Opfertgaben der Gerechtigkeit darzubringen. Wir werden Diener der Gerechtigkeit zur Heiligkeit, damit wir dem Herrn begegnen können. Deshalb preist den Herrn, dass er ein verzehrendes Feuer ist – dass er wie das Feuer eines Schmelzers ist.

Schauen wir noch einmal auf jene Aussage in der Offenbarung: „Seine Augen“ waren „wie eine Feuerflamme.“ Offenbarung 1,14 An jenem Tag werden seine Augen auf einem jeden von uns ruhen, und er wird durch uns hindurch schauen. Wenn seine Augen wie eine Feuerflamme sind und jene Augen an jenem großen Tag auf einem jeden von uns ruhen und absolut in uns hineinschauen, was wird jener Blick für einen jeden bedeuten, dessen Leib und Seele von Sünde umhüllt ist? – Er wird die Sünde verzehren und den Sünder mit der Sünde, weil der Sünder nicht von der Sünde getrennt sein wollte. Und heute, – gerade jetzt sind diese Augen dieselben, die dann an jenem Tag schauen werden. Heute sind seine Augen wie eine Feuerflamme, „und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“. Hebräer 4,13 Sehr gut. Wenn also alles vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben, bloß und offen ist, egal ob wir mit ihm zu tun haben wollen oder nicht, warum akzeptieren wir nicht einfach die Tatsache so, wie sie einmal ist, und öffnen unsererseits alles vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben? Und wenn wir das Leben ihm in der Weise geöffnet haben, nämlich dem flammenden Feuer der Herrlichkeit seiner leuchtenden Augen, was wird dann geschehen? – Jene Augen der lebendigen Flamme werden absolut uns durchdringen und werden alle Sünde und jede Schlacke verzehren und werden uns läutern, so dass ER in uns das Bild von sich selbst sehen wird.

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

Es steht geschrieben, dass wir dem Herrn „wie aus Lauterkeit“ dienen sollen. 2. Korinther 2,17 Lauterkeit ist aufrichtig und ungekünstelt, sie ist wahrhaftig, sie ist wie geschleuderter Honig. Echter Honig wird geschleudert und immer wieder geschleudert, und zwar solange, bis der Honig, wenn man ihn gegen das Licht hält, als rein befunden wird – „ohne Wachs“ – keine Spur davon kann man im Honig schwimmen sehen. Genauso sollen, so sagt er, du und ich sein, wenn wir Christen sind. Gott reinigt uns in dem Blut Christi und er hält uns in das Licht des Herrn, und die Welt kann nur das Licht sehen. Und so ist die Aussage zu verstehen: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Matthäus 5,14

Hier haben wir ein weiteres Wort des Herrn: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“

Psalm 139,23.24; Lu 1912 Dieses Wort ist uns für heute und für alle Zeit gegeben. Ein anderes Wort stimmt damit völlig überein: „HERR, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen; allen meinen Wegen bist du vertraut. Denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge – siehe, HERR, du weißt es genau. Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen, du hast deine Hand auf mich gelegt.“ In einer anderen Übersetzung heißt es: „Du hast mich völlig umschlossen und hältst deine Hand über mich.“ Verse 1-5 Das ist eine Tatsache. Er hat uns alle umschlossen, und seine Hand ist auf uns. Ob wir dies akzeptieren oder nicht, das ist ein anderes Thema. Dennoch ist es eine Tatsache bei jedem Menschen auf dieser ganzen weiten Welt. Das ist der Grund dafür, weshalb vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben, alles bloß und aufgedeckt ist.

Wenn es eine Tatsache ist, dass er uns erforscht und gekannt hat und dass er uns die ganze Zeit erforscht und kennt, weshalb nehmen wir dies dann nicht als eine Tatsache an und ziehen den Nutzen daraus? Warum äußern wir nicht die Bitte: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!“ Zu welchem Zweck? – „Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist (*ob ein gottloser Weg in mir ist [King James]*).“ O, das stellt mich vor sein Angesicht, denn seine herrlichen Augen des Lichts schauen auf mich, um durch mich zu leuchten wie Feuer, wobei sie erforschen, ob es irgendeinen gottlosen Weg in mir gibt! Und wenn er etwas gefunden hat, verzehrt er es, da er ein verzehrendes Feuer ist, und führt mich auf dem ewigen Weg.

Demzufolge ist der sichere Weg, um dem flammenden Feuer jenes großen Tages zu entfliehen, heute jenes flammende Feuer willkommen

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

zu heißen. Deshalb sage ich wieder: Lasst es niemals euren Gedanken entweichen, dass „unser Gott ein verzehrendes Feuer“ ist und dass der sichere Weg ist, dem verzehrenden Feuer an jenem großen Tag zu entkommen – wenn es keine Möglichkeit der Veränderung mehr geben wird und es keine Zeit mehr gibt, um zu wählen –, heute die gesegnete Veränderung zu wählen, die dadurch bewirkt wird, uneingeschränkt und fröhlich das Leben, nämlich unseren Gott, willkommen zu heißen, der ein verzehrendes Feuer ist.

Ich erinnere mich an das Wort, das Mose erhielt. Als Mose Gott immer näher gekommen war, sagte er schließlich: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ 2. Mose 33,18 Das ist genau das, was an dem kommenden großen Tag erscheint, der vor der Tür steht: „Und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.“ Matthäus 24,30 An jenem Tag bedeckt seine Herrlichkeit die Himmel, und die Erde ist mit seinem Lobpreis erfüllt. An jenem Tag ist er eingehüllt in einer lodernden Flamme grenzenloser Herrlichkeit, „und jedes Auge wird ihn sehen“. Offenbarung 1,7 Aber wer wird die Herrlichkeit ertragen? Das ist die Frage, und die Antwort lautet: Nur jene, die das christliche Gebet gebetet haben und jetzt beten: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“

Als Mose jenes gesegnete christliche Gebet betete, sagte der Herr: „Hier ist ein Platz bei mir ... wenn meine Herrlichkeit vorüber zieht, dann werde ich dich in die Felsenhöhle stellen und meine Hand schützend über dich halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann werde ich meine Hand wegnehmen, und du wirst mich von hinten sehen.“ 2. Mose 33,21-23 Obwohl sich jeder Mensch vor dem Schrecken der verzehrenden Herrlichkeit des Herrn an jenem großen Tag fürchten sollte, gibt es heute einen Platz bei ihm. So sollen wir unseren Seelen gebieten, und durch IHN bitte ich euch heute, kommt und steht an diesem Platz bei ihm in der Gegenwart der flammenden Herrlichkeit. Fürchtet euch nicht. Mose war nicht fähig, die Fülle jener verzehrenden Herrlichkeit an diesem Tag zu ertragen, aber der Herr bedeckte ihn in seiner Liebe mit seiner Hand und schützte ihn vor der Wirkung jener Herrlichkeit, die er nicht ertragen konnte.

Das große Problem an jenem großen Tag ist, dass die Menschen nicht fähig sind, die Herrlichkeit zu ertragen. Die Könige der Erde und die großen Männer und die Reichen, die Obersten und Hauptleute und alle Knechte und alle Freien fliehen zu den Felsen und Bergen, um sich dort zu verbergen und sagen zu den Felsen und Bergen: „Fallt

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn gekommen ist der große Tag ihres Zorns. Und wer vermag zu bestehen?“ Offenbarung 6,16.17 Die lodernde Herrlichkeit Gottes wird die Erde erleuchten, und diese Menschen können sie nicht ertragen.

Fürchte dich aber heute nicht. Er sagt: „Hier ist ein Platz bei mir!“ Es gibt einen Ort in der „Felsenhöhle“, und ich werde „dich in die Felsenhöhle“ stellen und „meine Hand schützend über dich halten“, so dass du die lodernde Flamme und die reinigende Macht meiner Herrlichkeit ertragen kannst. Und das verzehrende Feuer meiner Gegenwart wird alle Sünde verzehren. Ich werde „meine Hand schützend über dich halten“ – ich werde dich vor jener Schwäche in dir schützen, die dich unfähig macht, die Fülle meiner Herrlichkeit zu ertragen. Und wenn er seine Hand an jenem großen Tag wegnimmt, können diejenigen, die an seiner Seite gewohnt haben und in diesem verzehrenden Feuer zu ihren Lebzeiten gereinigt worden sind, bis sie weiß und erprobt waren, in sein unverhülltes Angesicht schauen. In der Fülle des Glanzes seiner Herrlichkeit werden wir ihn anschauen und sehen, wie er ist.

Und genau dorthin sollen wir jetzt schauen. Mit offenem Angesicht können wir sogar jetzt in sein Angesicht schauen, denn in dem Fleisch Jesu Christi hat Gott die vernichtende Macht der Herrlichkeit seines Angesichts verhüllt. Wenn er in unsere Herzen hinein leuchtet, dann gibt er das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wenn wir in das Angesicht Jesu Christi blicken, sehen wir das Angesicht Gottes, und „wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht“. 2. Korinther 3,18

Jeder von euch heiße deshalb die herrliche Botschaft willkommen, die Gott in die Welt sendet: „Nehmt hin den Heiligen Geist!“ Johannes 20,22; Lu 1912 Heißt jenen gesegneten Geist willkommen, der diese Veränderung bewirkt, durch die wir von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verändert und bereit gemacht werden, ihm an jenem großen Tag der Herrlichkeit zu begegnen. Dabei sollen wir nicht nur den Heiligen Geist willkommen heißen, sondern ernsthaft nach den besten Gaben trachten, die der Heilige Geist bringt, wenn er kommt. Sehnt euch nach den geistlichen Gaben, denn diese sollen in uns die Vollkommenheit in Christus Jesus hervorbringen. Nur auf diesem Weg werden wir in Christus Jesus vollkommen gemacht, und in Christus werden wir be-

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

reit gemacht, ihm zu begegnen, wie er ist. Gott ist ein verzehrendes Feuer, und ich bin froh darüber. Unser Gott kommt, und ich bin froh darüber. Er kommt im flammenden Feuer, und ich bin froh darüber. Er kommt in all seiner Herrlichkeit, und ich bin froh darüber. Ich bin betrübt darüber, dass es dann Menschen geben wird, an denen er Rache nehmen muss, jedoch bin ich froh darüber, dass der Tag kommen wird, an dem unser Gott, der ein verzehrendes Feuer ist, mit aller Sünde aufgeräumt haben wird.

Kommt Geschwister. Seid ihr bereit? Seid ihr bereit, ihm an jenem Tag zu begegnen? Wenn nicht, dann sagt er zu dir heute: „Hier ist ein Platz bei mir!“ Komm heute und stehe an diesem Platz bei mir. Ich will dir all meine Herrlichkeit offenbaren. „Ich werde all meine Güte an deinem Angesicht vorübergehen lassen.“ 2. Mose 33,19 Und wo es in dir irgendeine Schwäche gibt, wodurch du gerade jetzt nicht die Heftigkeit des verzehrenden Feuers dieser Herrlichkeit ertragen kannst, so werde ich „meine Hand schützend über dich halten“, bis alles vorüber ist, so dass ich dich von aller Sünde trennen und dich an jenem Tag der Herrlichkeit retten kann.

Heißt demzufolge IHN, der ein verzehrendes Feuer ist, willkommen! Wohnt in seiner Gegenwart. Offenbart das Leben. Erkennt die Tatsache an, dass er ein verzehrendes Feuer ist – dass er niemals etwas anderes ist. Dann freut ihr euch an jenem Tag. Wohnt schon heute in jenem verzehrenden Feuer. Und wenn jener große Tag auf Erden in all SEINER Herrlichkeit anbricht, dann werden wir uns auch an jenem Tag freuen. Dann werden wir stehen und sagen: „Siehe da, unser Gott!“ Jesaja 25,9 Was aber wird dann um uns herum geschehen? Die Berge werden durch die Luft geschleudert, jede Insel flieht von ihrem Ort, die Erde erhebt sich von unten, die Himmel entweichen mit einem betäubenden Geräusch wie eine Buchrolle, überall ist flammendes Feuer, SEIN Angesicht ist wie die Sonne, SEINE Augen sind wie eine Feuerflamme – und bei allem sollen wir uns freuen? – Ja, preist den Herrn! Wir werden uns freuen, weil „dies unser Gott ist“. Wir haben ihn vorher gesehen, wir haben mit ihm gelebt, wir haben seine verzehrende Gegenwart willkommen geheißen, wir haben die lebendige Flamme seiner Augen, die wie flammendes Feuer sind, erwünscht, damit sie uns durchdringen und jeden gottlosen Weg in uns erforschen. Wir kennen den Segen und die Freude, die in unser Leben gebracht wurden, als seine verzehrende Herrlichkeit uns von Sünde und vom Sündigen reinigte und uns zu Dienern der Gerechtigkeit zur Heiligkeit machte. Und indem wir diesen Segen kennen, rufen wir in der Fülle vollkommener Freude tatsächlich

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer

aus: „Siehe da, unser Gott!“ Nun sehen wir ihn in Fülle, mehr als je zuvor. Das bedeutet noch mehr Segen. „Siehe da, unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns rette! Da ist der HERR, auf den wir hofften! Wir wollen jauchzen und uns freuen in seiner Rettung!“ Jesaja 25,9

GEGENSÄTZLICHE GRUNDSÄTZE

GEGENSÄTZLICHE GRUNDSÄTZE
DIESES IST EIN AUSZUG AUS DEM WERK
„GREAT EMPIRES OF PROPHECY“
VON A.T. JONES

HERAUSGEBER UND © 2011:
MISSIONSHAUS HAHNENHOF,
71566 ALTHÜTTE-KALLENBERG

Die Auseinandersetzung zwischen Christen und Römern war weder ein persönlicher Disput zwischen Einzelnen noch ein Sekten- oder Parteienstreit. Es war der Kampf zwischen gegensätzlichen Grundsätzen. Es war viel mehr ein Kampf zwischen Christentum und Rom, als zwischen Christen und Römern. Seitens des Christentums war es die Proklamation der Grundsätze echter Freiheit. Seitens Roms war es die Behauptung der Willkür schlechthin. Seitens des Christentums war es die Behauptung der Grundsätze der Rechte des Gewissens und der Person. Seitens Roms war es die Behauptung des Grundsatzes der völligen Vereinnahmung der Person und ihre völlige Versklavung unter den Staat in allen Bereichen, – göttlich, menschlich, religiös und zivil.

Jesus Christus kam zur Befreiung des Menschen in die Welt. Er kam, um den echten Grundsatz der Freiheit in die Seele des Menschen zu pflanzen, – einer Freiheit, erweckt durch Liebe; einer Freiheit, zu ehrenhaft, um sich als Vorwand vom Fleisch oder als Deckmantel des Bösen gebrauchen zu lassen; einer Freiheit, die unter der Leitung eines vom Heiligen Geist erleuchteten Gewissens steht; einer Freiheit, durch die der Mensch frei sein kann von allen Menschen und doch, durch Liebe besänftigt, willig ist, ein Diener aller darin zu sein, allen die Freuden dieser Freiheit weiterzugeben. Das ist Freiheit im wahrsten Sinne. Dies ist die Freiheit, die Christus dem Menschen vermitteln wollte. „Wen der Sohn frei macht, den macht er recht frei.“ Johannes 8, 36

Es konnte nicht anders sein, als dass mit dieser unermesslichen Gabe der Freiheit an den Menschen auch die Absicht Christi erfüllt wurde, den Menschen in einem ewigen, unerschütterlichen, über alle Fragen erhabenen Bündnis an den königlichen Wohltäter des Erdengeschlechts zu binden. So offenbart er sich den Menschen als das höchste Gut. Er bringt sie zu sich selbst, als der Offenbarung dieses höchsten Gutes, und in den Gehorsam seines Willens zu vollkommenen Werken. Als sich das Christentum überall im Reich ausbreitete, meinten solche Kaiser wie Markus Aurelius, Decius, Valerian und Diokletian – Kaiser, die römische Institutionen hoch achteten –, die Existenz des Reiches stehe auf dem Spiel. Daher ist ihre Opposition gegen das Christentum als eine Bemühung zur Rettung des Römischen Reiches zu sehen, die von ihnen selbst als das Vernünftigste und Lobenswerteste erachtet wurde, was es gab. Ihre Erlasse zur Unterdrückung des Christentums oder das Inkraftsetzen von schon vorhandenen Erlassen, war nur Staatspolitik schlechthin. Die von diesen Kaisern gegen die Christen erlassenen oder in Kraft gesetzten Gesetze bezweckten un-

Gegensätzliche Grundsätze

terschiedslos die Wiederherstellung oder Erhaltung der alten Würde und Herrlichkeit des römischen Staates. Eine Inschrift Diokletians wendet sich deutlich mit der Anklage gegen das Christentum, es wolle das Reich stürzen. Seine Ansichten hierüber sind aus nachfolgendem Auszug eines Erlasses ersichtlich:

„Die unsterblichen Götter haben durch ihre Fügung ausgerichtet und festgelegt, was recht ist. Viele weise und gute Männer stimmen darin überein, dass dies unverändert beibehalten werden sollte. Man sollte ihnen nicht widerstehen. Keine neue Religion darf sich herausnehmen, die alte zu tadeln, denn es ist das größte Verbrechen, umzustürzen, was einmal von den Vorvätern gegründet worden ist und die Vorherrschaft im Staate hat.“ Diokletian

Dies zeigt sich auch aus einem Erlass des Galerius, der die Christenverfolgung beendete:

„Unter den übrigen Anordnungen, die wir täglich zum Nutzen und zur Wohlfahrt des Staates treffen, hatten wir früher auch beschlossen, alle Verhältnisse der Römer den alten Gebräuchen und der Staatsverfassung gemäß zu ordnen und unser Augenmerk besonders darauf zu richten, dass auch die Christen, welche die Religion ihrer Väter verlassen, wieder zu einer bessern Einsicht kommen möchten.“

Eusebius Kirchengeschichte Buch 8, Klip. XVII

Mit der von diesen vier Quellen ausgehenden Verfolgung war es klar, dass Christen sich von dem Tag an, da Christus die Jünger zur Evangeliumsverkündigung aussandte, keinen Augenblick des Friedens sicher sein konnten. Mitunter mögen sie eine beträchtliche Zeit lang unbelästigt gelebt haben, doch konnten sie dies nie bestimmt wissen, da sie launenhaften Widersächlichkeiten seitens des Pöbels ebenso wie einzelner Individuen fortwährend ausgesetzt waren. Zu jeder Stunde des Tages oder des Nachts bestand für einen Christen die Möglichkeit, festgenommen und vor Tribunalen verhört oder zur Zielscheibe der unberechenbaren Gefühlserregungen gewalttätiger Massenaufläufe der Heiden zu werden. Trotzdem dürfte keiner dieser Quellen mehr als einer anderen die Schuld oder Unehre der Verfolgung direkt zugeschrieben werden, denn sie alle waren nur die unausbleibliche Frucht jenes Systems, das mit dem Geist der Verfolgung untrennbar verbunden ist.

Die Kaiser als solche, als die Verfolger der Christen hinzustellen, ist falsch, da sie lediglich den Staat vertraten und verkörperten. Der römische Staat war ein auf die angehäuften Weisheiten aller römischen

Zeitalter gegründetes System. Zu erwarten, dass der, dessen ganzer Stolz es war, Römer zu sein, dem System. Zu erwarten, dass der, dessen ganzer Stolz es war, Römer zu sein, den Ansichten einer neuen und verachteten religiösen Sekte nachgab, deren Lehren völlig im Gegensatz zu dem System standen, welches er darstellte, hieße mehr zu erwarten, als römischer Stolz ertragen könnte. Und wie die Dinge lagen, würde der Kaiser sich durch ein derartiges Verhalten regelrecht mit der verachteten Sekte gleichgestellt haben oder was in den Augen der Bevölkerung gleich verächtlich war, Begründer einer anderen werden. Wohl wissen wir, dass die Kaiser gerade dies getan haben sollten, und ihnen auch gesagt worden ist, es zu tun, doch die Tatsache ist, dass der römische Stolz unnachgiebig blieb – ein Fall, der in der Geschichte des Christentums nicht einzigartig ist.

Die Theorie, die den Statthaltern die Schuld gibt, ist ebenfalls falsch. Die Statthalter waren nur Beamte des Staates, die in einer bestimmten, ihnen unterstehenden Provinz die Staatsgeschäfte führten und die Gesetze in Kraft setzten. Auch stand ihnen nicht zu, die Gesetze zu umgehen, obwohl einige, wie schon gesehen, lieber ihr Möglichstes dahingehend unternahmen, als den Christen durch die Gesetzesvollstreckung Leid zuzufügen.

Stichhaltig bleibt allein die Auffassung, die den Priestern und der Bevölkerung die Schuld der Verfolgungen zuschreibt. Sie waren es doch, die sich wirklich von der Erbitterung des Verfolgungsgeistes leiten ließen. Und dennoch, ihnen alle Schuld zu geben, das wäre falsch, da eine Verfolgung ohne das Regierungssystem, dem sie angehörten, ausgeschlossen war.

Wenn Staat und Religion völlig getrennt gewesen wären und in keiner Weise voneinander Kenntnis genommen hätten, wenn der Staat sich an den ihm eigenen Zuständigkeitsbereich gehalten hätte, wenn Macht und Autorität des Staates nur zur Wahrung bzw. Erzwingung bürgerlicher Rechte und Pflichten und zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens in Anwendung gekommen wäre, dann hätten weder Volk noch Priester, weder Statthalter noch Kaiser je Verfolger sein können. Wenn es keine religiösen Gesetze gegeben hätte, keine Gesetze, wodurch Ehrerbietung gegenüber Göttern geboten oder die Einführung neuer Religionen verboten wurde, dann wäre es, selbst im Falle von religiösen Auseinandersetzungen oder daraus hervorgehender Zerwürfnisse – so verbittert und erbost erregte Geister auch dadurch bewegt würden – einer Partei unmöglich gewesen, den anderen zu schaden.

Gegensätzliche Grundsätze

Stattdessen war die römische Regierung jedoch ein System, welches Staat und Religion untrennbar verband, ein System, in dem die herkömmliche Religion als unerlässlicher Bestandteil der Staatsexistenz galt. Diese Religion gesetzlich zu erzwingen, war indes nur eine Bemühung zur Wahrung staatlicher Interessen.

Aus welcher mittelbaren Richtung sich nun auch Ansätze der Untuldsamkeit bildeten, jene traditionelle Einrichtung des religiös ausgerichteten Staatswesens bot sich immer direkt als Werkzeug von religiöser Verfolgung an.

Mit Ausnahme regelrechter Ausschreitungen des Pöbels, diente alles Geschehene immer nur der Erzwingung von Gesetzen, ungeachtet, von wem sie inszeniert waren. Die Christen wären nie verfolgt worden, wenn sie den Gesetzen gehorcht hätten. Gerade darin liegt aber das Entscheidende: Es war falsch, den Gesetzen zu gehorchen. Die Gesetze waren Unrecht. Ihnen zu gehorchen, hieß aufzuhören Christ zu sein und bedeutete Gottes Namen zu verunehren und Christus zu verleugnen. Wer diesen Gesetzen Gehorsam leistete, billigte damit die Willkür und erklärte sich einverstanden mit der Aberkennung der Menschenrechte religiöser und bürgerlicher Freiheit, abgesehen davon, dass er sein ewiges Leben verlor.

Wenn Religion rechtmäßig Sache des Staates wäre und tatsächlich der Gesetzgebung zu unterstehen hätte, dann würde es nie so etwas wie eine Christenverfolgung seitens des römischen Staates gegeben haben. In der Tat, dann gäbe es in der ganzen Geschichte keine religiöse Verfolgung irgendeines Staates. Wenn Religion von Rechts wegen der Obrigkeit und Gesetzgebung obliegt, dann gehört es zu den Rechten des Staates, religiöse Gesetze zu erlassen, ganz unbeschadet welcher Art. Auch wäre er dann befugt, solche Strafen zu verhängen, wie sie am Besten die gewünschte Achtung gegenüber der legitimierten Religion gewährleisteten. Wenn Gesetz und Gesetzgebung rechtmäßig ist, kann der Strafvollzug, ungeachtet der Höhe des Strafgrades, nicht unrecht sein. Mithin kann es so etwas wie eine staatliche Verfolgung wegen Religion oder Gewissen nicht geben, wenn Glaubensdinge von Rechts wegen Sache der Obrigkeit, der Gesetzgebung und des Gesetzes wären.

Aus den angeführten Begründungen geht hervor, dass die heidnische Anschauung über Staats- und Regierungswesen – nämlich Verbindung von Obrigkeit und Religion – die Ursache für alle Christenverfolgungen im Römischen Reich in sich trug. Diese Anschauung war

These des Staates und war – eine Alternative war derzeit nicht bekannt – allgemein vorherrschend. Dies musste erzwungenermaßen die religiöse und bürgerliche Gewaltherrschaft mit sich bringen. Als dann Jesus Christus in die Welt kam, um den Menschen zu befreien und die echten Grundsätze der Freiheit in Herz und Gemüt zu senken, war es recht, die Verkündigung dieser Botschaft mit ihren Grundsätzen der Freiheit jeder Kreatur in aller Welt zu gebieten, auch wenn dies die offene Feindschaft der größten Macht der Erde heraufbeschwor. Und verkündet wurde diese Botschaft von seinen Jüngern unter Inkaufnahme schrecklicher Entbehrungen und unsagbarer Leiden.

„Unter den authentischen Berichten der heidnischen Verfolgungen sind Geschehnisse, die vielleicht lebhafter als sonstwo den Abgrund der Grausamkeit beschreiben, auf den die menschliche Natur sich zu erniedrigen imstande ist, sowohl wie den heldenhaften Widerstand, den sie aufbringen kann. ... Die furchtbarsten in Berichten festgehaltenen Marterfälle wurden gewöhnlich vom Pöbel oder in Gegenwart des Pöbels in der Arena ausgeführt. Wir lesen von gefesselten Christen auf glühenden Eisenstühlen, von dem erstickenden Geruch ihres halb verzehrten Fleisches, der in einer Wolke geh Himmel stieg; von anderen, denen man mit Eisenhaken bis auf die Knochen das Fleisch abzog, von heiligen Jungfrauen, die der Lust des Gladiatoren oder der Gnade des Kupplers ausgeliefert wurden; oder in einem Fall von 127 Bekehrten, die ins Bergwerk geschickt wurden, nachdem ihnen mit einem glühenden Eisen die Beinsehnen zerschnitten und ein Auge aus der Höhle geschnitten wurde; von langsam brennenden Feuern, deren Opfer sich stundenlang krümmten vor Qual; von Körpern, deren Gliedmaßen Stück für Stück auseinander gerissen oder mit brennendem Blei besprenkelt wurden, oder von Essig-Salz-Gemisch, das auf das gefolterte, blutende Fleisch gegossen wurde, von vielfältigen und über Tage hin ausgedehnten Torturen. Aus Liebe zu ihrem göttlichen Meister und für die Sache, an die sie glaubten, erduldeten sie es, Männer und selbst schwache Mädchen, und wichen nicht ab, obwohl ein einziges Wort sie von ihren Leiden hätte befreien können. Keine Meinung, die wir uns von den Verfahrensweisen der Priester späterer Zeitalter bilden mögen, sollte die Ehrfurcht schmälern, mit der wir uns vor dem Märtyrergrab beugen.“ Lecky

All dies erlitten Männer, Frauen und selbst schwache Mädchen, damit Menschen zukünftiger Zeiten frei sein könnten – frei, ihre religiösen Pflichten so zu erfüllen, wie es ihr eigenes Gewissen gebietet, frei, menschlich sowohl wie religiös. All dies erlitten sie zur Aufrechter-

Gegensätzliche Grundsätze

haltung jenes Grundsatzes, welcher dem Volk Israel noch vor seinem Einzug nach Kanaan bekannt gegeben wurde, sowie auch Nebukadnezar mit all seinen Beamten und Volk, Darius dem Meder mit all seinen Fürsten, Würdenträgern und Volk und nun aller Welt für alle Zeiten, dem göttlichen Grundsatz, dass Religion rechtmäßig nichts mit dem Staat zu tun hat.

ROM – DIE ERSTEN SONNTAGSGESETZE

Die Kirche war sich ihres Verlustes der Macht Gottes völlig bewusst, ehe sie die Macht des Staates in Anspruch zu nehmen gedachte. Nie hätte sie sich sonst bemüht, bei der Staatsmacht vorstellig zu werden, oder wäre je auf Ansinnen, kaiserlicherseits, eingegangen. Es gibt eine Macht, die dem Evangelium Christi eigen ist. Sie ist mit der Wahrheit des Evangeliums unlösbar verbunden, – nämlich die Macht Gottes. In der Tat, das Evangelium ist nichts anderes als die Offenbarung dieser Macht, denn das Evangelium ist „die Macht Gottes zur Erlösung jedem, der da glaubt“. siehe Römer 1,16 Solange, wie eine im Bekenntnis zum Evangelium Christi stehende Gemeinschaft oder Organisation von Menschen aufrichtig das Prinzip des Evangeliums festhält, solange bleibt bei ihnen die Macht Gottes, womit, zur Verwirklichung ihrer guten Ziele, jede andere Macht überflüssig wird. Sobald jedoch eine das Evangelium bekennende Person oder Gemeinschaft den Geist des Evangeliums verliert, entfällt ihr auch die Macht des Evangeliums. Und dann – nur dann – wird solch eine Organisation nach einer anderen Macht trachten, die an die Stelle der verlorenen treten soll.

So lief es mit der Kirche von damals. Sie war gefallen, jämmerlich tief gefallen von ihrem Stand der Reinheit und Wahrheit und demzufolge auch von der Macht des Evangeliums. Die Macht Gottes und die Gottseligkeit verloren, griff sie gierig nach der Macht des Staates und der Gottlosigkeit. Und jenes Übereinkommen, das die Bischöfe mit Konstantin aushandelten, als sie den Einfluss ihrer Kirche der Verwirklichung seiner politischen Vorhaben zur Verfügung stellten, entsprang ihrer fest umrissenen Absicht, kirchliche Ordnung und Dogmen bei denen zu erzwingen, in deren Augen sie beides, die Überzeugungskraft und jegliche Glaubensmacht verloren hatten.

In dem Kapitel „Konstantin und die Bischöfe“ wurde offen gelegt, wie sehr sich die Bischöfe befleißigten, sich selbst zu überzeugen, dass mit der von ihnen geschaffenen Theokratie, zu der sie nun selbst gehörten, das Reich Gottes gekommen sei. Doch nicht einen Augenblick

neigten sie etwa zu der Annahme, Gott würde nun selbst zur persönlichen Regierungsübernahme seines Reiches erscheinen. Sie waren seine Repräsentanten auf Erden. Der Herr sollte den neuen Gottesstaat durch sie beherrschen. Dies war nichts anderes, als der Gipfel des sich in der Selbstüberhebung des Bischoftums offenbarenden, üblen Geistes. Das will heißen: Ihre Auffassung vom Gottesstaat war ganz und gar irrig, die Auswirkungen dann nichts anderes, als die Offenbarung des Geheimnisses der Boshaftigkeit. Dies soll nicht bedeuten, dass jede theokratische Idee falsch gewesen ist. Israel war ein wahrhaftiger Gottesstaat. Es regierte wirklich Gott. Am brennenden Dornbusch befahl Gott Mose, das Volk von Ägypten auszuführen. Unter vielen mächtigen Zeichen, Wundem und übernatürlichen Erscheinungen befreite der Herr Israel von Ägypten, führte sie durchs Rote Meer und die Wüste nach Kanaan. Dort herrschte er über sie durch Richter, denen er auf mancherlei Weise seinen Willen offenbarte „bis auf den Propheten Samuel.“ siehe Apostelgeschichte 3,24; 13,20

Zur Zeit Samuels wollte Israel einen König. Sie verwarfen sogar Gott, um einen König zu bekommen. Ja, sie mussten Gott verwerfen, wenn sie einen König haben wollten, denn Gott war ihr König. Obwohl sie Gott als ihren König verwarfen, anerkannte er sie weiterhin als sein Volk und führte die Nation. Selbst das Reich, das sie trotz seines feierlichen Protestes aufgerichtet hatten, benutzte er noch als Mittel der Unterweisung hinsichtlich des Messias. Als aber das Böse so sehr überhand nahm, dass das Reich nicht mehr bestehen konnte, sandte Gott dem König und damit dem ganzen Volk folgende Botschaft:

„Und du, Unheiliger, Gesetzloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes, so spricht der Herr Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt. Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein, bis der kommt, welchem das Recht gehört; dem werde ich's geben.“ Hesekiel 21,30-32

Zu der Zeit stand Israel unter Babylon. Der erste Umsturz kam, als Babylon fiel und Medo-Persien die Macht übernahm. Der zweite Umsturz kam, als das persische Weltreich dem griechischen weichen musste. Als das Römische Reich den Griechen die Weltherrschaft entriss, bedeutete dies das dritte Umstürzen für das Reich Israel. Und dann sagt das Wort: „auch dies wird nicht mehr sein, bis der kommt, welchem das Recht gehört; dem werde ich's geben.“ Bei der Geburt Christi in Bethlehem heißt es von ihm: „Dieser wird groß sein und Sohn

Gegensätzliche Grundsätze

des Höchsten genannt werden. Und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakob herrschen ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein. Du sollst seinen Namen Jesus heißen.“ Lukas 1,32, 33,31

Allerdings ist sein Reich weder von dieser Welt, noch wird er in dieser Welt auf jenem Thron sitzen. „Jener Prophet“ – Christus, der als unwert verachtete Mensch der Schmerzen, weigerte sich, irgend eine irdische Autorität auszuüben oder ein Amt zu beanspruchen. Einmal wurde er gebeten, in dem Erbstreit zweier Brüder zu vermitteln. Seine Antwort lautete: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt?“ Lukas 12,13f Ein anderes Mal wollte das Volk ihn nehmen und zum König machen; da zog er sich zurück und ging allein in die Einsamkeit der Berge. Am letzten Abend seines Erdenlebens vor der Kreuzigung sagte er in dem letzten Gespräch mit Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Johannes 18,36 Der Thron des Herrn ist fort von dieser Welt und wird nie wieder in oder von dieser Welt sein, bis der König aller Könige und der Herr aller Herren wieder erscheint, welcher das Recht darauf hat. Die Stunde aber ist das Ende dieser Welt und der Beginn der zukünftigen Welt. Dies wird durch viele Bibelworte unter Beweis gestellt.

Den zwölf Aposteln sagte der Erlöser: „Und ich verordne euch das Reich, wie mir's mein Vater verordnet hat, dass ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.“ Lukas 22,29f Geschehen wird dies jedoch erst, wenn auch „des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit“. Matthäus 19:28 Die Zeit, wann er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen wird, ist genau beschrieben: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden.“ Matthäus 25,31f

Diese und viele andere Bibelstellen zeigen, dass das Reich Christi, das Reich Gottes, nicht nur nicht von dieser Welt ist, sondern auch, dass es nie mehr wieder von dieser Welt sein wird. Solange, wie diese Welt besteht, wird es nie wieder einen Gottesstaat geben. Vom Tode Christi bis heute war jede Theorie einer Theokratie auf Erden eine falsche Theorie, und von heute bis an das Ende der Welt wird jede solche theokratische Idee falsch sein. Die Bischöfe des 4. Jahrhunderts jedoch hielten sich gerade an eine derartige Theorie, und die war an sich völlig falsch und verderblich.

Einer der Kirchengeschichtsschreiber, Neander, hat den Trugschluss der Bischöfe des 4. Jahrhunderts deutlich als solchen erkannt. Er, wie kein anderer, hat dies sowohl wie die daraus hervorgehenden bischöflichen Bestrebungen treffend niedergelegt.

„Es hatte sich ja sogar in der Kirche ... ein nicht aus dem Wesen des Evangeliums, sondern aus der Verwechslung der alt- und neutestamentlichen Religionsverfassung hervorgehender falscher theokratischer Gesichtspunkt ausgebildet, der eine unchristliche Entgegensetzung des Geistlichen und des Weltlichen mit sich führte und der auch leicht dazu führen konnte, einen das Weltliche auf eine falsche äußerliche Weise sich unterordnenden Priesterstaat zu bilden. Jener theokratische Gesichtspunkt herrschte auch bei Konstantin anfangs vor, und falls die Bischöfe sich nicht selbst durch ihre Streitigkeiten und dadurch, dass sie die Macht des Staates für ihre Zwecke gebrauchen wollten, von ihm abhängig gemacht hätten, so hätten sie durch konsequente Umsetzung dieses Gesichtspunktes viel von ihm erlangen können.“ Neander, Geschichte der christlichen Religion Bd. 2, Seite 281, 282

Was die Bischöfe vorhatten, als sie ihre Interessen mit denen des Kaisers verbanden, war nun, die ihnen von Konstantin verliehene Autorität dahingehend zu benutzen, im Staat durch Staatsmacht ihr theokratisches Projekt zu verwirklichen. Der Staat sollte der Kirche nicht untergeordnet sein. Nur insofern sollte er ein Diener der Kirche sein, wie er dazu beitrug, alle Welt in das neue Gottesreich einzufügen. Die Bischöfe sahen sich als die Werkzeuge, durch die dem Staat der Wille Gottes kundgetan wurde. Ihre Ansichten sollten der Regierung Ausdruck vom Gotteswille sein. Welche Gesetze dem Bischoftum zur Verwirklichung seiner theokratischen Grundsätze auch gut dünkten, um sie wahr zumachen, dem galten alle ihre Überlegungen. Wie im vorherigen Kapitel aufgezeigt wurde, hatten sich Massen des Volks der Kirche zugetan, die gegenüber geistlichen Übungen keine Achtung hatten, weswegen sich eine Inanspruchnahme der Macht des Staates zur Mitwirkung bei der Wahrung der Kirchenzucht als nötig erwies. Da die Kirchenglieder nicht genug Religion hatten, den Pflichten ihres eigenen Bekenntnisses zu genügen, musste der Dienst des Staates hinzugezogen werden. Er sollte ihnen helfen, ihr Glaubensbekenntnis zu praktizieren. Nicht aus Gewissensüberzeugung, sondern aus weltlichen Interessen und bloßem Eigennutz waren sie der Kirche beigetreten. Als Gewissensstütze, vielmehr als Ersatz für Gewissen, bot sich hier die Gesetzgebung an.

Gegensätzliche Grundsätze

Eines der ersten Gesetze, wenn nicht das erste Gesetz überhaupt, das die Bischöfe sich für die Kirche sicherten, trat demgemäß etwa 314 n. Chr. in Kraft. Ein Gesetz wurde erlassen, auf Grund dessen „... am Freitag wie am Sonntag ein Stillstand der Gerichte und anderer bürgerlicher Geschäfte stattfinden solle, damit man diese Tage desto ungestörter der Andacht weihen könne.“ ebenda, Seite 634

Eine Rechtfertigung wurde mit folgendem trügerischen Vorwand vorgebracht: Man gab an, die Kirchenmitglieder würden von ihrem Gottesdienstbesuch abgehalten, wenn der Staat die Gerichte und öffentlichen Ämter an diesen kirchlichen Tagen für die gewöhnlichen Geschäfte offenhielte. Auch würden dann, so argumentierte man, die Kirchenmitglieder zurückgesetzt. Sie könnten an diesen Tagen nicht Gerichtssachen oder amtlichen Geschäften nachgehen und dennoch den kirchlichen Veranstaltungen beiwohnen. Durch diese Benachteiligung könne der Gläubige schwerlich eine Beamtenstellung füllen. Anstatt der Weiterentwicklung des Reiches Gottes zu dienen, behindere der Staat auf diese Weise nur seinen Fortschritt.

Diese Einstellung war im Grunde genommen ein Bekenntnis, dass ihr Christentum völlig auf irdischen Weltsinn und Eigennutz ausgerichtet war. Darin lag ein Eingeständnis, dass ihr religiöses Bekenntnis nicht einmal genug sittlichen Wert besaß, seine Bekenner mit höherem Gut entgelten zu können. Notgedrungenerweise sollte hier der Staat eintreten, den Lohn zu zahlen, den ihre Religion in sich selbst nicht barg. Mit dem System, dem sie angehörten, stand das in der Tat in Einklang. Für das Bekenntnis der neuen Religion waren sie von Anfang an von der Obrigkeit belohnt worden. Es war schlüssig, für weiteres Bekenntnis weiteren Lohn zu erwarten. Das System, nach dem sie handelten, steht aber im krassen Gegensatz zu jedem Gedanken wahrer Religion. Wenn eine Religion nicht genug Wert hat, das Bekenntnis ihrer Anhänger selber lohnen zu können, ist sie ein Bekenntnis nicht wert, viel weniger vom Staat gefördert zu werden. Im echten Christentum liegt für den, der es annimmt, ein Wert, den die Welt nicht bieten kann, der kostbarer ist als das Leben selbst.

Das war erst der Anfang. Der Staat war ein Werkzeug in der Hand einer Kirche geworden, die entschlossen war, sich dieses Werkzeuges mit aller Kraft zur Aufrichtung und Sicherung einer überragenden Stellung zu bedienen.

Wie sich aus vielen Beweisen ergeben hat, war die Erhebung des Sonntags zum Hauptfeiertag eines der ersten Ziele der abgefallenen

Kirche. Und sobald die katholische Kirche die Anerkennung und Unterstützung des Staates gesichert sah, erwirkte sie beim Kaiser den Erlass, der den Sonntag als einen besonderen Tag der Anbetung hervorhob. Da die Sonne den Heiden höchste Gottheit war und sich die gefallene Kirche das Wesen des Sonnendienstes völlig zu eigen gemacht hatte, war es den Kirchenführern dann leicht, den Sonnenverehrer und Freund der Kirche, Konstantin, zu veranlassen, ein Gesetz herauszubringen, das die Beobachtung des Tages der Sonne als einen heiligen Tag festsetzte.

Am 7. März, im Jahr 321 n. Chr. erließ Konstantin sein berühmtes Sonntagsdekret – eine Verordnung, die in Zweck und Bedeutung Vorläufer und Muster für die Sonntagsgesetze aller Zeiten wurde. In dem Erlass heißt es:

„Alle Richter und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tage der Sonne ruhen. Doch können sich die Landleute mit aller Freiheit auf den Ackerbau verlegen. Denn es trägt sich oft zu, dass an keinem anderen Tage Äcker und Weinberge so bequem bestellt werden können als an diesem. Es soll also dieser Vorteil, den die himmlische Vorsehung selbst darbietet, nicht bei Gelegenheit einer so kurzen Zeit verloren gehen,“ Schröckh. Kirchengeschichte 5, Teil Seite 96

Schaff versucht, der Konstantinischen Sonntagsgesetzgebung eine rein bürgerrechtliche Färbung zu geben: Das ist nicht nur eine Verkennerung der Tatsachen, sondern ein Anachronismus, eine falsche zeitliche Einordnung von 1550 Jahren. Bei Konstantin und den Bischöfen, die das Gesetz schufen, ist solch ein Gedanke nicht vorhanden, passt auch nicht in das Konzept, das dem eigentlichen Gesetz zugrunde lag. Das Ganze hatte rein religiösen Charakter. Dies ist aus mindestens fünf verschiedenen Gesichtspunkten klar erwiesen.

1. Die von den Bischöfen beabsichtigte und von Konstantin gebilligte Art der Regierung war theokratisch. Es liegt in der Natur der Sache, dass solch eine Gottesregierung nicht anders als religiös sein konnte. Wir haben gesehen, wie die Bischöfe an Stelle der Kirche die Rolle des unterdrückten Israels spielten, Maxentius in die eines zweiten Pharaos versetzt wurde, während Konstantin als der neue Mose die Befreiung Israels übernahm. Wir haben gesehen, wie der neue Pharao – Pferd und Mann – ins Meer geworfen wurde und wie ein Stein zu Boden sank. Wir hörten das Lied der Befreiung, die das neue Israel erfuhr, nachdem ihr neuer Mose das Rote Meer – den Tiber

Gegensätzliche Grundsätze

– durchschritt. Wir sahen den neuen Mose auf seinem Eroberungsfeldzug gegen die Heiden in der Wüste und wie er den Tabernakel weit weg vom Lager aufschlug und „Unterweisungen“ empfing, wie er die „Schlachten des Herrn“ zu schlagen hatte. Bis hierher wurde in der Einführung der neuen Theokratie der Verlauf der alten Theokratie Schritt für Schritt nachgeahmt.

Die Entwicklung der gesetzlichen Sonntagsbeobachtung war nur noch ein weiterer Schritt in derselben Richtung der menschlichen Nachahmung des ursprünglichen Gottesstaates. Nachdem das alte Israel das Rote Meer durchzogen und in der Wüste eine ziemliche Reise hinter sich gebracht hatte, richtete Gott, ebenfalls durch ein Gesetz die Beobachtung des Sabbats ein, als den wöchentlichen Ruhetag. Die in der neuen Theokratie festgesetzte und durch ein Gesetz erzwungene Erhebung und Beobachtung des Sonntags war eine Nachahmung der Handlung Gottes bei der Aufrichtung des Sabbatgesetzes in der alten Theokratie. Dies wird durch das Zeugnis desselben Bischofs bestätigt, der uns schon einen tiefen Einblick in die Vorgehensweise der neuen Theokratie gegeben hat. Er sagt:

„Alle Dinge in allem die zu tun am Sabbat Pflicht waren, diese haben wir verlegt auf des Herren Tag.“ Eusebius Auslegung der Psalmen XCII PS

Und der Sabbat ist rein religiös. Die Regierung, unter der seine Beobachtung verordnet wurde, war die Regierung Gottes. Das Gesetz, durch das der Sabbat geboten wurde, war das göttliche Gesetz. Das Halten des Sabbats war eine Anerkennung Jahwes als wahren Gott und gehörte zu seinem Gottesdienst. Wenn nun einer der Hauptverfechter der neuen Theokratie erklärt: „Alle Dinge in allem, die zu tun am Sabbat Pflicht waren, diese haben wir verlegt auf den Sonntag, so ist dies dem ganzen Zusammenhang nach ein klarer Beweis, dass die Beobachtung des Tages und der Zweck des Gesetzes überhaupt völlig religiös waren. Von einem rein staatsbürgerrechtlichen Element in der Sonntagsgesetzgebung war nicht die geringste Spur vorhanden.

2. Gemäß der damaligen theokratischen Vorstellung bildete das neuerlich aufgerichtete System von Kirche und Staat das Reich Gottes. Wir sahen, wie die Bischöfe diese Idee bei dem zum Abschluss des Niceanischen Konzils von Konstantin gegebenen Festessen zum Ausdruck brachten. Ebenfalls in dem Zusammenhang sahen wir, wie Konstantins Mutter dem Kaiser die Nägel des „wahren Kreuzes“ sandte, von denen er das Zaumstück seines Pferdes machen ließ, und die Bischöfe darin prophetische Erfüllung des Bibeltexes sahen,

in dem es heißt: „Zu der Zeit wird auf den Schellen der Rosse stehen ‚Heilig dem HERRN‘.“ Sacharja 14,20

Diese ganze Anschauung kommt noch mehr zum Vorschein in einer Jubiläumsrede anlässlich des dreißigjährigen Jahrestages des Regierungsantritts Konstantins. Der schmeichelnde Bischof Eusebius bringt dem Kaiser in dessen Gegenwart eine Lobeshymne. Er gibt bekannt, Gott habe Konstantin, entsprechend dessen heiligen Diensten, größte Beweise des Wohlwollens gezeigt und ihn schon 3 Jahrzehnte feiern lassen, nun sei sein 4. Jahrzehnt angebrochen. Er schildert, wie Konstantin am Ende einer jeden Dekade seiner Herrschaft einen seiner Söhne zum Mitregenten seiner kaiserlichen Macht erhob. Und nun, da keine weiteren Söhne mehr vorhanden seien, wolle der Kaiser anderen seiner Verwandtschaft die gleiche Gunst erweisen. Was er damit meinte, erklärte er wie folgt:

„Gegen Ende des 1. Jahrzehnts seiner Regierung erhob er seinen ältesten Sohn, der seinen Namen trägt, zum Mitherrscher des Reiches, dann den zweiten Sohn, der der Zweitälteste ist, am Ende der zweiten Dekade, ebenso den dritten am Ende der dritten, was auch der Anlass unseres heutigen Festes ist. Da nun zu Beginn seines vierten Jahrzehntes seine Herrschaft noch weiter besteht, ist es sein Wunsch, seine kaiserliche Autorität zu verleihen, indem er noch andere seiner Verwandten (oder „andere ihm Nahestehende“) zu Teilhabern seiner Macht beruft. Und nun erfüllt er durch die Ernennung der Cäsaren die Weissagung heiliger Propheten von alters her, als sie sagten: ‚Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen.‘“ Eusebius, Kapitel III seiner Lobrede über Konstantin

Weil die Sonne die höchste Gottheit des neuen Gottesreiches war, fährt Eusebius fort, den Apollo-Verehrer Konstantin mit einer Darstellung zu beehren, in der der Kaiser als die Sonne in ihrem Wagen die Welt durchzieht. Beachte auch noch, wie das Regierungssystem als eine nach „göttlichem Muster“ ausgerichtete Monarchie Gottes bezeichnet wird:

„Er ist es, der ihm das heutige Fest geschenkt hat, indem er ihn über alle Feinde siegen ließ, die seinen Frieden störten. Er ist es, der ihn der Menschheit als ein Beispiel wahrer Frömmigkeit vorgestellt hat. Und so erleuchtet unser Kaiser durch die Gegenwart der Cäsaren, wie die strahlende Sonne, mit den weit durchdringenden Strahlen seiner Herrlichkeit selbst die Entferntesten Untertanen seines Reiches. Uns in den östlichen Regionen hat er einen Sohn gegeben, der seiner wert ist,

Gegensätzliche Grundsätze

und in den jeweiligen anderen Teilen seines Reiches den zweiten und dritten Sohn, die alle das von ihm ausgehende Licht strahlend widerspiegeln. Weitmehr: Nachdem er sozusagen die vier edelsten Cäsaren alle unter das gleiche Joch als Rosse seines kaiserlichen Wagens eingespannt hat, sitzt er auf der Höhe und weist ihnen den Weg durch die Zügel heiliger Harmonie und Eintracht. Und er selbst, allgegenwärtig, jedes Ereignis wahrnehmend, durchzieht jede Region seines Reiches. Schließlich, sozusagen mit himmelsgleicher Souveränität bekleidet, richtet er seinen Blick nach oben, um seine irdische Regierung nach dem ursprünglichen göttlichen Muster zu ordnen, und fühlt die Kraft aus seiner Anpassung an die Monarchie Gottes.“^{ebenda}

Der Beweise sind genug, die zeigen, dass das von Konstantin und den Bischöfen ersonnene Staatssystem wirklich als das Reich Gottes angesehen wurde. Die Gesetze müssen darum, als Gesetze eines Reiches Gottes, religiösen Charakter gehabt haben. Aus folgender Aussage geht hervor, dass dies auch tatsächlich so verstanden wurde:

„Unser von Gott immer hochgeliebter Kaiser, der seine kaiserliche Autorität aus der Quelle von oben her bezieht, ist stark in der Macht seines Titels und hat das Reich der Welt schon viele Jahre beherrscht. Wieder: Der Erhalter des Alls ordnet Himmel und Erde und das himmlische Reich im Einklang mit dem Willen des Vaters. Genauso unser Kaiser, den er liebt, macht taugliche Untertanen seines Reiches aus denen, über die er auf Erden herrscht, indem er sie zu dem eingeborenen Wort und Erlöser führt.“^{ebenda, Kapitel II}

3. Es war das Ziel des Kaisers, das Volk zu tauglichen Untertanen des Reiches Gottes zu machen. Die Sonntagsgesetze müssen daher ganz offen im Interesse des neuen Gottesreiches gelten und völlig religiöse Bedeutung gehabt haben. Der Zweck, des ersten Sonntagsgesetzes war, „dass dieser Tag mit weniger Störung der Andacht gewidmet werde.“ Dies ist Neanders Übersetzung der Aussage Sozomens hinsichtlich der damaligen Schließung der öffentlichen Einrichtungen an Freitagen und Sonntagen. Professor Walford übersetzt dies wie folgt:

„Auch ordnete er die Beobachtung des Tages an, den man des Herren Tag und den die Juden den ersten Tag der Woche nennen, der von den Griechen der Sonne geweiht wurde, und befahl, dass an diesem Tage, sowohl wie am Tage vor dem siebenten keinerlei Gerichte oder andere Geschäfte stattfinden durften, sondern dass man an diesen Tagen Gott mit Beten und Fürbitte dienen solle.“^{Sozomen, Ecclesiastical}

History Buch 1, Kap. VIII

Das war Bedeutung und Zweck der ersten Sonntagsverordnung. Dass die zweite Verordnung denselben Sinn hatte, ist klar ersichtlich aus den Worten des bischöflichen Rethorikers:

„Er befahl auch, dass ein Tag als besonderer Anlass für religiöse Andacht betrachtet würde.“ Eusebius' Lobrede über Konstantin Kap. IX

Die großen Dinge aufzählend, die Christus mit Hilfe Konstantins zu tun befähigt wurde, schließt derselbe Bischof jedes Element eines Gedankens aus, der einen bürgerlichen Charakter der Verfügung andeuten würde und zeigt, dass dieses Gesetz ganz und gar religiös ist.

„Wer sonst hat den Nationen, die die Kontinente, die Inseln und die weite Welt bewohnen, befohlen, sich wöchentlich am Herrentag zu versammeln, und diesen als einen Festtag zu beobachten, in der Tat, nicht um den Leib zu verwöhnen, sondern zum Trost und zur Belebung der Seele durch Belehrung in göttlicher Wahrheit?“ ebenda, Kap. XVII

4. Der Titel, den Konstantin diesem Tag in seinem Erlass gibt, ist ausschließlich religiös – „venerabilis dies solis“ –, der ehrbare Tag der Sonne. Das war der heidnisch religiöse Titel dieses Tages. Jedem Heiden wurde damit der religiöse Sinn angedeutet, der mit diesem speziell der Sonnenanbetung gewidmeten Tag verbunden war. In diesem Zusammenhang ist eine zusätzliche Handlung des Kaisers selbst von Bedeutung, die keinen Zweifel offen lässt, dass die Beweggründe, denen das Gesetz entsprang, nur religiöser Art waren. Als Deuter seines eigenen Gesetzes legt er auch dessen Sinn aus. Er gebietet seinen Soldaten, jeden Sonntagmorgen bei einem bestimmten Zeichen folgendes Gebet im Chor zu wiederholen:

„Dich allein erkennen wir als den wahren Gott, dich erkennen wir als Herrscher, dich rufen wir zur Hilfe an, von dir haben wir die Siege empfangen, durch dich haben wir unsere Feinde besiegt, dir danken wir für die gegenwärtigen Güter, von dir hoffen wir auch die zukünftigen, zu dir flehen wir alle. Wir beten zu dir, dass du unseren Kaiser Konstantin und seine frommen Söhne bei längstem Leben gesund und siegreich erhalten mögest.“ Neander, Geschichte der christlichen Religion Band 2 Seite 54

5. Wenn nun noch irgendwo der geringste Zweifel besteht, ob Konstantins Sonntagsgesetzgebung von rein religiöser Bedeutung war und nicht doch irgend etwas bürgerrechtliches beinhalten wollte, so ist dies endgültig durch die Tatsache klargestellt, dass dieser Tag nur kraft seines Amtes und seiner Autorität als Pontifex Maximus, und nicht als Kaiser, zum Feiertag erhoben wurde. Allein der Pontifex Maximus hatte

Gegensätzliche Grundsätze

das Recht, heilige Tage zu verordnen. Ausgezeichnetes Beweismaterial liefern dazu zwei befähigte Zeugen:

„Der Erlass für die religiöse Beobachtung des Sonntags wurde in der Tat ... für das ganze Römische Reich wirksam. Jedoch, es sei denn, wir haben direkten Beweis, dass dem Erlass christliche Begründungen für die Heiligkeit des Tages zugrunde lagen, mag man sich fragen, ob nicht dieses Gesetz im Römischen Reich großteils als ein Akt angesehen wurde, der zu den Festen des Reiches lediglich noch ein weiteres Fest hinzufügte, das auf den Willen des Kaisers oder sogar auf seine Autorität als Höchster Pontiff zurückzuführen sei, Kraft der er die unbeschränkte Vollmacht hatte, heilige Tage zu ernennen.“

Milman, History of Christianity Buch III, Kap. IV Abschnitt 9

Diese Aussage scheint zwar beschränkt durch die Klausel: „es sei denn, wir haben direkten Beweis, dass dem Erlass christliche Begründungen für die Heiligkeit des Tages zugrunde lagen“. Doch diese Beschränkung wird durch eine andere Aussage gleichen Schreibers völlig beseitigt: „Der Erlass, der das Feiern des christlichen-Sabbats befahl, deutete in keinerlei Weise auf seine Rechtmäßigkeit als christliche Institution hin. Es war der Tag der Sonne, der zur allgemeinen Verehrung gehalten werden sollte. ... Aber der Gläubige des neuen Heidentums, dem die Sonnenanbetung wesenseigen war, konnte die Heiligung des ersten Wochentages ohne Skrupel gutheißen.“ ebenda, Kap. 1, Abschnitt 44 Dies wird noch weiter bestärkt durch die Tatsache, „dass sein Gesetz in keinerlei Weise Bezug nimmt auf das vierte Gebot oder auf die Auferstehung Christi.“ Schaff, History of the Christian Church Band III Kap. LXXV Abschnitt V

Wenn mithin kein direkter Beweis vorliegt, „dass dem Erlass christliche Begründungen für die Heiligkeit des Tages zugrunde liegen“, dann muss zugegeben werden, dass mit der Einführung des Sonntags nur noch ein weiteres Fest zu den Festen des Reiches hinzukam, deren Ernennung gänzlich der Vollmacht des Pontifex Maximus unterlag. Und da uns deutlich gesagt wird, dass es solch einen Beweis nicht gibt, ist erwiesen, dass die Sonntagsgesetzgebung auf die Vollmacht des Pontifex Maximus zurückzuführen ist, dessen Amt und Autorität rein religiöser Art war.

Der zweite Zeuge sagt folgendes aus: „Durch ein Gesetz des Jahres 321 wurde verordnet, dass Gerichte, Geschäfte und Werkstätten am Tage der Sonne geschlossen blieben, und er (Konstantin) erließ für seine Legionen eine Gebetsform, die an diesem Tage auswendig aufgesagt werden musste und deren sich ein Mithras-, Serapis - oder

Apolloanbeter genauso wie ein christlicher Gläubiger bedienen könnte. Dies war die amtliche Befürwortung des alten Brauchs, sich im Gebet der aufgehenden Sonne zuzuwenden. Indem Konstantin festlegte, welcher Tag heilig sein sollte, und indem er ein Gebet für den nationalen Gebrauch aufstellte, übte er eines seiner Rechte aus, die ihm als dem Pontifex Maximus zustanden. Dass er dies tun sollte, war für niemanden eine Überraschung.“ Dürüy, History of Rome Kap. CII. Teil 1 Abschnitt IV

Angesichts solcher unumstößlicher Beweise scheint der Versuch, der konstantinischen Sonntagsgesetzgebung ein bürgergesetzliches Motiv zu unterstellen, um nichts Schlimmeres zu sagen, eher dem Verlangen zu entspringen, es so haben zu wollen, als dem Wunsch, geschichtliche Tatsachen zu ordnen und anzuerkennen, wie sie wirklich sind.

Das Konzil zu Nicea im Jahre 325 n. Chr. gab der Sonntagsbewegung einen weiteren Aufschwung. Es wurde entschieden, dass das ganze Reich dem römischen Gebrauch folgen sollte, Ostern nur des Sonntags zu feiern. An alle Kirchen ging ein Schreiben aus, das nachstehenden Abschnitt über dieses Thema enthält:

„Wir geben euch die freudige Nachricht von der bewirkten Einigkeit über das heilige Pascha. Es ist nämlich auf euer Gebet hin diese Angelegenheit glücklich bereinigt worden. Alle Brüder im Morgenland, die früher das Pascha mit den Juden hielten, werden es von nun an gleichmäßig mit den Römern feiern, mit uns und mit allen begehen, die von alter Zeit her dasselbe gleichförmig mit uns feierten.“ Hefele, Conciliengeschichte 1 Seite 326

Es folgte ein Brief von „Konstantin Augustus an alle Kirchen“, in dem er diesbezüglich bekannt gibt:

„Als sich die Frage über den heiligen Tag des Pascha erhob, wurde es allgemein für geziemend erachtet, dass alle überall an einem Tage dasselbe feiern. ... Besonders wurde es allgemein für unwürdig erklärt, bei diesem heiligsten Feste der Gewohnheit der Juden zu folgen, die ihre Hände mit dem schrecklichen Frevel befleckt haben und an der Seele blind sind. ... Nichts wollen wir also gemein haben mit dem feindseligen Judenvolk. ... Denn in einem Jahr zweimal Ostern zu halten, können wir unmöglich billigen. – Aber wenn dies auch nicht wäre, so müsset ihr doch äußerst bedacht sein, dass eure reine Seele in keinem Punkt Gemeinschaft zu haben scheine mit der Sitte durchaus schlechter Menschen (der Juden). ... Da es nun Pflicht ist, mit den Mördern des Herrn nichts gemeinsam zu haben, und da die Weise, die ‚alle‘ Kirchen im Westen, Süden und Norden und einige im Osten

Gegensätzliche Grundsätze

beobachten, die geziemende ist, so schien es allen für gut, und ich versicherte, es werde auch eure Zustimmung haben, dass nämlich die in Rom, Afrika, ganz Italien, Ägypten, Spanien, Gallien, Britannien, Libyen, ganz Achaia, auch in den Diözesen Asien und Pontus, sowie in Silicien einstimmig beobachtete Weise auch von euch freudig angenommen werde. Ihr müsst dabei bedenken, nicht nur, dass die Zahl der Kirchen in den genannten Provinzen die größere, sondern dass es auch sehr billig ist, dasjenige allgemein zu wollen, was die Vernunft fordert, und keine Gemeinschaft mit den Juden zu haben. Und um es kurz zu sagen: Durch das gemeinsame Urteil aller ist bestimmt worden, dass das heiligste Paschafest überall an einem und demselben Tage gefeiert werde, und es schickt sich nicht, dass in so heiliger Sache eine Verschiedenheit obwalte. Da sich dies nun so verhält, so nehmet die göttliche Gnade und das wahrhaft göttliche Gebot freundlich auf, denn alles, was in den Versammlungen der Bischöfe geschieht, ist auf den göttlichen Willen zurückzuführen.“ ebenda, Zitat aus Vita Constantin III Seite 18-20

Dies wirft viel Licht auf den nächsten Schritt, der getan wurde, denn hier geschah Grundlegendes für die weitere Entwicklung der Kirche. Jeder Schritt auf dem Weg des Abfalls, jede Maßnahme zur Einführung des Wesens des Sonnenkultes und schließlich die Aufrichtung der Sonntagsheiligung selbst, hatte bei allen wahren Christen anhaltenden Protest hervorgerufen. Wer Christus und der Wahrheit des reinen Gotteswortes treu blieb, hielt im Einklang mit der Bibel am Sabbat des Herrn fest, wie es das Gebot vorschreibt.

Für sie blieb der Sabbat das Merkmal, durch das sich der Schöpfergott des Himmels und der Erde von allen anderen Göttern unterscheidet. Während andere, besonders im Ostreich, den Kompromiss eingingen, beide Tage, den Sabbat und den Sonntag zu halten, protestierten sie gegen jede Art und Abart der Sonnenverehrung. Doch der unter dem römischen Einfluss und der Kirchenleitung des Bischoftums von Rom stehende Westen übernahm unverhohlen die ausschließliche Sonntagsheiligung.

Gegen diese Verbindung von Kirche und Staat und die damit verbundenen Intrigen, sowie gegen alle Abtrünnigkeiten legten ernste Christen allerorts Widerspruch ein. Ihr Protest wurde stärker denn je, als die Kirche die Beobachtung des Sonntags mit der Macht des Staates zu erzwingen gedachte, und erhielt zusätzlich Ansporn durch die Tatsache, dass der Widerstand sich auf gerade die Worte und Argumente stützen konnte, die die katholische Kirche selbst brauchte, als sie von der kai-

serlichen Macht noch nicht umworben, sondern verfolgt wurde. Dies, in Verbindung mit den Begründungen, die den Sabbat und nicht den Sonntag als den rechtmäßigen Ruhetag herausstellen, versetzte der Vollziehung des Sonntagsgesetzes einen bedeutsamen Rückschlag. Hinzu kommt, dass die Ausnahmeregelung eine sehr weite Anwendung fand und dass die, welche den Sabbat beibehielten, sich entschieden weigerten, dem Sonntagsgesetz zu gehorchen. Seine allgemeine Außerkraftsetzung war der Erfolg.

Zur Verwirklichung ihrer ursprünglichen Absicht musste die Kirche nun notwendigerweise ein Gesetz anstreben, das durch Aufhebung der Sonderregelung der Untergrabung der Sonntagsgesetze entgegentrat, die Beobachtung des Sabbats untersagte und die laute Stimme des Protestes zum Schweigen brachte. Unter den Erfordernissen der Umstände griff man zurück auf jenen „wahrhaft göttlichen Befehl“ Konstantins und des Niceanschen Konzils, dass man „nichts mit den Juden gemeinsam“ haben sollte, und machte dies zur Grundlage eines, Gesetzentwurfes, der die völlige Abschaffung der Beobachtung des Sabbates des Herrn und die ausschließliche Durchführung der Sonntagsbeobachtung zum Ziele hatte. Dementsprechend erließ das Konzil von Laodizea folgenden Kanon:

Can. 29: „Dass die Christen nicht judaisieren und am Sabbat nicht müßig sein, sondern an diesem Tage arbeiten sollen; den Tag des Herrn aber sollen sie besonders ehren und wenn möglich an demselben nicht arbeiten, als Christen. Werden sie aber als Judaisten erfinden, so sollen sie von Christus ausgeschlossen sein.“ ebenda, Seite 767

Der Laodizeanische Konzilsbericht trägt kein Datum. Über den genauen Zeitpunkt bestehen verschiedene Vermutungen, von denen 364 n. Chr. wahrscheinlich die Richtige ist. Hefele meint, es könne so spät wie 380 n. Chr. gewesen sein. Wie dem auch sei, vor 380 war es unter den politischen Verhältnissen nicht möglich, den Konzilsbeschluss durch Reichsgesetz wirksam zu machen. Valens und Valentinian wurden 364 Kaiser, der erstere im Osten, der letztere im Westen. Valens stand 6 Jahre lang allen Parteien gleichgültig gegenüber. 370 wurde er ein eifriger Arianer und förderte die arianische Lehre in seinem ganzem Herrschaftsbereich. Valentinian, obwohl Katholik, hielt sich bis zu seinem Tod im Jahr 375 von allen kirchlichen Auseinandersetzungen fern. Seine beiden Söhne, ein 16-jähriger und ein 4-jähriger, traten seine Nachfolge an. 378 endete die Herrschaft des Valens. Theodosius, ein spanischer Soldat, wurde Kaiser von Ostrom. 380 wurde

Gegensätzliche Grundsätze

er in die katholische Kirche getauft, worauf im Namen der drei Kaiser sofort ein Edikt erlassen wurde, das allen Untertanen des Reiches gebot, ungeachtet welcher Richtung sie angehörten, den katholischen Glauben und den Namen „Katholische Christen“ anzunehmen.

„Der Staat anerkannte die Kirche als solche und bemühte sich, sie in der Ausübung ihrer Grundsätze und Verfolgung ihrer Ziele zu stützen“.

Neander Theodosius hatte schon befohlen, dass alle seine Untertanen „getreu an der den Römern durch St. Petrus gelehrt, durch die richtige Tradition überlieferten und von dem Pontiff Damasus anerkannten Religion Roms festhalten“ sollten, und dass sie alle den Namen „Katholische Christen“ anzunehmen hätten. Es war nun ein leichtes, die kaiserliche Macht zur Unterstützung der Konzilerlasse zu gewinnen und den Laodizeanischen Kanon wirksam zu machen.

Jetzt kam also die Gelegenheit, auf die die Kirche so lange gewartet hatte – und sie wusste sie entsprechend zu nutzen. So schnell wie möglich sicherte sie sich das gewünschte Gesetz.

„Durch ein Gesetz vom Jahr 386 wurden jene älteren Veränderungen des Kaisers Konstantin von neuem eingeschärft, und überhaupt wurden alle bürgerlichen Verhandlungen jeder Art am Sonntag streng untersagt. Wer dagegen fehlte, sollte sogar als ein sacrilegus (Lästerer) angesehen werden..“ Neander, Geschichte der christlichen Religion Band 2. Seite 641

Als unmittelbare Folge dieses Gesetzes entstand ein Übel, welches unter den gegebenen Umständen natürlicherweise weitere gesetzliche Maßregeln in dieselbe Richtung erforderlich machte. Das Sonntagsgesetz hatte jegliche Arbeit untersagt. Das Volk aber hatte nicht genug Religion, den Tag frommen und sittlichen Exerzitien widmen zu können. Die Auswirkung des Gesetzes war Müßiggang. Gesetzlich erzwungener Müßiggang fördert Vergnügungssucht, was sich darin widerspiegelte, dass Zirkus und Theater nun im ganzen Römischen Reich am Sonntag Hochbetrieb hatten.

Der Zweck des Sonntagsgesetzes war immer, von der allerersten Verfügung an, die Menschen an diesem Tag zu Andacht und Kirchbesuch zu veranlassen. Doch sie hatten nicht genug Religion, sich zum Kirchgang durchzuringen, wenn sich doch am gleichem Tag Vergnügungen anboten.

Die „damals besonders in den großen Städten herrschende Leidenschaft für die mancherlei Arten der Schauspiele, wenn sie gerade auf solche Tage fielen, an denen eine kirchliche Feier stattfand, bedeutete

für die Andacht der Christen, freilich besonders derjenigen ein großes Hindernis, bei denen das Christentum am wenigsten Sache des inneren Lebens und der Gesinnung geworden war.“ ebenda

Bestimmt! – Christen, deren Christentum keine „Sache des inneren Lebens und der Gesinnung“ ist, werden in Zirkus und Theaterspiel immer ein Hindernis für die Ausübung ihrer religiösen Pflichten sehen. In anderen Worten, Zirkus und Theater bedeuten für die religiösen Pflichten derer ein Hindernis, die nicht genug von der Religion haben, die sie abhält dorthin zu gehen, und ihr religiöses Bekenntnis nur dazu benutzen, ihr Ansehen zu sichern und ihren eigennützigen Interessen nachzugehen. Andererseits sieht ein Christ, dessen Glaube ihm Lebens- und Herzenssache ist, in Vergnügungsveranstaltungen, ob sie zur selben Zeit wie ein Gottesdienst abgehalten werden oder nicht, ja nicht das geringste Hindernis für sein Glaubensleben. Doch wie der Fall lag, waren die Menschen vor die Wahl gestellt, entweder zum Spiel oder zur Kirche zu gehen. Da beides zur selben Zeit stattfand, und sie nicht an beiden Veranstaltungen teilnehmen konnten, entschieden sie sich gegen Kirchengang und für die Schau.

Dies lag nicht im Sinne der Bischöfe. Nicht für so etwas war Sonntagsarbeit verboten worden. Das Sonntagsgesetz sollte die Menschen zur Kirche bringen. Doch das Ergebnis sind voll besetzte Theater und Zirkusse, im Gegensatz zu beschämend kleinen Zuhörerschaften der Bischöfe. Ihr Stolz war gekränkt, und dies ließen sie wissen.

„Die Kirchenlehrer, wie ein Chrysostomus ... mussten ja oft darüber klagen, dass bei solchen Collisionen das Theater weit mehr besucht war, als die Kirche.“ ebenda

Die Kirche war jetzt in einem Zustand, in dem sie keine Konkurrenz mehr vertragen konnte. Sie musste im Mittelpunkt stehen. Ganz folgerichtig konnte demnach der nächste Schritt nur darin bestehen, Zirkus und Theater am Sonntag sowohl wie an anderen kirchlichen Feiertagen zu schließen, damit Gottesdienste und Vergnügungsveranstaltungen nicht zur selben Zeit stattfanden.

Ein zusätzlicher Gesichtspunkt gab den Bischöfen Gelegenheit, ihre Forderungen plausibel erscheinen zu lassen. Es handelte sich dabei um denselben, eigennützigen und spitzfindigen Vorwand, unter dem sie schon die erste Sonntagsverordnung in die Wege geleitet hatten. In den Theatern und Zirkussen arbeiteten eine große Anzahl von Menschen, von denen viele Kirchenglieder waren. Anstatt ihre Stellung aufzugeben, arbeiteten sie am Sonntag. Die Bischöfe beklagten sich, die-

Gegensätzliche Grundsätze

se Menschen würden „zur Arbeit gezwungen“, Gottesdienst sei ihnen „verboten“. Sie wetterten gegen diese „Verfolgung“ ihrer Gläubigen und verlangten mehr Sonntagsgesetze zu ihrem „Schutz“.

Wie wir als logische Folge der Situation erwarten können, kam es im Juni 401 auf dem Konzil zu Karthago zu folgendem Kanon:

Can. 5. „An Sonn- und Festtagen dürfen keine Schauspiele aufgeführt werden.“ Hefele, Conciliengeschichte II Seite 81

Um diesen Kanon wirksam zu machen, richteten dieselben Bischöfe in einer gemeinsamen EntschlieÙung ein Gesuch an den Kaiser Honorius, dass „... die öffentlichen Schauspiele von den christlichen Sonn- und Festtagen auf andere Tage verlegt würden.“ Neander, Geschichte der christlichen Religion Band 2, Seite 641.642 Das Gesuch wurde nicht allein, wie beim ersten Sonntagsgesetz, damit begründet, dass Menschen „verfolgt“ würden, die in den betreffenden Stellungen arbeiteten, sondern dass „... bei solchen Collisionen das Theater weit mehr besucht war als die Kirche.“ ebenda 641 Die Kirchenglieder hatten nicht einmal genug Religion und Grundsätzliche, das zu tun, was ihnen ihr eigenes Glaubensbekenntnis vorschrieb. Die Obrigkeit musste ersucht werden, ihnen jegliche Gelegenheit zum Unrecht zu nehmen. Und dann würden sie alle Christen sein! Selbst Satan könnte auf diese Weise ein Christ werden – und trotzdem noch der alte Teufel bleiben!

Das Gesuch des Konzils von Karthago konnte nicht sofort bewilligt werden. Erst im Jahr 425 wurde das erwünschte Gesetz gesichert. Auch hierbei wurde, so wie bei dem allerersten Sonntagsgesetz, die Begründung angegeben: „... damit die Andacht der Gläubigen durch nichts gestört werde.“ ebenda 642

Man muss sich immer vor Augen halten, dass die „Störung“ der „Andacht der Gläubigen“ nur darin lag, dass Zirkus- und Theatervorstellungen zur selben Zeit wie Kirchgang waren, und die „Gläubigen“ der Versuchung unterlagen, zum Spiel anstatt zur Kirche zu gehen, und dass darin ihre „Andacht gestört“ war. Um die Andacht solcher Gläubigen von all diesen Störungen zu befreien, blieb nichts anderes übrig, als Theater und Zirkus zur Kirchzeit zu schließen.

Die Logik dieser Theorie verlangte noch einen weiteren Schritt. Wie logisch dieser Schritt kam, ist leicht zu erkennen, wenn wir die ganze Entwicklung Stufe für Stufe, von Anfang an, bis zu diesem Punkt überblicken. Zuerst erreichte die Kirche das Verbot aller Sonntagsarbeit, damit sich das Volk den göttlichen Dingen widmen könne. Arbeit wurde

also untersagt, um den Menschen zum Gottesdienst zu bringen. Doch der Mensch wollte gar nicht zum Gottesdienst. Er zog Zirkus und Theater vor. Da musste die Kirche Gesetze zur Schließung dieser Veranstaltungen an Sonntagen haben, denn die Menschen mussten doch zur Kirche. Aber selbst nun waren sie nicht fromm genug (echte Religion war ihnen unbekannt), zur Kirche zu gehen. Der nächste Schritt, der jetzt kommen musste – logischerweise – bestand darin, das Volk zu zwingen, fromm zu sein, – es, zum Gottesdienst zu beordern.

Diese Maßnahme war die nächste, die kommen musste. Sie kam auch. Die „theokratischen Bischöfe“ waren der Aufgabe voll und ganz gewachsen und hatten eine Theorie zur Hand, mit der sie den Anforderungen der Situation entgegentraten. Sie stammt von einem der größten katholischen Kirchenväter und Heiligen. Dieser heilige katholische Leitsatz besagt folgendes:

„Wer zweifelt daran, dass es besser sei, durch Unterricht als durch Furcht vor Strafe oder Leiden zu Gott geführt zu werden; aber weil die Ersteren, welche durch die Belehrung allein sich leiten lassen, besser sind, dürfen darum doch die anderen nicht vernachlässigt werden. ... Aber viele müssen oft wie schlechte Knechte durch die Geißel zeitlicher Leiden zu ihrem Herrn zurückgerufen werden, ehe sie zu dieser höchsten Stufe religiöser Entwicklung gelangen.“ ebenda, Zitat von Augustin

Der Kirchengeschichtsschreiber, der das verderbliche Wirken der falschen Theokratie am Besten entlarvte, hat ganz recht, wenn er über diesen Leitsatz schreibt:

„Es war nun durch den Augustin eine Theorie aufgestellt und begründet, die den Keim des ganzen Systems des geistlichen Despotismus, der Intoleranz und der Verfolgungssucht bis zu dem Inquisitionsgericht enthielt.“ ebenda 463

Die Geschichte der Inquisition ist nichts anderes, als die Geschichte dieser anstößigen Theorie des berühmten Patriarchen der Kirche. Im Grunde genommen ist diese Theorie nur der natürliche Auswuchs der Anschauung, auf welche sich die ganze Kette der Sonntagsgesetze gründete. Zum Abschluss seiner geschichtlichen Abhandlung über diese besondere Phase bemerkt derselbe Autor:

„Auf solche Weise erhielt die Kirche von dem Staat eine Hilfe zur Förderung ihrer Zwecke.“ ebenda 641

Das stimmt. Konstantin hat viel zur Begünstigung der Bischöfe getan. Er gab ihnen finanzielle Unterstützung und politische Vorteile.

Gegensätzliche Grundsätze

Umstrittene Entscheidungen der Bischöfe machte er rechtskräftig und endgültig wie das Wort Christi. Doch in dem, was er für sie tat, gab er ihnen nie Rechtsgewalt über Nichtmitglieder ihrer Kirche, mit einer Ausnahme – dem Sonntagsgesetz. Allein durch das Sonntagsgesetz gelangte die Kirche in die Lage, alle Menschen zwingen zu können, ihren Geboten zu gehorchen, ungeachtet dessen, ob sie zur Kirche gehörten oder nicht. Sie konnte jetzt staatsrechtliche Autorität ausüben¹ und Nichtmitglieder behandeln und beherrschen, als ob sie zur Kirche gehörten. In der ganzen Geschichte der konstantinischen Zeit findet man keinen einzigen Fall solch einer Machtverleihung, mit Ausnahme in dieser einen Sache, der Sonntagsgesetzgebung. Neanders Aussage trifft buchstäblich zu: „Auf solche Weise erhielt die Kirche von dem Staat eine Hilfe zur Förderung ihrer Zwecke“.

Zur Verdeutlichung seien die von Neander niedergelegten geschichtlichen Tatsachen an dieser Stelle in ihrer unmittelbaren Beziehung zueinander zusammengefasst. Auf die Verwirklichung der theokratischen Idee durch die Bischöfe eingehend, bemerkt der Geschichtsschreiber, dass sie sich von Konstantin abhängig gemacht hatten in ihren Streitigkeiten und entschlossen waren, die Macht des Staates zur Förderung ihrer Ziele zu benutzen. Dann erwähnt Neander das erste und zweite Sonntagsgesetz Konstantins, das Sonntagsgesetz von 386 n. Chr., das Kirchenkonzil von Karthago, die gemeinsame Entschließung und das Gesuch von 401, und als Bewilligung des Gesuchs das Gesetz von 425. Ohne Unterbrechung und in direkter Beziehung zu den Sonntagsgesetzen sagt er dann: „Auf solche Weise erhielt die Kirche von dem Staat eine Hilfe zur Förderung ihrer Zwecke.“

Sie war von Anfang an entschlossen, diese Hilfe in Anspruch zu nehmen und tat es. Sie tat es „auf diese Weise“. Als sie ihre Verfügung über die Macht des Staates gesichert sah, gebrauchte sie diese Macht zur Umsetzung ihrer eigenen Ziele, in ihrer eigenen willkürlichen Art, wie sie in der Augustinischen Inquisitionstheorie angekündigt wurde. Der erste Schritt zog alle anderen Schritte bis zu dem letzten in ganz natürlicher Folge nach sich. Die theokratischen Führer dieser Bewegung hatten den grausamen Mut, jeden Schritt zu vollziehen bis zu dem letzten, der mit den Worten Augustins begründet und in den Schrecken der mittelalterlichen Inquisition deutlich demonstriert wurde, als Rom über Könige und Nationen herrschte.

DER URSPRUNG DES BÖSEN

DER URSPRUNG DES BÖSEN

DIESES IST EIN AUSZUG AUS DEM WERK
„GREAT EMPIRES OF PROPHECY“ KAPITEL 21
VON A.T. JONES

HERAUSGEBER UND © 2011:
MISSIONSHAUS HAHNENHOF
71566 ALTHÜTTE-KALLENBERG

Es ist nicht möglich, die Geschichte und den Weg des Papsttums als Beispiel bloßer Eigennützigkeit – Egoismus durch und durch – und ausgesprochener Selbstüberhebung abzuleugnen, zu dem das Christentum in direktem Gegensatz steht. Christentum ist Selbstentäußerung, absolute Selbstverleugnung.

An alle Menschen der Welt richtet sich das Wort Gottes, indem es sagt: „Ein jeglicher sei ... Philipper 2,5-8

Der Gedanke des hier mit „Raub“ übersetzten Begriffes mag durch die Beachtung verschiedener Übersetzungen deutlicher erfasst werden. Der „Emphatic Diaglott“ bemerkt, dass dieses Wort – im Urtext harpagmon – höchst selten Anwendung fand. Eine Reihe von Übersetzungen werden angeführt:

Clarke: erachte es nicht als eine ernstlich zu begehrende Sache.

Cyprian: hatte kein bedachtes Verlangen danach.

Wakefield: dachte nicht daran, begierig in Anspruch zu nehmen.

Stuart: erachtete es nicht als ein besorgliches Anliegen.

Sharpe: erwog es nicht als etwas, dessen man sich bemächtigen müsse.

Kneeland: griff nicht begierig danach.

Dickinson: war nicht mit Gewalt darauf bedacht.

Trumbull: erachtete es nicht als etwas, das man (widerrechtlich) an sich reißen solle.

Rev. James: hielt es nicht für einen hohen Preis.

Revidierte: hielt es nicht für eine Sache, die man festhalten müsse.

Tillmann: hat nicht geglaubt, sein Gottesgleichsein (selbstsüchtig) festhalten zu sollen.

Der „Emphatic Diaglott“ hat die gleiche Übersetzung wie Trumbull: „... der (Jesus Christus), obwohl er in göttlicher Gestalt war, erachtete es nicht als etwas, das man (auf widerrechtliche, gewaltsame Weise) an sich reißen solle, Gott gleich zu sein“. Da es im Zusammenhang dieses Schriftwortes um Regierung geht, entspricht diese Übersetzung bestens dem zugrunde liegenden Sinn. Der Raub, von dem hier die Rede ist, bezeichnet eine Bemächtigung, das widerrechtliche, gewaltsame „an sich reißen“ einer Herrschaft.

Der Ursprung des Bösen

Der Gedanke, den der Text vermitteln möchte, ist also der: Seid so gesinnt wie Jesus Christus, der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, sein Gottgleichsein nicht als etwas betrachtete, das man begierig in Anspruch nehmen und wie einen Raub mit Gewalt festhalten sollte.

Das ist Christentum. Das steht in krassem Gegensatz zum Wesen des Papsttums, selbst zu Lebzeiten des Apostels Paulus. „Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken, nur muss der, welcher jetzt zurückhält, erst aus dem Weg sein.“ ^{2. Thessalonicher 2,7} bis zur Deklaration päpstlicher Gottheitsessenz (Unfehlbarkeitserklärung) durch Pius IX. war jeder Schritt seiner Entwicklung eine Offenbarung jener Gesinnung, die begierig danach griff und verlangte, die mit Gewalt darauf bedacht war, die es als ein besorgliches Anliegen, eine ernstlich zu begehrende Sache erachtete, Gott gleich zu sein. Wäre dieses Wort, das die Gesinnung darlegt, die nicht in Christus war, nach 1870 anstatt vor dem Jahr 70 geschrieben, so könnte es das Wesen des päpstlichen Geistes nicht treffender definiert haben. Dass 1800 Jahre lang, im dunkelsten Abschnitt der ganzen Weltgeschichte eine ununterbrochene Kette von Menschen, durch diesen Geist beseelt, begierig danach griffen und mit aller Gewalt daran fest hielten, Gott gleich zu sein, ist in sich selbst eine Erscheinung von solch eigenartiger Bedeutung, dass sie eine Erklärung ihres Ursprungs fordert.

Der Schlüssel, der dieses Geheimnis öffnet, ist der hier angeführte Text des Wortes Gottes: „Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.“ ^{Philipp 2,5-8}

Jesus Christus ist das Wort Gottes. Worte drücken Gedanken aus. Jesus Christus, das Wort Gottes, ist der Ausdruck des Gedankens Gottes. Gottes Gedanke ist kundgetan in „dem ewigen Vorsatz, den er gefasst hat in Jesus Christus unserem Herrn.“ ^{Epheser 3,11; KJV} Jesus Christus ist die Offenbarung des ewigen Vorsatzes des ewigen Gottes. Jesus ist der Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens ^{Hebräer 1,3} Durch ihn rief Gott alle Dinge ins Dasein. ^{Psal 33,6.9} „Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.“ ^{Kolosser 1,16}

Er trägt alle Dinge durch sein Wort. Hebräer 1,3

Alles besteht in ihm. Kolosser 1,17 Des Vaters Wohlgefallen war es, „dass in ihm die Fülle wohnen sollte.“ Kolosser 1,19 Er ist der, den der Vater gehabt hat „am Anfang seiner Wege“ von „Ewigkeit“ her. Sprüche 8,22.23 Er ist der, „denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Johannes 3,16; Kolosser 2,9 Darum trägt er das Recht des göttlichen Erbes Hebräer 1,4 vom Vater den Namen „Gott“. Hebräer 1,8 Jesus Christus war somit durch göttliches und ewiges Recht in der Tat eins mit dem Vater, „Gott gleich“. Doch obwohl dies der Fall war, „erachtete er es nicht als etwas, das er begierig in Anspruch nehmen und ergreifen, an sich reißen und festhalten müsse, Gott gleich zu sein.“

Wie aber kam es überhaupt zu dieser Frage? Wodurch mögen seine Gedanken darauf gelenkt worden sein, diese mächtige herrliche Würde, Gott gleich zu sein, nicht als eine ernstlich zu begehrende Sache anzusehen, die man beanspruchen und für die man kämpfen sollte? Was sollte ihn veranlasst haben, das, was ihm zustand, nicht als etwas zu erachten, das er festhalten und verteidigen müsse?

Dem Text gemäß liegt es in der Natur der Sache, dass irgend jemand da gewesen sein muss, der gesinnt war, es auf eine Auseinandersetzung über die Frage ankommen lassen, wer mit Gott gleich sein sollte. Es war einer, der eine Gesinnung offenbart haben muss, die dazu neigte, ernstlich danach verlangte und begierig danach griff, Gott gleich zu sein – ein Thronräuber, der darauf bedacht war, widerrechtlich und mit Gewalt diese hohe Stellung an sich zu reißen. Und wer war er? Kann man ihn finden? Wenn ja, dann steht fest, dass wir den Schlüssel zur Ergründung der Zusammenhänge sowohl jenes Geheimnisses des unter Betracht stehenden Bibeltextes als auch des Geheimnisses des Papsttums gefunden haben.

Wir können ihn finden. Er ist eingehend beschrieben und mit Namen genannt. Sowohl Ursprung und Versuch seiner gewaltsamen Besitzergreifung einer Stellung, die ihm nicht zustand, wie die daraus entstandenen schrecklichen Folgen werden genau erklärt. Ein „gesalbter Cherub“ ist es, der in Sünde fiel.

„So spricht Gott, der Herr: O du Siegel der Vollendung, voller Weisheit und vollkommener Schönheit! In Eden, im Garten Gottes warst du; mit allerlei Edelsteinen warst du bedeckt: mit Sardis, Topas, Diamant, Chrysolith, Onyx, Jaspis, Saphir, Karfunkel, Smaragd, und mit Gold. Deine kunstvoll hergestellten Tamburine und Flöten waren bei dir; am Tag deiner Erschaffung wurden sie bereitet. Du warst ein ge-

Der Ursprung des Bösen

salbter, schützender Cherub, ja, ich hatte dich dazu eingesetzt; du warst auf dem heiligen Berg Gottes, und du wandeltest mitten unter den feurigen Steinen. vgl. Offb. 21,10-23; 22,1-4 Du warst vollkommen in deinen Wegen vom Tag deiner Erschaffung an, bis Sünde in dir gefunden wurde. Durch deine vielen Handelsgeschäfte ist dein Inneres mit Frevel erfüllt worden, und du hast gesündigt. Darum habe ich dich von dem Berg Gottes verstoßen und dich, du schützender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine vertilgt.“ Hesekiel 28,12-16; Schl.

Es ist wichtig zu verstehen, wer Cherubim sind und was ihre Position ist. In der von den Kindern Israel während der Wüstenwanderung aufgerichteten Stiftshütte befanden sich zwei Abteilungen, nämlich das Heilige und das Allerheiligste. Die aus einem kunstvollen Gewebe gearbeitete innere Decke war auf eigenartige und feinste Art mit eingewebten Erscheinungen von Cherubim versehen. 2. Mose 26,1 Der Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte, war ebenfalls mit Cherubimfiguren bestückt. Im Allerheiligsten stand die mit reinem Gold überzogene Bundeslade, in der die beiden Tafeln des Zeugnisses oder Bündnisse, die Zehn Gebote aufbewahrt wurden. Auf ihr befanden sich die „Cherubim der Herrlichkeit“, die den Gnadenstuhl überschatteten. Der Gnadenstuhl war der Deckel der Bundeslade, und an beiden Enden des Gnadenstuhls stand ein goldener Cherub. Diese beiden sich gegenüber stehenden Cherubim waren dem Gnadenstuhl zugewandt, den sie mit ausgestreckten Flügeln abschirmten. Über dem Gnadenstuhl wohnte die „Schechina“, die strahlend leuchtende Herrlichkeit der Gegenwart des Herrn. Und er sprach: „Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen zwei Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.“ 2. Mose 25,22.10.11.16-22; Hebräer 9,2-5; 4. Mose 7,89

Später trat der Tempel in Jerusalem an die Stelle der alten Stiftshütte. Dabei wurden die ganzen Innenwände und auch die Innenseiten der Türen mit eingeschnitzten Cherubimfiguren, Palmen und aufgehenden Blumen versehen. All dies Kunstschnitzwerk wurde dann samt dem ganzen Inneren des Hauses mit Gold überzogen und schließlich noch mit edlen Steinen besetzt. Hinzu kamen die Cherubim, zehn Ellen hoch, ihre Flügel von Spitze zu Spitze zehn Ellen breit. Die Lade des Bundes, die bisher in der Stiftshütte stand, wurde in den Tempel gebracht und dort mit den darin befindlichen Tafeln des Zeugnisses und dem von den beiden Cherubim überschatteten Gnadenstuhl im Allerheiligsten aufgestellt. Die beiden großen Cherubim, die jetzt mit der Errichtung des Salomonischen Tempels hinzukamen, standen ebenfalls im Allerheilig-

ten. „Und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus, so dass der Flügel des anderen Cherubs die andere Wand berührte. Aber in der Mitte berührte ein Flügel den anderen.“ 1. Könige 6,21-35; 8,1-11; 2. Chronik 3,3-14; 5,1-10

Der irdische Tempel oder das irdische Heiligtum mit all seinen Einrichtungen war lediglich ein Abbild und Schatten des himmlischen. Das damalige Heiligtum wurde gemacht nach dem Bilde des eigentlichen, ursprünglichen Heiligtums, das der Herr dem Mose persönlich auf dem Berg gezeigt hatte. 2. Mose 25,9.40 Als der Tempel gebaut wurde und an die Stelle der Stiftshütte trat, wurde dem David durch den Geist Gottes eine Sicht des eigentlichen Heiligtums vermittelt. Die daraus hervorgehenden entsprechenden Pläne für den Bau und die Ausstattung des Heiligtums wurden Salomo zur Ausführung des Baues übergeben. 1. Chronik 28,11.12.19 So war also das Heiligtum und der Tempel auf Erden mit seinem Priestertum, seinen Diensten und Einrichtungen ein Schatten oder eine Darstellung des himmlischen Heiligtums mit seinem himmlischen Priestertum, seinen himmlischen Diensten und Einrichtungen. Hebräer 8,1.6; 9,1-14.22-26 Auch die Cherub-Figuren auf dem Gnadenstuhl, vor der Bundeslade sowie im ganzen Inneren des Tempels waren nur „Schatten“ oder Darstellungen von wirklichen Cherubim, die tatsächlich im Himmel sind.

Es ist ein Tempel Gottes im Himmel. Offb. 14,15.17; 15,5; 16,1.17 In dem Tempel dient Christus, unser Hohepriester. Hebräer 8,1-2 Darin befindet sich ein Räucheraltar, auf dem die Verdienste Christi zusammen mit den Gebeten der Heiligen dargebracht werden. Offb. 8,3-4 Auch die Lade des Zeugnisses ist dort, mit dem Gnadenstuhl darüber, wo Gott selbst wohnt. Ringsumher stehen leuchtende Cherubim mit ausgebreiteten, überschattenden Flügeln. Im 1. + 10. Kapitel Hesekiels werden uns Visionen geschildert, in denen der Prophet die Herrlichkeit Gottes, seines Thrones und die der ihn umgebenden Cherubim sah. Vier der Cherubim werden besonders beschrieben. Jeder von ihnen hatte vier Gesichter und vier Flügel. Zwei Flügel eines jeden Cherub waren nach oben ausgestreckt und berührten sich. Mit den beiden anderen bedeckten sie sich selbst. Hesekiel 1,11 Vier lebende Räder, schrecklich hoch, waren neben den Cherubim, anscheinend untrennbar mit ihnen verbunden, denn der Geist der Cherubim war in den Rädern. Kap. 1,20.21; Hesekiel 1,18

„Und über den Häuptern des lebendigen Wesens befand sich etwas, das einer [Himmels-] Ausdehnung glich, wie der Anblick eines Kristalls, Ehrfurcht erregend, ausgebreitet oben über ihren Häuptern. Und unter der [Himmels-]Ausdehnung waren ihre Flügel ausgestreckt, einer

Der Ursprung des Bösen

zum anderen hin: jedes hatte zwei Flügel, womit sie ihre Leiber auf der einen Seite, und zwei, womit sie sie auf der anderen Seite bedeckten. Und ich hörte das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser und wie die Stimme des Allmächtigen; wenn sie gingen, so gab es ein Geräusch wie das Getümmel eines Heerlagers; wenn sie aber still standen, ließen sie ihre Flügel sinken. Und es kam eine Stimme oben von der Ausdehnung her, die über ihren Häuptern war; wenn sie still standen, ließen sie ihre Flügel sinken. Und oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptern war, war das Gebilde eines Thrones, anzusehen wie ein Saphirstein. Oben auf dem Gebilde des Thrones aber saß eine Gestalt, anzusehen wie ein Mensch. Ich sah auch etwas wie Goldschimmer, wie das Aussehen eines Feuers inwendig ringsum; von der Erscheinung seiner Lenden nach oben hin und von der Erscheinung seiner Lenden nach unten hin sah ich wie das Aussehen eines Feuers, und ein Glanz war rings um ihn her. Wie der Bogen aussieht, der an einem Regentag in den Wolken erscheint, so war auch der Glanz ringsum anzusehen. So war das Aussehen der Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn.“ Hesekiel 1,22-28 „Das ich das Tier, das ich unter dem Gottes Israels sah am Wasser Chebar, und ich merkte, dass es Cherubim wären.“ Hesekiel 10,20; vgl. auch 2. Mose 24,10; Offenbarung 4,2-6

Vergleicht man diese Stellen mit Daniel 7,9, mit Offb. 4,2-8 und Jesaja 6,1-3, so erklärt sich, dass Hesekiel eine Vision vom lebenden Thron des lebendigen Gottes erlebte. Da die Cherubim unzertrennlich mit der Bundeslade verbunden waren, über der zwischen den Cherubim die Gegenwart Gottes wohnte, muss die Bundeslade Gottes im himmlischen Heiligtum an der gleichen, dementsprechenden Stelle stehen, wie es im irdischen der Fall war, nämlich als Grund und Fundament unter dem Thron des lebendigen Gottes.

Die irdische Bundeslade wurde auch „Lade des Zeugnisses“ genannt, denn in ihr wurde das Zeugnis Gottes – die Zehn Gebote – aufbewahrt. Der Herr hatte diese mit seinem eigenen Finger geschriebenen Gebot dem Mose übergeben, der sie unter dem Gnadenstuhl aufbewahren sollte, über dem die Gegenwart Gottes zwischen den Cherubim wohnte. Folglich muss die himmlische Lade des Zeugnisses ihren Namen gleichfalls vom ursprünglichen Zeugnis Gottes empfangen haben, von dem das Irdische nur die Abschrift war. Dieses heilige Gesetz – die Zehn Gebote – ist nur der schriftlich niedergelegte Ausdruck des Charakters dessen, der auf dem Thron sitzt. Deshalb heißt es von Ihm: „Jehova regiert: es zittern die Völker; er thront zwischen den Cherubim: es wankt die Erde.“ „Gewölk und Dunkel sind um ihn her; Gerechtig-

keit und Gericht sind seines Thrones Grundfeste.“ „Gerechtigkeit und Gericht sind deines Thrones Grundfeste; Güte und Wahrheit gehen vor deinem Angesicht her.“ Psalm 99,1; 97,2; 89,14; Elb.

Eines dieser glänzenden Geschöpfe war es also, das sündigte, einer dieser Cherubim, „voll von Weisheit und vollkommen an Schönheit“, der mit ausgestreckten Flügeln vor dem Thron Gottes stand und den Gnadenstuhl überschattete und auf dem fortwährend die vom Thron ausgehende Herrlichkeit des ewigen Gottes ruhte. Einer dieser erhabenen Engel war es, der die ihm gesetzten Grenzen als Geschöpf aus den Augen verlor und danach verlangte, Gott, dem Schöpfer, gleich zu sein. (Dies bedeutet nicht, dass es eines der vier Wesen mit den vier Gesichtern war. Aus den angegebenen Stellen geht hervor, dass es außer diesen noch viele andere Cherubim gab. Doch es war einer von denen, die um den Thron Gottes und die Lade des Zeugnisses waren und mit ausgestreckten Flügeln den Gnadenstuhl überschatteten.) Über diesen Cherub lesen wir: „Du warst ein schirmender gesalbter Cherub und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berge, du wandeltest inmitten feuriger Steine. Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tage an, da du geschaffen wurdest, bis Unrecht an die gefunden wurde.“

Was war die Ursache der Sünde in einem solchen Wesen? Woher kam sein ehrgeiziges Streben, Gott gleich zu sein? Die Antwort auf diese Frage wird gegeben: „Dein Herz hat sich erhoben ob deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zunichte gemacht wegen deines Glanzes.“ Hesekiel 28,17; Elb. Vollkommen an Schönheit, schaute er auf sich selbst statt auf den, der ihm die Schönheit verlieh. Er richtete seine Gedanken auf sich selbst und begann sich zu wundern. Dadurch wurde er stolz. Die Stellung, die er bekleidete, dünkte ihm jetzt zur vollen Entfaltung der Fähigkeiten, die er sich zuschrieb, zu eng und ungebührend. Er kam zu der Schlussfolgerung, dass seine Stellung, gemessen an der Würde, die er in seinen eigenen Augen besaß, seiner nicht wert war.

Es stimmt, er hatte vollkommene Schönheit, Fülle der Weisheit und erhabene Würde. Doch er hatte all dies von Gott durch Christus, der ihn schuf. Er besaß nichts, sein nacktes Leben eingeschlossen, das ihm nicht geschenkt worden war. Allein, sich damit zu brüsten, diese Dinge nicht als von Gott geschenkte Gaben, sondern als von ihm selbst stammende Werte ansehen zu können, allein sich selbst das Verdienst seiner Qualitäten zuzuschreiben, als ob sie auf seine eigene Urheberchaft zurückzuführen seien, bedeutet schon, den Schöpfer zu über-

Der Ursprung des Bösen

gehen und sich seine Stellung anzumaßen. Mehr noch, seine Selbstüberhebung, das von Gott Geschenkte nicht als geschenkt anzusehen, seine erhabene Stellung als die Frucht seiner ihm selbst ursprünglich innewohnenden Fähigkeiten darzustellen, war der Anspruch auf eine Eigenschaft, die nur der ewige Gott als Urquell alles Lebens haben kann, nämlich in sich selbst zu bestehen oder bestehen zu können. Alles in allem eine Einstellung, in der er sich Gott gleichsetzte.

Nachdem nun seine „Weisheit zunichte gemacht“ war, überrascht es nicht, dass er einem irrigen Gedanken nachging und sich davon gefangen nehmen ließ. Als Geschöpf konnte er den „ewigen Vorsatz“ nicht ergründen, den Gott „gefasst hat in Jesus Christus, unserem Herrn.“ Er fing an, alle Dinge nur an seinem eigenen verderbten Verständnis zu messen und alles nur zu begründen mit dem, was er selbst sehen konnte. In seiner Trennung von Gott konnte er nichts mehr anderes sehen, als nur das, was er aus der trüben Sicht des unheilvollen Verständnisses seiner eigenen verderbten Weisheit wahrnehmen konnte. Wiederum heißt das, dass in allen seinen Erwägungen immer nur er selbst der Ausgangspunkt war. Und dann, indem er alles dem Urteil seiner verwirrten Begriffe unterwarf, den Ursprung aller Dinge in sich und das Ziel aller Dinge auf sich ausgerichtet wähnte, versetzte er sich in die Stellung Gottes, um mit Gott gleich zu sein.

Seitens Gottes aber bemerkte er kein Anzeichen dafür, dass Gott ihn so einschätzte wie er sich selbst. Er konnte bei Gott keinerlei Absicht feststellen, ihn zu der würdevollen Stellung zu befördern, die ihm, nach seinem eigenen Dafürhalten, angemessen war. Dieses „Fehlverhalten“, so folgerte er schließlich, war in einem durch Christus, der Gott gleich war, fest gefassten, vom Vater gebilligten und unterstützten Entschluss zu suchen, ihn derart niederzuhalten, dass ihm die Entfaltung seiner Kräfte vor den Augen der himmlischen Heerscharen versagt blieb und Christus nicht etwa durch ihn in den Schatten gestellt wurde. Hier war es, wo der Gedanke in ihm aufkam und in der Absicht Gestalt annahm, Ihn zu stürzen, der Gott gleich war, und sich selbst in diese Stellung der Gott-Gleichheit zu bringen. Da kam es nun dazu, dass er ernstlich danach trachtete, es begierig beanspruchte und als etwas erachtete, das man gewaltsam an sich reißen und festhalten sollte, Gott gleich zu sein.

Darum ist über ihn gesagt: „Oh Luzifer, Sohn des Morgens! ... Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf

den Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten.“ Jesaja 14, 12-14; KJV

Es ist gut, diesen Ausdruck zu beachten: „Ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht.“ Im Psalm-buch heißt es: „Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. Zum Frohlocken der ganzen Erde ist gegründet der Berg Zion; an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs.“ Psalm 48,2,3; Alioli 47

Es liegt nicht im Sinne dieser Betrachtung, die genaue Bedeutung der Worte. „In der fernsten Mitternacht“ oder „an der Seite gegen Mitternacht“ zu ermitteln. Fest steht nur, dass sich dies in irgendeiner gewissen Weise auf jenen bestimmten Ort bezieht, wo die Majestät des Himmels auf ihrem heiligen Berge thront. Sehr wohl ist Luzifers Erklärung, „ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht“, nur ein anderer Ausdruck für sein entschlossenes Vorhaben, sich dem Allerhöchsten gleichzumachen. Die anderen Ausdrucksweisen dieser Stelle besagen das gleiche.

Indes haben wir im allereigentlichsten Sinne den gefunden, der die Gesinnung hatte, die es für einen Raub hielt, die es als etwas erachtete, das man umkämpfen, es ergreifen und an sich reißen müsse, Gott gleich zu sein. Wir haben seinen Namen gefunden und wissen, welche Stellung er inne hatte und was ihn dazu bewog, diese Gedanken zu hegen.

Wollen wir dies noch weiter verfolgen. Es tauchte nämlich ein Problem auf, größer als die meisten ahnen. Als Luzifer sich zu bewundern begann, sah er sich, nach eigener Einschätzung, auf solch eine hohe Stufe versetzt, wo nur noch Gleichheit mit Gott seine Ehrsucht befriedigen und nichts als die Einnahme der Stellung Gottes selbst eine ausreichende Bühne schaffen konnte, um die Entfaltung der ihm eigenen Fähigkeiten zu ermöglichen. Es lag demnach in der Natur der Sache, wie sie jetzt stand, dass die alte Ordnung nicht mehr bestehen konnte. Neue Umstände fordern eine neue Ordnung, es müssten Veränderungen vorgenommen werden. Sollten die Vorschläge Luzifers angenommen und seine Absichten verwirklicht werden, so bedeutete das mit aller Gewissheit eine Veränderung und Neuordnung der Regierung Gottes. Und das entsprach auch genau seinen Forderungen. Er verlangte, dass man seine Ansichten annehmen und er zur Verwirklichung seiner Pläne und Absichten in den höchsten Herrschafts- und Machtbereich erhoben werden sollte. In all dem lag der regelrechte Versuch einer

Der Ursprung des Bösen

Umwälzung der göttlichen Regierung, die aber natürlich nur im Interesse der „Freiheit“ der „Weiterentwicklung“ und des „sittlichen, geistlichen Fortschritts“ angestrebt wurde unter dem Motto, die Herrschaft Gottes „reformieren“ zu wollen.

Eine Veränderung der Herrschaftsordnung Gottes würde zwangsläufig eine Veränderung des Gesetzes Gottes erfordern. Das Gesetz Gottes wiederum ist die übertragene Wiedergabe des Charakters Gottes, das Abbild seiner selbst. Der Ruf nach einer Änderung des Gesetzes ist schlechthin ein Aufruf an Gott, sich selbst zu ändern. Weiter, wie es geschrieben steht und wie wir gelesen haben, Gerechtigkeit und Gericht – die Gerechtigkeit, die in dem im Thron Gottes bewahrten Gesetz Gottes Ausdruck findet – sind seines Thrones Grundfeste, Halt und Stütze. Auf sie ist die ganze Herrschaft Gottes gegründet. Die in dem Vorschlag zur Umänderung der Regierung Gottes liegende Forderung auf Veränderung des Gesetzes bedingte letzten Endes die Beseitigung des fundamentalsten Elementes, der Grundfeste der Regierung Gottes. Dies aber hieße, die Herrschaft Gottes zu vernichten und eine andere, von Gott unabhängige Herrschaft aufzurichten, die sich nicht auf Recht und Gerechtigkeit, auf Gericht und Gnade und auf Wahrheit gründete, sondern allein auf Eigennutz und ehrgeizigem Egoismus.

Insofern, als sich Thron und Herrschaft Gottes allein auf Recht und Gerechtigkeit stützen und allein Gnade und Wahrheit von dem Antlitz dessen ausgehen, der auf dem Thron sitzt und die Regierung lenkt, liegt es auf der Hand, dass dieser Thron und diese Herrschaft nur allein für das höchste Wohl, den größten Segen und das vollkommenste Glück des ganzen Weltalls Gottes da ist oder, um es mit einem Wort zu sagen: in Liebe besteht.

Die Abschaffung solch einer Regierungsordnung und die Aufrichtung einer an ihre Stelle tretenden anderen Ordnung – einer Ordnung, die sich allein auf das eigene Ich samt seinen egoistischen Interessen gründet, in der jeder für sich selbst und an erster Stelle stehen will, in der sich alle, die in der Lage sind, Einfluss und Macht auszuüben, durch Stolz und Liebe zur Vorherrschaft auszeichnen, durch Neid und Geltungsdrang diejenigen, die sich die erstrebte Höherstellung noch nicht sichern konnten, kurzum, einer einzigen Brutstätte für Misstrauen und Argwohn –, die Aufrichtung solch einer Ordnung kann nur erfolgen und fortauern in einem universalen System ungemilderter Tyrannei und Unterdrückung ohne Ende oder, in einem Wort gesagt: unter dem Prinzip Zwang.

Unter den Voraussetzungen, von denen Luzifer ausging, konnte es zwischen der auf Recht und Gerechtigkeit, Gnade und Wahrheit gegründeten, durch Liebe gelenkten – und der auf Selbstsucht fußenden, durch Spitzerei und Ränke zusammengehaltenen, von Willkür getriebenen Regierung keine Alternative geben als universale Anarchie und Chaos. Der Sinn einer Regierung besteht darin, Gesetze aufrechtzuerhalten. Wenn dies nicht geschieht, wenn auf das eigennützige Verlangen irgendeines unzufriedenen Untertanen hin vielmehr die grundlegendsten Prinzipien einer Regierung geändert werden sollen, dann kann es überhaupt gar keine Regierung geben, es bleibt nur der Zerfall. Daraus geht hervor, dass in der so entflammten Auseinandersetzung weitaus mehr auf dem Spiel stand als Glück und Wohlergehen eines jeden Geschöpfes des Universums. Es ging um den Bestand und den Thron der Regierung Gottes, ja um die Existenz von Gott selbst. Eine Anerkennung des neuen Systems bedeutete das Ende der Herrschaft Gottes. Sollten der Thron und die Herrschaft Gottes bleiben, so musste der andere Versuch aufhören.

Nicht etwa, dass Luzifer all dies selbst von Anfang an erkannte oder beabsichtigte. Er war nur ein Geschöpf. Sein Sichtvermögen war eine Ewigkeit zu kurz, den ewigen Vorsatz, den Gott in Jesus Christus gefasst und allein in ihm offenbart hat, ergründen zu können. In seinem Widerstand gegen Christus und gegen Gott war es Luzifer unmöglich, den Vorsatz Gottes betreffs irgend einer Sache zu verstehen. Mit seiner verderbten Weisheit konnte er alles nur noch in dem verkehrten Licht seines getrübbten Verständnisses wahrnehmen. Er sah die Dinge nicht mehr, wie sie wirklich lagen, sondern wie sie ihm unter seinen eigenen, verdrehten Begriffen schienen. Nur noch von dem ausgehend, was er sehen konnte, schien ihm seine Mission wirklich im Interesse aller zu liegen. Über seine eigenen Vorstellungen einer Neuordnung hinaus reichte sein Blickfeld nicht. Seine Pläne schienen ihm besser als das, was im Ratschlag der Allwissenheit von alters her feststand und nach dem ewigen Vorsatz des ewigen Gottes ausgeführt werden sollte.

Aber Gott sah dies alles, und Christus sah es alles. Sie hatten es schon von Ewigkeit her gesehen mit all dem, was der von Luzifer unternommene Schritt nach sich ziehen musste. Die schrecklichen Folgen seiner Vorhaben und das Ende des Weges, den er eingeschlagen hatte, waren ihnen von Anfang an bekannt. Sie wussten sehr genau, dass es um Freude und Leben oder Elend und Tod eines jeden Geschöpfes im Weltall ging. Es ging um Freude und Leben durch die Ordnung des

Der Ursprung des Bösen

göttlichen Systems der Liebe, oder Elend und Tod unter dem System der Selbstsucht und des Zwangs. Aus diesen Gründen war Gott außerstande, die Bestrebungen des Überheblichen anzuerkennen oder gutzuheißen. Er konnte sein Gesetz nicht ändern. Er konnte auch seinen eigenen Charakter nicht verändern. Er konnte nicht aufhören, Gott zu sein. Er konnte nicht einfach abdanken. Der Thron Gottes, die gerechte Herrschaft des Universums, muss bestehen.

So gewiss, wie Gott und sein Gesetz unveränderlich sind und nicht aufhören können, so sicher musste Luzifer entweder seinen Kurs ändern, oder zugrunde gehen. Sinn, Wille und Absicht Gottes konnten nicht aufhören zu bestehen, darum musste der Sinn, der Wille und die Absicht Luzifers aufhören zu bestehen. Gott lud ihn deshalb zur Sinnesänderung ein. Er bat ihn dringend, sein eigenes Ich aufzugeben und zu Gott zurückzukehren.

Das geht aus dem Prinzip des ewigen Vorsatzes Gottes hervor, „dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus, beides, das im Himmel und auf Erden ist.“ Epheser 1,10 Es war also jemand – und mit ihm noch andere – im Himmel, der sich gegen Christus gestellt und von Gott getrennt hatte. Der Umstand, dass es der ewige Vorsatz Gottes ist, alle Dinge im Himmel zusammenzufassen in Christus, weist darauf hin, dass Gott es dem Luzifer ans Herz legte, zur Einigkeit des göttlichen Vorsatzes in Christus zurückzukehren.

Mehr noch: Nachdem der Mensch auf Erden sich von Gott getrennt hatte, wurde er nach diesem ewigen göttlichen Vorsatz, alle Dinge im Himmel und auf Erden durch Christus zusammen zu bringen, zur Rückkehr zu Gott eingeladen. Genauso – dem ganzen Sinn dieses von Ewigkeit her bestehenden Vorsatzes entsprechend – lud Gott die Engel im Himmel zur Umkehr ein.

Wir wissen, dass Gott dem Luzifer und den anderen in Sünde gefallenen Engeln die Umkehr nahe gelegt haben muss, denn es steht geschrieben: „Bei Gott ist kein Ansehen der Person.“ Als der Mensch sündigte, wurde er gebeten und eingeladen, doch umzukehren. Bei Gott sind alle Personen gleich. Eine Einladung, wie er sie an ihn richtete, muss er deshalb auch an Luzifer und die anderen in Sünde gefallenen Engel gerichtet haben.

Nun, der Vorsatz Gottes mit den Engeln und Menschen, im Himmel wie auf Erden, ist ein und derselbe. In der dem Menschen angebotenen Errettung und dem durch Gottes irdische Gemeinde betriebenen Erlösungswerk im Menschen löst Gott ein Problem, an dem

auch die Engel zu ihrem eigenen Wohl interessiert sind. ^{1. Petrus 1,12} So wird auch ihnen eine Einsicht in die unendliche Weisheit dieses ewigen Vorsatzes vermittelt. Es heißt da: „Mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi und zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Christus Jesus, auf dass jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde (*d.h. durch die Gemeinde*) die mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz von der Welt her, welche er bewiesen hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“ ^{Epheser 3,8-11} Das Sündenproblem hier auf Erden im Menschen ist lediglich die Fortsetzung des von Luzifer heraufbeschworenen ursprünglichen Streites im Himmel.

Da der Vorsatz Gottes mit Himmel und Erde, mit Engeln und Menschen von Ewigkeit her der gleiche ist, da Gott den in Sünde gefallenen Menschen zur Umkehr einlud, da das durch die Sünde im Menschen verursachte Problem nur die Fortsetzung des ursprünglich von Luzifer ausgelösten Problems mit großer Anteilnahme gegenüberstehen und daraus die dem ewigen Vorsatz zugrunde liegende mannigfaltige Weisheit erkennen lernen, liegt es auf der Hand, dass der Ruf Gottes, den Menschen durch Christus zur Umkehr zu bringen, nur die Fortsetzung des Rufes Gottes an Luzifer und die gefallenen Engel ist, ihnen durch Christus die Möglichkeit einer Umkehr anzubieten.

Zusammenfassend heißt das: So gewiss, wie Gottes Vorsatz mit den Engeln und Menschen im Himmel und auf Erden ein und derselbe ist, so gewiss, wie es bei Gott kein Ansehen der Person gibt (*er behandelt alle gleich und zieht niemanden vor*), so gewiss, wie die Sünde im Menschen nur die Fortsetzung des ursprünglich durch Luzifer im Himmel heraufbeschworenen Problems ist, so gewiss, wie Gott den Menschen Rückkehr anbot, so gewiss ist es auch, dass Gott dem Luzifer und den mit ihm gefallenen Engeln die Rückkehr anbot.

Leider wurde selbst dieser gnadenreiche Ruf missverstanden und entstellt. Anstatt darin die Barmherzigkeit, Liebe und Freundlichkeit Gottes zu erkennen, die ihn vor dem Untergang bewahren wollte, deutete seine Selbstherrlichkeit dies als Bereitschaft und sogar als den Wunsch Gottes, mit ihm auf einer Ebene zu verhandeln. Den Grund dazu, dass Gott so darauf bedacht sei, ihn zurückzugewinnen, suchte er in der Bedeutung seiner eigenen Persönlichkeit, der er derartige

Der Ursprung des Bösen

Wichtigkeit beimaß, dass er das Weltall ohne sie unvollständig währte. Die Anerkennung wenigstens einer seiner Forderungen vermeinte er darum durch Verhandlungen erreichen zu können.

Wie aber bereits klargestellt wurde, konnte Gott in keiner erdenklichen Weise eine einzige Vorstellung und Bestrebung Luzifers anerkennen oder gutheißen. Luzifer kam jedoch bald zu der Meinung, dass Gott das, was er nicht tun konnte, auch nicht tun wollte. Das Einzige, das Gott annehmen und anerkennen würde, war unbedingte Übergabe seiner selbst an Gott und vorbehaltlose Preisgabe seiner Absichten – beides Forderungen, die er entschieden abzulehnen gedachte. Mit dem Entschluss, nicht nachzugeben, weil er nicht nachgeben wollte, begann er die Halsstarrigkeit seines eigenen Wesens Gott anzulasten, in dem er unterstellte, der Herr sehe von einer Einigung mit ihm ab, nicht weil es sie nicht geben könne, sondern weil Er sie willkürlicherweise nicht wolle.

Luzifer wurde dadurch nur noch entschlossener, in seiner Haltung zu beharren, und er nahm sich vor, die himmlischen Heerscharen auf seine Seite zu ziehen, um gleichwohl sein Ziel zu erreichen, den Umsturz der Herrschaft Gottes. Überall und allen gegenüber bestand er auf seiner Behauptung, Gott sei hart, streng, unnachgiebig, nicht geneigt, jemandem auch nur einen Schritt entgegen zu kommen. Und er könne in keiner Weise Selbstverleugnung über oder anderen etwas opfern. Gott verlange nur blinde und absolute Unterwerfung. Sich solch einer Herrschaft zu unterstellen, solchen Forderungen nachzugeben, gezieme sich nicht für glorreiche, erhabene Engelwesen. Es wäre eine Einwilligung, sich für immer in einer willkürlich vorgeschriebenen, freiheitslosen, entwicklungshemmenden Sphäre einengen und niederhalten zu lassen. Das Opfer solch einer Unterwerfung, so behauptete Satan, verlange Gott von den Engeln nur, um seine Parteilichkeit gegenüber dem Sohn wahren zu können, dem er unter allen Umständen eine ehrenvolle Herrschaftsstellung sichern wolle, jedoch nicht weil er es irgendwie besonders verdiene, sondern einfach weil der Vater ihn auf Kosten der Freiheit und Würde aller anderen bevorzuge. Mit diesen Argumenten gelang es ihm tatsächlich, ein Drittel der himmlischen Heerscharen zu verführen und auf seine Seite zu bringen. *Offenbarung 12,4*

Und das alles, während doch Gott dazu bereit war, seinen eingeborenen Sohn und in dem Sohn sich selbst aufzuopfern. Er war von Anfang an dazu bereit, von dem Augenblick an, als Luzifer den ersten Schritt in die falsche Richtung tat. Und auch der Sohn war höchst bereit, sich

als Opfer zu bringen und für das Wesen bereit zu sterben, das gesündigt hatte. Er bot sich an, durch seinen Tod gerade den zu erretten, der Gott den Geist der Selbstverleugnung und Aufopferung nicht nur aberkannte, sondern ihm das krasse Gegenteil vorwarf.

In der an Luzifer gerichteten Einladung, zu Gott zurückzukommen, lag genauso das Opfer Christi, wie es in der an den Menschen gerichteten Einladung liegt, zu Gott zurückzukommen. Luzifer hatte gesündigt und war fortan ein Sünder, geradeso wie der Mensch es ist. Zuvor haben wir die Tatsache beleuchtet, dass Gottes ewiger Vorsatz nämlich, „dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus, beides, das im Himmel und auf Erden ist.“ Luzifer, dem Gott die Rückkehr anbot, hatte gesündigt und war ein Sünder. Doch Gottes Angebot war nicht die Rückkehr und Wiedereinnahme seines Standes als ein Sünder. Sünde kann in der Gegenwart Gottes nicht bestehen. Gottes Einladung an den sündhaften Luzifer zur Rückkehr war in sich selbst das Angebot der Erlösung von Sünde mit der Absicht, ihm die Wiedererlangung seiner Stellung in Gerechtigkeit zu ermöglichen. „Der Sünde Sold ist der Tod.“ Die Errettung Luzifers von der Sünde wäre seine Errettung vom Tod gewesen. Um ihn vom Tod zu erretten, hätte Christus für ihn sterben müssen. Das zeigt, dass in der an Luzifer gerichteten Einladung zur Umkehr ebenso sicher das Opfer Christi zur Errettung von Sünde lag, wie es in der an den Menschen gerichteten Einladung zur Umkehr liegt. Ob die Sünde im Menschen oder im Cherub ist, sie bleibt Sünde. Ohne das Opfer eines Lebens aber gibt es „keine Vergebung“. Das Leben, das geopfert werden muss, ist das Leben des Sohnes Gottes. Johannes 3,16; 10,15-18

Es war nicht die Gesinnung Christi, die sich in Luzifer offenbarte und ihn veranlasste, diesen Weg einzuschlagen, sondern das eigene Ich, die Gesinnung der Selbstsucht und nichts anderes. Als Gott ihn einlud umzukehren, hieß das nicht, er könne mit dieser Gesinnung der Selbstsucht zurückkommen, die das Gleichsein mit Gott als etwas erachtete, dessen man sich bemächtigen müsse. Die angebotene Rückkehr war die Rückkehr zu der Gesinnung Gottes in Christus, der eben dieses Gottgleichsein nicht als etwas erachtete, das man begierig festhalten und verteidigen müsse.

In dieser Gesinnung hatte sich Luzifer über Gott erhoben. Er gab nicht mehr das Ebenbild Gottes wieder, sondern nur noch das eigene Ich. Vom eigenen Ich sollte er sich abwenden – das war die Bedeutung der göttlichen Einladung zur Rückkehr. Er sollte sich selbst aufgeben, sollte in seinem Leben das Ebenbild Gottes wiedergeben, dadurch, dass

Der Ursprung des Bösen

es erneut auf sein Herz geprägt würde. Er war aber nur ein Geschöpf und konnte sich nicht aus eigener Kraft seiner selbst entledigen, um sich dadurch vom eigenen Ich abwenden und das direkte Ebenbild Gottes empfangen zu können. Dem eigenen Ich, das ihn voll ausfüllte, war es unmöglich, sich selbst von sich selbst zu erretten.

Der Sünder, ungeachtet ob Cherub, Engel oder Mensch, muss errettet werden von sich selbst. Luzifer hatte sich von Gottes ewigem Vorsatz abgewandt und von Christus getrennt. Doch der ewige Vorsatz bestand darin, alle durch Christus zusammen zu bringen. Die Errettung Luzifers von sich selbst, die Erneuerung der Gesinnung Christi in ihm, die das Ebenbild Gottes wiederherstellt, war demzufolge nur durch die Annahme des Gott offenbarenden Christus möglich. Nur durch die Annahme Christi – seiner Gesinnung und seines Geistes – konnte diese Wiederherstellung erfolgen und das Ebenbild des Gottes, der sich allein durch Christus kundtut, im Leben erneut wiedergegeben werden.

Aber Luzifers Annahme Christi zu seiner Errettung von sich selbst und zu der Wiederherstellung der Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott hing davon ab, dass Christus sich opferte. So sicher also feststeht, dass Luzifer eine Gesinnungs- und Herzenerneuerung erfahren musste, um in Gerechtigkeit umkehren zu können, so sicher ist es, dass der göttlichen Einladung zur Umkehr das Angebot Christi zugrunde lag, für Luzifer zu sterben. So ging die Ermahnung an ihn, ganz genau wie sie an jeden Menschen ergeht: Sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, der das Gleichsein mit Gott nicht als etwas erachtete, das man begierig in Anspruch nehmen und verteidigen müsse, sondern sich selbst entleerte und gehorsam ward bis zum Tod.

Alles, was für Luzifer getan wurde, geschah auch für die von ihm verführten und auf seiner Seite stehenden Engel, denn „bei Gott ist kein Ansehen der Person“. Weder er noch sie nahmen das erstaunliche Angebot der Gnade an. Alle blieben erfüllt von sich selbst, und damit der Gesinnung Christi fern.

Was konnte jetzt noch für sie unternommen werden? Als dieser gesalbte Cherub sich für seine eigenen Wege statt der Wege Gottes entschieden, seine eigenen Vorsätze statt des Vorsatzes Gottes gefasst und sich vom Herrn unabhängig gemacht hatte, als er nicht nur die gnadenreiche Einladung zur Umkehr ausgeschlagen, sondern sich sogar angemaßt hatte, die Beweggründe des liebevoll Einladenden zu richten, da hatte er die Gabe der Erlösung durch Jesus Christus doppelt verworfen. Als er diese Wahl getroffen hatte, sich selbst und

seine eigenen Wege nachzugehen, und in dieser Haltung beharrte, und als alle, die ihm nachfolgten, als Haupt und Führer bewusst ihn statt Gott in Christus erwählt und die Gabe Christi zu ihrer Errettung verworfen hatten, was konnte da überhaupt noch für sie getan werden? Nichts mehr.

Sie hatten ihre Wahl getroffen, bewusst und überlegt, und sie hatten diese Wahl noch bekräftigt. Sie waren die Engel, „die ihr Fürstentum nicht bewahrten“ und sich weigerten, es zurückzuerlangen. Sie „sündigten“ und schlugen die angebotene Erlösung auf solch entschiedene Weise aus, dass Gott nichts mehr anderes übrig blieb, als ihre Entscheidung zu akzeptieren und ihnen ihre Wahl zu lassen. Nur mussten sie, weil ja das Böse nicht in Gottes Gegenwart wohnen kann, ihr Fürstentum, das sie bewusst durch eigene und bestimmte Wahl dem Geist und Wesen nach aufgegeben hatten, jetzt auch tatsächlich abtreten und verlassen. Weder in sich selbst noch für sie konnte der Himmel mit ihnen noch Himmel sein. Sie mussten ausgestoßen werden, damit ein jeder den Unterschied zwischen Selbstsucht und Dienst Gottes erkennen und wissen kann.

Doch siehe! Als sie feststellten, dass sie wegen der Wahl des von ihnen eingeschlagenen Kurses den Himmel verlassen sollten, waren sie nicht bereit zu gehen. Sie waren bereit, ihre Wahl zu treffen, sie waren bereit, sie zu bestätigen und ihre Haltung in dieser Wahl zu bekräftigen und zu verfestigen. Sie waren aber nicht bereit, die Konsequenzen ihrer Entscheidung zu tragen. Sie widerstanden. „Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. *Offenbarung 12,7-9*

Hier zeigt sich am Deutlichsten die selbstsüchtige Wesensart der Natur Luzifers und derer, die mit ihm waren. Regelrechter Sturz der Herrschaft und Bemächtigung der Stellung Gottes war ganz offenbar das Ziel derer, die diese schwerwiegendste Auseinandersetzung im Himmel entfachten. Nicht nur waren sie entschlossen, ihren eigenen Weg zu gehen, sie waren entschlossen, ihn auf ihre Weise zu gehen, nämlich trotz der Beibehaltung dieses eigenen Weges im Himmel zu bleiben. Sie wollten Gott und Christus aus dem Himmel treiben und sich der höchsten Stellung bemächtigen, um ihren Weg auf diese, nämlich ihre Weise gehen zu können. Das ist eine schlüssige Demonstration, dass die Gesinnung in Luzifer – die Gesinnung, die nicht in Christus war, die Gesinnung, die Luzifer zur Selbstüberhebung führte – aus ihrem tiefs-

Der Ursprung des Bösen

ten Abgrund heraus eine Gesinnung war, die sich mit nichts anderem zufrieden geben konnte, als an der Stelle Gottes, „Gott gleich zu sein“. Ihr Ziel war, sich selbst über Gott zu erheben, Gott seiner Stellung zu entheben und die alleinige Oberherrschaft zu übernehmen.

Satan siegte nicht. Er und seine Engel mit ihm wurden vom Himmel ausgeschlossen, „mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben, dass sie zum Gericht behalten werden“. 2. Petrus 2,4 „Mit Ketten der Finsternis“, das heißt, in Knechtschaft der Finsternis. Der mit „Hölle“ übersetzte griechische Ausdruck „tararosas“, von „Tartaros“, wird als ein Wort mit folgender Bedeutung umschrieben: „... die harte, undurchdringliche Dunkelheit, von der die Materie des Universums eingeschlossen ist“. Die Beschreibung der Lexikographen scheint mit diesem Wort die griechische Idee eines materiellen Universums zu verknüpfen, das von einer soliden Masse materieller Dunkelheit wie von einer Schale umgeben war, so „hart“, dass nichts hindurch dringen konnte. Das Wort Gottes gebraucht hier den Ausdruck, nicht aber die sonst noch damit verbundenen griechischen Vorstellungen, um uns den Zustand der in Sünde gefallenen Engel zu beschreiben. Das angeführte griechische Wort gibt den Gedanken einer undurchdringlichen, materiellen Dunkelheit wieder. Gott nimmt dieses Wort, um uns den wahren Gedanken zu vermitteln, dass die Finsternis, der die sündigen Engel übergeben wurden, völlig undurchdringlich ist für jeglichen Licht- und Hoffnungsstrahl von Gott.

Unnachgiebig und unentwegt haben sie ihren eigenen Weg gewählt, einen Weg absoluter Finsternis. Jedes erdenkliche und mögliche göttliche Angebot der Liebe und des Lichtes haben sie ausgeschlagen mit der Folge, dass Er sie ihrem eigenen Kurs überlassen musste. Durch ihre ablehnende Haltung gegenüber allem, was seitens Gottes getan werden konnte und getan wurde, haben sie die äußersten Grenzen des Bereichs überschritten, in dem ihnen überhaupt noch eine Möglichkeit zur Wiederherstellung offen stand. Ihren Fall haben sie selbst entschieden und das Gericht der Vernichtung festgesetzt, das nur noch auf sie wartet. Von ihnen heißt es: „Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsternis. Judas 6

Warum wurden sie nicht vernichtet?

Ehe wir fortfahren, sollen einige Fragen, die aufkommen, geklärt werden. Zuerst mag man die Frage stellen: Warum hat Gott gefallenen

Engel nicht sofort vernichtet? Die Antwort ist: Weil er die eigentliche Ursache, nicht einfach die Personen vernichten möchte. Er wünscht das auszumerzen, was sie zu dem machte, was sie sind und nicht einfach die Personen, die dadurch zu dem gemacht wurden. Hätte er seinen gerechten Arm erhoben oder mit Recht das Wort gesprochen, das ihre ganze Gesellschaft ins Nichts zurückversetzt hätte, so wäre man, tatsächlich die Personen los geworden, die gesündigt hatten, aber bestimmt nicht die Sünde, die all die Schwierigkeiten heraufbeschwor.

Eine der Hauptgestalten des Reiches hatte die Weisheit und Gerechtigkeit des ewigen Vorsatzes Gottes in Frage gestellt. Da es ein ewiger Vorsatz ist, bedarf es einer Ewigkeit, ihn Geschöpfen kundzutun, deren Existenz an Zeit gebunden ist. Es war die falsche Einschätzung dieses ewigen göttlichen Vorsatzes seitens jenes hochgestellten, gesalbten Cherubs, die das Problem auslöste und den Streit entfachte. Obwohl er den ewigen Vorsatz missverstand, hatte er selbst in seinen Irrwegen noch solch hervorragende Fähigkeiten und ein derartiges Ansehen, dass er seine Ansichten auf Sympathien erweckende Art und Weise darlegen konnte und es ihm gelang, eine gewaltige Anzahl der Engel zum Zweifel an der Weisheit und Gerechtigkeit des in Christus beschlossenen ewigen Vorsatzes Gottes zu bringen.

Er hatte Gott hingestellt als hart, streng, willkürlich und herrisch, voreingenommen und ohne jede Bereitschaft, Opfer für die Geschöpfe zu bringen. Es war soweit gekommen, dass er seine Behauptungen in den Augen vieler plausibel erscheinen lassen konnte. Hätte Gott, was in sich vollkommen recht und richtig gewesen wäre, diese Rebellion augenblicklich ausgelöscht, so wäre Geschöpfen mit begrenztem Fassungsvermögen, die den ewigen Vorsatz Gottes noch nicht verstehen konnten, immer noch Raum und Gelegenheit zum Misstrauen gegeben, ob nicht Luzifer und die auf seiner Seite stehenden Gleichgesinnten vielleicht unverdienterweise dieses Schicksal erleiden mussten. In diesem Verdacht hätte der Gedanke Gestalt gewonnen: Das Verfahren Gottes scheint Luzifers Ansicht bezüglich dessen willkürlicher Wesensart zu bestätigen. Solche Überlegungen hätten zudem Sympathien für den Lauf der Rebellen und Zweifel an der Güte und Gerechtigkeit Gottes geweckt. Unzufriedenheit im Himmel und ein Dienst aus Furcht und der Knechtschaft, statt der Liebe und Freiheit, wären das schließliche Resultat. Das aber war gerade die Beschuldigung, die Luzifer gegen Gott vorgebracht hatte, nämlich dass die göttliche Herrschaft von dieser Eigenschaft gekennzeichnet sei. Der Entwicklung einer weiteren sündhaften Rebellion wäre so der Keim gelegt.

Der Ursprung des Bösen

Man soll nicht meinen, dies seien imaginäre Gedanken. Wenn schon dieser hoch erhabene, gesalbte Cherub, dessen Name „Lichtträger“ nur zum Ausdruck brachte, dass er derjenige war, der das Licht Gottes trug wo immer er hinging, der, wenn es ihm Ebenbürtige unter den himmlischen Heerscharen gab, gewiss keine Höherstehenden kannte. Hesekiel 28,12 Elb. Wenn schon ein solches Wesen Gottes ewigen, in Christus gefassten Vorsatz dermaßen verkannte, so ist es keineswegs unvorstellbar, dass andere, die geringer waren als er, möglicherweise den ewigen Vorsatz auch missverstehen könnten, hätte Gott die Aufrührer sogleich vor den Augen aller ausgetilgt. Um so mehr trifft dies angesichts der Tatsache zu, dass aller Gedanken gerade auf diese Sache gerichtet waren und der geschickte Gegenspieler alle möglichen Einflüsterungen in Umlauf gebracht hatte.

In der gegebenen Situation, als die ewigen Grundsätze und Zwecke der Herrschaft Gottes auf dem Spiel standen, da war Gott, von der ganzen Natur der Sache her gesehen, außerstande, das Böse durch Vernichtung der Übeltäter dann und dort zu beenden. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Frage ihrer eigenen Weiterentwicklung zu überlassen, – so lange, bis das ganze Problem von allen, im Himmel, auf Erden, ja selbst in der Hölle, genau verstanden wird. Und wenn alles Böse mit der Vernichtung der Übeltäter aufhört, dann werden sich beugen aller derer Kniee, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen werden bekennen die ewige Herrlichkeit Gottes des Vaters. Philipp 2,10.11; Römer 14,11; Jesaja 45,23 Darum steht geschrieben: „Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er sich vorgesetzt hatte in Christus, damit er ausgeführt würde, wenn die Zeit erfüllt wäre: dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus, beides, was im Himmel und auf Erden ist.“ Epheser 1,9.10 So wird für jedermann im Reich Gottes wieder nur noch Christus gelten und nichts vom eigenen Ich.

Eine weitere Frage mag gestellt werden: Könnte Gott nicht alles das verhindert haben, indem er Luzifer und die anderen so schuf, dass sie nicht sündigen konnten? Die Antwort hierauf kann mit Bestimmtheit gegeben werden: Er konnte es nicht! Geschöpfe so zu schaffen, dass sie nicht sündigen können, hieße willenlose Wesen ohne freie Wahl zu schaffen. Keine freie Wahl zu haben bedeutet nicht nur, der Freiheit des Denkens enthoben zu sein, es bedeutet, zum Denken unfähig zu sein, und – wie eine Maschine – keine Auffassungsgabe zu besitzen. Solcherart Geschöpfe wären sowohl sich selbst und ihrer Gattung unnütz als auch der Ehre und dem Lob ihres Schöpfers nicht dienlich.

Freiheit der Wahl ist das wesentliche Element zum Verständnis. Freiheit des Denkens ist das wesentliche Element zur Freiheit der Wahl. Engel und Menschen wurden von Gott mit Verständnis ausgerüstet. Gott schuf sie mit freiem Entscheidungsvermögen und beließ sie ganz und gar darin. Er schuf sie mit der Freiheit, so zu denken, wie sie es wünschten. Der Urheber der Freiheit des Verständnisses, der Freiheit der Gedanken und der Freiheit der Entscheidung ist Gott. Und das, was auf ihn selbst zurückzuführen ist, wird er immer respektieren. Nie wird er jemals auch nur um Haaresbreite die Freiheit von Engeln und Menschen zu beeinträchtigen suchen, selbst zu entscheiden und das nach freiem Denken. Selbst wenn die von Gott geschaffenen freien, denkenden Wesen sich entscheiden, so zu denken und zu handeln, dass sie sich selbst zu Teufeln machen, so dient dies dennoch unendlich weit mehr Seiner Ehre, als nur Geschöpfe ins Dasein zu rufen, die weder denken noch entscheiden können und dann nur Maschinen sind, ohne Verständnis.

Es mag weiter die Frage gestellt werden: Musste Gott nicht Vorkehrungen treffen, wenn er Engel und Menschen frei schuf, so dass sie sündigen konnten, wenn sie es wollten, für den Fall dieser Entscheidung, schon ehe er sie schuf? Musste er nicht Vorkehrungen für die Möglichkeit der Sünde treffen, ehe er auch nur ein einziges Geschöpf schuf? – Ja, das musste er. Er tat es auch! Die Vorkehrung, die er traf, ist der wesentliche Teil des hier betrachteten ewigen Vorsatzes, den er in Jesus Christus unserem Herrn gefasst hat.

Wir wollen uns in Gedanken zurückversetzen in die Zeit, als es noch nichts Geschaffenes gab, zurück zum ewigen Rat des Vaters und des Sohnes. Gottes Dasein besteht nicht in einer in sich selbst zufriedenen Existenz. Seine Liebe ist nicht Eigenliebe. Seine Freude ist nicht das Abwickeln aller Dinge für sich selbst bei egozentrischer Alleinheit. Freude findet er nur durch Verbreitung von Freudenfülle in einem unendlichen Universum, voll von gesegneten Intelligenzen denkender Wesen.

In Gedanken bei ihm verweilend, als noch kein einziges denkendes Wesen geschaffen war, erkennen wir also seinen Wunsch, ein ganzes Weltall voll glücklicher, erfassungsvermögender Geschöpfe, mit der Fülle seiner Liebe zu erfreuen. Dazu müssen sie aber die Freiheit der Wahl haben, ihm nicht dienen zu wollen und selbst entscheiden zu können, sich nicht durch seine Freude erfreuen zu lassen. Sie müssen frei sein, sich für ihn oder für sich selbst zu entscheiden, für Leben

Der Ursprung des Bösen

oder für Tod. Damit ist jedoch die Möglichkeit des Aufkommens der Sünde gegeben, denn es konnte sein, dass jemand sich entschied, ihm nicht zu dienen, und den Weg der Sünde wählte. Oder sollte Gott etwa von jeder Schöpfung absehen, weil die Möglichkeit der Sünde nicht auszuschließen war? – Das hieße, dass er für alle Ewigkeit allein und selbstbezogen bleiben muss. Mehr noch, diese Zurückhaltung würde in sich selbst das Ende seines Gottesdaseins bedeuten. Was ist ein Gott, oder was ist ein Gott wert, der nicht tun kann, was er wünscht? Ein derartiger Gott wäre wertlos.

Dank sei dem Herrn, dass der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus anderer Art ist. Er schuf alle denkenden Wesen zur freien Entscheidung und Gedankenwahl und demzufolge frei zu sündigen, wenn sie sich dazu entschieden. In der unendlichen Liebe seiner ewigen Gerechtigkeit fasste er gleichzeitig den Vorsatz, sich selbst als ein Opfer für alle zu geben, die sündigen würden. Damit schenkte er ihnen eine zweite Freiheit, sich für ihn oder für sich selbst, für Leben oder für Tod zu entscheiden. Wer sich zum zweiten Mal für den Tod entschied, konnte ihn auch haben, seiner eigenen Wahl entsprechend. Wer von den Bewohnern des ganzen Universums sich für das Leben entscheiden wollte, dem sollte gemäß seiner Wahl die Fülle des Lebens zuteil werden, eines Lebens voll vollkommener Liebe und ungetrübter Freude für alle Ewigkeit.

Das ist der Gott, der lebendige Gott, der Gott der Liebe, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der ganz und gar in der Lage ist zu tun, was immer er wünscht, und allen seinen Geschöpfen trotzdem noch die Freiheit lässt. Dies ist der, der von Ewigkeit her „alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.“ Epheser 1,11 Dies ist „das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er sich vorgesetzt hatte in Christus, damit er ausgeführt würde, wenn die Zeit erfüllt wäre: dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus, beides, was im Himmel und auf Erden ist.“ Epheser 1,9-10 Dies ist der „ewige Vorsatz, den er gefasst hat in Christus Jesus.“ Epheser 3,11; KJV/Elb.

Die Entscheidung für das eigene Ich ist Sünde, Knechtschaft und Tod. Die Entscheidung für Christus ist Gerechtigkeit, Freiheit und ewiges Leben in dem Reich und Vorsatz des ewigen Gottes.

Der Fall des Menschen

Luzifer, mit all seiner Gefolgschaft in Sünde gefallener Engel, wurden ausgestoßen. Ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Sie

wurden dieser harten, undurchdringlichen Finsternis übergeben, für die sie sich doppelt entschieden hatten. Indem sie ihr eigenes Fürstentum preisgaben, waren sie genötigt, auch die Konsequenzen ihrer Entscheidung zu tragen, und hatten nach ihrer Ausweisung keine Bleibe mehr. Heimatlos durchzogen sie das Weltall.

Immer noch hielt ihr Anführer, Satan, an seinem ursprünglichen irri-gen Gedanken fest, wonach er sich in allen Dingen von Gott unabhängig wähnte und in blindem Ermessen Gottes Beweggründe missdeute-te. Sein ehrgeiziges Ziel war es nach wie vor, Gott gleich zu sein. Er griff jetzt die Idee auf, die bewohnten Welten auf seine Seite zu ziehen. War es ihm doch gelungen, Engel von ihrem Bündnis mit Gott abzubringen, warum nicht auch andere Geschöpfe? Erneut beging er dabei seinen alten Fehler, Gottes Absichten zu missdeuten, und legte den Grund für Entstellung und weiteren Irrtum.

Er hatte Gott als hart, tyrannisch und unnachgiebig hingestellt und ihm jegliche Opferbereitschaft für seine Geschöpfe aberkannt. Die besondere Bitte Gottes, sich selbst aufzugeben und umzukehren, hatte er verweigert und wurde seiner eigenen Entscheidung zufolge aus dem Himmel ausgestoßen, was ihn wiederum, verblendet wie er nun war, in seinem Vorwurf bestärkt, Gott sei hart, tyrannisch und un-versöhnlich. Dies bewog ihn zu dem Gedanken, die willkürliche Strenge des Wesens Gottes würde die Bewohner anderer Welten genauso abstoßen und der ausweglosen Finsternis überantworten, falls es ihm gelänge, sie Gott abspenstig zu machen, wie es bei ihm und seinen Anhängern der Fall gewesen war.

Er hätte dann eine neue Bleibe, in der er unangefochten seine Herr-schaft ausüben konnte. Und warum sollte es ihm, nach Verwirklichung dieses Planes mit einer Welt, nicht auch mit einer zweiten, einer drit-ten und beliebig vielen gelingen bis zur schließlichen Erfüllung seines alten Traumes, Gott gleich zu sein?

Mit dem so gesteckten Ziel trat er seinen Unheil stiftenden Streifzug an und kam zu der Welt, in der wir heute wohnen. Ob er es schon zuvor auch bei anderen Welten versucht hatte oder ob dies die erste war, ist unwesentlich. Wir wissen genau, dass es ihm gelang, diese Welt mit ihren Bewohnern in sein Fangnetz zu verstricken.

In seiner großen Weisheit hatte Gott den Menschen als heiliges, ge-rechtes Paar erschaffen, nur ein wenig niedriger als die Engel, ihnen als Heimstätte das Paradies geschenkt und die Herrschaft über die ganze Erde anvertraut, mit allem, was darauf lebte. „Gott der Herr

Der Ursprung des Bösen

ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten“. Alles, was das Auge erfreut, das Gemüt beglückt und den Sinn entzückt, hatte er für sie bereitet.

In diesem wunderschönen Ort und Zustand hinein setzte er das von ihm geschaffene, glückliche Paar. Alles diente zur Freude und war ihnen für immer zugedacht. Er schuf sie mit der freien Entscheidungsmöglichkeit, sich an all dem zu erfreuen oder es auszuschlagen. Darum hatte er mitten in den Garten den verbotenen Baum gesetzt, den „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“. „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten. Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ 1. Mose 2,8.9.16.17

Zu diesem glücklichen Ort kam Satan mit seinen verführerischen Absichten. Er kam, um sie, wenn möglich, mit seinem eigenen bösen Ehrgeiz zu erfüllen. „Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ 1. Mose 3,1-5 Der Gedanke, der Versuchung war, so zu sein wie Gott. Satan brachte Eva buchstäblich auf denselben Gedanken und zu demselben Vorsatz, den er selbst hatte, nämlich Gott gleich zu sein.

Bedeutsam ist es, den Ausdruck zu beachten, mit dem er das Gespräch einfädelt. Es ist ein Ausdruck, mit dem er die ganze Bandbreite des Misstrauens einflüstern möchte. „Ja“ – „Ja, sollte Gott gesagt haben?“ Andere Übersetzungen geben es so wieder: „Sollte Gott wirklich gesagt haben?“ „Sollte Gott tatsächlich gesagt haben?“ Aber keine Übersetzung kann dieses Wort genau wiedergeben. Seine wirkliche Bedeutung lässt sich nicht durch Buchstaben in einem Wort festhalten. Dennoch ist dieser Ausdruck auf der ganzen Welt bekannt. Es ist jener verächtliche, durch die Nase gestoßene Laut „hö-ph“, mit dem man Zweifel, Verdacht, Misstrauen und Verachtung ausdrückt. „Hö-ph,

sollte Gott gesagt haben?“ Bis zum heutigen Tag gibt es keinen besseren und geläufigeren Ausdruck für den Zweck, jemandem seinen Zweifel und sein Misstrauen zu zeigen. Sein Ursprung geht zurück bis auf dieses Gespräch beim Baum der Erkenntnis.

Nachdem er Eva seinen Zweifel und Verdacht gegenüber dem sie von einem bestimmten Baum ausschließenden Wort Gottes zu bedenken gab und sie in ein Gespräch verwickelte, brachte er weitere Andeutungen ins Spiel. Gott habe in Wirklichkeit einen ganz anderen Grund, sie von dem Baum abzuhalten. – Ihr werdet mitnichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, wenn ihr davon esst, so werdet ihr sein wie Gott. Er richtete seine Aussage direkt gegen die Aussage Gottes und behauptete, Gott wisse, dass es nicht wahr sei, dass sie sterben müssten, sondern sie würden sein wie Gott, wenn sie von dem Baum äße. Eben weil Gott das wüsste, habe er ihnen, unter anderen Vorwänden, diesen Baum untersagt, nur um sie nieder und in Unwissenheit zu halten. Gott fürchte, sie würden sich erheben und sich weiterentwickeln. Er fürchte sich davor, dass sie dahin kämen, ihm gleich zu sein.

So ist deutlich zu erkennen, wie Satan von Anfang bis Ende all seine Schläue einsetzte, Gott die düsteren Wesenszüge seines eigenen üblen Charakters anzulasten und der Frau einzuflößen, Gott führe nichts Gutes für den Menschen im Schilde. Dem lag dieselbe böse Absicht zugrunde wie zuvor im Himmel. Er wollte sich sowohl in den Augen erfassungsvermögender Geschöpfe wie auch in der Tat an die Stelle Gottes versetzt sehen. Durch die Entstellung der Beweggründe Gottes wollte er mit aller Entschlossenheit dessen Stelle einnehmen und darin anerkannt sein. Das war die Fortsetzung des Versuches einer Umwälzung der Herrschaft Gottes mit dem Ziel, Gott gleich zu sein. Die Frau ließ sich von Satans Gedanken einnehmen und wurde verführt. Statt Gott, glaubte sie Satan. Statt auf das Wort Gottes zu hören, hörte sie auf das Wort Satans. „Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und sie nahm von der Frucht und aß“.

Von dem Baum war in Wirklichkeit gar nicht gut zu essen. Auch war er in Wirklichkeit nicht lieblich anzusehen, weil er klug machte. Doch die der Versuchung nachgebende Frau, geblendet durch den Zauber, der auf ihrem Verstand, ihren Augen lag, der den Baum und selbst ihren gütigen Schöpfer umgab, sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er lieblich anzusehen wäre, weil er klug machte. Weil von dem Baum nicht gut zu essen und demzufolge seine Frucht zu die-

Der Ursprung des Bösen

sem Zweck nicht begehrenswert war, liegt die Bedeutsamkeit dieser ganzen Sache in den Worten: – „weil es klug machte.“ Das, was sie dazu brachte zu glauben, die Frucht sei gut zu essen und der Bau sei lieblich anzusehen, war allein das in ihr aufkommende Verlangen nach der ihnen vermeintlich von Gott vorenthaltenen Weisheit Gottes – das Verlangen, wie Gott zu sein.

Wie zuvor im Himmel, trat die Sünde durch das Verlangen, wie Gott sein zu wollen, in die Welt herein. Im Himmel hatte Luzifer gesagt: „Ich will gleich sein dem Allerhöchsten.“ Hier führte er Eva dasselbe Ziel, denselben, durch Ungehorsam gegenüber Gott erreichbaren Preis vor Augen: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Im Himmel hatte er danach gestrebt, Gott gleich zu sein, und hier entflammt er denselben Ehrgeiz: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Um sich selbst dazu zu erheben, wie Gott zu sein, wandte sich Eva von Gott ab, um es mit der Sünde zu versuchen. Oh ja, in dem Verlangen, sich selbst zu suchen, anstatt Gott zu gefallen, liegt der Ursprung jeder Sünde!

Sie „gab ihrem Mann auch davon, und er aß“; d.h. „Adam ward nicht verführt.“ ^{1. Timotheus 2,14} Er fügte sich der Situation und blieb bei seiner Frau, obwohl er wusste, dass sie verführt war. „Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren.“ Die Herrlichkeit Gottes und das heilige Licht, das sie wie ein Kleid bedeckte, war von ihnen gewichen. Sie merkten, dass sie nackt waren, und „Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes.“ Sie fühlten sich schuldig und fürchteten sich vor seiner Gegenwart. Solange sie dagegen unschuldig waren, liebten sie seine gnadenreiche heilige Nähe. Merke: Sünde trennt die Seele von Gott und erfüllt sie mit Schrecken vor seiner Gegenwart. Gerechtigkeit verbindet mit Gott und erfreut sich seiner Nähe und sonnt sich in dem Licht seiner göttlichen Herrlichkeit.

Eine andere Gesinnung im Menschen

„Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und eine Frau.“ ^{1. Mose 1,21} Er beabsichtigte, dass sie das Bild und die Herrlichkeit dessen, der sie schuf, für immer vollkommen widerspiegeln sollten. Könnten unsere Augen das von Gott geschaffene Paar vor dem Sündenfall im Paradies sehen, gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre, dann würden wir unwillkürlich und unwiderstehlich an einen Anderen erinnert werden. Es war etwas in ihnen, das, wenn auch untrennbar mit ihnen verbunden, an

einen anderen als sie selbst erinnerte. In der Tat, sie selbst, als sie selbst, würden wir nicht gesehen haben, denn sie strahlten völlig das Bild und die Herrlichkeit Gottes wider.

Solange sie auf das Wort Gottes hörten und nach seinem Rat lebten, gaben sie allen Betrachtern in jeder Eigenschaft das Bild und die Herrlichkeit ihres göttlichen Hauptes und Schöpfers wieder. Aber sie sündigten. Die Herrlichkeit wich von ihnen. Das Ebenbild verschwand. Sie gaben nicht mehr das Bild und die Herrlichkeit Gottes wieder, sondern Bild und Schande eines anderen.

Das Wort Gottes war ihnen deutlich gesagt worden. Das Wort Gottes ist der Ausdruck des Gedankens und der Gesinnung Gottes. Wären sie diesem Wort treu geblieben, hätten sie ihr Vertrauen an dieses Wort aufrecht erhalten, hätten sie sich von diesem Wort als ihrem alleinigen Ratgeber zur Führung ihres Lebensweges abhängig gemacht, dann hätte dieses Wort – der Gedanke und die Gesinnung Gottes – in ihnen gelebt und sich in ihnen offenbart. Als aber der Feind mit *seinen* Worten auftrat und ihnen die Gedanken und Einflüsterungen seiner üblen Gesinnung kundtat und sie sein Wort an Stelle des Wortes Gottes stellten, die Gedanken und Einflüsterungen seiner üblen Gesinnung übernahmen und sie sein Wort an Stelle des Wortes Gottes, die Gedanken und Einflüsterungen seiner Gesinnung an Stelle der Gesinnung Gottes annahmen, da kam die böse Gesinnung des Feindes und lebte in ihnen. Diese Gesinnung ist Feindschaft wider Gott, ist dem Gesetz Gottes nicht untertan und vermag's auch nicht. Römer 8,7

Erfüllt von der bösen Gesinnung des Feindes – seinem Verlangen und den Bestrebungen – widerspiegelt sie nun Bild und Schande dessen, der sie zur Sünde verführte, und nicht mehr das Bild und die Herrlichkeit dessen, der sie wahrhaft gerecht und heilig erschuf. So trifft es buchstäblich zu, dass, genau wie sie vor dem Sündenfall das Ebenbild und die Herrlichkeit ihres Schöpfers widerstrahlten in Gerechtigkeit, so wurde nach dem Sündenfall das Ebenbild und die Schande ihres Verführers in Sünde wiedergegeben.

Dies bekundet sich auch tatsächlich in der ganzen Verhaltensweise des Menschen, nachdem er gesündigt hatte. Sobald die Herrlichkeit Gottes wegen ihrer Sünde von ihnen gewichen war, schämten sie sich vor dem, dessen Gegenwart sie bislang immer beglückte. Als sie nun die Stimme Gottes hörten, wurden sie nicht mehr mit Freude und heiligem Vertrauen erfüllt, sondern mit Furcht. Sie wollten sich vor ihm verbergen und nahmen sogar an, sie könnten es und hätten sich vor

Der Ursprung des Bösen

ihm verborgen. Dies ist die Gesinnung, die Luzifer im Himmel hatte, der, den Vorsatz Gottes verkennend, meinte, er könne seinen eigenen Vorsatz vor Gott verbergen.

Gott fragte den Menschen: „Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“ Da antwortete er: „Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mit von dem Baum, und ich aß.“ Statt offen und ehrlich die Wahrheit zu sagen – ja, ich habe es getan –, gab er keine direkte Antwort. Er antwortete unfreiwillig und ausweichen und verwickelte Gott und die Frau in die Schuldfrage, ehe er bereit war, über seine Schuld zu sprechen. Er versuchte sich zu schützen, indem er andere vorschob und dadurch mit hinein zog. Das ist dieselbe Eigenart, die Luzifer im Himmel entwickelte. Sie spiegelt sich auch im Menschen wieder.

Dann fragte Gott Eva: „Warum hast du das getan?“ Statt freimütig und offen zu antworten: Ich bin von deinem Wort abgewichen und habe vom verbotenen Baum gegessen, schob auch sie einen anderen vor, um sich selbst zu decken: „Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.“ 1. Mose 3,13

Keine solche Neigung war dem Menschen von der Schöpfung her mitgegeben worden. Und doch weiß jeder, dass diese Neigung bis zum heutigen Tag in allen Menschen ist. Jeder weiß, dass die menschliche Natur nicht offen und freimütig ist und einen eigenen Fehler sofort bekennt. Jeder Mensch neigt unwillkürlich und impulsiv dazu, sich zu ducken, zu schützen und aus der Sache zu ziehen, indem er etwas anderes oder eine andere Person vorschob und mit hinein verwickelt. Wenn er sich bei all dem dennoch nicht ganz frei machen kann, wird er sich zumindest nur zuallerletzt und am wenigsten von allen die Schuld geben. Das ist der Geist, der sich hartnäckig daran klammert, man selbst sei der letzte, der Unrecht tue oder im Unrecht sei, der selbst dem Fall eine nicht zu bestreitendes Unrecht mit dem Argument entgegentritt: Das wäre mir nie geschehen, wenn nicht der und der oder das und das gewesen wäre! In Wirklichkeit lässt er sich nie die Schuld geben und ist immer irgendwie im Recht oder entschuldigt das Unrecht mit dem Hinweis, dass jemand anderes dasselbe oder noch Schlimmeres getan hat. Der Unfehlbarkeitsanspruch hat tiefe Wurzeln! Derartige Anlagen bekam der Mensch nicht von Gott. Trotzdem sind sie da. Es ist die Neigung der Gesinnung Luzifers, der ursprünglich den Weg der Sünde wies. Als das von Gott geschaffene Paar auf Erden dem Verderber auf seinem Weg der Sünde folgte, sein Wort und seine Einflüster-

rungen, seine Gedanken und seine Denkweise annahm, da übergab und unterstellte es sich seiner Herrschaft. So begann der Mensch, das böse Bild Satans wiederzugeben: ich und alleine ich, und ich in allem und über alles. Alles vom eigenen Ich und nichts von Gott.

Das Geheimnis Gottes

In einem gewissen Sinne – einem negativen – erfüllte sich die Behauptung Satans gegenüber der Frau: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Die in Satan aufgekommene Neigung war es, sich in seinen eigenen Augen mit Gott gleich zu sehen. Indem diese Neigung von den Menschen aufgenommen wurde und sie seine Gesinnung darin wiedergaben, sahen auch sie sich in ihren eigenen Augen mit Gott gleich. Sie konnten nichts falsch machen. Eher wurde von ihnen Gott in die Sache mit einbezogen, als zugegeben, dass sie Schuld hatten. Dieselbe böse Gesinnung, die das eigene Ich in Luzifer zur Gleichheit mit Gott erhob, war nun im Menschen und führte den dazu, sich selbst gleichermaßen zu erheben. Es handelt sich nicht etwa um eine Philosophie, sondern um eine biblische Tatsache, denn nach seinem Gespräch mit ihnen sagte Gott: „Siehe, Adam ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist.“ 1. Mose 3,22 Nicht in Wahrheit und Gerechtigkeit waren sie wie Gott geworden, sondern auf diese böse Art und Weise, in ihren eigenen Augen, nach ihren eigenen Vorstellungen, hatten sie sich selbst zur Gleichheit mit Gott erhoben.

Ein anderer Bibeltext gibt uns diesbezüglich weitere Erklärung: „Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist, und was fordert Jehova von dir, als Recht üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ Micha 6,8; Elb. In seiner eigenen Einschätzung betrachtet der Mensch sich höher als Gott, indem er sich fähig zu wissen meint, alleine bestehen zu können. Gott wünscht, dass der Mensch mit Ihm wandelt, wozu er sich freilich demütigen und herabsteigen muss. Diese Aussage zeigt, dass der Mensch, so wie er von Geburt an ist, sich höher einschätzt als Gott und glaubt, unabhängig, ohne Gott weiter zu kommen. Der Herr lädt ihn einfach ein: Demütige dich, gib dich zufrieden und steige herab auf einen niedrigeren Platz, da wo ich bin, dann komme und gehe mit mir.

Der hier besonders betrachtete Text sagt dies ebenfalls: Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, welcher es nicht als einen Preis erachtete, den man ergreifen und festhalten müsse, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte und demütigte sich selbst. – Diese Er-

Der Ursprung des Bösen

mahnung ist an den Menschen gerichtet, weil er, so wie er ist, nicht die Gesinnung Gottes hat, sondern die eines anderen. Der Herr lädt ihn ein, die göttliche Gesinnung wieder anzunehmen und aufzunehmen, dass sie in ihm wohne und der Mensch mit Gott gehen kann. Weil Christus sich selbst erniedrigte, „hat ihn auch Gott erhöht“. Für alle Menschen und alle Zeiten gilt der Grundsatz: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht.“ Darum: „Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist und was Jehova von dir fordert, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ Ein jeglicher sei so gesinnt, wie Jesus Christus auch war, der sich selbst entäußerte und demütigte.

Der Mensch, wie er war, nachdem er gesündigt und sich Satan zum Dienst gestellt hatte, besaß nicht die Kraft, sich selbst zu demütigen. Er hatte nicht die Kraft, seine Fehler zu bekennen. Er war nicht in der Lage, etwas anderes zu wissen, als dass er im Recht war, wo er doch völlig im Unrecht war. Er war fortan ein Gefangener, ein Sklave, der nicht mehr tun konnte, was er wollte. Seine Gesinnung war geknechtet unter den Bösen, dem er sich selbst übergeben hatte. Er hatte nicht einmal mehr die Kraft, anders zu denken, als es ihm der Herr vorschrieb, dem er sich auslieferte.

Der Mensch war nun von der Sünde überwältigt. Deren Urheber war Satan selbst. Es war Satan gelungen, sie in die Welt zu bringen und die Bewohner dieser Erde auf seine Seite zu ziehen. Seit der Zeit gilt das Wort: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Die Dunkelheit war total, ohne einen einzigen Lichtstrahl. Nicht ein Hauch des Guten konnte den Menschen im Reich des Herrschers der Finsternis erreichen, über das Satan allein herrschte.

Wie bei den Engeln jedoch, die gesündigt hatten, wollte Gott den Menschen nicht der Finsternis überantworten, ohne ihm noch eine weitere Gelegenheit zu geben, sich zwischen Licht und Finsternis zu entscheiden. Wer dann noch in seiner Ablehnung des göttlichen Angebots des Lichtes, des Lebens und der Freude beharrte, dessen eigene und freie Entscheidung sollte gelten. Er konnte nur, so wie die anderen zuvor, der undurchdringlichen Finsternis übergeben werden, die er durch die fortwährende Ablehnung des Lichts selbst undurchdringlich gemacht hatte.

Gott ließ die Menschen nicht in dieser elenden Knechtschaft. Obwohl sie sich frei dafür entschieden hatten, wollte der Herr der Gnade und der Liebe ihnen eine weitere Chance geben. Wie geschrieben

steht: „Da sprach Gott der Herr zur Schlange ... Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen.“ 1. Mose 3,15-16 Diese Erklärung Gottes zerriss den Schleier der absoluten Finsternis, die den Menschen durch die Sünde umgab, und eröffnete einen Weg, der dem hilflos geknechteten Gefangenen das Licht wieder zugänglich machte. Durch dieses Wort der Gnade erhielt der Mensch erneut die Freiheit der Entscheidung.

Nicht etwa, dass Gott ihn nun in unentrinnbarer, absoluter Knechtschaft an sich gebunden hätte, wie Satan es tat. – Nein, nein. Gott ist der Urheber des Intellekts. Von ihm stammt die Freiheit der Entscheidung und des Denkens. Selbst jetzt könnte er den Menschen zur Annahme und Bewahrung der Gerechtigkeit nicht zwingen. Er schenkte ihm ganz einfach wieder die Freiheit, zu entscheiden, wem er dienen wollte. Der Mensch ist nun vollkommen frei, für sich die Wahl zu treffen, ob er Gott dienen will oder Satan, ob er die Gesinnung Gottes oder die des Widersachers haben will – die Wahl zwischen Christus und seinem eigenen Ich.

Durch dieses Wort von Gott also, ist und bleibt der Wille des Menschen frei, zu entscheiden und zu dienen, wem immer er will, zu wählen zwischen weiterer Knechtschaft und Befreiung aus der Knechtschaft. Gott wird niemanden gegen seinen Willen aus der Knechtschaft befreien. Unterstellt aber jemand seinen Willen dem Willen Gottes, so gibt es keine Macht im ganzen Universum, die ihn in der Sünde halten könnte.

Hier kam, wegen seiner Verkennung des Charakters Gottes, für Satan etwas Überraschendes. Erneut musste er eine irrige Folgerung seiner Denkweise feststellen. Wenn es ihm gelänge, die Bewohner der Welt mit in die ihn umgebende Finsternis zu ziehen, so mutmaßte er, würde der Herr in strenger, willkürlicher Handlungsweise, die Satan ihm zuschrieb, sie sofort ausstoßen. Ihm wäre damit für immer Basis und Ausgangspunkt gewährleistet. Und es gelang Satan, den Menschen in die ihn umgebende Finsternis zu ziehen. Es gelang ihm, sie soweit zu bringen, seine Worte, seine Gedanken, seine Gesinnung und seinen Willen anzunehmen an Stelle der Gesinnung und des Willens Gottes. Es gelang ihm auch, sie so mit sich zu vereinen, dass zwischen ihnen und ihm selbst regelrechte Freundschaft herrschte.

Doch siehe da – er war gerade dabei, sich über den gelungenen Plan zu beglückwünschen, da trat eine überraschende Wende ein, an die er nie gedacht hätte. Er war mehr als nur überrascht, er war bestürzt, als er

Der Ursprung des Bösen

Gott sagen hörte: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen.“ Mit solch einer fortwährenden Feindschaft zwischen ihm und dem Menschen, so musste er erkennen, würde seine Herrschaft für immer in Frage stehen mit der Folge, dass einige seinem Joch entrinnen würden. Das war nicht alles. Als auf diese erstaunlichen Worte die noch erstaunlichere, Unheil verkündende Weissagung folgte: „Derselbe (der Nachkomme der Frau) soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“, da wusste er, dass seine Sache in Gefahr stand.

Gerade als Satan sich seines Triumphes schon sicher wähnte, musste er plötzlich um seinen Erfolg bangen. Was ihm gewisser und völliger Sieg erschien, war auf einmal in Frage gestellt. Er sah Verlust und Niederlage. Es eröffnete sich eine Phase der Auseinandersetzung, auf die er nie gekommen war, und warf Fragen auf, die ihm genauso verwirrend wie neu waren. Es war alles ein Geheimnis.

Es war tatsächlich ein Geheimnis – „das Geheimnis Gottes.“ Denn diese von Gott durch sein Wort jedem in die Welt kommenden Menschen eingegebene Feindschaft gegen Satan und Abneigung gegenüber dem Bösen bewirkt, dass jede Seele das Böse hasst, sich nach dem Guten, nach Befreiung aus der Knechtschaft des Bösen und nach der Ruhe und Zufriedenheit des Guten sehnt. Römer 7,14-25 Solche Befreiung ist nur in Christus zu finden, weshalb die Verheißung, Feindschaft zu setzen zwischen Satan und Mensch, eine Verheißung des Messias, „des Ersehnten aller Nationen“ Haggai 2,7; KJV sein muss.

Diese Feindschaft wider Satan, die durch das Wort Gottes in jedes Herz gepflanzt ist, dieser Hass gegen das Böse, der nach der allein durch Christus erreichbaren Befreiung ruft, ist die Gabe des Glaubens von Gott an den Menschen. Das Ziel dieses Glaubens liegt in Christus, der auch sein Urheber ist. Er ist der „Anfänger und Vollender des Glaubens“. Hebräer 12,2 Durch Glauben wohnt er im Herzen. Epheser 3,17 Christus im Menschen ist die Hoffnung der Herrlichkeit, das Geheimnis Gottes. Kolosser 1,26-27

Die zwischen Satan und der Frau und zwischen beider Nachkommen gesetzte Feindschaft war der Anfang der Offenbarung des Geheimnisses Gottes, „das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war“. Römer 16,25; Zürcher „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“ Galater 4,4-5 Da hörte und sah man Dinge, die viele Propheten

und Gerechte begehrt hatten zu sehen und zu hören. Matthäus 13,16-17 Und durch den Mund dessen, der redete wie nie ein Mensch zuvor, wurden Dinge geäußert, „die verborgen waren von Grundlegung der Welt an.“ Matthäus 13,35; Zürcher

Es wurden Christus einmal alle Reiche dieser Welt mit ihrer Herrlichkeit angeboten, wenn er nur niederfiel und Satan, den Gott dieser Welt, anbetete. Christentum hat nun nicht das Geringste mit Menschenherrschaft oder Gewaltausübung zu tun. Christentum ist Dienst. „Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch. Sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener; und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht, – gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ Matthäus 20,25-28 Die Freiheit, zu der Christus den Menschen befreit, die Freiheit, in der der Christ bestehen soll, ist die Freiheit, die anderen in Liebe dient. Denn das ganze Gesetz Gottes wird in einem Wort erfüllt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Galater 5,13-14

Christus entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Dieners an und ward gleich wie ein anderer Mensch. Freiwillig nahm er die menschliche Natur an. Es war seine eigene Handlung, seine eigene Entscheidung. Er bekleidete seine Gottheit mit Menschlichkeit. Er blieb immer noch Gott, erschien aber nicht als solcher. Er verbarg die Bekundungen der Gottheit, die Anbetung geboten und die Bewunderung des ganzen Universums hervorgerufen hatten. Auf Erden war er Gott, entkleidete sich aber der Form Gottes und nahm statt dessen Gestalt und Gebärden eines Menschen an. Als Mensch wandelte er auf Erden, wurde arm um unsertwillen, damit wir durch seine Armut reich würden. Seine Herrlichkeit und Erhabenheit legte er ab. Er war Gott, hatte jedoch die Herrlichkeit der Form Gottes eine Zeitlang aufgegeben. Segen verbreitend, wo immer er hinkam, lebte er in Armut unter den Menschen. Auf sein Wort hin würden Legionen anbetender Engel ihren Erlöser umgeben, doch er ging, von seinen Geschöpfen – mit nur wenig Ausnahmen – unerkannt über die Erde. Statt Lobgesang war die ganze Atmosphäre verderbt mit Sünde und Fluch. Sein Los war Armut und Erniedrigung. Auf all den Wegen seiner Gnadenmission zur Kräftigung der Kranken und Aufrichtung der Bedrückten sprach selten eine einsame Stimme den Segensspruch über ihn, während die Hohen der Nation mit Geringschätzung an ihm vorbei gingen.

Der Ursprung des Bösen

Vergleiche dies mit den Reichtümern der Herrlichkeit und dem überschwänglichen Preis von unsterblichen Lippen, den Lobeshymnen von Millionen Stimmen des Universums Gottes. Als Glied der menschlichen Familie war er sterblich, als Gott – der Welten Lebensquell. In seiner göttlichen Person könnte er dem Gang des Todes widerstanden und sich geweigert haben, unter seine Herrschaft zu kommen. Freiwillig legte er sein Leben nieder, um dadurch Leben und Unsterblichkeit geben zu können. Er trug die Sünden der Welt und ertrug die Strafe, die sich wie ein Berg auf seine Seele wälzte. Als Opfer gab er sein Leben auf, damit der Mensch nicht auf ewig sterben müsste. Nicht weil er dazu gezwungen war, starb er, sondern aus seinem eigenen freien Willen. Das war Demut. Alle Schätze des Himmels ergossen sich in ihm, als eine Gabe zur Errettung des gefallenen Menschen. Alle vom Menschen benötigten und aufzunehmenden Leben spendenden Kräfte brachte er in seine menschliche Natur.

Wunderbare Vereinigung von Gott und Mensch! Er könnte seiner menschlichen Natur geholfen haben, dem Einfall von Krankheit zu widerstehen, indem er ihr von seiner göttlichen Natur unvergängliche Vitalität und Energie zuführte. Doch die Schrift musste sich erfüllen. Er trat seine Mission an, von Anfang an all die Stufen der Erniedrigung voraussehend, die er herabsteigen musste, um das Sühnopfer für die verdammte, unter Sünde stöhnende Welt bringen zu können. Welche Demut! Engel wurden in Erstaunen versetzt. Worte können es nie beschreiben, Gedanken nicht ausmalen. Das ewige Wort war willig, Fleisch zu werden! Welch wundersame Demut – Gott wurde Mensch!

Noch tiefer stieg er herab. Der Mensch-Gewordene muss sich wie ein Mensch demütigen unter Beleidigung und Schande, schamloser Anschuldigung und Missbrauch. Auf eigenem Gebiet schien es keinen sicheren Ort für ihn zu geben. Von Stadt zu Stadt musste er um sein Leben fliehen. Von einem seiner eigenen Jünger wurde er betrogen, von einem seiner eifrigsten Nachfolger verleugnet. Er wurde ausgepeitscht und gezwungen, die Kreuzeslast zu tragen. Er war nicht empfindungslos gegen Verachtung und Schändlichkeiten. Er unterwarf sich, doch oh! – er fühlte die Bitterkeit, wie keiner sie fühlen konnte. Er war rein, heilig, unbefleckt und wurde als Übeltäter vor Gericht gestellt! Der anbetungswürdige Erlöser stieg herab aus höchster Erhabenheit.

Stufe für Stufe demütigte er sich bis in den Tod. Doch welch ein Tod! – der schändlichste und grausamste, der Tod eines Verbrechers am Kreuz. Nicht wie ein Held vor der Welt, wie mit Ruhm beladene Krie-

ger auf dem Schlachtfeld, sondern wie ein abgeurteilter Verbrecher, aufgehängt zwischen Himmel und Erde, starb er den langsamen Tod des Ehrlosen, begleitet von Gespött und abfälligen Bemerkungen der entarteten, mit Verbrechen belasteten, verworfenen Menschenmenge. „Alle die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schüteln den Kopf.“ Psalm 22,8 Er wurde zu den Übeltätern gerechnet und endete mit Hohn und Verachtung, von seinen Verwandten verstoßen. Seine Mutter war Zeuge seiner Erniedrigung, und er war gezwungen mit anzusehen, wie das Schwert ihr Herz durchstach. Er ertrug Kreuz, Schande und Scham, legte aber in Anbetracht des für andere zu erzielenden Gewinns wenig Gewicht auf seine Leiden, die nicht nur den Bewohnern dieses Fleckens Erde zugute kamen, sondern allen Welten des Universums, die Gott geschaffen hat.

Christus sollte an Stelle des Menschen sterben. Der Mensch war ein wegen Übertretung des Gesetzes Gottes zum Tod verurteilter Verbrecher, Verräter, Aufrührer. Der stellvertretend für den Menschen Sterbende musste auch als Übeltäter sterben, beladen mit all ihren Sünden auf seiner göttlichen Seele. Es ist nicht genug, dass Jesus stirbt, um dem gebrochenen Gesetz Genüge zu tun, er starb einen schändlichen Tod. „Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“ Und als der große Feind – der große Überhebliche – den Tod des großen Freundes – des Demütigen – erreicht hatte, wurde dem weiten Universum deutlich, dass dies es ist, was von seinem ursprünglichsten Anfang an im Himmel durch den Kurs der Selbstüberhebung heraufbeschworen wurde. Dem Weltall wurde so kundgetan, dass dieser ist „ein Mörder von Anfang.“

Gott aber hat Ihn von den Toten auferweckt „und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“ Epheser 1,20-23 Wie er nun „durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater“, goss er aus diesen Geist, durch den er zu den Jüngern kam und auf ihren Glauben hin in ihren Herzen wohnte und sie es wissen konnten, dass er in seinem Vater war und sie in Ihm und Er in ihnen. Apg. 2,33; Joh. 14,18-20; Eph. 3,16-17

Da sie also Christus, die Hoffnung der Herrlichkeit, in sich und die Offenbarung des Geheimnisses Gottes empfangen hatten, welches

Der Ursprung des Bösen

nicht kundgetan war „in den vorigen Zeiten den Menschenkindern“, jetzt aber wohl „seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist“, Epheser 3,3-5 da zogen sie hinaus, um das Geheimnis Gottes zu predigen, „nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von allen Zeiten und Geschlechtern her; nun aber ist es offenbart seinen Heiligen. Ihnen wollte Gott kundtun, was da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Indem sie die Reichtümer der Herrlichkeit dieses Geheimnisses predigten, verkündigten sie „den unausforschlichen Reichtum Christi“, um „ans Licht zu bringen, wie Gott seinen geheimen Ratschluss ausführt, der von Weltenzeiten her verborgen war in ihm, der alle Dinge geschaffen hat, damit jetzt kund würde an der Gemeinde den Mächten und Gewalten im Himmel die mannigfaltige Weisheit Gottes“, nach seinem „ewigen Vorsatz“, in Jesus Christus. Kolosser 1,26-27; Epheser 3,8-11

Damit dies sein möge, predigten sie: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, der, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für etwas, das man begierig ergreifen, dessen man sich bemächtigen, das man an sich reißen und festhalten muss, Gott gleich zu sein.“ Sie predigten, dass ein jeglicher sich durch diese Gesinnung vom eigenen Ich entäußerte, die Gestalt eines Dieners annehme und, sich in den Tod Christi hineinführend, gehorsam würde bis in den Tod. – Dann aber kam ein „Abfall“. 2. Thessalonicher 2,3.7 Statt Selbstentäußerung kam Selbstüberhebung in die hinein, die den Namen dessen bekannten, der sich selbst entäußerte: gräuliche Wölfe kamen unter sie, die die Herde nicht verschonten; Männer standen auf, die verkehrte Lehren predigten und Jünger an sich zogen. Apostelgeschichte 20, 29-30 Aus dieser Selbstüberhebung entwickelte sich der „Mensch der Sünde“, das Geheimnis der Bosheit, und begann erneut, das Geheimnis Gottes zu verbergen, viele Jahrhunderte lang. Dieses „Geheimnis der Bosheit“ 2. Thessalonicher 2,3.7 ist das Papsttum. Das Geheimnis Gottes ist Christentum. Christentum ist Selbsterniedrigung, Papsttum ist Selbstüberhebung. Der Geist des Christentums ist der Geist der Demut und Selbstverleugnung, der Geist des Papsttums ist Stolz und Geltungsdrang. Christentum ist die Verkörperung (Fleischwerdung) Christi, Papsttum ist die Verkörperung (Fleischwerdung) Satans.

Auf diese Weise führte Satan dieselbe im Himmel begonnene Auseinandersetzung auf Erden weiter. Der große Abtrünnige benutzt den großen Abfall, um seinen im Himmel entstandenen Widerstand gegen Christus, gegen Gott, gegen das Gesetz und die Herrschaft Gottes fort-

zusetzen. Und in der Tat, der alte Widersacher erreichte durch den großen Abfall in seinem Maße hier, was ihm im Himmel in keiner Weise gelungen war – nämlich die Veränderung des Gesetzes Gottes. *Daniel 7,25* Denn, um den von ihm gewünschten Kult des Bilderdienstes aufnehmen zu können, ließ das Papsttum das zweite Gebot ausfallen. Und um die Sonnenverehrung durchzusetzen, setzte es den Sabbat Gottes, den Samstag, beiseite und verordnete die Sonntagsruhe an seiner Statt. *(siehe weitere Informationen dazu im Abschnitt „Gegensätzliche Grundsätze“ in dieser Broschüre).*

Letztlich, da durch Weglassen des zweiten Gebotes nur noch neun Gebote übrig blieben, man aber die Zehnerzahl des Dekalogs beibehalten musste, machte man aus dem letzten Gebot zwei Gebote. Dadurch unterstellte man Gott „Tautologie in dem einzigen Dokument, das Er mit eigenem Finger schrieb.“ Absichtlich und planmäßig hat das Papsttum das Gesetz und die Herrschaft Gottes ganz zum eigenen Vorteil verändert, hat Gott von der Welt ausgeschlossen und sich selbst zum „Regenten Gottes“ gemacht und es, im tiefsten Sinne und größten Ausmaß, bedacht begehrt, beansprucht und als etwas erachtet, das man begierig ergreifen, mit Gewalt an sich reißen und festhalten müsse – Gott gleich zu sein.

Das Papsttum ist darum völlig und gewiss nur die Fleischwerdung, die regelrechte Verkörperung des Geistes Satans.

